

Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen

Ernst Ziegler **Hans Richard von Fels**

*Auszüge aus seinen Tagebüchern
1939 bis 1945*

Hans Richard von Fels

Auszüge aus seinen Tagbüchern
1939 bis 1945

ausgewählt und herausgegeben
von Ernst Ziegler

Eine Quellenedition aus dem Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen
als Begleitschrift zur Ausstellung 1998 in der Ersparnisanstalt der Stadt St.Gallen
«Menschen in St.Gallen – früher»

28. Dezember 1938 – 4. Januar 1939

Winterferien in Unterwasser

3. Januar 1939

Abends [...] kamen Hermann Werder und seine Frau Irma von Grabs zu uns. Wir sassen noch bis 1 Uhr zusammen, und «Chlapf» wetterte auf unsere sterilen Behörden und das Parteiwesen in unserem Land. Er hat sehr recht!

4. Januar 1939

Ich habe viel gelernt in diesen Ferien [in Unterwasser, Iltios] und fahre nun schon sehr sicher im Schuss. Christiana geht sehr gut, Telemark ordentlich.¹

¹ Früher üblicher Bremsschwung im Skilauf.

18. Januar 1939

Soir Luftschutz-Sitzung au Café «Pfund».¹

¹ In den früheren Jahren wurde das Tagebuch stellenweise französisch geschrieben.

19. Januar 1939

Abends sind wir ins «Trischli»: Cabarett und zwei Einakter von Szöke Szakall, mit ihm selbst in personam. Wir haben uns richtig krank gelacht.

4. Februar 1939

Soir théâtre, cela faisait du bien de voir autre chose que des gens malades: «Axel an der Himmelstür».

(siehe auch im folgenden jeweils Programme KBSG SS o 320, Stadttheater St. Gallen)

15. Februar 1939

Soir visites et au ciné: «Der Edelweiss-König».

(siehe St. Galler Tagblatt, 14. Februar 1939, Nr. 76)

[Nur ganz kurze Zeit!]

Varieté Trischli

Inhaber: Franz Im Thera

Das Ereignis der Saison!!!
In Basel und Bern 6 Wochen lang ausverkauft

SENSATIONS-GASTSPIEL
des weltberühmten Filmkomikers

Szöke Szakall

persönlich

In der großen Variété- und Kabarett-Revue:

„ALLES FÜR SIE“
30 Schauspieler, Artisten und Musiker

Edith Tolnay	Georg Hermann	Peggy Permond
Revue-Soubrette vom Der lustige Bauchredner	Die lustige Daiseuse	Royal-Theater, Budapest

DAS LIBELLEN-BALLETT

Bela Lenard	Monna Ray	2 Margillos
der beliebte Humorist	rumänischer Tenorist	Gymnastik-Sensation
Harry Stallberg	Fred Langenhagen	Arnold Haddespacher
Anny Sherkey	Ellen Spielß	Schorsch Hermann

DER WELT GRÖSSTER KOMIKER

Szöke Szakall

spielt seine lustigsten 2 Einakter

»Der dümmste Mensch auf Erden«

mit

»Streichquartett«

Wegen den zu erwartenden großen Andrangs bitten wir den Vorverkauf zu benützen. Telefon 240 47

Eintrittspreise 3.20 2.20 1.65

Prellort und sonstige Verfügungen sind während des Gespiels von SZÖKE SZAKALL möglich

So haben Sie in ihrem Leben noch nie gelacht!!!

St. Galler Tagblatt, 16. Januar 1939, Nr. 25

Öffentl. Maskenball
TONHALLE

Bühnen-Ball

Kinder-Maskenball
TONHALLE

Montag (20.30 Uhr)
Eintritt Fr. 5.00
Vorverkauf: Hag & Co. und J. Brändli vor Beginn / Tschudi-Kasse

Im 7. Himmel

Morgen, Freinachmittag (15 Uhr)
Eintritt für Kinder: Fr. 1.00, für Erwachsene Fr. 5.00
Vorverkauf: Hag & Co. und J. Brändli vor Beginn / Tschudi-Kasse

St. Galler Tagblatt, 18. Februar 1939, Nr. 83

18. Februar 1939

Bühnenball

(siehe St. Galler Tagblatt, 20. Februar 1939, Nr. 86)

19. Februar 1939

Kindermaskenball in der Tonhalle

21. Februar 1939

Tod der Mutter, sehr eindruckliche Einträge

1. März 1939

Von der neuen Sitterbrücke steht jetzt der riesige Beton-Doppelbogen riesig gespannt über das Tal; das Holzgerüst ist weg.

16. März 1939

Hitler ist in Prag eingezogen; die Tschechei, d.h. Böhmen und Mähren sind erobert nach dem neuen Prinzip, wo die Regierungen ihr eigenes Land verschandeln und verraten und «Hitler um Schutz bitten». Das hat uns sehr zu denken gegeben, und jedermann politisiert, wo er einen Bekannten trifft. Es wäre schrecklich zu denken, dass auch unser Bundesrat eines Tages umfallen würde und uns ohne Schwertstreich fressen liesse durch Deutschland. Denn dass es



Fürstenlandbrücke, 29. März 1939, StadtASG

Hitler auch bei uns probieren wird, steht für mich fest. Wohl mag Holland noch zuerst drankommen. Hoffen wir, die Schweiz werde sich wehren und kämpfen; dann würden wir alle gerne einstehen.

17. März 1939

Vormittags war ich auf der Bank und habe etwas Gold gekauft. Die meisten Leute transferieren jetzt ihr Geld ins Welschland oder nach Amerika. Es herrscht überall Aufregung, und man überlegt sich schwer, was zu tun sei.

Professor Kind war heute zum Mittagessen bei uns. Er ist ein anregender und gescheiter Gesellschafter, dazu ausserordentlich natürlich und einfach. Er glaubt, die Armee sei entschlossen und würde sich niemals fügen, die Waffen abzugeben, wenn unser Bundesrat uns verraten würde.

18. März 1939

Hans Fehrlin war gestern in der Offiziersversammlung; die Stimmung sei gut und entschlossen. [...] Abends war Albert Bodmer bei uns zum Nachtessen, angeregter Abend. Albert glaubt bestimmt, dass die Armee entschlossen ist zum Abwehrkampf.

19. März 1939

Die bundesrätlichen Reden am Radio haben gezeigt, dass auch der Bundesrat entschlossen ist zum Kampf, komme was wolle.¹

Wir haben beschlossen, Legat und Archiv für den Fall des Krieges in unserem Keller in einen Stahlschrank oder in der eisernen Kiste zu bergen.

¹ Koller, S. 40: 18. März 1939: «Radioansprache von Bundespräsident Etter an das Schweizervolk. Er bekräftigt den schweizerischen Willen zur Unabhängigkeit und Neutralität.»

22. März 1939

Die Deutschen haben das Memelland besetzt; England und Frankreich wollen uns helfen.

25. März 1939

Der erste Grenzschutz im Rheintal ist mobilisiert worden. In Vorarlberg und Liechtenstein ist's nicht geheuer. Überall herrscht Nervosität; man traut der Sache schlecht.

Klassenversammlung der Matura 1924: [...] Dann wurde heftig politisiert, und wie ein ernster Schatten lag die schreckliche Frage über uns allen: Werden wir Krieg bekommen in unserem Land? Aber alle sind sich einig: Wir werden uns verteidigen und kämpfen; feige wird keiner sein.

26. März 1939

Zu Goldener und ihn für uns und Judith reserviert, damit er unsere Familien im Fall des Bombardementes oder der Okkupation von St.Gallen sofort nach Genf resp. Clarens bringen kann.

Nachmittags zu Biedermanns, die sich gar keine Sorgen machen und Ende nächster Woche an die französische Riviera wollen.

Abends 21 Uhr Albert Bodmer telephonierte; er ist durch seinen Bruder, der Oberstleutnant ist, auf dem Laufenden: 1. Im Tirol sind grosse italienische Truppenansammlungen. 2. Grosse Mengen deutscher Truppen werden in Zivil nach Italien geschoben. 3. Im Fürstentum Liechtenstein wurden Nazis, SS und SA, die von Vorarlberg herüberkamen und einen Putsch versuchten, verprügelt. 4. Deshalb wurden Samstag früh unsere Brücken mit Minen geladen und der erste Grenzschutz mobilisiert. Was vorgehe, wisse man noch nicht.

Wir haben den Eindruck, Hitler will durch Kärnten hinunter an die Adria und von dort durchs Mittelmeer zu den ehemaligen deutschen Afrikakolonien. Kroatien und Dalmatien wird das nächste Ziel sein.

27. März 1939

Die internationale Lage hat sich um ein Geringes entspannt, wenigstens für die Schweiz. Der Bundesrat schimpft mit Recht gegen die Hetzerei. Man sollte ruhiger bleiben; unser Nachrichtendienst funktioniert ja gut.

2. April 1939

Münti wurde letzten Donnerstag beim Malen im Goldachtobel unterhalb der Bruggmühle arretiert – wegen Spionagegefahr – und, aus Nachlässigkeit des Wachoffiziers, über Nacht in Arrest behalten; morgens ohne weiteres freigelassen. Er hat jetzt Schritte unternommen durch Dr. René Moser und verlangt Genugtuung.

11. April 1939

Ferienreise mit Sohn Hans, geb. 1929: Wir haben bis ins Detail alles besprochen: Jeden Abend werden wir telephonieren. Für den Fall der Mobilisation werde ich sofort heimreisen; im Fall eines Bombardementes der Stadt wird Yvettli mit den Mädchen sofort mit Goldener nach Clarens abfahren. Dr. Flückiger wird beide eisernen Kisten mit dem Familienarchiv, den Stimmbildern und meinen Manuskripten in den Keller schleppen. Wertpapiere, Geld und Gold nimmt Yvettli mit. Grosser Abschied um 14 Uhr.

17. April 1939

Präsident Roosevelt hat im Namen Amerikas einen offenen Brief an Hitler und Mussolini geschrieben und sie angefragt, ob sie eine mindestens zehnjährige Garantie geben wollen, von nun an alle umliegenden Staaten ungeschoren zu lassen. Dafür werde man wirtschaftliche Zugeständnisse zur freien Entwicklung Europas machen. Die deutschen und italienischen Zeitungen schimpften wie wild. Die Botschaft ist aber auch unpsychologisch und in einem sehr ungünstigen Moment abgesandt.¹

¹ Koller S. 42:

14. April 1939: «Appell Präsident Roosevelts an Hitler und Mussolini, keine weiteren Gewaltakte



Löchlibad, Café Neumann, 1950, KBSG

mehr zu begehren. Vorschlag einer Konferenz. Er ersucht die Diktatoren, die Zusicherung abzugeben, dass sie eine Reihe von Staaten, unter ihnen die Schweiz, nicht angreifen werden. Hitler lässt darauf die erwähnten Staaten anfragen, ob sie sich von Deutschland bedroht fühlen.»

21. April 1939: «Der Bundesrat beantwortet die Anfrage Hitlers, ob sich die Schweiz bedroht fühle, mit dem Hinweis auf die von der eigenen Wehrkraft verteidigte Neutralität.»

22. April 1939

Genealogen: Vortrag von Mario Karrer über die Familie Karrer: Zwangsbeweise und Familiendünkel einer Fuhrmannsfamilie, die angeblich lückenlose Stammreihe bis 1290 (!) ist sehr zu bezweifeln.¹

¹ Vortrag in der Vereinigung für Familienkunde.
Vgl. dazu Ziegler, S. 23–29.

27. Mai 1939

Auf dem Stoss werden grosse Festungen gebaut, die in bester Lage aufs Rheintal blicken und den Eingang ins Appenzellerland verteidigen.

28. Juni 1939

[...] mit Judith nach Horn; Bilder geholt von Münti und Rildi, die im «Löchlibad» aufgehängt werden, wo fest gearbeitet wird. Es soll morgen eröffnet werden und gilt als Provisorium für einige Jahre, bis die «Union» umgebaut sei. Judith hilft tapfer mit, bis alles eingerichtet ist. Es sieht ordentlich aus; natürlich nicht wie das alte Café Neumann.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 24–27.



Fürstenlandbrücke, 22. Juni 1939, StadtASG

29. Juni 1939

Café «Neumann» Neueröffnung im Löchlibad: [...] Um 19 Uhr sind wir, Yvettli, Ma, Hansli und ich, ins neu eröffnete Café «Neumann» im Löchlibad gefahren. Es ist alles sehr gut eingerichtet und macht einen gemütlichen Eindruck. Es ist eigentlich mehr als ein Provisorium. Es scheint, dass alle Stammgäste wieder kommen werden.

[...] Hermann [Werder] erzählte, dass wir jetzt keine Arbeitslosen mehr haben im Rheintal; der Festungsbau beschäftigt alle. Aber noch immer sind fast alle Fabriken in deutschen Händen und fast alle Vorarbeiter Deutsche. Es wird scheint nichts dagegen getan.

5. Juli 1939

Luftschutzübung im Buchentalschulhaus; kriegsmässige Übung mit kompletter Ausrüstung und Einrichtung.

6. Juli 1939

Mit Yvettli ins Sittertal zu einem Besuch unter der neuen Sitterbrücke, die ein Prachtwerk wird. Bald ist der grosse Bogen erreicht von der Stadtseite her. Die Strasse steht auf sehr eleganten Betonpfeilern, die z.T. auch schon wieder mit Pulverkammern versehen sind – zum Sprengen in Kriegsgefahr.

15. Juli 1939

Ferien: Über Gais, Stoss [nach Bad Ragaz] an den neuen Festungen vorbei, die schwer bewacht sind und allgemeines freudiges Interesse weckten.

19. Juli 1939

Bad Ragaz: Es hat sehr wenig Publikum, davon noch viele Juden.

26. Juli 1939

Dienstmädchen: Alle Mädchen gehen entweder servieren oder in die Fabrik. Nur die reichen Juden zahlen bis 100 Franken Lohn pro Monat, und das können wir nicht.

Fol. _____

Rechnung für *Bad Ragaz den 31. Juli 1939*

von *Herrn H. L. v. Fels*

von *Fräulein B. Jung-Werder*

15. Juli - 31. Juli 39 = 17 Tage	à 10.-	170.-
22. u. 23. Juli 2 Betten	à 1.50	3.-
Juli 15. Nachkass. für 4 Pers.	à 30	1.20
" 16-31 = 16 x "	" " " à pro	19.20
	pro:	193.40
Danke und erhalten		
Ragaz, 1. Aug. 39		
		<i>B. Jung-Werder</i>

22. August 1939

Deutschland und Russland haben einen Nichtangriffspakt geschlossen – ein Schachzug sondergleichen gegen England, eine Schwächung für Polen und eine Gefahr für Europa.

23. August 1939

Die ganze Welt ist aufgeregt. Wird der Pakt unterzeichnet? Was bringt morgen?

24. August 1939

Heut wurde der Nichtangriffspakt Deutschland-Russland unterzeichnet. Alles fiebert: Gibt es Krieg? England und Frankreich wollen Polen immer noch helfen, wenn Hitler in Danzig einmarschiert. Und das würde den Weltkrieg bedeuten. Überall rüstet sich alles. Wir haben heute meinen Tornister gepackt.

26. August 1939

Zu Direktor Grimm um Instruktionen für den Mobilmachungsfall zu besprechen. Ins Feuerwehrdepot, Kaput und Mütze zu fassen, sind aber noch nicht fertig.

28. August 1939

Auf dem Heimweg die Bulletins von der «Ostschweiz» gelesen:

- Holland und Belgien mobilisieren
- Japan entfernt sich von Deutschland
- Unser Grenzschutz wird morgen mobilisiert
- Mittwoch wird der General gewählt.

Sofort heim; 20.30–23 Uhr Sitzung der Familienwappenkommission bei uns (Prof. Ehrenzeller und Dr. Kind); das Telephon läutete wie in einem Generalstabsquartier:

- Albert Bodmer teilte das Neueste mit; der Ausflug der Vereinigung für Familienkunde wird abgesagt.
- Karl Rehsteiner telephonierte, dass wir Luftschützer wahrscheinlich auch morgen einrücken müssen.
- Koegel fragte an, ob wir mit Tornister und Proviant einrücken müssen.
- Rildi telephonierte, ich soll die Felsenbilder aus Horn holen und in Sicherheit bringen; Papa riet abzuwarten. Münti wird sich stellen müssen.
- Dr. Flückiger telephonierte, er könnte mich eventuell vertreten morgen, wenn ich einrücken muss.

Es ist 23.30 Uhr, eine herrliche Vollmondnacht. Auf der Strasse knattert ein Auto nach dem andern. Ob der Wahnsinn eines Krieges die Menschheit befallen wird?

29. August 1939

Morgens 4 Uhr hing unser gelbes Mobilmachungsplakat gegenüber, an der «Frohburg». Praxis hin oder her, aus den Federn, in die Uniform, kurzes Frühstück, den Tornister umgeschnallt und los, Sammelplatz: «Hirschen» St.Fiden.¹



Schulbankbetten

Um 6.45 Uhr war ich dort, der Erste der Sanität. Überall ist Militär; 11 Uhr Offiziersrapport: Kommandant Hauptmann Müller erteilte uns die Befehle für den Vormittag. Alles ist ernst, jedoch zuversichtlich. Alle Offiziere sind da: Hauptmann Zillig, Feuerwehr, Oberleutnant Quadrelli als Stellvertreter des Kommandanten, Leutnant Engeler, Entgifter und Gasspürer, Leutnant Diener vom technischen Dienst, Leutnant Baumgartner, Polizei.

Um 10.15 Uhr hatte ich 21 Mann von 24, ein gutes Resultat. 11.20 Uhr Abmarsch nach der Sanitätshilfsstelle-Ost im Buchental, sofortige Einrichtung, 11.40 Uhr bezugsbereit, 12.50 Uhr Mittagsverpflegung. Jeder ass aus seinem Sack, draussen vor der Sanitätshilfsstelle. 14.15 Uhr Beginn mit Splitterschutz, Sandsäcke geschleppt. Um 15 Uhr kam die ganze Kompanie zu uns; Verlesen [Appell], dann erklären der Sanitätshilfsstelle in drei Etappen. [...] 18.20 Uhr Abendverpflegung vor der Sanitätshilfsstelle, 18.45 Uhr Abmarsch, 19 Uhr Hauptverlesen auf dem Kommando-Sammelplatz, frei bis 22 Uhr. Ich ging heim. Es sind ernste Zeiten, die da kommen werden! 22.15 Uhr Sammlung bei Mondschein auf dem Hirschenplatz, grosse, tiefe Stille. Dann Abmarsch in die Kantonnenmente [Truppenunterkunft]. Alles schläft auf Stroh; ich in einem unserer Schulbankbetten.²

1 «Frohburg», Restaurant an der Langgasse.

«Hirschen», Restaurant an der Rorschacher Strasse.

2 Betreffend Schulbankbetten vgl. Fels, H.R. von: Notbetten aus Schulbänken für Sanitätshilfsstellen, in: Protar, Schweizerische Monatsschrift für den Luftschutz der Zivilbevölkerung, Solothurn, 4. Jg., Nr. 10, August 1938, S. 154-155.



General Guisan, (1939/40), StadtASG

30. August 1939

Um 5.45 Uhr Tagwache; war ein harter Strohsack. 6.30 Uhr Morgenessen im «Lindenhof»: Brot und Kaffee ohne Zucker.¹ 7 Uhr Sammlung auf dem Kommando-Sammelpplatz beim «Hirschen».

Von der Ortsleitung kam der Befehl, die zehn freiwilligen Sanitätssoldatinnen seien sofort zu entlassen. Kommandant Müller, der sich als ein hervorragender Kompanie-Kommandant zeigt, entliess sie selbst und dankte ihnen für die Arbeit. Er ist überzeugt, dass wir sie im Ernstfall unbedingt brauchen und entliess sie nur sehr ungerne. Sie verbleiben weiterhin der Truppe als Freiwillige.

Kommandant Müller, im Dienst Oberstleutnant, in Zivil Bezirksgerichtspräsi-

dent, ist ein ganzer Mann, von dem wir alle begeistert sind. Er verlangt gute Mannszucht und absolute militärische Disziplin, hat grosses Verständnis für alles und ein gerechtes Urteil. Seine Befehle sind immer begründet. Im Verkehr mit uns Offizieren ist er sehr kameradschaftlich und jovial, sitzt gerne mit uns zusammen und erzählt ständig fröhliche Geschichten. Die Stimmung in der Kompanie war heute gedrückt. Man muss sich erst daran gewöhnen, dass Krieg ist; das geht so schwer.

¹ «Lindenhof», Restaurant an der Lindenstrasse.

31. August 1939

Um 20.15 Uhr Entlassung der Kompanie auf Pikett. Die Offiziere sassen noch zusammen bis spät.

Als schweizerischer General wurde Henri Guisan gewählt; bereits ist sein Bild in der «Schweizer Illustrierten». Es scheint eine vortreffliche Wahl zu sein; auf den Bildern macht er einen sehr männlichen, besonnenen und ruhigen Eindruck. Im ganzen Land ist man sehr zufrieden mit dieser Wahl.

1. September 1939

Abends 19 Uhr zweite Mobilmachung: Die ganze schweizerische Armee wird kriegsmobil gemacht; die politische Lage ist ernst; wir wissen nicht, wie es herauskommen wird.

Um 19.30 Uhr Sammlung der Kompanie auf dem Hirschenplatz. Schon wieder stand alles vor dem Kommandanten, der ernst das Hauptverlesen machte. Niemand weiss, wie lange wir nun im Dienst bleiben müssen.



Aktivdienst, Abmarsch zur Mittagsverpflegung an der Taubenstrasse, 1939



Verband- und Fixationsübungen auf dem Kompanie-Sammelplatz, 1939

Deutschland ist in Polen einmarschiert; schon spielen sich blutige Kämpfe ab. Es ist grauenhaft, dass dieser einzige Mensch Hitler die furchtbare Schuld auf sich nimmt, die Welt in den Krieg zu stürzen. Es scheint, dass er es als Ausweg vor der eigenen Revolution machte.

Wir haben die Gasmasken wieder gefasst. In aller Augen liest man ruhigen Ernst, aber auch eine innerliche Wut gegen die, die diesen Krieg entfesselt haben.

2. September 1939

Die Soldatinnen wurden vorläufig in den Krankensaal disloziert. Im ganzen [Buchental-]Schulhaus herrscht grosser Betrieb. Alle Stockwerke sind besetzt vom Bataillon 82. Es wimmelt von Soldaten und Offizieren. Unsere weiblichen Wachtposten wurden erst von den Offizieren gar nicht ernst genommen. Dann kam aber Befehl, dass wir uns zu grüssen haben; dann wurde es anders, und schliesslich hatten meine Unteroffiziere alle Hände voll zu tun: Die Küchenmannschaft drang in unsere Küche ein; die Munition wurde in unser Magazin gelegt und die jungen Leutnants standen ständig bei unsern Soldatinnen und flirteten.

Um 18.30 Uhr war die Vereidigung des Bataillons 82 auf der Wiese beim Buchentalschulhaus. Unser Kommandant Müller nahm den Eid ab als Vertreter des Bundesrates. Es war eine eindrucksvolle Szene; unsere Kompanie wohnte bei, fast vollzählig.

3. September 1939

Radiomeldung: England und Frankreich haben keine Antwort Hitlers auf ihr Ultimatum erhalten und betrachten sich im Kriegszustand. Und so haben wir wieder den Weltkrieg. Es ist ganz furchtbar, und wir sind recht deprimiert, beissen aber alle tapfer auf die Zähne.

5. September 1939

In die Sanitätshilfsstelle, um 14.15 Uhr Sammlung; dann gemeinsamer Marsch zum Hadwigschulhaus, wohin auch die Kompanie St.Gallen C kam. Aufstellung vor dem Portal. Kommandant Grimm meldete das Bataillon bereit; Stadtrat Graf hielt eine Ansprache; dann wurden die Kriegsartikel verlesen und die Schwörformel.¹ Darauf Helm in die linke Hand und mit erhobener Hand und den Schwörfingern schwuren wir der Eidgenossenschaft die Treue im Krieg: «Ich schwöre es», rief jeder. Es war ein ergreifender Moment, und jeder war sich des Ernsts bewusst.

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 51–54.

7. September 1939

Abmarsch der ganzen Kompanie in den Scala-Kino: «Wehrhafte Schweiz», ein Film von Hauptmann Hans Hausammann; ausserordentlich schöner Film; eine feierliche Weihestunde.

8. September 1939

Entlassung auf Pikett [...]: Wir gehen alle ungen; der hinterste Mann war begeistert von unserm Dienst; der Geist war froh und kameradschaftlich.

11. September 1939

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues; es wird an der Westfront und in Polen mörderisch gekämpft. Die Polen weichen noch ständig; die Schlacht um Warschau hat begonnen.

SCALA

Machtplatz Telefon 21.225

Der neue, große Schweizerfilmder uns allen zu Herzen geht, gespielt von Männern,
Frauen und Jugend aus der Ostschweiz**Wehrhafte Schweiz****Ruhst du, mein Vaterland****Ein schweizerischer Großfilm**

aus schweizerischem Willen geschaffen — in schweizerischem Geiste gedreht!

Ein Film, der begeistert, weil er schildert, was uns allen am Herzen liegt: die Liebe zu unserer Heimat, die Verbundenheit von Volk und Armees und die Stärke unserer Wehrkraft.

*Soldaten, Frauen, Bauern, Arbeiter und die Schweizer Jugend sind die Akteure dieses Films, der zum größten Teil in St. Gallen (unter Mitwirkung der Kadetten) im Rheintal, Toggenburg u. Appenzellerland aufgenommen wurde.***Kinder** haben zu halben Preisen Zutritt!**PALACE**

Blumenbergplatz Telefon 23.466

Nur noch bis inkl. MontagNach dem großen Erfolg „Der Mustergatte“
ein neuer Heinz-Rühmann-Film von
Wolfgang Liebeneiner!**Hans Rühmann**

in

Der**Florentiner Hut****Heinz Rühmann und Wolfgang Liebeneiner**, die schon einmal einen gemeinsamen Film-erfolg hatten, schenken uns einen neuen Film: „Der Florentiner Hut“. Rühmann spielt die Haupt-rolle; Wolfgang Liebeneiner führt Regie. Das Er-gebnis? Ein Heinz-Rühmann-Film, wie wir ihn uns nur wünschen können! — Diesmal ist Heinz Ruh-mann ein Bräutigam, und zwar einer, der es sehr eilig hat. Aber gerade deshalb wird es ihm schwer gemacht, auf des Ständesamt und ins bräutlich ge-schmückte Bett zu kommen. Es wäre eine von den sieben Todsünden, wenn wir den Inhalt des Films verraten wollten. — Ihre Spannung steigt mit der Ungeduld des Bräutigams und mit der Anzahl der Hindernisse, die er überwinden muß.**Infolge der Mobilmachung bleiben die Kinos Säntis und Apollo bi**

St.Galler Tagblatt, 2. September 1939, Nr. 412

Die Deutschen im Land wissen noch gar nicht, dass sie im Krieg mit Frank-reich sind.

Bei uns ist es ruhig. In den Strassen sieht man viel Militär, Hilfstruppen in Kaput und Stahlhelm. Die Luftschutztruppen sind verschwunden. Lebensmittel bekommt man sehr wenig; es wird alles von anfang an rationiert. Der Bund hat von Anno 1917/18 gelernt! Jedermann, mit Ausnahme der Armen, hat vom Kriegsvorrat zu zehren bis auf weiteres.

12. September 1939

Um 19.30 Uhr Alarmübung der Luftschutzkompanie-Ost, zum Kompanie-Sammelplatz; hat fabelhaft geklappt. In einer halben Stunde waren 70 Prozent der Mannschaft beieinander.

SCALA

Hechtplatz Telefon 212 25

Der neue, große Schweizerfilm

der uns allen zu Herzen geht, gespielt von
Männern, Frauen und Jugend aus der Ostschweiz



Wehrhafte Schweiz

Rufst du, mein Vaterland

Autor: Hauptm. Heusmann
St. Gallen/Toufen

Regie: Hermann Haller
der bekann. Schweizer
Regisseur von Fällier Wipf

2. Woche prolongiert

Ein schweizerisches Großfilm

aus schweizerischem Willen geschaffen —
in schweizerischem Geiste gedreht!

Ein Film, der begeistert, weil er schildert, was uns
allen am Herzen liegt: die Liebe zu unserer Heimat,
die Verbundenheit von Volk und Armee und die
Stärke unserer Wehrkraft.

*„Die Schweiz will sich verteidigen —
die Schweiz kann sich verteidigen“*,

diese starken Worte finden in diesem Film eine über-
zeugende Verdeutlichung.

Soldaten, Frauen, Bauern, Arbeiter und die Schwei-
zer Jugend sind die Akteure dieses Films, der zum
größten Teil in St. Gallen (unter Mitwirkung der Kan-
tonen), im Appenzellerland, Rheintal und Toggen-
burg aufgenommen wurde.

Dieser offizielle Landesverteidigungsfilm
zeigt Ihnen in prachtvollen Bildern

Heimat Volk Armee

Sehen Sie sich dieses herrliche Werk an, das für
jeden Schweizer und jede Schweizerin zu einem
unvergesslichen Erlebnis, zur vaterländischen Weib-
stunde wird.

Am Schluß jeder Vorstellung steht das Pu-
blikum spontan auf, singt mit und klatscht be-
geistert Beifall.

Kinder haben zu halben
Preisen **Zutritt.**

Vorverkauf täglich ab 2 Uhr an der Kassa
(Telefon 212 23)

PALACE

Blumenbergplatz Telefon 234 66

Heute Dienstag sensationelle Premiere
Ein Film,
der ausgetretene Pfade völlig maldet!
der eine ganz große, durchaus eigene
Leistung darstellt!



Erich von Stroheim

der Meister aller Darsteller von geheimnisvollen,
zweifelhaften Typen, in dem
aufsehenerregenden Spionagefilm im

Brennpunkt des Weltinteresses!

Ultimatum

mit **Dita Parlo** und **Abel Jacquin**
im Brennpunkt des Weltinteresses, im Osten
Europas, arbeiten Spionage und Gegenspionage
fieberhaft, um vor dem Ausbruch eines eventuel-
len Weltbrandes das Letztmögliche zu schaffen.

Ein gigantisches Werk

welches die welthistorischen Tage im Juli 1914
an der serbisch-österreichischen Grenze umreißt,
in welchem wir in jeder Szene förmlich
den Atem anhalten vor Spannung und das
uns ein unerhört leidenschaftliches und
menschlich packender Gerchehen offenbart.

Ein Film größter Klasse!

Leidenschaftlich! Spannend! Sensationell!

Ein kühnes und starkes Werk

das einen neuen Triumph der so hochste-
henden französischen Filmkunst darstellt!

im Beiprogramm:

Die Pathé-Wochenschau

mit den hochaktuellen Ereignissen.

Vorstellungen täglich 3.15, 5.30 und 8.30

St. Galler Tagblatt,
5. September 1939,
Nr. 416



Generalmobilisation, motorisierter Bergungstrupp, Auto mit «Arzt», 1939

13. September 1939

[In Horn] an den Quai, wo unsere Soldaten Maschinengewehrnester gebaut haben und Wache halten.

Münti kam 16 Uhr zum Urlaub. Er ist als Mineur bei den Hilfsdienstlern, hat Kaput, Helm, Gewehr, Bajonett und Patronentasche gefasst und bewacht die Brücke über die Goldach, die sie geladen haben. Er hat einen fröhlichen, wenn auch eintönigen Dienst, ist aber froh, dem Vaterland nützlich sein zu können und nimmt das Soldatenleben von der guten Seite.

Das deutsche Ufer ist verdunkelt.

14. September 1939

Abends kam Albert Bodmer als Oberleutnant zu uns. Er ist in St.Gallen stationiert, Territorial-Infanterie-Bataillon 187.

Angeregter Abend mit strategischer Diskussion; grosse Frage: Was tut Russland und was Italien? Wird es die beste Lösung sein, bei einem Sieg der Westmächte, wenn Deutschland zerstückelt wird in die alten Königreiche? Übereinstimmendes Urteil: unsere militärische und wirtschaftliche Organisation klappt ausserordentlich gut.

15. September 1939

Der ACS gibt Schilder heraus mit der Aufschrift «Arzt»; die vorn am Auto angebracht werden müssen. Damit wird das Tanken erleichtert und die Kontrolle am Sonntag, wo den übrigen Automobilisten das Fahren verboten ist.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 116–118.

16. September 1939

In der Garage den Arztschild ans Auto gemacht.



17. September 1939

Die Stadt sieht eigentümlich aus ohne Autos. Es ist verboten, Sonntags Auto zu fahren in der ganzen Schweiz. Der General hat gesagt, es sei übrigens jedermanns Pflicht zu sparen! Nur wir Aerzte und das Militär dürfen fahren, aber wir fahren auch nur in Notfällen.

Heute kommt die Nachricht, dass die Russen in Polen einmarschiert sind. Das kann schrecklich werden, auch für uns. Man weiss noch nicht, ob sie sich mit oder gegen Deutschland stellen werden.

18. September 1939

Auf der Kreditanstalt den Inhalt des Tresor heimgeholt. Es ist besser; bei einer Evakuierung ist's schneller mitgenommen.

Alles ist in grosser Sorge, seit Russland sich in den Konflikt gemischt hat. Wie wird das herauskommen? Wir fürchten nun auch für unser Land.

20. September 1939

Nachmittags 14 bis 16 Uhr Spaziergang auf den Freudenberg und Kapf; schöner, etwas dunstiger Herbsttag, grosser Frieden auf allen Hügeln, bloss im Gemüt sind wir schwer bedrückt. Wir denken an die schwarze Zukunft und wissen so gar nicht, wie wir unser Leben und das unserer vier lieben Kinder schützen sollen. Und für Geld und Gut wissen wir ja erst recht keinen Rat. Es lastet wie ein Berg auf unserer Seele: bekommen wir den Krieg ins Land, den Nationalsozialismus mit den Deutschen oder gar den Kommunismus? Und heut hört man, unsere Westgrenze sei von Frankreich bedroht. Wir leben in einer bösen, bösen Zeit.

23. September 1939

[Albert Bodmer] ist sehr pessimistisch und glaubt, die Schweiz komme auch noch dran. Er fürchtet eigentlich alle drei Nachbarn: Italien, Deutschland und Frankreich. Wir wollen hoffen, er habe unrecht; sonst bekämen wir den Kriegsschauplatz in unser Land.

24. September 1939

Nachmittags im Garten; wir haben die Frühlingsblumenzwiebeln eingepflanzt vor dem Haus. Es ist eigentümlich, sagten wir beide, auf der einen Seite ist man tiefinnerlich bedrückt und fürchtet Evakuierung oder Tod, auf der andern Seite pflanzen wir Frühlingsblumen. Und doch muss ja das Schöne wieder Recht behalten. Warum sollte auch die menschliche Brutalität recht behalten?

28. September 1939

Warschau ist von den Deutschen zu einem Trümmerhaufen zusammengeschossen worden. Zehntausende von Frauen und Kindern sind ermordet unter den Ruinen. Es wird jetzt übergeben werden.

Russland ist vollständig einmarschiert bis zur «Demarkations-Linie» und besetzt

die Hälfte von Polen. Bereits ist dort der Kommunismus eingeführt.
An der Westgrenze ist nichts neues.

29. September 1939

Deutschland und Russland machen Friedensangebote unter gleichzeitiger Drohung. Man hat den Eindruck, dass England nicht nachgibt. Es hat gesagt, den Krieg nicht niederzulegen, bis das deutsche Regime erledigt sei.

4. und 18. Oktober 1939

Besuch der Landi, die gewiss fast jeder Schweizer gesehen hat.

12. Oktober 1939

Die politische Lage ist noch sehr unsicher. Russlands Einfluss wird langsam zu gross im Osten. Italien zieht sich immer mehr zurück von Deutschland – wenigstens nach den Zeitungen. In Deutschland kursieren dieser Tage die wildesten Gerüchte (Waffenstillstand, Abdankung etc.).

13. Oktober 1939

Um 10.30 Uhr mit Yvettli ins Café «Pfund», wo kein Mensch sass, Kriegszeiten! Chamberlain hat Deutschland eine Absage erteilt auf die Friedensoffensive, ähnlich wie Frankreich. Und doch hofft man noch auf die Möglichkeit einer Verständigung. Die Spannung wächst stündlich; die Gefahr für unser Land ist gross.

16. Oktober 1939

Wir haben den Eindruck, vor einem grossen Kriegssturm zu stehen; man vermutet im Westen grosse Angriffe. Daneben wird viel parliert; aber die Friedensaussichten sind gering.

19. Oktober 1939

An der Westfront scheinen sich grössere Kämpfe abzuspielden. Die russisch-türkischen Verhandlungen sind gescheitert. Mit Italien scheint sich ein östlicher Neutralitätsblock zu bilden. Ob Deutschland nicht schon bald mit Russland in Konflikt geraten wird?

Bei uns werden sehr viel Territorialtruppen auf Piquet entlassen.

23. Oktober 1939

Franzosen und Deutsche sind wieder in ihren Maginot- und Siegfriedlinien; es ist ein Stillstand eingetreten.

27. Oktober 1939

Die telephonischen Verbindungen von Deutschland nach der Schweiz, Holland, Belgien und den skandinavischen Staaten sind seit gestern unterbrochen. Man weiss nicht, was da gespielt wird. Unsere Urlauber müssen scheinlich alle wieder zur Truppe; auch meldet man Truppenverschiebungen und Militär an unserer Grenze jenseits des Rheins.

28. Oktober 1939

Wir sind in grosser Sorge um unser Land.

29. Oktober 1939

Was wir wohl für Weihnacht feiern werden? Mir ist bloss bange für unsere herzigen vier Kinder.

30. Oktober 1939

Die Nachricht von den deutschen Truppenansammlungen an unserer Grenze wurde wieder dementiert. Man weiss bald nicht mehr, was glauben.¹

Albert Bodmer telephonierte heute abend. Er ist vorläufig entlassen; schaut die Lage nicht für sehr gefährlich an für uns.

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 55-57.

1. November 1939

Wir haben ab heute Lebensmittelrationierungskarten in der Schweiz, pro Person und pro Monat.

Zucker	1500 Gr.	Hafer oder Gerste	750 Gr.
Reis	250 Gr.	Mehl oder Gries	2500 Gr.
Teigwaren	750 Gr.	Fett, Oel oder eingesottene Butter	750 Gr.
Hülsenfrüchte	250 Gr.		

Wir haben für jeden eine volle Karte, für Peter und Beatrix je eine halbe; alles übrige ist frei erhältlich.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 83-86.

9. November 1939

Holland und Belgien sind zur Zeit sehr bedroht durch Deutschland; die Sprache ist scharf. Ein Friedensappell der Königin Wilhelmine und des Königs Leopold wird als Angst ausgewertet. Es wird fieberhaft befestigt.

In München war gestern ein Attentat auf Hitler im Hofbräu-Keller. Er ist unverletzt; viele andere seien tot. Es ist eine Bombe geplatzt.

10. November 1939

An der holländisch-deutschen Grenze kam es zu Zwischenfällen; ein Holländer ist erschossen worden. Es herrscht äusserste Spannung in der Welt. Noch hofft man, die grässliche Tat einer Neutralitätsverletzung Hollands durch Deutschland unterbleibe. Belgien würde sich auf die Seite Hollands stellen.

In der letzten Nacht wurden alle Urlauber bei uns telegraphisch zurückberufen; nachts 2 Uhr holte man sie aus den Betten; man spricht von der Generalmobilmachung.



In occasione del genetliaco di S. M. il Re Imperatore, il R. V. Console d'Italia in San Gallo e la Signora Faoretti hanno l'onore di invitare

il Dott. Hans Fels. e Signora.....

ad un aperitivo, l'11 novembre 1939 XVIII^o alle ore 11 nella sede del R. V. Consolato.

Rosenbergstrasse 34

11. November 1939

Empfang im italienischen Konsulat

15. November 1939

Mit Vetty, Hans, Vonny und Beatrix nach Vögelinsegg, «Höhenblick» zum Kaffee, leider nicht sonnig. Auf der Heimfahrt begegneten wir dem Panzerwagen-detachement V: 1 Hauptmann, 2 Camions, 4 grosse Tanks mit je 1 Infanteriekanone, 2 Maschinengewehren, 1 Leutnant und 3 Männern, 2 kleine Tanks und ca. 10 Motorradfahrer. Das war ein Gerassel! Ein erhebender, eidgenössischer Anblick; ganz St.Gallen war auf den Beinen!

30. November 1939

Heute hat Russland den Krieg an Finnland erklärt. Es ist schrecklich und wird immer schlimmer mit diesem Krieg.

2. Dezember 1939

Von den Genealogen wurden Dr. Alfred Schmid und ich beauftragt, die Frage einer Revision des St.Galler Kantons-Wappens zu prüfen und Antrag zu stellen.

7. Dezember 1939

Abends mit Yvettli ins Kino: «Wachtmeister Studer».

8. Dezember 1939

[...] nachmittags zogen wir los, Hansli, Vonny und ich auf Ski nach Peter-und-Paul. Der Schnee war herrlich pulverig und tief. Wir haben wacker geübt und

Capital
ST. GALLEN

Täglich 3.00, 5.30, 8.15 Uhr
(Nach Schluß Tramverbindung nach allen
Richtungen)

3. Woche prolongiert!

Der große Schweizer Dialekt-
Tonfilm!



WACHTMEISTER
STUDER

Nach dem bekannten Kriminalroman von
Friedrich Glauser

In der Titelrolle:

Heinrich Gretler

In den weiteren Rollen:

**Rudolf Bernhard, Siegfried Steiner,
Armin Schweizer, Zarl Carigiet
und andere prominente Schweizer
Darsteller.**

Eintrittspreise:	Abonnements haben Gültigkeit.
Logenplätze (num.) Fr. 2.50	
Sparpreis (num.) Fr. 2.20	
I. Platz Fr. 1.65	Vorverkauf
II. Platz Fr. 1.10	tägl. ab 2.30 h.
Inkl. Billettsteuer	an der Kasse.
Logenplätze und Sparpreise können auch telefon. reserviert werden. Tel. 2 38 60	

89220

dem Fliegerbeobachtungsposten 708 auf Peter-und-Paul einen Besuch gemacht. Ich habe einen deutschen Bomber über Friedrichshafen beobachtet.

15. Dezember 1939

Luftschutz, Fliegeralarm [...]: Zweck der Übung war die eidgenössische Fliegeralarmübung vormittags mit den Sirenen. In St.Gallen hat es gar nicht geklappt. Eine Sirene heulte zu früh, weil sie ein Autogeräusch für eine andere Sirene hielt. Die anderen fielen ein, und als die Hauptsirene zehn Minuten später den offiziellen Befehl zum Alarm erhielt und heulte, glaubten die andern, es sei das Schlusszeichen und gaben ebenfalls Schlusszeichen - Organisation mangelhaft!

19. Dezember 1939

Rekrutierung in Oberriet [...]: Wir haben hundert Mann nachrekrutiert bis 12.30 Uhr. Viel «Mosttröttel» dabei, eine «edle Rasse» hier im Rheintal.

31. Dezember 1939

Gebe Gott, dass wir vom Krieg verschont bleiben in unserm Land, dass wir alle gesund bleiben mögen und dass sich unsere vier herzigen Kinder bald in weniger schrecklichen Zeiten entwickeln können.

1. Januar 1940

Wir haben das neue Jahr mutig angefangen und wie es sein muss, voll Zuversicht und Hoffnung; aber auch sorgenvoll, denn wir müssen fürchten, dass es ein Kriegsjahr werde und sogar vielleicht für unser Vaterland. Ich werde in den Militärdienst müssen. Ich gehe gern und will freudig meine Pflicht tun wie so viele andere und froh sein, wenn es nur Militärdienst und nicht Kriegsdienst sein wird. Die grösste Sorge ist mir meine Familie, Yvette und unsere vier herzigen Kinder. Wenn nur die vom Krieg verschont bleiben mögen.

9.–12. Januar 1940

Ferien in Unterwasser

11. Januar 1940

Nachmittags verabschiedete sich Bundesrat Baumann. Ich stellte mich vor und bekam seine Unterschrift; dafür schenkte ich ihm ein Separatum der Biographie Hermann von Fels.¹ Er sass dann längere Zeit im Nebenzimmer und blätterte darin, kam dann in dem Esssaal auf mich zu und sagte, die Arbeit werde ihn sehr interessieren und er freue sich, sie zu lesen; worauf er mir nochmals die Hand schüttelte.

Er macht einen überaus ruhigen, sehr ensthafte Eindruck; wenn er spricht, verrät er Bildung und grosse Intelligenz. Ein wahrscheinlich bescheidener Mann, der sich der schweren und grossen Aufgabe voll bewusst zu sein scheint. Seine Haltung ist vorzüglich, würdig, sein Ausdruck, wenn er lächelt, sympathisch.

¹ Fels, Hans Richard von: Landammann Hermann v. Fels und seine Zeit, Lebensbild eines st.gallischen Staatsmannes, St.Gallen 1940 (80. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen).

12. Januar 1940

Fahrt Unterwasser – St. Gallen

Über die Wasserfluh war die Fahrt halsbrecherisch, dunkel, eisige Strassen, gefrorene Scheiben und an allen Engpässen Tankbarrikaden mit ganz engem Durchgang.

16.–17. Januar 1940

Luftschutz-Kaderkurs

23. Januar 1940

Bundesrat Motta ist gestorben; er wird allgemein sehr betrauert. Er war ein Mann, der sein Leben dem Vaterland gewidmet hat, und ein grosser und kluger

Diplomat war. Wir verdanken ihm die Rückkehr der Schweiz zur vollen Neutralität und die guten Beziehungen zu Italien, die jetzt so wertvoll sind.

England hat die unbegreifliche Idee geäussert, die Neutralen sollten sich ihm anschliessen im Krieg gegen Deutschland und Russland.

Die Finnen wehren sich noch immer mit Erfolg gegen Russland. Ein bewundernswürdiges Volk!

26. Januar 1940

Die neueste Weisung von Bern ist die, dass Ärzte über 28 Jahre nicht mehr ausgebildet werden als Sanitäts-Offiziere, sondern HD [Hilfsdienst] bleiben. Schade, ich hätte gerne Dienst getan.

30.-31. Januar 1940

Luftschutz-Aktivdienst

3. Februar 1940

Im Kommandoraum der Kompanie Ost habe ich ein grosses Bild des Generals aufgehängt, das ich in Herisau gekauft hatte.

12.-17. Februar 1940

Skiferien in Unterwasser

13. Februar 1940

Heut dachte ich so an die ungewisse Zukunft dieses Jahres, beeindruckt von dem schrecklichen Krieg überall, und ich sagte mir, ich möchte doch gerne wissen, wie es um uns stände so nach einigen Monaten. Aufs geratewohl schlug ich die unbeschriebenen Blätter dieses Tagebuches auf und mein Blick fiel auf Donnerstag 29. August: Johannis Enthauptung. Nomen est omen? Nun wohl, wenns sein muss, auch das in Ehre!

14. Februar 1940

Ich habe die Biographie über Papst Pius XII., Eugenio Pacelli, gelesen. Er hat mir einen vorzüglichen Eindruck hinterlassen. Ob er der Mann ist, der uns den Frieden bringen wird? Wenns einer kann, dann wird er es sein.¹

¹ Vermutlich Walter, Otto: Pius XII., Leben und Persönlichkeit, Olten 1939.

21. Februar 1940

[...] in dieser schrecklichen Zeit, wo wir inmitten des Weltkrieges sind und fürchten, den Krieg bald auch in unser Land zu bekommen. Die deutschen Zeitungen hetzen gegen uns, und das ist ja heute der Anfang des Krieges.

23.-25. Februar 1940

Familienarchiv verpackt und ins Welschland transportiert

25. Februar 1940

Und niemand denkt an Krieg im Welschland, alles ist so unbeschwert und ruhig.

26. Februar 1940

In Bern: Hier redet schon wieder alles vom Krieg und von Evakuation, und im schönen Welschland ist alles so unbeschwert.

27. Februar 1940

Von Bern nach St.Gallen: [...] nach Zürich, quer durch die Guisan-Linie, wo unheimlich befestigt und gearbeitet wird; sieht schrecklich aus, alle die Tanksperrren und Drahtverhaue und Forts. Es ist bitter, dass das alles notwendig geworden ist.¹

¹ Guisan-Linie vgl. Gautschi, Willi: General Henri Guisan, Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg, Zürich 1989, S. 84ff.: Die erste Armeestellung (1939/40).

29. Februar 1940

[Rusconis] glauben niemals an deutsche Kriegsabsichten gegen die Schweiz und sind ganz ruhig.

1. März 1940

Die Pressecampagne zwischen der Schweiz und Deutschland nimmt schärfere Formen an. Ich frage mich ernstlich, ob das deutscherseits nicht eine Provokation ist, um früher oder später einen Vorwand zu haben zum Einmarsch in unser Land. Es braucht langsam eiserne Nerven, um all dem Stand zu halten, was an uns kommt jeden Tag.

5. März 1940

Die Truppen, die am 9. März hätten einrücken sollen, müssen morgen früh einrücken; es hat scheint's in Vorarlberg Truppenkonzentrationen.

6. März 1940

Abends unsere privaten Familiensachen zusammengelegt zur Evakuation. [...] Sehr viel Militär musste heute einrücken; der Hauptbahnhof ist bewacht. Die tollsten Gerüchte kursieren: Truppen an der Schweizergrenze, Evakuation des Rheintals; einer will schon eine Unmenge Rheintaler Kinder in St.Fiden gesehen haben, alle mit Zetteln am Mäntelchen. Dabei steht nichts in der Zeitung, gar nichts. Ich habe Herrn Gemeindammann Heinrich Custer nach Rheineck telephonierte; er sagte, es sei alles in grösster Ruhe. Von Evakuation keine Rede.

12. März 1940

Zwischen Russland und Finnland ist der Frieden angebrochen und unterzeichnet. Ein schmählicher Frieden, der den Finnen die Karelistische Landenge, Viborg, Hanko und Petsamo sowie den Ladogasee raubt. Sie haben sich heldenhaft

geschlagen und sind von Schweden verraten, von Frankreich und England traurig im Stich gelassen worden. Das Herz blutet uns allen ob dieser Schmach.

18. März 1940

Heut haben sich Hitler und Mussolini auf dem Brenner getroffen und geheime Besprechungen gehabt. Die ganze Welt ist gespannt, besonders weil Sumner Welles, der amerikanische Sondergesandte an alle Grossmächte Europas, noch in Rom bleibt, nachdem er seine Reise abgeschlossen hat. Zudem ist der Gesandte Roosevelts beim Papst, und Ribbentrop war auch beim Papst. Nach seiner Audienz sei es ihm schlecht geworden.

Es ist ganz offenbar, dass Frankreich und England eine schwere diplomatische Schlappe erlitten haben in Bezug auf Finnland; nichts wie verpasste Gelegenheiten und schlechte Diplomatie. Deutschland sicherte sich den Balkan und versucht, Russland Italien näher zu bringen.

Ein Strahl der Hoffnung für Frieden ist gekommen; er geht vom Vatikan aus. Es wäre zu schön um wahr zu sein.

19. März 1940

Mein Geburtstag, 36 [...]

Keine Neuigkeiten; man weiss nicht, was die zwei auf dem Brenner gesprochen haben.

Es war ein schöner und lieber Geburtstag. Schade nur, dass der Schatten des Krieges darüber steht und dass unsere Zukunft so ungewiss ist.

Unsere Zeitungen sind sehr aufgeregt und z.T. recht unneutral. Es wird viel zu viel geschrieben und viel zu wenig objektiv und neutral berichtet; das ist ein Fehler. Diese Neutralität tut nicht gut, im Inland und im Ansehen im Ausland. Man ist ja nervös; das ist ja der Nervenkrieg; aber man sollte nicht schreiben, es genügt im Gedanken.

20. März 1940

Auf dem Heimweg [von Horn] haben wir 16.20 Uhr vor Horn, von Tübach kommend, ein deutsches Auto stehen gesehen (IV B 23'801), dessen Insasse eine Landkarte studierte und bei unserem Vorfahren versteckte. Ich habe es dem Kommando in der «Traube» gemeldet.

Alle Friedenshoffnungen sind zerstört! Wir müssen mit Krieg und Krieg rechnen; es ist schrecklich!

23. März 1940

Ein Korporal der Heerespolizei kam zu mir und fragte mich genau nach der Beobachtung des deutschen Autos vom letzten Mittwoch. Er sagte, die Beobachtung sei wichtig gewesen, denn es handle sich um einen steckbrieflich gesuchten Chef der deutschen Gegenspionage, einen Oberleutnant, der ständig unter verschiedenen falschen Namen in unserm Land zirkuliere und in Konstanz stationiert sei. Er sei am Donnerstag wieder unter einem falschen Namen nach Deutschland ausgehört.

27. März 1940

Auf der Feuerwache die Quittung geholt für die zurückgegebenen 15 Uniformen, Mützen und Gürtel der Freiwilligen und protestiert gegen den Ton, den man diesen gegenüber anschlägt, statt froh zu sein, wenn sich Leute freiwillig und mit Begeisterung zur Verfügung stellen.

28. März 1940

Der Schneider Schildknecht hat mir heute die Masse abgenommen für eine HD-Arzt-Uniform.

Das Kommando Bataillon 231 fragte telephonisch nach Einzelheiten betreffend das deutsche Auto IV B 23'801 bei Horn.

1. April 1940

Sitzung der Sanitäts-Offiziere vom Luftschutz: Wir sollen eine ordentliche Uniform erhalten im Lauf des Sommers.

Nr. 366 Abendblatt

Bekleidung der Luftschutzorganisationen

-x- Der Bundesrat hat folgenden Beschluß über die Bekleidung der Luftschutzorganisationen gefaßt: Die Grundfarbe für die Bekleidungsstücke der Organisationen des passiven Luftschutzes ist blau. Gemein-sames Abzeichen aller Angehörigen der Luftschutzorganisa-tionen ist das Schmelzgewappen auf gelbem Grund, das am linken Oberarm getragen wird.

Bei den örtlichen Luftschutzorganisa-tionen dient als Uniform das Ueberkleid aus blau-weiß meliertem Baumwollstoff, soweit nicht nachstehend etwas anderes bestimmt wird.

Die Einzelheiten richten sich nach den Vorschriften betreffend Bekleidung für die örtlichen Luftschutzorganisa-tionen. Als Mantel wird einheitlich der eingeführte Raglan aus blau-weiß meliertem, imprägniertem Woll-stoff, mit hochgeschlossener Umlegekraut, beibehalten.

Die Ausrüstung wird an allen Bekleidungs-stücken durch die Farbe der Kragenspatzen gekennzeichnet, nämlich: a) Stöße schwarz; b) Kragen, Beobachtung, Verbindung weiß; c) Polizei grün; d) Feuerwehr rot; e) Sanität blau; f) chemischer Dienst gelb; g) technischer Dienst orange.

Für Offiziere wird eine Uniform aus blauem Tuch mit schwarzen Verzäpfen eingeführt. Das Helm-zield ist eine Stiefelhose, die in der Regel mit Ueber-gamaschen getragen wird. Der Uniformrock ist eine Wulst mit leicht hochgeschlossener Umlegekraut, ohne Vermeleaufschläge und -patzen. Als Kopfbedeckung dient neben dem Stahlhelm eine für alle Dienstzweige gleiche Offiziersmütze.

Die Grababzeichen der Offiziere werden auf den Kragenspatzen und an der Wulst angebracht. Sie bestehen aus den Kragenspatzen aus fünfzähligen Sternen aus gepreßtem Metall und an der Wulst aus Älpen, beides silberfarben.

Die Grababzeichen werden gefolgendermaßen: Leutnant 1 Stern — eine Älpe, Oberleutnant 2 Sterne — 2 Älpen,

Hauptmann 3 Sterne — 3 Älpen. Diese Älpen sind 3 Millimeter breit.

Der Major wird gekennzeichnet durch einen Stern hinter einem silberfarbenen Schild von 8 Millimeter auf den Kragenspatzen und eine 8 Millimeter breite Älpe an der Wulst.

Für die Mannschaft wird eine Hose aus blauem Tuch mit knöchellosen Stulpen eingeführt, die bestimmt ist, die Ueberhose nach und nach zu ersetzen.

Die Luftschutzorganisationen der Indu-strie, der Bildungseinrichtungen und der Verwaltungen führen das allgemeine Abzeichen des Luftschutzes, jedoch mit der Besonderheit, daß der gelbe Grund, auf welchem sich das Schmelzgewappen befindet, einen schmalen roten Querstreifen enthält. Diese Luftschutzorganisationen können Uniformen beschreiben, müssen sich aber hierbei an die Vorschriften für die örtlichen Luftschutzorganisationen halten. Vor der Einführung der Uniformierung ist ein Befehl einzusetzen, welches der Genehmigung durch die Abteilung für passiven Luftschutz unterliegt.

Die Luftschutzorganisationen der Bundesregie-rungverwaltung sind uniformiert wie die örtlichen Luftschutzorganisationen, führen auf dem gelben Grunde des Wappens aber den schmalen roten Querstreifen.

Die Offiziere der Abteilung für pas-siven Luftschutz, die als Inspektoren, Auskom-mandanten oder sonst zu Inspektionszwecken tätig sind, tragen die gleiche Uniform wie die Offiziere der örtlichen Luftschutzorganisationen, doch werden ihre Grab-abzeichen in Gold ausgeführt.

Unbefugten ist das Tragen von Uniformen des passiven Luftschutzes oder von einzelnen Bekleidungs-gegenständen oder Abzeichen desselben verboten. Widen-handlungen werden bestraft. Innerhalb der Luftschutz-organisationen werden Verstöße gegen die Bekleidungs-vorschriften disziplinarisch geahndet.

Der Erlass ergänzender Vorschriften und der Voll-zug dieses Bundesratsbeschlusses ist Sache des eigen-tlichen Militärdepartements. Der Erlass technischer Vorschriften kann von ihm der Abteilung für passiven Luftschutz übertragen werden.

2. April 1940

Luftschutz-Übung: Auch Hansli hat den ganzen Tag exerziert bei der Hilfspolizei und war begeistert.

8. April 1940

Am Quai [in Horn] haben wir einen Fliegeralarm erlebt. Auf dem deutschen Ufer suchten ein Dutzend Scheinwerfer den hörbaren Flieger. Es hat aber niemand geschossen.

Es ist ein beruhigendes Gefühl, eine ganz eingerichtete Wohnung in Coppet zu haben, wo meine Lieben jederzeit so schöne und sympathische Unterkunft finden können im Fall eines Krieges. Und sollten wir im Frieden bleiben, so freuen wir uns ganz ungemein auf die Sommerferien, die wir alle in Coppet verbringen wollen. Und schliesslich ist es der erste Schritt zurück ins sympathische Welschland, wo wir uns einst definitiv anzusiedeln gedenken. Es ist ja so schön dort und die Menschen so frei und gut!

9. April 1940

Heut sind die deutschen Truppen in Dänemark einmarschiert und haben es besetzt. Auch in Norwegen marschieren sie ein; doch die Norweger wehren sich. Das ist die Antwort auf die Minensperre der Engländer in den norwegischen Hoheitsgewässern. – Der Krieg weitet sich immer mehr aus, und die Neutralen werden mehr und mehr hineingezogen. Wie soll dieses Elend noch enden?

10. April 1940

Dänemark ist unter Deutschlands Herrschaft, ohne Schwertstreich, getreten. In Norwegen wird gekämpft. Zwei Hafensplätze seien zurückerobert worden. Eine Seeschlacht sei im Gang heute, dabei seien zwei englische und 14 deutsche Schlachtschiffe gesunken. Eben soviel deutsche Frachtschiffe seien gesunken.

11. April 1940

In Norwegen wird gekämpft. Die Alliierten haben den Norwegern Hilfe geschickt gegen die deutsche Invasion. Gleichzeitig tobt eine Riesenschlacht auf der Nordsee, je 50 bis 80 Schlachtschiffe und 800 bis 1000 Flugzeuge gegeneinander. In Holland sind ernsteste Befürchtungen wegen einer Blitzinvasion Deutschlands. Schweden soll ein Ultimatum erhalten haben. Italien stichelt und spricht scharf gegen die Alliierten; es scheint fast, sie werden auf Seite Deutschlands in den Krieg eintreten. Das wäre unser Ende!

15. April 1940

In der Armee ist Alarmzustand seit gestern Mittag; bei Basel seien deutsche Truppenbewegungen. Man lebt von einer Aufregung in die andere; es ist sehr nervenzermürend.

17. April 1940

Luftschutz-Rekrutenschule: [...] Es war gute Arbeit, streng aber erfreulich; die Rekruten sind zum grossen Teil tüchtig.

In Norwegen wird gekämpft. Holland fürchtet ernstlich den Krieg; man ist sehr nervös. Italien rasselt gewaltig gegen England und Frankreich. Überall wachsende Spannung und Unruhe; auch bei uns sieht man sehr sorgenvoll in die Zukunft.

20. April 1940

Luftschutz-Rekrutenschule: [...] Es war eine gute Rekrutenschule. Der Geist fröhlich und flott, die Leute begeistert und sehr pflichteifrig. Sie haben viel mehr gelernt als wir uns je träumen liessen. Alles war gemischt, einfache Arbeiter, Lehrer, Chemiker und Handelshochschul-Professoren, Hoteldirektoren, Milchmänner etc. Und alle haben als Rekruten ihre Pflicht musterhaft getan.

In Holland ist Belagerungszustand; es sind nationalsozialistische Nester ausgehoben worden.

22. April 1940

Abends 20.30 Uhr Offizierssitzung im «Pfund». Besprechung der Verdunkelungsübung. Es wird schrecklich viel theoretisiert, viel Kleinkram.

Die Welt ist in Brand; es ist nicht abzusehen, was noch kommen wird. Auch für unsere Schweiz fürchtet man in Bern. – Man arbeitet den ganzen Tag und hat doch den Kopf voll von Krieg, Elend, Evakuierung und Todesgedanken; es lässt einen keinen Moment in Ruhe. Ich bin vielleicht zu sensibel; aber die Sache nimmt mir den Appetit und die innere Ruhe. Ich fühle mich gequält.

25. April 1940

Verdunkelung, Aktivdienst in unserem Haus: [...] Um 20.30 Uhr fuhr ich mit Kommandant Hauptmann Müller, Oberleutnant Quadrelli, Feldweibel Wick auf Peter-und-Paul, wo wir Ausschau hielten. Die Stadt und das ganze Land sind verdunkelt; bloss ein schmaler Lichterstreifen umgibt die ganze Grenze längs dem See und sieht reizvoll aus.

26. April 1940

14.45 Uhr Fliegeralarm: Alles in den Schutzraum (Obstkeller), alle Läden, Türen und Fenster zu, Gas abgestellt. Ich fuhr im Auto los und inspizierte die Stadt. Alles leer, kein Mensch, hie und da ein stehendes, leeres Tram, ein leeres Auto, ein herumirrender Hund, alle Läden zu – eine totenstille, ausgestorbene Stadt. Ein ganz sonderbarer Anblick! An jeder Strassenkreuzung ein Polizist mit Helm und Karabiner. 15.05 Uhr Endalarm: alles kroch wieder hervor. 16 Uhr nochmals Fliegeralarm.

27. April 1940

Aktivdienst in unserem Haus: [...] Ich hatte noch Photos gemacht.



Winterdienst, 1939/40

Um 19.45 Uhr war der General angesagt. Wir fuhren in die Stadt, warteten vor dem «Hecht» – grosse Volksmenge! Punkt 19.45 Uhr kam er im Auto mit der Standarte. Grosses Geklatsche. Ein Kind gab ihm Blumen. Er küsste es. Um 20 Uhr riefen wir; er kam auf den Balkon und sagte, er sei gerührt über den freundlichen Empfang, wo er doch inoffiziell, quasi incognito komme; aber er sei es gewöhnt von St.Gallen, dem patriotischen Volk. Er dankte, wünschte

gute Nacht und guten Appetit. Nach zehn Minuten riefen wir alle «Vive le Général!» Er kam wieder und sagte auf schweizerdeutsch, wir seien unersättlich, er danke und: «Jetzt wollen wir alle essen gehen, und die Kleinen da unten, die müesse jetzt is Nest!» Als wir «Rufst Du mein Vaterland» sangen, später, kam er nochmals und sang in Achtungsstellung mit.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 119–123.

Ziegler, Ernst: St.Gallen in alten Ansichten Band 2, Zaltbommel NL 1997, Abb. 24–27.

28. April 1940

Morgens 9.45 Uhr sah ich den General nochmals, wie er vor dem «Hecht» ins Auto stieg und nach Trogen zur Landsgemeinde fuhr. Er winkte noch lange aus dem Auto und alles jubelte und winkte. Er macht einen sehr sympathischen Eindruck. Eher klein und grazil, markantes männliches Gesicht und sympathische Stimme und Geste. Nichts gezwungenes oder unnatürliches, alles offen und gerade. Er sprach recht gut Hochdeutsch und auch Berndeutsch. Die Sympathie ist allgemein im ganzen Land.

29. April 1940

Inspektor Stämpfli von der Abteilung für passiven Luftschutz telephonierte mir, ich müsse mir keine HD-Arzt-Uniform anschaffen, ich sei kein HD-Arzt, sondern Luftschutz-Oberleutnant und bekomme binnen Kurzem eine neue Luftschutz-Uniform, in der der Dienst beim Heer getan werden müsse. Er war sehr leutselig und erkundigte sich nach vielem. Die Idee der «Sanitäts-Hilfsstelle im Arzthaus» fand er sehr gut.

1. Mai 1940

Abends kam Albert Bodmer zu uns. Er ist wieder im Dienst; ist im Grunde recht pessimistisch, was unsere Neutralität und deren Respektierung durch die Grossmächte anbelangt. Sicher ist, dass unsere Armee schlagkräftig ist und dass der Verteidigungswille allgemein ist. Und gegen den innern Feind, gegen Spione und Propagandisten, ist vorgesorgt. Im gegebenen Moment wandern die Lumpen ins Konzentrationslager.

5. Mai 1940

Heut war Soldatentag, Verkauf von Plaketten.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 109–110.

6. Mai 1940

Die allgemeine Weltlage wird immer zugespitzter und für uns in der Schweiz immer gefährlicher. Deutschland rückt vor in Norwegen; die Alliierten ziehen sich zurück. Im Balkan geht es heiss zu und her; Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien und Ungarn fürchten den Krieg. Italien scheint doch langsam mitmachen zu wollen. Der Papst ist pessimistisch gestimmt. Es ist kein Ende abzusehen; der Wahnsinn nimmt überhand. Zerstörung und Brutalität sind Trumpf. Von Humanität,

Wissenschaft, Kunst oder Moral redet kein Mensch mehr. Nur noch das nackte Leben gilt heute.

7. Mai 1940

Nach Aussagen des «Vice Deus», Oberleutnant Rheiner, hatte Oberstleutnant Deus Demarchen nach Bern unternommen, um mich vom Luftschutz weg zum Territorial-Kommando 7 zu bekommen. Sind aber fehlgeschlagen, von Waldkirch weigert sich, einen Luftschutz-Offizier wegzugeben. Ich habe den Bericht von Hauptmann Stämpfli und den der Abteilung für Sanität des Armeestabes an Dr. Deus gesandt, demnach müssen die Luftschutz-Offiziere bei Dienst in der Armee (Rekrutierungen) die Luftschutz-Uniform tragen.

Angenehm war, dass heute abend niemand unkte noch Greuelmärchen erzählte; um 24 Uhr [heim].

Deutschland erledigt jetzt Norwegen, besänftigt z.Zt. Schweden. Es wird ein neutrales Land nach dem andern fressen und sie einzeln abschlachten, damit sie ja nicht zusammenhalten. Später wird Holland drankommen, dann Belgien, Schweden und wir. Es ist der grosse Fehler aller kleinen Staaten, sich jeder à part vom andern zu halten, statt grosse Blöcke zu bilden, die unangreifbar wären.

8. Mai 1940

Nachmittags sind wir zum «Fahn» gefahren, dann auf dem «Paradieswegli» zur Goldach spaziert. Dort am Wasser gegessen, die Kinder spielten. Es war zauberhaft, die idyllische Frühlingsstimmung, alles voller Blumen, der Kuckuck rief, und es herrschte tiefer Frieden über der Welt. Wenn nur nicht die Gedanken beim Krieg wären. Man kommt nicht los davon. Besonders jetzt nicht, wo England eine Schlappe erlitten hat in Norwegen und seine Truppen heimholte. Man erwartet in allernächster Zeit einen Angriff Deutschlands, weiss aber nicht, wo er erfolgen wird. In Holland herrscht äusserster Alarmzustand; bei uns ist ebenfalls dicke Luft .

10. Mai 1940

Morgens früh kam die entsetzliche Nachricht, Deutschland sei in Holland, Belgien und Luxemburg eingefallen. Schäumende Wut hat die ganze Welt ergriffen und tiefstes Mitleid mit den armen Menschen in diesen schönen Ländern. Niemand ist mehr sicher auf dieser Welt, wir ganz besonders nicht. Gegen Mittag kam auch das Telegramm aus Bern; der General verfügt die sofortige Kriegsmobilmachung auf morgen, Samstag, 9 Uhr. Ich habe mit Kommandant Müller telephonierte, einige Visiten gemacht, nachmittags kurze Consultationen, dann umgezogen und eingerückt.

Um 17.45 Uhr flog aus Westen ein deutscher Messerschmidtbomber grossen Kalibers über St.Gallen. In circa 200 m Höhe flog er über St.Fiden (ich sah ihn vom Schlafzimmerfenster aus), verfolgt von zwei schweizerischen Jagdfliegern – einer links von ihm tief, einer hinter ihm hoch –, die ihn heftig beschossen. Es

Geschoss eines Bordgeschützes von deutschem Flieger in St. Georgen, St. Gallen, beim «Adler» gefunden am 10. Mai 1940; vgl. S. 132 unten



gehen die Gerüchte, er sei bei Staad abgeschossen worden oder er sei über den Rhein entkommen. Der Auftakt zur Mobilisation war gegeben. In grossem Ernst ist alles eingerückt.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 55–58.

11.–25. Mai 1940
Aktivdienst

11. Mai 1940

Die Deutschen bombardierten mit circa 260 Flugzeugen alle holländischen und belgischen Flugplätze und setzten überall Fallschirmspringer ab. Die Holländer wehren sich tapfer und verbissen. England und Frankreich senden Hilfe. Königin Wilhelmine erklärte Deutschland den Krieg und erliess eine tapfere Proklamation. Die Grenze ist unter Wasser. Die Deutschen konnten noch nirgends eindringen. Amsterdam und Den Haag wurden bombardiert.

Allen Ausländern in der Schweiz ist das Waffentragen verboten.

12. Mai 1940

Man kann nicht mehr froh werden bei all dem Elend. Dass Gott doch endlich ein Erbarmen habe mit uns geplagter Menschheit.

Es eröffnet sich ein fürchterlicher Kampf in der Gegend zwischen Luxemburg und Holland mit Einsatz von riesigem Material und riesigen Heeren. Bis jetzt scheinen die Deutschen nicht eingedrungen zu sein.

13. Mai 1940

Nach den neuesten Meldungen scheinen die Deutschen gegen Rotterdam vorgestossen zu sein. In Belgien tobt der Kampf weiter. Königin Wilhelmine von Holland sei mit Juliana und Prinz Bernhard nach London geflüchtet. Eine für uns fast unglaubliche Sache und traurige Nachricht. Armes holländisches Volk! Kommandant Müller war heute abend sehr deprimiert und pessimistisch.

14. Mai 1940

Seit 16 Uhr ist höchste Alarmbereitschaft der gesamten Armee befohlen. Es gehen wieder die wildesten Gerüchte: das Rheintal werde evakuiert. Wir telephonierten nach St. Margrethen und hörten, das stimme nicht.

Abends sprach ich telephonisch mit Albert Bodmer: Die Lage ist heikel. Es scheinen sich bei Basel, am Isteiner Klotz Kämpfe abzuspielden. Wahrscheinlich deshalb der Alarm. Italien rasselt noch mehr und schreit für Krieg gegen Frankreich und England. Die deutsche Regierung hat die Schweiz angefragt, ob sie die Interessewahrung der Deutschen in Holland übernehmen wolle. Der Bundesrat hat zugestimmt. Die holländische Regierung ist nach London geflüchtet. Verdächtige Personen wurden heute Abend hier in St. Gallen durch die Polizei festgenommen. Man fürchtet Saboteure. Soldaten und Offiziere aus dem Rheintal (Mineur Heene, Oberst Huber nach Angabe von Judith und Erna Rusconi) haben nachts heim telephonierte, ihre Familien sollen sofort packen und in die Innerschweiz abreisen. Panischer Schrecken ist in die Bevölkerung gefahren; man verliert allgemein den Kopf. Yvettli und ich haben lange und ernsthaft diskutiert und sind zum Schluss gekommen, bis morgen mit einer Evakuierung zuzuwarten.

15. Mai 1940

Die Nacht war unruhig im höchsten Grad. Ein Auto am andern sauste durch die Langgasse, gegen den See hinunter. Jedes Geräusch erschien verdächtig; ich wachte viel und schlief wieder mit offenen Ohren. 6 Uhr Tagwache, Turnen, 7 Uhr Frühstück.

Wilde Gerüchte kursieren. Im Rheintal fürchte man den Einmarsch deutscher Truppen gegen den frühen Morgen. Die ganze Armee wachte. Zahllose Leute fliehen in Autos in die Innerschweiz und ins Welschland. Ich hatte abends noch mit Herrn Custer in Rheineck telephonierte und mit Albert Bodmer. Da das Welschland auch unsicher ist, haben wir uns entschlossen, hier zu bleiben mit den Kindern. Herr Custer sagte auch, es werde bis jetzt nicht offiziell evakuiert. Morgens kam die Nachricht, die Lage für uns habe sich eher beruhigt.

In Belgien bereitet sich eine riesige Schlacht vor. Holland hat kapituliert; das Heer legt die Waffen nieder. Deutsche Truppen marschieren in Amsterdam und Den Haag ein. Es ist schrecklich!

16. Mai 1940

Radio: Ein deutscher Bomber wurde bei Dübendorf abgeschossen.

In Belgien stehen sich Armeen von je 2 Millionen Mann gegenüber. Eine mörderische Schlacht hat begonnen; Hunderttausende werden fallen.

Albert Bodmer telephonierte, wir sollen ruhig sein, die Lage sei ruhiger.

18. Mai 1940

Am Radio kam die Nachricht, dass England das Gerücht verbreitet, die Schweiz habe Truppenansammlungen an der Westgrenze. Wird von uns dementiert.

Nimmt mich nur wunder, warum die Engländer nun gegen uns hetzen; ist ganz blödsinnig. Wenn es wie in den frühern Fällen geht, so fallen die Deutschen bei uns ein nach dieser Meldung, um uns gegen die Westmächte zu schützen. Trübe Aussicht!

19. Mai 1940

Die Nacht war unruhig. Jedes vorbeisausende Auto weckte mich. Übrigens ist das der einzige Punkt, der in die Knochen gefahren ist. Auch Tags kommt das unangenehme Gefühl in der Magengrube, wenn ein Auto vorbeisaut. Das kommt noch von der Nacht vom 14./15. Mai. Übrigens ist eigentümlich: an jenen zwei Tagen spürte man förmlich in der Luft die grosse Angst aller Kreatur. Irgendwie muss sich diese Angst wellenförmig auf die Tiere übertragen haben. Tasso verliess Yvettli auf keinem Schritt oder verkroch sich in den hintersten Schlafzimmerwinkel. Und unsere fünf Hennen, die bisher regelmässig jeden Tag vier bis fünf Eier gelegt hatten, legten am Dienstag und Mittwoch nur ein Ei, ab Donnerstag wieder vier oder fünf.

20. Mai 1940

Die Deutschen sind bis zum Kanal vorgestossen; eine Million Alliierte ist umzingelt. Nun wird es England an den Kragen gehen. Der Mond ist blutrot aufgegangen. Das letzte Mal brachte er auch Krieg.

22. Mai 1940

Der deutsche Vormarsch scheint etwas ins Stocken geraten zu sein. Die Alliierten müssen sich wehren wie verzweifelt; es geht ums Ganze jetzt.

23. Mai 1940

Um 14 Uhr mit der Kompanie auf Peter-und-Paul, Gesang, dann Vortrag über «Hygiene im Dienst» von mir.

Einen fremden Flieger gesehen, der verfolgt wurde; Détails unklar, Rauchwolke über Friedrichshafen.

24. Mai 1940

Mittags hatte Kommandant Müller verkündet, morgen würden wir entlassen, grosses Hallo, eigentlich unvermutet; ich hatte mit viel längerer Dauer gerechnet. Abends 20 bis 22.30 Uhr Kompanie-Abend im «Lindenhof»; es waren sozusagen alle da. Wir sangen viele schöne und lustige Lieder. Kommandant Müller hielt eine witzige Bierrede. Leutnant Baumgartner brachte ihm den Dank der Kompanie. Wachtmeister Buob hatte ein Spottgedicht und eine Schnitzelbank auf die Offiziere gemacht. Wieser spielte Oboe und Saxophon; Fräulein Buchmann sang. Am Schluss folgte eine Pantomime «Luftschutz auf Abwegen», und zwischendurch wurde gesungen. Es war ein ganz ausgezeichneter, fröhlicher Geist in der Kompagnie, nichts freches, grobes oder unflätiges, allgemeines Niveau sehr gut! Pausenlos gingen die Stunden durch, und wir hatten alle eine grosse

Freude; das war echt Kompanie-Ost! Am Schluss noch die Nationalhymne, und dann heim ins Bett!

25. Mai 1940

Aktivdienst, Entlassung [...]

Der Alarm vom 14. Mai muss auf einer Falschmeldung oder auf einem Irrtum beruht haben. Zur Zeit ist im Heer wieder Normalzustand. Gott sei Dank!

26. Mai 1940

Radio: Die Deutschen scheinen schweren Stand zu haben, rücken aber dennoch langsam gegen den Kanal vor.

27. Mai 1940

Die Deutschen behaupten, in Calais angelangt zu sein. Dr. Schacht bereitet einen Plan vor zur Wirtschaftsgestaltung Europas nach dem deutschen Sieg.

28. Mai 1940

Münti ist im Dienst im Rheintal irgendwo und tarnt Bunker. Es stehen scheinbar immer noch vier Divisionen jenseits unserer Grenze.

Herrn Oberleutnant Baumer getroffen; er machte sich mächtig wichtig. Es ist aber überall bekannt, dass er in jener Nacht vom 14./15. Mai den Kopf verlor und heulte. Von seinen Soldaten mussten zwei wegen Nervenzusammenbruch ins Spital gebracht werden.

König Leopold von Belgien hat mit seiner Armee kapituliert nachdem er sah, dass die englischen Truppen zurück über den Kanal flohen. Das deutsche Heer stösst mächtig vorwärts; es hat den Kanal erreicht.

29. Mai 1940

Die alliierten Truppen in Belgien sind von den Deutschen eingeschlossen und werden sich nicht mehr lange halten können. Deutschlands Vorstoss richtet sich gewaltig gegen England.

Von Ma und Frans noch immer keine Nachricht. Aller Postverkehr nach Holland und Belgien ist gestoppt.

Ich habe heute einen Brief an den General gesandt mit dem Vorschlag, den Rhein und Bodensee im Fall eines Angriffes mit Benzin und Öl anzuzünden.¹

¹ Brief an den General bisher nicht gefunden.

31. Mai 1940

Albert Bodmer getroffen. Sie entlassen dreissig Prozent der Einheiten zum Heuen etc. und werden Ende nächster Woche disloziert. Er hat wie ich den Eindruck, dass trotz der unsicheren Weltlage an höchster Stelle irgendwie Zusicherungen von Italien eventuell da sein müssen, dass wir nicht angegriffen werden sollen.

Ich habe heute Antwort vom General bekommen: Er dankt mir für das Inter-

esse, das ich der Landesverteidigung entgegenbringe. Die dargelegte Idee sei bereits von technischen Instanzen der Armee studiert worden.¹

¹ Brief des Generals bisher nicht gefunden.

1. Juni 1940

Abends Kino mit Yvettli: «Première der Madame Butterfly». Herrliche Aufführung, schön gespielt und schön gesungen. Es tut ja so wohl, wieder einmal gute Musik zu hören! Man ist ein ganz anderer Mensch nachher.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 1. Juni 1940, Nr. 254)

2. Juni 1940

Rildi hat sich zum Frauenhilfsdienst gemeldet. Sie muss zur Rekrutierung nach Amriswil nächste Woche. Münti ist zur Zeit in St.Margrethen als Tarnungs-Hilfsdienst-Wachtmeister und malt Bunker – zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

3. Juni 1940

Gestern und Samstag hat unsere Luftverteidigung drei deutsche Bomber heruntergeholt.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 68–75.

4. Juni 1940

Heut hat unsere Luftverteidigung drei weitere deutsche Bomber zum Landen gezwungen. Ein schweizerischer Jagdflieger ist dabei abgestürzt.

Die grosse Schlacht in Flandern ist beendet. Die Deutschen haben voll gesiegt. Die Alliierten sprechen von «Umgruppierung», statt von einer Niederlage, was wohl richtiger wäre.

Ab Samstag wird der Normalfahrplan der SBB wieder eingeführt. Italienische Schiffe fahren wieder zwischen Amerika und Italien.

5. Juni 1940

Die 7. Division ist disloziert, in den Jura. Die Deutschen haben eine neue Offensive gegen Paris eröffnet. Feindliche Flieger verletzen unser Hoheitsgebiet. Einer wurde abgeschossen; dabei stürzte einer unserer Jagdflieger ab. Der Pilot kam ums Leben. Die deutschen abgestürzten Offiziere wurden mit militärischen Ehren an die deutsche Grenze gebracht.

Ich habe heute auch Signore Fioravera vom italienischen Konsulat gesprochen: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz seien besser als je zuvor. Wir riskieren zur Zeit nichts.

Heute Nacht sei in Friedrichshafen, wahrscheinlich durch den englischen Fliegerangriff, eine Explosion gehört worden, dass der Ruhberg erzitterte, erzählten Hubers.

6. Juni 1940

Heute hat die grosse Offensive der Deutschen auf Paris begonnen; sie sind bereits an einigen Stellen durchgedrungen.

8.-24. Juni 1940

Aktivdienst, Rekrutierung im Thurgau, Weinfelden, Sulgen, Romanshorn

Vorzeitige Rekrutierung des Jahrganges 1922 unter Oberst Zollikofer; Vorsitzender Arzt ist Oberst Hartmann, ein grosser, ungeschlechter alter Mann, liest die Zeitung und raucht Brissagos; dann ich als Luftschutz-Oberleutnant in unserer schönen «Uniform» und Sanitätsleutnant Binswanger, eben aus dem Staatsexamen geschlüpft, der noch nie rekrutiert hat.



«Der Turnexperte»

10. Juni 1940

Um 19.30 Uhr verkündete das Radio, Italien habe Frankreich und England den Krieg erklärt. Mussolini hat um 18 Uhr eine Rede gehalten (das italienische Konsulat läutete mir an, um mich darauf aufmerksam zu machen), worin er den Schritt dem Volk mitteilte. Er erklärte auch, mit den Nachbarstaaten im Frieden bleiben zu wollen, nämlich mit der Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, Türkei und Ägypten.

Nun hat sich der Kreis des Kriegsfeuers um unser Ländchen geschlossen. Wieder stehen wir als Friedensinsel mitten im Toben. Ob wir den Frieden behalten werden? Wenn das möglich ist, werden wir vor allem wirtschaftlich schweren Stand haben mit der Lebensmittelversorgung des Landes.

Die Deutschen stehen 100 Kilometer vor Paris. Ich habe nicht den Eindruck, dass die Alliierten diesem Siegeslauf standhalten werden.

12. Juni 1940

Genf bombardiert [...]

Gestern nacht haben fremde Flieger Renens und Genf bombardiert. Die Idioten haben keine Ahnung von Geographie. Bald werden sie unsere Wohnung in Copet noch kaputt machen. Man weiss noch nicht, welcher Nationalität sie waren.

13. Juni 1940

Die Deutschen stehen vor Paris, circa 15 Kilometer. Die Franzosen evakuieren Paris und erklären es als offene Stadt. Die Schlachten müssen ganz fürchterlich sein, mit riesigen Verlusten.

14. Juni 1940

Heut sind die Deutschen in Paris einmarschiert. Uns bemächtigt sich dabei ein Gefühl tiefer Trauer, denn trotz dem Siegeszug Deutschlands ist Paris eine herrliche Stadt und der Fall tief betäubend. Wann wird das Morden zu Ende sein? Und England schreibt wieder und immer noch Phrasen! Sogar von Sieg!

16. Juni 1940

Nachmittags 14 Uhr Albert Bodmer geholt; er war den ganzen Nachmittag bei uns. Wir stimmen in unserer Ansicht über die Politik vollständig überein: Mit einem Sieg der Westmächte ist nicht zu rechnen. Frankreich wird bald vollständig geschlagen sein. England entpuppt sich als Bluff und wird die Konsequenzen in Form einer schweren Niederlage und der Zerstörung des britischen Empire erleben müssen. Man ist allgemein bei uns schwer enttäuscht und erbost über England, das durch die dumme Politik vor dem Krieg eine Menge von Staaten ins Elend des Krieges gehetzt hat ohne so gerüstet zu sein, dass es die grossartigen Hilfeversprechen hätte erfüllen können. Wir hoffen für unser Land nur eines, dass uns der Sieger unsere Staatsform belässt. Dann werden wir uns wirtschaftlich anzupassen wissen. Wenn der Krieg nicht lange mehr dauert, könnte Europa wieder gesunden. Dauert er lange, so wird das den Untergang Europas bedeuten. Verdun ist gefallen. Die Deutschen haben in der Saargegend die Maginotlinie durchbrochen! Die Russen sind in Litauen einmarschiert.

17. Juni 1940

In Frankreich hat Pétain die Regierung übernommen und durch Spanien an Deutschland um Waffenstillstandsbedingungen angefragt. Das deutsche Heer schlägt die Franzosen auf der ganzen Linie. Metz ist gefallen; die Deutschen stehen bei Besançon und an der Schweizergrenze bei Pontarlier.¹ Mussolini und Hitler treffen sich heute nacht oder morgen um weitere Pläne auszuhecken und die Friedensbedingungen für Frankreich zu besprechen. Russland ist in Lettland, Estland und Litauen einmarschiert und hat diese Länder besetzt. Wir sind nun beinahe eingekreist von Italien und Deutschland. Viele unserer Truppen sind ins Welschland verlegt worden. Alle Autobusse sind von hier ins Welschland abgefahren für Truppentransporte oder für die französischen Flüchtlinge, die über unsere Grenzen fluten. Was bringt morgen für uns?

¹ Vgl. Ziegler, S. 55–58.

18. Juni 1940

Hitler und Mussolini haben sich heute in München getroffen und geeinigt über die Bedingungen, die sie Frankreich stellen werden für einen Waffenstillstand.

19. Juni 1940

Und in Frankreich wird erbittert weiter gekämpft.

20. Juni 1940

Die Deutschen haben Lyon besetzt und stürmen gegen Grenoble. Wir sind jetzt fast vollständig umzingelt. Neben tausenden von Zivilflüchtlingen aus Frankreich sind circa 22'000 französische und polnische Soldaten zu uns übergetreten und interniert worden, mitsamt Waffen, Pferden und Train.

Die Russen haben starke Truppen an die deutsche Grenze geworfen; es scheint sich dort doch noch eine Katastrophe vorzubereiten.

21. Juni 1940

Morgens 7,30 Uhr mit zwei Sekretären nach Romanshorn; 30 Mann rekrutiert. Um 11 Uhr wurden alle Offiziere und Unteroffiziere zu Oberst Zollikofer befohlen. Er hielt uns eine Abschiedsrede, d. h. genau dasselbe, was er jeden morgen den Rekruten predigte, nur diesmal in Schriftdeutsch. Es war «erhebend»! Binswanger und ich fuhren noch zum See; er war so herrlich schön und blau! Und am Ufer baut man Bunker und Stacheldrahtverhaue.

In Compiègne, wo 1918 der Waffenstillstand geschlossen wurde, sitzen die französischen Bevollmächtigten mit General Keitel zusammen und hören jetzt Hitlers Waffenstillstandsbedingungen. Sie seien vom Geist getragen, der der tapfern französischen Armee Rechnung trage und Frankreich weder erniedrigen noch schmähen werde.

22. Juni 1940

Heute ist der Waffenstillstandsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden. Die Feindseligkeiten werden aber erst aufhören, wenn auch der Vertrag mit Italien unterzeichnet ist. So wird nun täglich weiter gemordet und zerstört. Es sind gegen 40'000 Mann Franzosen bei uns interniert worden, mit Tanks und Geschützen.

24. Juni 1940

Vormittags bei Oberstleutnant Deus abgemeldet vom Rekrutierungsdienst. Er schimpfte über den Luftschutz und schmähte gewaltig.

25. Juni 1940

Probealarm des Luftschutz-Bataillons, zum Kompanie-Kommando Ost; in circa einer Stunde waren 80 Prozent beisammen, bei strömendem Regen. Gesten abend wurde auch der Waffenstillstandsvertrag zwischen Deutschland, Italien und Frankreich unterzeichnet. Heute morgen 1.30 Uhr wurde überall das Feuer eingestellt. Damit ist die erste Phase des Krieges beendet; das Morden hat für kurze Zeit aufgehört. Die Bedingungen sind hart, aber nicht entehrend.

26. Juni 1940

Karl Kauter kam kurz zu uns. Machte einen peinlichen Eindruck, wie er als Offizier undisziplinierte Reden führte.

28. Juni 1940

Heut ist Russland in Bessarabien einmarschiert, und Ungarn zieht gegen Siebenbürgen. Rumänien ist jetzt an der Reihe. Ein Land nach dem andern. Wie soll das enden? Krieg und Krieg überall.

30. Juni 1940

Heut früh haben englische Flugzeuge über dem Sattel/Rotenthurm Bomben abgeworfen. Es ist skandalös, was diese Leute nichts von Geographie verstehen.

1. Juli 1940

Willi Biedermann kam rasch und unkte von aggressiven Zeitungsartikeln in Deutschland gegen die Schweiz; hat mir gründlich die Laune verdorben.

3. Juli 1940

Um 17 Uhr mit Yvetli Jetty Guhl-de Craen van Haeften mit ihrem Sohn Fernand abgeholt. Sie war von Brüssel über Genf-Calais-Dünkirchen-Versailles-Paris-Vallorbe-Lausanne geflüchtet. Wir haben sie für acht Tage zu uns eingeladen. Die Schrecken der Bombardierung von Brüssel und der Luftangriffe auf der Flucht haben ihr zugesetzt, doch ist sie bereits ruhiger geworden. Sie hat viel Interessantes erzählt; wir haben im Sinn, es noch extra aufzuschreiben.

6. Juli 1940

Die Engländer greifen französische Schiffe an, um zu verhüten, dass sie unter deutsch-italienische Kontrolle geraten. Die Franzosen bombardieren dafür Gibraltar. Und in Deutschland wird man sich schiefhaken, dass sich die zwei «unzertrennlichen» Freunde nun in die Haare geraten. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen.

8. Juli 1940

In der Wochenschau haben wir den deutschen Vormarsch durch Belgien gesehen. Es ist entsetzlich, wie die Städte zerstört sind, z.T. nur noch Trümmerhaufen.

14. Juli – 16. August 1940

Sommerferien in Coppet

23. Juli 1940

Nach der grossen Rede Hitlers, die an England eine Aufforderung zu Verhandlungen enthielt und seine Friedensabsichten offen bekundete, haben die Engländer mit planlosen Bombardementen deutscher und holländischer Städte und Dörfer geantwortet. Sie müssen schon sehr stark sein und vom Siege sehr gewiss, dass sie das Friedensangebot ausschlagen und den Vernichtungskampf aufnehmen, denn dieser Kampf wird fürchterlich werden.

7. August 1940

Nachmittags am See gesessen; St.Galler Wappenbuch vorbereitet.¹

¹ Wappenbuch der Stadt St.Gallen, bearb. H.R. v. Fels und. A. Schmid, gez. von Everilda v. Fels, Rorschch, 1952.

9. August 1940

Plan, in der Westschweiz eine Praxis zu eröffnen

15. August 1940

Topolino gekauft



Uniongebäude beim Schibenertor – eine Aufnahme vermutlich aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, als aus militärischen Gründen überall die Wegweiser entfernt waren, KBSG

16./17. August 1940

Heimfahrt, Coppet – St.Gallen

Bei Dübendorf falsch gegen Uster gefahren, zurück über Brütisellen und weiter, dunkle Nacht, kein Mensch auf der Strasse und kein einziger Wegweiser mehr, schwierige Fahrt! Bei Wängi wieder falsch nach Affoltern gefahren, dann über Tobel nach Wil. 24 Uhr überall Luftschutzleute und Militär! Fliegeralarm! Weiter über Gossau heim. Auch in St.Gallen Alarm. Netter Empfang! Vonny war todmüde, sofort ins Bett.

Ich in die Uniform und im Saus zum Kommandoposten. Die ganze Truppe ist auf den Beinen. In Friedrichshafen und Manzell ist englischer Bombenangriff; während einer Stunde hört man Bombeneinschläge und Flakabwehr. Wir patrouillieren und warten auf den Endalarm, der gegen 2 Uhr gegeben wird. Um 3 Uhr Entlassung der Truppe, heim ins Bett.

18. August 1940

Wieder Fliegeralarm! Sofort zum Kommandoposten eingerückt. Organisation hat sehr gut geklappt. Wir standen in der Mondnacht und patrouillierten. Weder Flugjäger noch Bomben gehört. Fremde Flieger seien über den Gotthard geflogen, hiess es vom Bataillons-Kommando. 2 Uhr Entlassung, 2.30 Uhr ins Bett.

20. August 1940

Abends telephonierte Oberstleutnant Kobelt, er werde mich anfordern für einen Monat Dienst bei der Truppe, und er fragte mich, ob ich das gern tue. Es gab nur eine Antwort: selbstverständlich. Abends ins Kino: Peter Henlein, der Nürnberger Erfinder der Taschenuhr, guter Film.

(siehe St.Galler Tagblatt, 20. August 1940, Nr. 390)

22. August 1940

Zwei elektrische Öfen gekauft für die Praxis, Übergangszeit. Man bekommt ja keine Kohlen mehr für den Winter. Wir haben 25 Prozent des Normalverbrauchs zugewiesen bekommen.¹ Zudem sind ab heute Mehle, Reis, Griess, Hafer gesperrt bis 13. Oktober und im September werden keine Karten ausgegeben, also weder Fett noch Oel.² Wir gehen einer schrecklichen Zeit entgegen!

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 90.

² Ziegler, S. 83–86.

26.–31. August 1940

Luftschutzdienst, Offizierskurs

28. August 1940

Es ist zu viel, Dienst und Praxis, und ich würde es nicht tun, wenn ich nicht dächte, nächste Woche ganz fort zu müssen. Und einmal werden ja auch wieder andere Zeiten kommen müssen.

Die Engländer überfliegen ständig die Schweiz trotz energischen Protesten und sofortiger Entschuldigungen. Wenn das so weiter geht, müssen wir fürchten, dass deutsche und italienische Flieger auch zu uns kommen und dann haben wir die Luftkämpfe über unserem Land. Gott bewahr uns davor!

1. September 1940

Coppet

Monsieur Collioud behält den einen Wohnungsschlüssel und 1200 Franken in Banknoten, 1000 Franken gemünztes Schweizergold (circa 1500 Franken Wert), und in unserm Kohlenbunker gegen die Hauptstrasse, unter dem mittleren, zerbrochenen Ziegelstein der neunten Reihe von der Seeseite her gerechnet, liegen circa 2000 Franken in Gold. Das sind die Notreserven für Kriegswirren. [...]

St. Gallen

Kaum hatten wir die Kinder im Bett und die Koffer ausgeladen, gabs Fliegeralarm; schrecklich heulten wieder die Sirenen zum traurigen Empfang in St. Gallen. Sofort in die Uniform und mit Sack und Pack eingerückt als erster. Mit Leutnant Baumgartner Ronde gefahren. In Friedrichshafen wurde ganz entsetzlich bombardiert; es krachte, dass bei uns der Boden zitterte. Es ist eine traurige Kriegsführung: aus 3000 bis 4000 Metern Höhe bei Nacht Bomben abzuwerfen, wo man doch weder von Jagdfliegern noch von der Bodenabwehr getroffen werden kann, und sich einen Teufel darum kümmern, was man jetzt da unten trifft, wo man doch nicht genau zielen kann. Um 1.30 Uhr Endalarm, heim und todmüde ins Bett.

3. September 1940

Oberstleutnant Kobelt, Brigadearzt 8, hat mir telephonierte, dass er mich für den Ablöser-Aktivdienst zum Bataillon 84 angefordert hatte via Abteilung für passiven Luftschutz Bern und dass ich von dort nicht freigegeben wurde. Ich

bedauere das sehr; es vergrössert die Kluft zwischen Armee und Luftschutz dauernd und schafft Missstimmung. Ich habe mich Oberstleutnant Kobelt wie Oberstleutnant Deus weiterhin freiwillig zur Verfügung gestellt.

Um 12 Uhr haben wir André Joset an der Bahn abgeholt, ein Auslandschweizerkind, das seit Kriegsbeginn in Porrentruy lebt und uns von der Pro Juventute zugewiesen wurde für fünf Wochen Ferien, ist zwölf Jahr alt.

5. September 1940

Herr Hilty, der grosse Astrologe, behauptet, bis Mai 1942 gehe das Elend des Krieges, und es werden Not, Hunger, Seuche und Gas kommen; Hitler werde unterliegen und die Schweiz bleibe vom Krieg verschont. Wollen sehen, ob er recht hat.

Durch den Schiedsspruch Deutschlands und Italiens wurde ein grosser Teil Siebenbürgens, der 1918 zu Rumänien geschlagen worden war, wieder Ungarn zurückgegeben und ein Teil der Dobrudscha an Bulgarien abgetreten. Der Einfluss der Achsenmächte in Osteuropa ist damit entscheidend. Deutschland hat dafür das Durchmarschrecht durch Ungarn und die Wahrung der Interessen Rumäniens bekommen, d.h. praktisch den Zugang zum Schwarzen Meer erhalten und eine wichtige Karpatenstellung gegen Russland eingenommen.

6. September 1940

Deutschland macht uns den ungerechten Vorwurf, wir hielten die englischen Flieger nicht ab von ihren gemeinen nächtlichen Verletzungen unseres Luftraumes. Wenn sie auf ihrem langen Flug nach Italien nicht einmal vom Riesenheer Deutschlands abgehalten und vernichtet werden können, wie könnten wir es denn tun? Wir haben nun leichte Truppen ins Hochgebirge umgruppiert, um sie leichter zu fassen. Auf alle Proteste reagieren die Engländer überhaupt nicht.

7. September 1940

Zwölf Jahre Ehe! [...] Abends gingen Yvetti und ich zum traditionellen Festessen auf die Terrasse des «Hecht» zu einem guten Rehschmaus, nachher in die Tonhalle zum Abendkonzert.

8. September 1940

Gestern und heute sollen entsetzliche Bombenangriffe auf London stattgefunden haben. Auch die deutschen Industriewerke sollen sehr grossen Schaden gelitten haben.

Sommer-Konzerte des Städtischen Orchesters

Leitung : Ernst Klug

Heute Samstag 20.15 Uhr
und Sonntag 20.15 Uhr

2 Gastspiele

Ellen Maria Milton
vom Stadttheater St. Gallen
Zuschlag je 20 Cts.

Sonntag, 15.30 Uhr

Nachmittags-Konzert bei jeder Witterung.

Außer Abonnement.

Eintritt 30 Cts. 18248

Schluß der Sommer-Konzerte: 22. September.

St. Galler Tagblatt, 7. September
1940, Nr. 421

Normal-Rationierungsschein

Gültig vom 1. September, 0 Uhr, bis 30. September 1940, 24 Uhr

(Nicht übertragbar)

Ohne Stempel der Ausgabestelle ungültig.

Dieser Schein berechtigt den Halter des Motorfahrzeugs Kontrollschild Nr. *12345* während seiner Gültigkeit und gegen Abgabe der abtrennbaren Coupons zum Kauf der auf ihnen vorgemerkten Kraftstoffmenge.

Die Coupons besitzen nur Gültigkeit, wenn sie vom Verkäufer abgetrennt werden. Der angeforderte Kraftstoff darf nur in den Tank des oben bezeichneten Motorfahrzeugs abgegeben werden. Der Verkäufer ist verpflichtet, die Übereinstimmung der Kontrollschildnummer auf dem Rationierungsschein und auf dem Motorfahrzeug nachzuprüfen.

Stempel der Ausgabestelle:
Tutti i buoni qui emessi la carte:
Sono dell'Ufficio di Rationing.

40 Liter Benzin
litres de benzine
litri di benzina

2280

10. September 1940

Um 11 Uhr in der «Vadiana»; Hans Fehrlin war da, hat zwei Tage Urlaub, strahlend in seiner Hauptmannsuniform als Adjutant des Oberstkorpskommandanten Labhart. Nur schade und betäubend, dass auch er in leicht abschätziger Art sich über unsern General äusserte, wie seinerzeit Leutnant Kauter. Das ist der Einfluss Labharts, und es ist ein Unrecht; es untergräbt die Disziplin und korrekte Haltung der Offiziere im achten Armeekorps.

12. September 1940

Abends 20 Uhr ins Konzert in St.Mangen: das Kammerorchester unter Ernst Klug mit dem Hauschor unter Werner Heim führten Bach, Händel, Buxtehude und Burkhard auf. Ausser dem modernen, nur «interessant» sein wollenden Burkhard wundervolle Musik.

(siehe St.Galler Tagblatt, 12. September 1940, Nr. 429)

16. September 1940

Aufs Rationierungsbüro: Wir werden circa 50 Prozent der Kohlen zugeteilt bekommen vom Jahresbedarf. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die Hälfte der Heizkörper abstellen zu lassen.

17. September 1940

Der «Völkische Beobachter», das Organ der NSDAP, ist in der Schweiz wieder erlaubt worden, gegen «politische Zugeständnisse, welche eine Erleichterung der politischen Lage bedeuten» über deren Natur die Öffentlichkeit nicht unterrichtet werden darf.

Die Bombardierungen Londons gehen weiter, täglich Tausende von Bomben, Hunderte von Menschenopfern! Und die englischen Bombardierungen in Deutschland desgleichen!

27. September 1940

Deutschland, Italien und Japan haben ein Militärbündnis unterzeichnet.

28. September 1940

Um 9 Uhr sind wir mit Hans, Vonny und André vor die «Walhalla» gegangen, um dem Defilee des Regiments 33 zuzuschauen. Die drei Bataillone sind flott vor dem Regimentskommandanten vorbeimarschiert; sie sehen im allgemeinen gut aus. Nun werden sie für zwei Monate in Urlaub entlassen. Wir haben Sanitätshauptmann Koller, Leutnant Kauter, Hauptmann Paul Nef und Hauptmann Iklé gesehen.

14.30 Uhr «Löchlibad», Sitzung der «Vereinigung für Familienkunde», die ich präsidieren werde, weil Albert Bodmer im Dienst ist. Vortrag Frau Dr. Hilty über «Stambäume der Familie Hilty» und Hansruedi Hilty über «Ahnentafel Hilty – Karl der Grosse» sowie Nachfahrentafel des Ehepaares Hilty-Müller; sehr hübsche und interessante Vorträge. Erstaunlich ist der Gymnasiast Hansruedi Hilty mit seinen historischen Fähigkeiten. Grosse Diskussion, 30 Teilnehmer, wovon 13 Gäste, u.a. Prof. Thürer, Prof. Hilty, Prof. Luginbühl, W. Natsch, Fräulein Dora Rittmeyer etc. Sehr gelungene und flotte Sitzung. Nachher Kommissionssitzung (Näf, Schoch, ich) wegen einer gemeinen Anrempelung von Seiten Mario Karrers, der findet, wir passten nicht in das Kaffee des «Juden Neumann», dessen Interesse ich angeblich vertrete, weil er mein Schwager ist. Dabei hatte ich beim Wechsel das Café «Pfund» vorgeschlagen.

(siehe St.Galler Tagblatt, 3. Oktober 1940, Nr. 465)

30. September 1940

Um 20 Uhr Offiziersrapport der Kompanie Ost im «Hirschen». Kommandant Müller gab die Gründe bekannt, warum er seine nun akzeptierte Demission eingereicht hat (Überlastung im Gericht und Hemmnisse des Bataillons-Kommandos) und warum Baumgartner als Kompaniekommandant gewählt wurde und nicht Quadrelli (schlechte Qualifikation des letzteren bei dessen Ortsleiterkurs in Rapperswil). Darum missbilligte er die Angriffe der Zeitung «Die Ostschweiz» auf Kommandant Grimm, obwohl sie im Grunde richtig sind.¹ Hauptmann Zillig soll ab 1. Januar 1941 zum Oberleutnant degradiert werden. Wir empfinden das als eine Schmach, und Kommandant Müller wird sich dagegen wehren. Bis 0.30 Uhr sassen wir zusammen, sehr fröhlich, mussten sogar Polizeibusse bezahlen wegen zu langen Hockens; aber Kommandant Müller machte Verse; wir tranken Wein und assen Salamibröter, fröhliche Heimfahrt.

¹ Die Ostschweiz, Montag, 23. September 1940, Nr. 444.

Die Ostschweiz, Donnerstag, 26. September 1940, Nr. 450.

3. Oktober 1940

Abends am Kamin gesessen und gelesen: Herbert von Moos «Das grosse Weltgeschehen», das ausgezeichnet geschrieben ist. Wenn man bloss das Ende wüsste!¹

¹ Das grosse Weltgeschehen, hg. von Herbert von Moos, militärischer Mitarb. Franz Carl Endres, Band I–VI, Bern 1940–1945.

4. Oktober 1940

Heut haben sich Mussolini und Hitler auf dem Brenner getroffen. Es wäre interessant zu wissen, was da für Pläne geschmiedet wurden. Einmal wird's ja auskommen.

5. Oktober 1940

Rasch auf die Bürgerratskanzlei, die natürlich geschlossen war am Samstagnachmittag. Aber Herr Präsident Ziegler war da, pflichtgetreu an der Arbeit in seinem hunds-kalten Büro; nichteinmal ein elektrisches Öfeli hat er dort. Ich schaute mir das neue Bürgerbuch 1940 an. Eine Leistung, ein so grosses und schönes Werk in diesen Zeiten herauszubringen!

18 bis 19.30 Uhr in den Kulturfilm Bali und Kongo, war interessant.

¹ Bürgerbuch der Stadt St.Gallen, abgeschlossen auf Ende Juli 1940, St.Gallen 1940.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 4. Oktober 1940, Nr. 468)

7. Oktober 1940

Rekrutierung, Kaserne St.Gallen

Angewandt seien deutsche Truppen in Rumänien eingetroffen, um die Ölfelder gegen englische Sabotage zu bewachen. Der Krieg dehnt sich immer mehr aus. Es ist kein Ende mehr abzusehen.

11. Oktober 1940

Heut ist André Joset wieder nach Hause gefahren, nach Courgenay/Porrentruy. Yvettli hat ihn auf die Bahn gebracht. Er war ein lieber Bub, und wir werden ihn gern wieder zu uns nehmen. Wir haben ihm noch Bland'sche Pillen mitgegeben. Er ist anaemisch und strophulös.

12. Oktober 1940

Kino, lustiger Film mit Theo Lingen.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 12. Oktober 1940, Nr. 482, «Der ungetreue Eckehart»)

15. Oktober 1940

Prof. Paul Keller hat es in London zustande gebracht, dass die Engländer unsere beschlagnahmten Schiffe freilassen und dass wir nächstens mehr Kohlen und Lebensmittel einführen können. Es gehört ihm ein Denkmal dafür!

Die italienische Presse hat einen sehr freundlichen und verständigen Artikel über die Schweiz veröffentlicht. «Wir haben Recht auf einen privilegierten Platz im neuen, von der Achse geplanten Europa.»

17. Oktober 1940

Ab heute ist sämtliches Brennholz gesperrt; der Krieg wird immer empfindlicher!

18. Oktober 1940

Morgens 8 Uhr zum Kleider Frey, die neue Luftschutz-Uniform anprobiert.¹

¹ Vgl. dazu St.Galler Tagblatt, Dienstag, 6. August 1940, Nr. 366: «Bekleidung der Luftschutzorganisationen.»

19.–21. Oktober 1940

Coppet

25. Oktober 1940

Hitler hatte Unterredungen mit Laval und verspricht den Franzosen den Himmel. Die führenden Männer der Vichy-Regierung lenken ein, und Laval ist jetzt der Chef Frankreichs! Ich kann mich noch gut an ihn erinnern, wie wir in Stresa zusammentrafen, und an seine Physiognomie, die alles andere als Vertrauen erweckte.

28. Oktober 1940

Heut morgen 3 Uhr hat Italien an Griechenland ein Ultimatum gesandt, das nicht angenommen wurde. Seit 6 Uhr besteht Kriegszustand zwischen Italien und Griechenland. Ein neuer Brand ist ausgebrochen nach so vielen andern, lange vorbereitet durch die Achse Rom-Berlin, um besser gegen Englands Stellung im Mittelmeer zu schlagen und auch um gegen Russland bessere Positionen einzunehmen. Bulgarien und die Türkei werden wohl bald in den Strudel gerissen werden. Was Jugoslawien tut, weiss man nicht. Und wir?

2. November 1940

Ab heute sind Leinen, Baumwollwaren, Schuhe und Waschmittel gesperrt. Eine wahre Hamsterwut hatte das Volk ergriffen, nachdem die Wolle gesperrt worden war. Leute seien in Schuhgeschäften gewesen, die bis zu 16 Paar Schuhe gekauft hätten! Läden, die gesperrte Artikel verkauften, müssen nun bis zur Bestandesaufnahme geschlossen werden. Bei der Wollverarbeitung muss jetzt 30 Prozent anderes Material beigemischt werden. Die Einschränkungen werden schärfer! Brot darf ab morgen nur noch 48 Stunden alt verkauft werden, und wir essen acht Gramm Butter pro Tag; das ist eigentlich das bitterste bis jetzt.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 83–89.

3. November 1940

Die Schaufensterausstellung St.Gallischer Künstler in der Spisergasse betrachtet. Im allgemeinen sehr guter Eindruck, gute Arbeiten. Rildi ist vorzüglich vertreten bei Latzel, Ritter und Mettlers Volksmagazin.

5. November 1940

Um 20.30 Uhr mit Yvettli ins «Hecht»: Ärzteverein, Vortrag Dr. Karl Hauser, Winterthur, über «Die Schweizer Ambulanz im russisch-finnischen Krieg» mit

Lichtbildern. Sehr viel Ärzte da gewesen mit Damen. Mit Dr. Brunner und Frau war auch Prof. Sauerbruch gekommen! Macht einen guten Eindruck. Der Vortrag war trocken, die Lichtbilder sehr schön und instruktiv.

22 Uhr heim, Notfall. 23.05 Uhr Sirenengeheul: Alarm! Sofort in die Uniform und mit Sack und Pack eingerückt als erster im Kommandoposten Ost, Endalarm circa 23.40 Uhr. Nach langer Zeit des Wartens zweiter Fliegeralarm; nach circa drei Minuten hörten wir einen dreimotorigen Langstrecken-Dieselmomber über St.Gallen fliegen, Richtung Freudenberg, Bodensee. 1.45 Uhr Entlassung. Müde heim! Die verdammten Engländer; sie werden uns noch zur Verdunkelung zwingen.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 64–68.

6. November 1940

Als Antwort auf die englischen Luftraumverletzungen wird ab morgen die ganze Schweiz bis auf weiteres ab 22 Uhr jede Nacht verdunkelt. Wir wollen natürlich den Engländern kein leuchtender Wegweiser sein in der Nacht, wenn sie unsere Neutralität doch nicht respektieren. Auf der andern Seite wird das sehr gefährlich für uns. Es wird nun wohl hie und da Bomben auf unsern Boden geben!¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 64–76.

7.–9. November 1940

Aktivdienst

8. November 1940

Um 20 Uhr kamen Prof. Ehrenzeller und Dr. Schmid zur Sitzung der Familien-Wappen-Kommission. Wir arbeiteten fleissig. Yvetli fuhr in die Stadt, um Brötchen zu holen und wurde um 21 Uhr durch Fliegeralarm überrascht. Ich habe sie sofort geholt. Die Soldaten rückten sofort ein bei mir. Wir warteten auf unseren Posten, bereit zum Ausrücken, und hörten jenseits des Bodensees Flakfeuer und schwere Detonationen. Es ist betäubend, was da alles wieder kaputt gemacht wird. Inzwischen haben wir drei auch weiter über Wappen beraten, ich in voller «Kriegsbemalung», und nach dem Endalarm weiter gearbeitet bis 23.30 Uhr.

11. November 1940

Um 11 Uhr ins italienische Konsulat, Geburtstag des Königs, Empfang mit Porto und Brötchen. Frau Konsul Favretti war nicht da, hat gestern abend um 23 Uhr einen Buben bekommen, Umberto. Der Konsul war stolz wie ein Pfau, besonders da er einziger Sohn ist. Er war sehr liebenswürdig zu mir. Viele Bekannte getroffen, Direktor Lusser und Frau und Frau Direktor Schmidt vom Institut, Prof. Roedel und Frau, den deutschen Konsul, der länger mit mir sprach, Fioravera, der Maestro, und viele andere. Viel liebenswürdiges Geflüster.

13. November 1940

Um 20 Uhr Offiziers-Stollenwache, zum erstenmal. Ich hatte etwas Mühe, den Stollen zu finden, der durch den Nagelfluhfelsen zu den Mühlenen führt. Innen ist es feucht und kalt. Der Apparateraum und der Offiziersraum sind gut ausgebaut und warm. Wachtmeister V. Vacano und ein Soldat hatten Wache. Ich liess mir erst alles zeigen: Lichtmaschine, Filterapparatur und Luftanlage, Schleusen und den Stollen, dann alle Apparate zur Verbindung mit AWZ, Platz-Kommando, Kompanie-(Posten) und Beobachtungs-Posten und den Alarmapparat. Dann setzte ich mich in den Offiziersraum und arbeitete (Wehropfer-Erklärung für Legat). Alle halbe Stunde kam Linienkontrolle für die Kriegstelephone St.Gallen, Rorschach, Goldach und Teufen, und um 23.03 Uhr kam das Telefon: Fliegeralarm-Fliegeralarm-Fliegeralarm! Wir drückten auf den berühmten roten Knopf und draussen heulten alle 17 Sirenen von St.Gallen. Dem ersten ankommenden Offizier übergab ich die Wache und sauste ab nach Hause, wo schon die ersten Sanitäts-Soldaten anrückten: vier Unteroffiziere, fünf Soldaten und ich. Die Sanitäts-Hilfsstelle eingerichtet und einsatzbereit in kurzer Zeit. Schon nach einer Stunde gabs Endalarm, Retablierung und Entlassung, 1 Uhr ins Bett.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 62.

15. November 1940

Der Flieger von gestern sei ein Deutscher gewesen, der am Sihlsee niedergegangen und zerschellt sei. Man hat keine Besatzung gefunden.

16. November 1940

Morgens beim Kleider Frey die neue Uniform abgeholt. Hansli war im Hospiz Johannes Kessler, zum ersten Mal im CVJM; es gefällt ihm gut dort; er macht in der Laubsägeabteilung mit. Signore Fioravera war heute bei mir, um mir seine Dankbarkeit auszudrücken. Er hofft auch, dass die guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien aufrecht erhalten bleiben. Falls es zu Konflikten käme, würde er mich und meine Familie durch ein Offizialschreiben vor Gewaltakten zu schützen wissen.

23. November 1940

Abends ins Kino; Münti und Rildi kamen mit, abscheulicher amerikanischer Film.

27. November 1940

Auf der Hinfahrt [von St.Gallen nach Unterwasser] haben wir mit einem internierten französischen Offizier gesprochen im Zug. Er freut sich ja so, heimzukehren und wieder zu arbeiten nach der langen Untätigkeit, die am meisten auf ihnen lastet. Im übrigen aber können sie sich nicht beklagen; sie hätten es mehr als gut bei uns in der Schweiz.

Hechtplatz
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

Scala

Telephon
Nr. 21225

Nur noch bis inkl. Montag

**Die Sensation, auf die die Film-
welt seit Jahren wartet!**

Die zündendste Frau der Leinwand

Marlene Dietrich als Barsängerin Frenchie

aufreizend, herausfordernd, faszinierend, wie
seltenerzeit als „Fesche Lola“ in dem unsterb-
lichen „Blauen Engel“, der ihren Ruhm um
die ganze Erde trug!



Die Frau ohne Gesetz

Destry rides again

mit James Stewart, der durch diesen Film
amerikanischer Lieblingdarsteller wurde.

**Marlenes Rückkehr zum
Film ist ein Triumph!**

so schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“.

Schweizer u. Fox-Wochenschau

30. November 1940

Um 13 Uhr Albert Bodmer abgeholt zum schwarzen Kaffee bei uns. Er hat einen sehr schönen Dienst hinter sich als Bataillons-Adjutant 187, elf Wochen Generals-Hauptquartier-Wache. Er hat selbständig gearbeitet und organisiert und viel gesehen. Bloss dass er punkto Politik sehr pessimistisch ist wie alle, die aus der Umgebung von Bern heimkommen. Der Druck der Achsenmächte in Bern muss sehr gross sein und die Nervosität noch grösser. Auf alle Fälle hängt das Damoklesschwert noch immer über unserm Haupt.

Um 16 Uhr mit Yvette zum Empfang des italienischen Konsuls Favretti im Hotel «Hecht», à l'occasion der Taufe ihres Erstgeborenen Umberto. Im grossen Hechtsaal waren über 80 Gäste, reiche Ausstattung mit Blumen und Teppichen, überreiches kaltes Buffet mit Tee, Kaffee etc. Viele Bekannte getroffen, wie die Eltern von Frau Konsul, den deutschen Konsul Weyhrauch, Fioravera, Prof. Roedel und Frau, Dr. Bär, Frau Stoffel, Zollikofer-Eidenbenz, Dr. Eberle, Dr. Grünenfelder, Generalkonsul Gemelli von Zürich, Keel-Turati, Forster und viele andere. Man bewunderte das Kindlein, brachte Blumen und Geschenke, begrüsste sich und sagte sich angenehme Sachen. Der ganze Empfang war fürstlich angehaucht, etwas zu reich.

1. Dezember 1940

Eidgenössische Abstimmung¹
Zur Urne, für die militärische Vor-
unterrichts-Abstimmung ja gestimmt.
Abends kam zu meinem Schrecken
das Resultat mit der grossen Verwer-

fung der Vorlage. Es ist eine Schande!
[...]

Abends mit Yvettli ins Kino: «Verena Stadler»; guter schweizerischer Film, sehr gut gespielt.

1 Koller, S. 99: «In der eidgenössischen Volksabstimmung wird das Bundesgesetz über die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts mit 434 817 gegen 345 430 Stimmen verworfen. Angenommen haben nur die Kantone Zürich, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Genf. 1.12.41.»

2. Dezember 1940

Morgens 8 Uhr auf den Bahnhof, in voller «Kriegsbemalung», mit dem Gaiserbähnli nach Teufen; alles voll Soldaten, Landwehr Füsilier-Bataillon 79; dreiviertelstunden Verspätung, überfüllter Zug, musste beim ersten Rank wieder zurück, zwei Wagen abhängen; war zu schwer!

3. Dezember 1940

Um 7.30 Uhr im Hadwig-Schulhaus Radfahr-Instruktion des Luftschutz-Bataillon-Kaders durch Radfahrer-Leutnant Spirk. Alte Erinnerung aus der Kantonsschulzeit, wo ich als Radfahrer-Leutnant kommandierte: «Von Hand – vorwärts!»

4. Dezember 1940

Morgens Visiten zu Fuss; immer mehr muss man nun das Auto zu Hause lassen.

7. Dezember 1940

Abends 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr mit Yvettli ins Theater: eine ganz reizende Aufführung von Donizettis «Don Pasquale»; wir haben es echt genossen.

10. Dezember 1940

Abends mit Yvettli ins Kino [Scala]: «Die missbrauchten Liebesbriefe» von

Scala Telefon
Nr. 21225
Hechtplatz
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

Nur noch bis inkl. Montag - Täg

(abends Beginn des K)

Wiederum ein Riesenerfolg
Der neue große Schweizer Dialektfilm



Verena Stadler

frei nach der Novelle von „Heiden des Alltags“ von

Ernst Zahn

mit der ausgezeichneten Schweizerbesetzung:

Elios Widmann — Robert Wyß
Marianne Kober — Lukas Ammann
Max Knapp — Mathilde Daeigger
Werner Lens

Eine wunderbare, zeitgemäße Filmschöpfung

Begeisterte Pressestimmen:
„Wirklich der gebührende Film in unserer Holmatpracht.“ — „Dieses packende Drama finde ich als weitaus schönsten aller Schweizerfilme.“ — „Ein unvergänglich herrlicher Film, den ich schon zweimal gesehen habe und allen sehr empfehlen kann.“

Neue Schweizer u. Fox - Wochenschau

Wenn Sie frieren, da!



St. Galler Tagblatt, 30. November 1940, Nr. 566



*Sanitäts-Oberleutnant von Fels,
1940/41*



*Im Schlitten auf Arztvisite, Führer Mettler,
20. Januar 1941*

Gottfried Keller; ein ganz vorzüglicher Film, der uns viel Vergnügen machte.
(siehe St. Galler Tagblatt, 7. Dezember 1940, Nr. 578)

11.–31. Dezember 1940
Aktivdienst in Einsiedeln

19. Dezember 1940
Es ist eine wunderbare Selbstverständlichkeit und Entschlossenheit in diesen Offizieren, im Ernstfall alles daran zu setzen und eine absolute Überzeugung, dass bei unseren Stellungen z.B. auf dem Rücken, ein Einmarsch gar nicht möglich ist. Wenn alle Offiziere und Truppen so denken wie im Bataillon 82 – lieb Schweizerland magst ruhig sein!

22. Dezember 1940

Urlaub

Letzte Nacht war hier Fliegeralarm, circa 23 Uhr abends, nach dem Kompanieabend-Ost, an dem ich nicht teilnehmen konnte. Es ist aber zum Glück nichts passiert.

Dafür war heut abend circa 21 Uhr Fliegeralarm in Zürich. Fremde Bomber haben Brand-, Heul- und Brisanzbomben über Zürich abgeworfen; es sind verschiedene Häuser demoliert und Personen verletzt worden, keine tot.

Diesmal betrifft es eine nicht verdunkelte Stadt, während das letztemal, vor einigen Tagen, Basel angegriffen wurde nach der Verdunkelung. Damals waren es Engländer. Wers heute war, weiss man noch nicht. Es scheint, man will uns gewaltsam in den Strudel reissen.

24. Dezember 1940

Urlaub

Dann feierten wir Weihnachten mit den Kindern, Bepi, Nelly und Martha. Wir haben gesungen und Beatrixli sang freudig mit auf meinem Arm, allerdings was ganz anderes. Dann haben wir den Baum bewundert und die Kinder gingen ans Päckliöffnen. Hansli bekam einen Laubsägekasten, Schweizergeschichte in Bildern, Offiziers-Schriftentasche, Globibuch, Kravatte etc.; Vonny ein silbernes Tintenfass, Malbücher, Meccano, Pantoffeln etc.; Beatrixli eine Puppenstube, Mundharmonika, Bärli, Armbändli, Schürzli; Peterli einen grossen Bär, Mundharmonika, Drehorgel, Teller und Tasse, Wägeli mit Esel, Klötzliauto. Yvettli gab ich die goldene Puderdose mit 12 Brillanten und einen Füllfederhalter; sie bekam noch ein grünes Krügli. Ich bekam einen Ofen in den Topolino, die Handschuhe, Tagebuch 1941, Kravatte, Albrecht Dürers Radierungen etc. Auch Nelly (Handtasche, Photo der Kinder), Bepi (Socken, Photo etc.) und Martha haben wir beschenkt. Dr. Binswanger schenkten wir ein Otoskop, er uns Aschenbecher. Nach dem Nachtessen sassen wir noch lange mit den Kindern zusammen, und es herrschte so echte, glückliche Weihnachtsstimmung trotz Krieg und ungewisser Zukunft.

25. Dezember 1940

Soldatenweihnacht

Abends wurde der Soldatenweihnachtsbaum angezündet, und wir haben gesungen. Allerdings verschlug es manchem die Stimme beim «Stille Nacht, heilige Nacht». Jeder war in Gedanken zu Hause bei den Lieben. Ach, es könnte so manches anders sein!

27. Dezember 1940

Manöver

31. Dezember 1940

Soldatensilvester

1. Januar 1941

Aktivdienst [bis 22. Februar 1941]: Dies unbekannte neue Jahr beginnt. Man darf nicht an die Zukunft denken; wir sind mitten im Weltkrieg; nur unser Land steht wie eine Insel im Brande. Wir hoffen, Gott schütze unser Land vor Krieg und gebe uns die Kraft, im Kriegsfall tapfer zu sein.

5. Januar 1941

Abends mit Yvettli ins Kino: Greta Garbo «Ninotchka».

6. Januar 1941

Familien-Charakteristik

14. Januar 1941

Vom Sonntag auf Montag [12.-13.] war in St.Gallen zweimal Fliegeralarm. Viel geschlafen haben sie nicht; aber es ist nichts passiert.

15. Januar 1941

Nachmittags, 13.30 Uhr Übung im Basten von Verwundeten am Pferd. [...] Ich habe auch Photos gemacht.

19. Januar 1941

Die französischen Internierten werden nun definitiv zurückgesandt nach Frankreich. Der grosse Teil war reichlich verwahrlost in jeder Hinsicht, das Material, ausser Sanitätsmaterial, zu zweidrittel sehr schlecht. Man ist ziemlich entlastet durch diese Heimtschaffung.

20. Januar 1941

Um 16 Uhr mit Pferd und Schlitten und grossem Geröll nach Oberägeri gefahren, Photos gemacht.

Telephon
Nr. 2 12 25


Scala
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

Unwiderruflich nur noch bis inkl. Montag
(Schluß der Abende)

Bekanntester Applaud von Millionen begleitet
die triumphale Wiederkehr von

Greta Garbo

in ihrem ersten Lustspiel



Ninotchka

Ein Metro - Goldwyn - Mayer - Großfilm in
ausgezeichnetster Sprache!

In Gänze gesetzt von

Ernst Lubitsch

mit Melvyn Douglas, Lea Claire, Felix
Bressart

Das ist die tolle Geschichte der Agneta
Ninotchka, die sich in einem geheimen Mission
nach Paris begibt, wo sie zum erstenmal die
„Große Liebe“ kennen lernt. Im Rausche
dieser Erlebnisse taumelt sie von Abenteuer
zu Abenteuer und bewegt sich in wildem
Winkel in ihrem romantischen Paradies.
Die Garbo lacht, und die ganze Welt wird
mitlachen!!!

In Zürich 7 Wochen prolongiert

Neue Schweizer u. Fox - Wochenschau

Vorratverkauf täglich ab 3 Uhr an der Kasse

St.Galler Tagblatt, 4. Januar 1941,
Nr. 6



Meine Sanitäts-Soldaten, Füsilier-Bataillon 82



Basten von zwei Verwundeten, 15. Januar 1941

29. Januar 1941

Urlaub: [...] Abends sind wir ins Kino, alle vier, französischer, sehr guter Film.¹ Im Café «Pfund» Alfred Schmid getroffen. Vor acht Tagen ist seine Frau gestorben, Lungentuberkulose, ganz unerwartet; der arme Mensch fühlt sich sehr verlassen.

¹ Palace: «Monsieur Brotonneau» von Marcel Pagnol; vgl. St.Galler Tagblatt, 28. Januar 1941, Nr. 4.



*Spiel Füsilier-Bataillon 82,
Wachtmeister Föh*



*Kompanie I/82 marschiert ab,
8. Februar 1941*

30. Januar 1941

Nelly ab heute 75 Franken Monatslohn gegeben; sie hat heute Geburtstag.

8. Februar 1941

Aktivdienst: [...] Die erste Kompanie mit Hauptmann Brunner ist gestern 12 Uhr unter klingendem Spiel nach Lachen marschiert zu Bewachungsaufgaben. Ich hatte fotografiert.

18. Februar 1941

Aktivdienst, Skipatrouillen-Lauf, 7. Division, Einsiedeln: [...] Photos gemacht; wie ich beim Oberstdivisionär stand, kam ich auch noch auf den Film für die Wochenschau.



Skidetachment, Leutnant Näf, Schelling und Stärkle

21. Februar 1941

Aktivdienst: [...] Dann Qualifikationsrapport bei Hauptmann Kubli; er gab mir initiativ, fleissig und zuverlässig; eine sehr gute Qualifikation, die mir Freude machte. Rapporte geschrieben. Um 19.30 Uhr Zugsabend der Sanität im «Du Lac». Ich habe ihnen ein Fass Bier für 20 Franken gestiftet und war dabei bis 22 Uhr. Auch Hauptmann Knus, der mir Schmollis anbot, war dabei und später kamen noch Hauptmann Kubli und der Quartiermeister. Wir sangen und erzählten lustige Geschichten, Stimmung leicht fade.

22. Februar 1941

Entlassung, St.Gallen: [...] Endlich wieder zu Hause! Nachmittags viel erzählt, abends mit Yvetlli ins Kino und von dort nach Hause [...] und um 24 Uhr in die Tonhalle zum Maskenball. Es hatte wenig Leute, war aber noch recht fröhlich; mit Biedermanns, Klug, Dr. Koller und Frau, Van der Meer, Eva David; um 3 Uhr nach Hause.

Tonhalle

ST.GALLEN

Samstag, den 22. Februar
abends 8 Uhr

**FASTNACHTS-
Ball**
des Städt. Orchesters

Elegantes Tanzorchester (12 Mann)
Dekoration, Tanz-Bar
Auch Nicht-Maskierte werden
sich amüsieren!

Eintritt Herren Fr. 4.-, Damen
Fr. 3.-, Paarkarte Fr. 6.- (zusüg-
lich Vergnügungs-Steuer). Vor-
verkauf bei HUG & Co., Markt-
gasse - Telefon 24353.

8004

St.Galler Tagblatt, 19. Februar 1941, Nr. 84



Ausbildung der weiblichen Sanitäts-Soldaten, Leutnant Lüthy

24. Februar – 5. März 1941
Luftschutz-Rekrutenschule in Frauenfeld, zwischendurch in St.Gallen

26. Februar 1941
 Um 14 Uhr kam ein Lazarettzug mit circa 120 liegenden und 160 sitzenden französischen Gefangenen durch Frauenfeld; alles Tuberkulose, von leichten bis zu den schwersten Fällen der Phtise [Auszehrung, Schwindsucht]. Sie reisen seit

vier Tagen von Deutschland nach Frankreich heim und werden hier gepflegt. Ich war zwei Stunden im Zug und habe mit allen gesprochen, mit Soldaten, Negern, Offizieren und dem Oberst, der mitreiste. Alle sagten, es sei schrecklich gewesen in der Gefangenschaft. Die Offiziere seien gut behandelt worden; die Mannschaften hätten schlecht und wenig zu essen gehabt und übermässig arbeiten müssen. Jetzt aber waren sie übergücklich, in «unser Paradies» gekommen zu sein. Sie lobten überschwänglich und waren doch bloss mit Kaffee, Wurst und Brot gepflegt worden. Um 16 Uhr fuhren sie ab. Ein deprimierender, tragischer Anblick.

3. März 1941

Abends 19 Uhr waren Hauptmann Wieser, Oberleutnant Baumgartner, Leutnant Grünenfelder, Leutnant Metzger (Rorschach, Chemiker, Feldmühle) und ich bei Frau Dr. Lüthy im Schloss zum Nachtessen eingeladen: Vorzüglicher Abend, stilvoll und galant, angeregt durch ein splendides Souper, ganz erlesene Weine und gute Zigarren. Bis 24 Uhr sassen wir beisammen und haben es echt genossen. Es war fast wie zu Hause.

7. März 1941

Unsere Kupferne Hochzeitsfeier: [...] Abends 19 Uhr sind wir ins «Hecht» zu einem Souper gegangen; Dr. Binswanger kam mit und nachher noch ins Kino (Chopin). Vor dem Kamin noch gesessen und geplaudert.

Es ist schon viel, zwölftehalb Jahre und doch so rasch gegangen. Und wir fühlen uns noch genau so jung und die Ehe, von der man ja in St.Gallen sagt, sie sei eine Musterehe, ist für uns noch dasselbe wie vor zwölftehalb Jahren.

(siehe St.Galler Tagblatt, 4. März 1941, Nr. 106)

14. März 1941

Ich habe Büroarbeiten erledigt; es ist so viel liegen geblieben während meines Aktivdienstes und überall merkt man im Haus, dass der Meister lange, zu lange abwesend war.

17.-22. März 1941

Luftschutz-Aktivdienst, Wiederholungskurs, *in St.Gallen*

23. März 1941

Um 14.30 Uhr heim, mit Yvettli und Hans ins Theater: «Das Dreimäderlhaus», gute Aufführung.

(siehe Programme KBSG, Stadttheater St.Gallen, 23. März 1941)

25. März 1941

Von 21.45 bis 24 Uhr im Kommandoposten der ersten Kompanie Verdunklungskontrolle; zehn Patrouillen à zwei Mann abgesandt in zehn Quartiersteile des Kreises Ost; Rapporte über mangelhafte Verdunkelung gemacht und gemeldet.

Übrigens haben wir heute auch eine Busse von 13 Franken erhalten wegen mangelhafter Verdunkelung. Dr. Binswanger hatte das Gartenlicht brennen lassen, und ich hatte das Auto ohne Parkierlicht vor dem Vadian stehen lassen. Prost! Jugoslawien ist dem Dreimächtepakt Deutschland-Italien-Japan beigetreten, allerdings unter Zwang. Jedoch behält das Land die politische Integrität und gestattet keinen Durchmarsch von fremden Truppen.

27. März 1941

Um 20 Uhr Notfall, dann ins Abonnementskonzert, Bruckners 8. Symphonie in C-moll; es war ein Ohrenschaus! Um 21.30 Uhr heim.

In Jugoslawien sind die Minister gestürzt, der König proklamiert und eine Militärdiktatur errichtet.

28. März 1941

Grosse Spannung um Jugoslawien, ob die neue Militärregierung dem Pakt der Achse treu bleibt oder nicht.

30. März 1941

Um 11 Uhr ins Kunstmuseum, Prof. Ganz rasch getroffen; dann die Ausstellung der Entwürfe für die vier Wände des neuen Frauenspitals angeschaut, circa 30 Entwürfe, z.T. gute, seriöse und interessante Ideen, wenig kompositorisch gekonnte Sachen. Dann aber viele Sachen unter jeder Kritik, malerisch und kompositorisch ungekonnt und stümperhaft, z.T. direkt grotesk. Müntis und Rildis Arbeiten sind wirklich unter den Besten; es ist erfreulich. Yvette kam auch noch mit den drei Ältesten.¹

¹ Vgl. Blöchliger, A.: Zur öffentlichen Kunstpflege, Wandbild-Wettbewerbe für die zwei Spitäler in St.Gallen, in: St.Gallisches Jahrbuch 1942, St.Gallen 1942, S. 153-155.

31. März 1941

Die Lage in Jugoslawien ist nach wie vor gespannt. Sie scheinen auf absolut neutraler Grundlage dem Dreimächtepakt treu bleiben zu wollen.

2. April 1941

Mit Yvettli ins Kino: «Eduard VII.» von England.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 1. April 1941, Nr. 154)

3. April 1941

Von 10 bis 11 Uhr letztes Examen Hanslis im Gerhaldenschulhaus bei Lehrer Hanselmann. Flott durchgeführt, die Buben haben flott gerechnet, gut in Geographie und Geschichte geantwortet und die deutsche Grammatik gut begriffen; Gesang ist sehr schlecht. Abschied vom Lehrer, der den Buben viel beigebracht hat, aber ihre Liebe nicht zu gewinnen wusste. Er war zu haltlos in seinen Gefühlen, jähzornig und drohte zu viel mit ungenügen.



April 1938, 3. Klasse von Hansli (oben) – Kinderfest 1938 (unten)

6. April 1941

Heut morgen sind die deutschen Truppen in Jugoslawien und Griechenland einmarschiert. Der Krieg breitet sich weiter aus. Wieder kommen Elend und Jammer über ein neutrales Land, das seine territoriale Integrität behaupten wollte. Es ist deprimierend. Russland und Jugoslawien haben einen Freundschafts-Nichtangriffspakt abgeschlossen. Russland entfernt sich immer mehr von Deutschland und der spätere Konflikt scheint mir unvermeidlich. Amerika rüstet in rasendem Tempo und zeigt sich immer feindseliger gegen die Achsenmächte; das Ende des Krieges ist noch lange nicht da!

7. April 1941

Um 21 Uhr Bürgergesellschaft im «Pfund». Vorträglein und Schwätzereien sanfter Art, Vorschläge für Bürgerratswahlen. Ich wurde von der Bürgergesellschaft vorgeschlagen als Mitglied der Rechnungsprüfungs-Kommission des Bürgerrates, hauptsächlich für die Museen und «Vadiana» als «Fachmann».¹

Die Auswirkungen des Krieges in Jugoslawien werden für uns ziemlich katastrophal sein. Nun kommt kein Tropfen Benzin mehr ins Land und dazu noch alles Getreide, Gemüse, Eier und Fleisch etc., das von und durch Jugoslawien kam. Dazu sind jetzt die von Jugoslawien von uns gecharterten Schiffe auch nicht mehr zu gebrauchen, weil nicht mehr neutral, genau wie seinerzeit die griechischen. Wir werden immer mehr ein Binnenstätlein Deutschlands und von ihm bald vollständig abhängig sein.

¹ Vgl. dazu Alther, E.W.: 50 Jahre Bürgergesellschaft der Stadt St.Gallen 1929–1979, Flawil 1979.

9. April 1941

Dr. René Moser war heute da; seine Eltern, die in der Tschechei seit 18 Jahren auf einem Landgut sind, sind von den deutschen Behörden ausgewiesen worden.

11. April 1941

Ungarn kämpft jetzt auch gegen Jugoslawien und holt sich das 1918 verlorene Banat zurück.

Die deutschen Vorstösse zeigen sich erfolgreich, Ostmakedonien ist erobert, Saloniki auch, und die Kroaten haben sich als selbständig ausgerufen. Belgrad ist besetzt und die deutschen Truppen drängen gegen Albanien hinüber.

12. April 1941

Coppet: [...] 11.30 Uhr zu Dr. Beerlis; Frau Doktor war aus. Er erzählte uns sehr interessant von seinen gegenwärtigen Demarchen für die grossen Projekte der Donau-Bodensee-Rhein-Rhone-Schifffahrt, wegen welcher er offizielle Kreise zu interessieren sucht. Deutschland (Gruppe Göhring) will sehr viel Geld investieren in dieser Sache; das wäre wohl die beste Neutralitätsgarantie für uns.

Die deutschen und italienischen Truppen sind in Albanien zusammengetroffen. Die langsamen Engländer scheinen mit den Deutschen ins Gefecht gekommen zu sein. In der Cyrenaika verlieren sie wieder alles Eroberte an die Deutschen, was sie den Italienern abgenommen hatten. Addis Abeba ist von England besetzt.

16. April 1941

Abends mit Yvettli ins Kino: «Das Menschlein Mathias» von Paul Ilg; sehr gut gespielter Film; aber aufregend durch seine hässliche Realistik

Circa um 23 Uhr hörten wir Fliegeralarm aus der Richtung Rorschach, 24 Uhr Endalarm; keine Motorengeräusche oder Schüsse gehört.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 65–68.

(siehe St.Galler Tagblatt, 19. April 1941, Nr. 182)

17. April 1941

Jugoslawien hat kapituliert; der Krieg im Balkan geht weiter. Es scheint sich eine Front zu bilden zwischen den Deutschen und den griechisch-englischen Truppen. Montenegro hat sich an Italien angeschlossen. Jugoslawien wird an die Randstaaten aufgeteilt. Nach allen Anzeichen scheint nun auch Amerika langsam in den Krieg zu treten; es ist und ist kein Ende zu sehen. Deutsche und Engländer zerschlagen sich ihre schönsten Städte und begraben Tausende von Frauen und Kindern unter den Trümmern. Es muss fürchterlich aussehen.

19. April 1941

Abends mit Yvettli ins Kino: Pferdefilm.

(siehe St. Galler Tagblatt, 19. April 1941, Nr. 182)

20. April 1941

Gartenarbeit: das obere Wiesli gegen die Langgasse z.T. umgestochen, total 56 m² «Anbauschlacht».¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 98–101.

22. April 1941

21.45 bis 0.15 Uhr Verdunkelungskontroll-Dienst im Kommandoposten; neun Patrouillen ins St. Fiden- und Rotmontenquartier gesandt.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 64–65.

27. April 1941

Um 10.30 Uhr Ortsbürgergemeinde in St. Laurenzen. Zu neuen Bürgergeräten für Eugen Cunz und Walter Gsell wurden gewählt: Dr. Victor Rehsteiner und Bücherexperte Walter Rietmann. Für diese mussten zwei Rechnungsherren ge-

SCALA
Hochplatz Tel. 21225
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

HEUTE FEST-PREMIERE



Gilberte de Courgenay
PRODUKTION: SIGARMEYER S.A.G.
FILM AUS DER GRENZBESETZUNG 1914/18

UNTER DEM PATRONAT DER SCHWEIZ. NATIONALSPENDE
Regie: Franz Schnyder Künstlerische Leitung: Hermann Haller
„Der Serberlechtschuh von Courgenay ist besungen, romanziert, dramatisiert und
verfilmt worden — und siehe — der Stoff lag dem Film am besten“,
schreibt A. in der „N.Z.Z.“

Und wiederum die Elite der Schweizer Darsteller:

Anne-Marie Blanc
als Gilberte de Courgenay

Heinrich Greller, Rudolf Bernhard

Zarli Carigiet, Hélène Dalmei, Max Knapp,
Ditta Oesch, Emil Gerber — und viele andere

Der Schweizerfilm macht sich!

1938: Füsillier Wipf (Produktion Praesens-Film)
1939: Wachtmeister Studer (Produktion Praesens-Film)
1940: Die mißbrauchten Liebesbriefe (Produktion Praesens-Film)

und 1941:
Gilberte de Courgenay
(Produktion Praesens-Film)

Vorstellungen täglich um 3, 5.30 und 8.15 Uhr
Vorverkauf täglich ab 2 Uhr an der Kasse (Tel. 21225)

Achtung!
Anlässlich der heutigen Fest-Premiere abends 8 Uhr auf d. Hochplatz
und anschliessend um 8.20 Uhr auf der Bühne des Scala-Theaters:
**Konzert des Militärspiels St. Gallen
in alter Uniform**

St. Galler Tagblatt, 29. April 1941, Nr. 198,

wählt werden. Es waren fünf Vorschläge, darunter ich. Zwei fielen im ersten Sortieren weg; darin waren Herr Rupp, Dr. Alfred Schmid und ich. Dr. Schmid erklärte, er falle aus, weil er Archivar sei und nicht sein eigener Revisor sein könne. Darauf wurde Rupp als erster Revisor gewählt. Ich wäre somit zweiter Revisor geworden, wäre nicht einer aufgestanden und hätte gesagt, Alfred Schmid könne gewählt werden, da er nur Archivar ad interim sei. Somit wurde zwischen ihm und mir abgestimmt, wobei er den Sieg erreichte und ich durchfiel.

28. April 1941

Die deutschen Truppen sind in Athen eingezogen; die Hakenkreuzfahne weht auf der Akropolis. Die englischen Truppen verlassen Griechenland. Es bereitet sich der Kampf um den Suezkanal vor.

1. Mai 1941

Um 20.15 Uhr ins Kino mit Mosers; Hansli durfte mit: «Gilberte de Courgenay», guter Film!

5. Mai 1941

Um 22.30 Uhr antreten der ganzen Kompanie I auf dem Hirschenplatz zur Verdunkelungskontrolle. Um 21 Uhr hatten wir Rapport für Offiziere. Während der Patrouillengänge war ich mit Leutnant Diener und Wachtmeister Nüesch in der Sanitäts-Hilfsstelle.

6. Mai 1941

Der Krieg in Jugoslawien und Griechenland ist praktisch beendet; Deutschland hat alles besetzt. Im Irak ist Krieg ausgebrochen gegen die Engländer; die Iraken haben Deutschland um Hilfe gebeten.

8. Mai – 27. Juni 1941

Aktivdienst in Ebnat-Kappel und Einsiedeln, zwischendurch in St.Gallen



Der Sanitätszug



Sanitätsübung im Steintal bei Ebnat-Kappel, 23., 24. Mai 1941

10. Mai 1941

St.Gallen: [...] Ich denke an heute vor einem Jahr, wo die grosse Aufregung bei uns herrschte, die deutschen Heere in Holland und Belgien einbrachen und bei uns die Remobilisation kam. Wir müssen dankbar sein, dass das so gnädig an uns vorbei ging, und wir bis heute nur mit jenem Schrecken davon kamen und eigentlich als Einschränkung nur die noch large Rationierung und zwei fleischlose Tage pro Woche hinnehmen müssen.

11. Mai 1941

Öffentlicher Vortrag, gehalten im kleinen Tonhalleaal über «Der Wert der Gemüse für die menschliche Ernährung», im Rahmen der Gemüseausstellung «Us üsem Bode». Vor dem Vortrag kam Herr Nüesch und sagte, Hansli stehe unten an der Kasse und sage, er zahle nichts, er komme schauen, ob der Vater öppis chönn. Es war nicht viel Publikum da; der Vortrag hat anscheinend gut gefallen.

21. Mai 1941

St.Gallen: [...] Nun sind wir seit langem wieder einmal alle beisammen und geniessen nach so langer Trennung das Familienleben doppelt. Die deutschen Truppen haben begonnen, Kreta zu bekämpfen.

22. Mai 1941

Heut kam die Mitteilung, dass das Regiment 33 bis zum 2. August im Dienst bleibt und wieder Dienst tut vom 23. September bis 21. November 1941. Die Stimmung bei Offizieren und Soldaten war dadurch denkbar schlecht. Bei uns verbissener Unmut, bei den Soldaten lautes Schimpfen, widerspenstiges Verhalten und sogar Singen deutscher Propagandalieder. Wir Zugführer haben schwere Arbeit.



STADT ST. GALLEN
BAUVERWALTUNG

Bureau: Amtshaus, III. Stock
Telephon Nr. 2 54 51

Gegenstand:

Anbau-Ausstellung
„Us Usem Bode“

St.Gallen, den 25. April 1941.....

Herrn Dr. med. H.R. F e l s,

Langgasse 29,

S t. G a l l e n.

Wir danken Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, anlässlich unserer Anbau-Ausstellung vom 3. - 12. Mai a.o. ein Referat über das Thema " Der Wert der Gemüse für die menschliche Ernährung " zu halten. Im folgenden teilen wir Ihnen noch die Daten mit, die für Ihren Vortrag in Frage kommen :

Ort: Kleiner Tonhalle-Saal, St.Gallen

Zeit: Donnerstag, den 8. Mai a.o. 20.00 Uhr.

Für die nötige Propaganda werden wir besorgt sein und hoffen mit Ihnen, dass die Bevölkerung St.Gallens diesem äusserst aktuellen Thema das regste Interesse bekunden wird.

Hochachtungsvoll

Bauverw. St.G.

[Handwritten signature]

Ausstellung „Us Usem Bode“
TONHALLE

Samstag, 10. Mai im kleinen Saal

nachm. 3-5 Uhr: Kochvorführung unter Leitung von Frl. G. Brack, Talhof, und Frl. M. Saxer, Talhof.
Thema: Zeitgemässe Speisensettel.
Eintritt 30 Sp.

Sonntag, 11. Mai im kleinen Saal

vormittags 10.00 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. med. H. R. Fels. 15775
Thema: Der Wert der Gemüse für die menschliche Ernährung.
Eintritt frei.

St.Galler Tagblatt, 10. Mai 1941, Nr. 217

4. Juni 1941

St.Gallen: [...] Hansli hat seine neue Kadettenuniform; morgen geht er aufs Rütli; er sieht gut aus.

9. Juni 1941

Heute wurde Wilhelm II., der frühere Kaiser von Deutschland, in Doorn beerdigt. Er ist vor drei Tagen in hohem Alter gestorben. Wäre nicht der Krieg gekommen, hätte ich ihn noch einmal gesehen; ich war nach Doorn durch die Prinzessin zu Schoenaich-Carolath eingeladen.

10. Juni 1941

Einsiedeln: [...] Morgens 8 Uhr fuhr Oberstdivisionär Frick am bereitstehenden Sanitätszug vorbei, von hinten her und zischte sie an, weil sie das Auto nicht grüssten. Sie konnten es auch nicht sehen, weil er von hinten vorfuhr und die Sanitätssoldaten mich erblickten (ich kam auf sie zu) und eben in Bereitstellung für mich waren. Ich meldete vorschriftsgemäss. Er wirkt kleinlich mit solchen Mätzchen.

14. Juni 1941

General Guisan in St.Gallen: [...] Um 10.30 Uhr vor dem «Schützengarten» gewartet; dort war Hauptmann Kriesis Premiere, der der General beiwohnte. Wir warteten an der Türe bis der General kam; ich sauste in meine schönste Achtungsstellung und er salutierte. Wir standen einige Minuten dicht vor ihm und haben ihn nun einmal von der nächsten Nähe betrachten können.

17. Juni 1941

Die Kadetten der Kantonsschule sind heute morgen 5 Uhr aufs Rütli gefahren, über Wattwil-Zugersee-Brunnen, Fahrt auf dem Vierwaldstättersee, Marsch nach der Hohlen Gasse und Rückfahrt per Bahn. Es waren Schulen aus der ganzen Schweiz unterwegs nach dem Rütli. Überall wird das 650-Jahrfest der Eidgenossenschaft gefeiert. Hansli war noch auf, wie ich heim kam. Er sei flott zum Klosterhof marschiert im siebten Zug der Jungkadetten, hinter Fahne und Musik, und die Reise hat ihm gut gefallen.

18. Juni 1941

Heut abend kam die Nachricht, dass Deutschland mit der Türkei ein Freundschaftsbündnis abgeschlossen habe. Schon wieder sind die Engländer am Seil. Kreta und Griechenland verloren, in Syrien stoppt der Vormarsch. Die Deutschen machen überall vorwärts. Es bestehen grosse Truppenansammlungen an der russischen Grenze. Finnland ist von deutschen Truppen besetzt. Die Russen haben «Manöver» an der finnischen Grenze, und es seien Brücken gesprengt worden. Auf alle Fälle konzentriert sich alles auf den Suezkanal, das «Genick Englands». Es scheint sich auch gegen Russland etwas vorzubereiten.

Schweizerische Armee - Armée suisse - Esercito svizzero

Stab oder Einheit: - Etat-major ou unité:
Stato maggiore o unità:

NB

Ort und Datum: - Lieu et date:
Luogo e data:

Kdt. Füs. Bat. 82

27. 6. 1941

Führungszeugnis

Herr Oblt. i. L.S. Hens - R. v. P e l a hat in der Stabskp. Füs. Bat. 82 vom 11. 12. 1940 bis 22. 2. 41 und vom 8. 5. 41 bis 28. 6. 41 Dienst geleistet. Er hat während dieser Zeit bei Abwesenheit des Bat. Lz. dessen Funktion in meinem Bat. ausgeübt und Gelegenheit gehabt, seine Kenntnisse in der Führung des San. Zuges, in der Organisation des Füs. Bat. und des San. Dienstes im Felde zu erwerben und zu vervollkommen. Er hat durch Fleiss, Zuverlässigkeit und Initiative mein volles Vertrauen erworben und ich würde ihm seinen Leistungen entsprechend heute ohne weiteres den Sanitätsdienst in meinem Bat. anvertrauen.

Kdt. Füs. Bat. 82

Og. Oberstlt. Sulser

22. Juni 1941

Heut morgen kam die Nachricht am Radio, dass deutsche Truppen in Russland einmarschiert sind. Eine eigentliche Kriegserklärung wurde von keiner Seite bekannt gegeben. Finnland und Rumänien kämpfen an deutscher Seite; Türkei und Bulgarien verhalten sich neutral. Die Front verläuft von der Ostsee bis ans Schwarze Meer; es wird eine der riesigsten Schlachten geben, die je gesehen wurden, und die Menschen werden sich zu Tausenden morden. Und wir Schweizer werden hungern müssen; wir hatten viel Getreide aus Russland.

23. Juni 1941

Einsiedeln: [...] Der General hat befohlen, dass alle Truppen heuen müssen. Wir werden also nicht auf den Etzel dislozieren, werden hier heuen. Der Quartiermeister macht den Heubefehl.

27. Juni 1941

Entlassung aus dem Füsilier-Bataillon 82: [...] Ich gehe verdammt ungern, und man lässt mich auch ungern ziehen [...] und um 18.10 Uhr reiste ich ab, eigentlich schweren Herzens.

28. Juni – 10. Juli 1941

Rekrutierung in St.Gallen, Luftschutz-Inspektion: Morgens 6.15 Uhr auf, 7.30 Uhr in der Kaserne St.Gallen eingerückt. Rekrutierung der Achtzehnjährigen unter Oberst Zollikofer [...]. Oberst Zollikofer hielt seine berühmte Rede an die Rekruten, Variante A-X; grässlich, der Unterschied von diesen Kläusen zu den «Herren der Erde» im Auszugs-Bataillon!

29. Juni 1941

Horn: [...] Beim Tee in Horn gab es zum ersten Mal keine Butter. Man hat zu wenig, als dass man bei Einladungen noch offerieren könnte.

30. Juni 1941

Abends kamen Willi und Hilde Biedermann zu uns und wir haben einen vergnügten Abend erlebt. Sie haben sich ihrer Kaufkraft entsprechend reichlich mit Vorräten versehen.

In Polen hat sich eine gewaltige Tankschlacht zwischen Deutschen und Russen erhoben; man spricht von je 2000 bis 3000 Tanks. Bei Minsk scheinen die Deutschen einen Keil vorzutreiben, und an verschiedenen Stellen sind russische Armeen eingekreist.

2. Juli 1941

Es ist ein Generals-Befehl gekommen: wir demobilisieren in grösserem Umfang.

7. Juli 1941

Um Lemberg ist eine entsetzliche Schlacht entbrannt.

11. Juli 1941

Heut ist Fernand Guhl aus Brüssel angekommen; er bleibt längere Zeit als Pro Juventute-Kind bei uns; er ist recht blass und still.

14. Juli – 3. August 1941

Ferien in Coppet

21. Juli 1941

Rütlifahrt der Zofingia [...] Die Disziplin in der Armee und im Wirtschaftlichen haben wir, wo jeder sich einordnet; aber geistig bewahren wir zu we-

AUGEN - OPTIK



OPTISCHE INSTRUMENTE
PHOTO - APPARATE

RYSER & TREUER Optiker

TELEFON 24570 · HECHTPLATZ · ST. GALLEN

St. Gallen, 19. Juli 1941

Herr Dr. Fols,
Coppet

Sehr geehrter Herr Doktor,

Wir erhielten Ihre Pathéfilm zur Entwicklung. Leider fehlen die ausgefüllten Formulare für den Armeestab, ohne die wir den Film nicht der Entwicklungsanstalt übersenden dürfen.

Wir legen neue Formulare bei und bitten Sie, diese ausgefüllt uns zuzusenden oder, wenn Sie sie direkt dem Armeestab senden, uns davon Mitteilung zu machen.

Mit freundlichem Gruss

RYSER & TREUER
vorm. Bolter & Treuer

H. Feller

nig Disziplin im Land. Die einen vertrauen zu sehr auf unsere Maschinengewehre und Infanteriekanonen und schaden unserm Land durch unüberlegtes Reden und Schreiben in Kritik übers Ausland; die andern sind die Hasenfüsse, die bei jedem Armeebefehl absausen. Das ist alles Haltlosigkeit; wir sollen selbst Ruhe und Disziplin bewahren und es den andern beibringen.

25. Juli 1941

In Russland tobt der Krieg weiter, ein Maschinenkrieg von schrecklichem Ausmass; neun Millionen Soldaten kämpfen miteinander. Abends kam die Nachricht, dass Amerika gegen Japan losziehen wird; es geht um Indochina. Bald steht die ganze Welt in Flammen.

29. Juli 1941

Das Kommando des Füsilier-Bataillons 82 hat mir den Armeebefehl des Generals zum 1. August gesandt. Er lässt durchblicken, dass wir auf der ganzen Linie demobilisieren. Wir Offiziere sollen auf Pikett sein, uns körperlich, geistig und moralisch auf der Höhe halten und einsatzbereit sein für den Kriegsfall durch Sport und Marschübungen, geistiges Vertiefen in die rekognossierten Stellungen und Spielen mit unerwarteten Situationen und moralischer Festigkeit im Sinne des Rütli Schwures.

1. August 1941

Über 1000 Gemeinden der Schweiz haben durch Turnerstaffetten auf dem Rütli das Feuer geholt, auch Coppet, und der Funke wurde damit angezündet, ein prächtiges Feuer. Die Idee war schön, vom Fest auf dem Rütli, wo heute Tausende den Schwur erneuerten für die Freiheit, kam das Feuer in die ganze Eidgenossenschaft. Zum Schluss der traditionelle Lampionumzug durch das Städtlein mit allen Kindern und der Musik, fröhlicher Abschluss im Hotel «Du Lac»; um 1 Uhr heim.

Der General hat für die heutige Nacht die Verdunkelung aufgehoben.

6. August 1941

Theo Glinz getroffen. Er hat ein Skizzenbuch voll Entwürfe und Skizzen vom Rütlifeuer und dem Festspiel in Schwyz eingesandt (Pressediens), hat auch den ersten Preis erhalten. Voll Energie und Feuer, sprudelnd wie ehemals als Jüngling, erzählte er mir vom Rütli und der prächtigen Feier.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 8. August 1941, Nr. 368.

9. August 1941

Theater: «Iphigenie auf Tauris» von Gluck, Festaufführung des städtischen Orchesters [...]. Es war eine ganz erstklassige Aufführung, ein Ohrenschaus. Es tut so gut, wieder einmal was anständiges zu sehen und zu hören. Die Chöre und Tänze waren sehr gut (Forrer-Birbaum und Leonora Dossenbach). Seit den Mozartopern unter Modes 1918/20 habe ich nie mehr eine so schön aufgeführte

Oper in St.Gallen gesehen. Ich musste wacker Tabletten und Tröpflein verteilen, verletzte Finger verbinden etc. hinter den Kulissen. Nachher alle Auf-führenden in die Tonhalle, dann in den «Hecht» bis 1.30 Uhr und von 2 bis 5 Uhr kamen Klugs, Frau Prof. Wyss, Herr und Frau Rühle und Frau Maechler (Iphi-genie) zu mir heim; Wein und Kaffee, fröhliche Stimmung bis zum Morgen.¹

¹ Kritik im St.Galler Tagblatt,
11. August 1941, Nr. 372.

(siehe St.Galler Tagblatt, 7. August 1941,
Nr. 366)

„IPHIGENIE AUF TAURIS“

Oper in vier Akten von Chr. F. Gluck

Mark Galle Maechler
Schaucha
Musikalische Leitung: Ernst Klug
Inszenierung: Fanz Hochmann

Mitwirkende: Maria Agathe Maechler, Sopran
Suse Kuehler, Sopran
Libero de Laro, Tenor
Ernst Frank, Bass
Friedrich, Baß
Das vorstädtische Städtische Orchester

Maechler: Tanzleitung:
Frau Dr. Margrith Foster-Bierbaum
Fel. Leonora Dosselbach
Musikalische Assistenten: Martin Lüthy
Entwurf und Ausführung der Kostüme:
Hans Stettbacher

I. Aufführung: 9. August; weitere Spieltage: 10., 12., 14.,
19., 21. event. 24., 26., 28., 31. August

Eintrittspreise: Fr. 5.50, 4.40, 3.30, 2.20

Vorverkauf bei Hug & Co., Marktgasse, Telephon 2 43 53



Der Bohl mit dem Hotel «Hecht», um 1940

15. August 1941

Abends 20 Uhr mit Willi und Hilde Biedermann im «Hecht» zum Nachtessen auf der Terrasse eingeladen, Rehrückenessen: war sehr gut, der Wein auch und die Unterhaltung angeregt.

18.–30. August 1941

Hilfsdienst-Sanitätskurs in St.Gallen



Wm Gmür Oblt Fels Hptm Reidhaar Wm Giger Wm Fürer



Hilfsdienst-Sanitätskurs St. Gallen, 18.-30. August 1941, unten Theorie

22. August 1941

Die Soldaten bilden sich; es sind schon keine Zivilisten mehr. Wir können zufrieden sein mit den Fortschritten.

24. August 1941

Die Russen und Engländer sind in Persien einmarschiert, angeblich weil es von Deutschen durchsetzt sei. Der Krieg in Russland hat erschreckende Formen angenommen; auf beiden Seiten scheint er nicht vorwärts zu gehen; dabei gibt



Verladeübungen

es schauerhafte Verluste an Menschen und Material. Und in Europa wird alles schwieriger. Jetty schreibt aus Brüssel, dass sie Hunger leiden, kein Gemüse, kein Obst, keine Teigwaren, kein Fleisch, kein Fett, keine Butter und keine Milch, nur wenig, Kartoffeln und Brot. Es ist ein Elend.

25. August 1941

Irgend ein Photograph kam knipsen.

28. August 1941

Es sind kommunistische Umtriebe im Gang in unserem Land; viele Verhaftungen mussten vorgenommen werden.



Felddienstübung Lukasmühle, 29. August 1941

29. August 1941

Felddienstübung im Lukasmühletobel

Die Perser haben Friedensverhandlungen mit den Russen und Engländern eingeleitet; der Widerstand ist gebrochen.

2. September 1941

Es kam wieder ein Soldat aus [der Kompanie] III/82 zum Untersuch, sogar aus Wil; immer und immer wieder kommen 82er zu mir. Der Aktivdienst hat ein festes Band geschlagen.

Seit gestern ist der Käse auch rationiert.

5. September 1941

Die Schweizerkonsulate der französischen Kanalhafenstädte, in Rotterdam und Oslo sind durch die deutschen Behörden geschlossen worden, ohne Grundangabe. In Russland wütet der Krieg weiter; Hunderttausende fallen, ohne dass auf der einen oder andern Seite ein nennenswerter Erfolg zu verzeichnen wäre.

6. September 1941

Abends 19 Uhr mit Yvettli unser traditionelles Hochzeitsessen auf dem Balkon vom «Hecht» eingenommen; es war gut und das Wetter mild-föhnig. Nachher ins Kino: «Ben Hur», grosse Enttäuschung; es ist der alte Film, stumm und schrecklich kitschig, typisch amerikanisch. Nachher ins «Pfund»; Hans Fehrlin und Frau getroffen und miteinander heimgebummelt, prächtige Vollmondnacht.

(siehe St. Galler Tagblatt, 4. September 1941, Nr. 414)

8. September 1941

Es gärt in Frankreich; die Kommunisten wenden sich offen gegen die deutsche Besatzung, und es ist zu Schiessereien und Anschlägen gekommen. Die Deutschen erschossen als Gegenmassregel französische Geiseln.

12. September 1941

Die Spannung zwischen Deutschland und Amerika wächst täglich; schon torpedieren sie sich gegenseitig ihre Schiffe auf dem Meer. Und um Smolensk, Leningrad und am Dnjepr tobt die Schlacht weiter. Täglich fallen Tausende von jungen Menschen.

Bei uns ist der Käse rationiert und die Milch kontingentiert; in der Stadt bekommt man keine Eier mehr, und Obst und Gemüse werden zu unerschwinglichen Preisen verkauft.

14. September 1941

Nachmittags 13 Uhr wollten wir zur Einweihung der Fürstenlandbrücke; die fand aber auch nicht statt wegen schlechtem Wetter, obwohl sich dieses unterdessen erholt hatte.

17. September 1941

Ab heute darf an den fleischlosen Mittwochen und Freitagen Blut- und Leberwurst gegessen werden.

Die Deutschen arbeiten sich immer näher an Leningrad heran; es müssen entsetzliche Schlachten sein. In den besetzten Ländern herrscht Unruhe. Viele Menschen werden erschossen. Amerika torpediert deutsche Schiffe im Atlantik und ist dadurch faktisch in den Krieg eingetreten.

18. September 1941

Dann auf die Motorfahrzeugkontrolle, wo ich einen zusätzlichen Bon von zehn Litern bekam. Der Vorstand, Herr Dürr, hatte nachträglich ein grösseres

Monatskontingent von Bern aus erhalten und hat von sich aus allen Ärzten zehn Liter Benzin zugeschrieben. Das ist so nett, dass ich ihm danken ging, grenzt ja an Privatwirtschaft.

20. September 1941

Von 22.30 Uhr bis 1 Uhr Verdunkelungskontrolle mit zwanzig Mann Sanitäts- und Chemie-Dienst. Hansli durfte auch mit und begleitete Wachtmeister Nüesch auf Patrouille, 1.45 Uhr ins Bett.

Kiew ist gefallen; die Deutschen haben es gestürmt und trotz schrecklicher Verluste besetzt. Auf beiden Seiten wird von Millionen von Opfern berichtet; also Kämpfe von einem Ausmass wie es bisher noch nie gesehen wurde.

Die Schweiz schickt eine Mission von 20 Ärzten und 100 Krankenschwestern an die Front, auf deutscher Seite, um beiden zu helfen. Zudem werden jetzt Invalide bei uns aufgenommen zur Pflege und Heilung, soviel als nur möglich ist. Ist aber doch nur ein Tropfen auf den heissen Stein.

Bei uns ist der Käse rationiert worden. Ein Huhn, das noch nicht legt, kostet jetzt 16 Franken. Man verkauft ins Ausland!

28. September 1941

Heute wurde die neue Fürstenlandbrücke von Regierungs- und Stadträten eingeweiht. Bundesrat Kobelt war auch da, und in Kutschen sind die Herren über die neue Brücke gefahren, die die höchste in Europa ist und ein Prachtswerk!

5. Oktober 1941

Nachmittags per Tram nach Bruggen, über die neue Fürstenlandbrücke spaziert. Sie ist ein wundervolles Werk, und man steht in schwindelhafter Höhe über der Sitter. Von weitem macht sie einen sehr eleganten Eindruck. Wenn man drauf steht, scheint sie breit, solid und massiv gebaut.



Einweihung der Fürstenlandbrücke, 28. September 1941



Einweihung der Fürstenlandbrücke

7. Oktober 1941

Heut kam die Todesanzeige von Hannes Mettler, dem jüngsten Sohn von Arnold Mettler-Specker. Er ist «den frühen Tod» bei Kiew gestorben. Er ist vor einiger Zeit nach Deutschland gegangen und scheint im Heer mitgekämpft zu haben.

9. Oktober 1941

Um 20.30 Uhr mit Yvettli ins Kino: französischer erstklassiger Film: «L'homme qui cherche la vérité», hat uns einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

(siehe St. Galler Tagblatt, 7. Oktober 1941, Nr. 470)

10.–18. Oktober 1941

Luftschutz-Wiederholungskurs, Offiziers-Vorkurs in St. Gallen

Erst eine Stunde Gasmaskenkurs, dann entsetzlich langweilige Vorträge von Hauptmann

TODES-ANZEIGE

Unser innigstgeliebter

Hannes Martin Mettler

hat am 14. September 1941 bei Kiew den frühen Tod gefunden.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:

Arnold und Elsa Mettler-Specker

Artur Mettler, Paraguay

Arnold und Anni Mettler-Bener

Fritz und Dori Rippmann-Helbing.

St. Gallen und Schaffhausen, den 6. Oktober 1941.

2104

St. Galler Tagblatt, 7. Oktober 1941, Nr. 469



Luftschutz-Bataillon St. Gallen, Wiederholungskurs, Sanitätszug, Kompanie I, 10.-18. Oktober 1941

Hugentobler und den verschiedenen Dienstchefs über den heutigen Stand der Dinge und den Wiederholungskurs. Ich habe den Kribbel bekommen.

13. Oktober 1941

Hansli tut Dienst in der Pfadfinderuniform und wurde nun offiziell in die Kompanie I eingereiht, erhält Dienstbuch und Sold. Er hatte viel zu tun für mich, bekam dann aber einen Brechdurchfall und musste heim ins Bett. Gestern Nacht wurde Buhwil bei Sulgen bombardiert, drei Tote!

17. Oktober 1941

Luftschutz-Wiederholungskurs, kombinierte Bataillons-Übung
Es kam einer photographieren. [...] Das Luftschutz-Bataillon darf sich sehen lassen; es sind alles echte Soldaten geworden.



19. Oktober 1941

Die Schlacht um Moskau ist in vollem Gange; langsam aber stetig rücken die deutschen Armeen gegen die russische Hauptstadt. Es spielt sich dort ein mörderischer Kampf ab. In allen besetzten Gebieten werden Dutzende von Menschen wegen Wirtschaftssabotage und Waffenbesitz erhängt oder erschossen. Und überall herrscht Mangel an Lebensmitteln und Rohstoffen. Bloss bei uns lebt man noch im tiefsten Frieden und entbehrt nichts. Es ist wie ein Wunder!

28. Oktober 1941

Nachmittags grosse Consultation, abends eine Visite; dann mit Yvettli ins Kino: «Die Gute Erde», ein guter Chinesenfilm.

(siehe St.Galler Tagblatt, 25. Oktober 1941, Nr. 502)

1. November 1941

Abends mit Yvettli, Hansli und Vonneli ins Theater: «Wilhelm Tell». Vonnely hat es im allgemeinen gut gefallen. Hansli war zufrieden, und das Stück scheint ihm Eindruck gemacht zu haben, obwohl es fürchterlich aufgeführt wurde. Alles gekürzt, Szenerien billig und schlecht, Inszenierung schlecht, Spiel ausser Gessler und Melchthal sehr schlecht. Diese Leute haben ja keine Ahnung von einem klassischen Drama. Es war eine realistisch anmutende Karikatur dieses herrlichen schillerschen Dramas!

STADTTHEATER AG. ST. GALLEN
1st. Direktion: Präsident Dr. U. Diem

Samstag, 1. November 1941 abends 7 ¼ Uhr Ende gegen 10 ¼ Uhr

Gastspiel Heinrich Gretler, Zürich

Wilhelm Tell

Schauspiel in fünf Aufzügen (11 Bildern) von Friedrich von Schiller
Inszenierung Johannes Steiner
Bühnenbilder Max Röthlisberger

Personen

Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannerherr	Johannes Steiner
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Hans Delß
Wilhelm Tell	Heinrich Gretler a. G.
Hedwig, Tells Gattin, Fürsts Tochter	Madeleine Koebel
Walter } Tells Knaben	Trudi Gerster
Wilhelm }	kl. Heinz Schmidli
Walter Först	Fritz Bois
Werner Stauffacher	Willem Haardt
Gertrud, Stauffachers Gattin	Margarethe Hoff
Arnold vom Melchthal	Fritz Diez

Fortsetzung Seite 23

11. November 1941

Abends 20 Uhr Vortrag von Dr. Walter Bigler (Ärzteverein, Historischer Verein, Gesellschaft für deutsche Sprache) im Neuen Museum: Paracelsus als Arzt. Der Vortrag war gut, geistig hochstehend und interessant, leider etwas zu monoton durch allzuvielen gelesenen Zitate aus den Schriften des Paracelsus. Die ganze geistige Elite von St.Gallen war da. Dr. Alder als Präsident des Ärztevereins eröffnete und schloss die Versammlung und strahlte vor Dummheit; wem Gott ein Amt gibt...¹

¹ Kritik im St.Galler Tagblatt, 14. November 1941, Nr. 536.

Vgl. dazu: «Vadian und Paracelsus», Zur Ausstellung in der Stadtbibliothek von Mathäus Gaba-thuler, in: St.Galler Tagblatt, 8. November 1941, Nr. 526.

14. November 1941

Cortot, Chopin Abend

Cortot spielte die 24 Préludes op. 28, die 12 Etudes op. 10 und 12 Etudes op. 25 von Chopin. Es war ein Ohrenschmaus, es war Cortot! Technik spielt überhaupt keine Rolle mehr; er musiziert nur noch, wie wenn er Chopin selbst wäre!¹

¹ Kritik im St.Galler Tagblatt, 18. November 1941, Nr. 542.

(siehe St.Galler Tagblatt, 14. November 1941, Nr. 535)

16. November 1941

Hauptversammlung des Kantonalen Ärztevereins im Frauenspital

Dann Rundgang durch die Entbindungs-Abteilung, die ich bisher noch nie gesehen hatte. Das Maximum an Luxus für Ärzte und Patienten. Aber da wird das Spital schon fast Selbstzweck und mutet als Hypertrophie an. Das Kind wird in der «Boxe No. I-IV» geboren und liegt als «No. 1-50 im Säuglingsaal». Alles Persönliche wird negiert, nur noch der Fall oder die Nummer betrachtet.

21. November 1941

Abends mit Yvettli und Hansli ins Theater: «Die Zauberflöte»! Eine schöne und stilvoll aufgeführte Oper, ein echter Ohrenschmaus! Alles war gut, Bühne, Szene, Chor und Solisten, auch das Orchester. Es geht mir halt doch nichts über Mozart.

(siehe Programme KBSG, Stadttheater St.Gallen, 21. November 1941)

2. Dezember 1941

Jetzt sind auch die Eier rationiert, drei Eier pro Person, 1 1/2 Ei pro Kind pro Monat! Immer mehr rutschen wir in die Misere hinein.

Und um Moskau und Leningrad tobt der Kampf weiter, es geht hin und her; zur Zeit scheinen die deutschen Truppen nicht vorwärts zu kommen, z.T. gehen sie zurück. In Afrika scheinen die englischen Truppen Herr der Lage zu sein; die Italiener gehen zurück.

5. Dezember 1941

England hat Finnland, Rumänien und Ungarn den Krieg erklärt, weil sie die Forderung, den Kampf gegen Russland einzustellen, nicht erfüllen konnten.

8. Dezember 1941

Heute hat Japan amerikanische Stützpunkte überfallen, und Amerika hat ihnen den Krieg erklärt. Auch England hat Japan darauf den Krieg erklärt. Der Weltbrand greift um sich; die ganze Kugel steht in Flammen. Wie soll das alles noch enden?

12. Dezember 1941

Heute morgen kam die Nachricht, dass Amerika Deutschland und Italien den Krieg erklärt hat. Der Weltkrieg ist entbrannt. Alle Kontinente stehen im Krieg. Auch Australien und Kanada kämpfen.

Für uns Schweizer bedeutet das vor allem eine Verringerung der Zufuhr und des Exports. Es wird also wieder schwere Kriegsjahre geben wie 1917/18! Durchhalten und Gott danken, dass wir noch im Frieden leben!

13. Dezember 1941

Institut auf dem Rosenberg, Weihnachtsfeier

24. Dezember 1941

Es ist ein sonderbares Gefühl, dass wir im tiefsten Frieden dürfen Weihnacht feiern, ohne Verdunkelung für diese Nacht laut Generalsbefehl, wo die ganze Erde um uns herum in Aufruhr und Krieg verwickelt ist und Trauer und Krieg und Not überall herrschen.

26. Dezember 1941

Um 20 Uhr mit Hansli und Judith ins Kino: «Der Zauberer von Oz», hübscher Film, obwohl stark amerikanisch und z.T. geschmacklos.

(siehe St. Galler Tagblatt, 23. Dezember 1941, Nr. 602)

31. Dezember 1941

An der offenen Balkontüre hörten wir über der tief verschneiten Stadt das alte Jahr ausläuten, dann kam die Schweigeminute und das 24-Uhr-Schlagen. Froh und doch ernst läuteten die Kirchen das neue Jahr ein, das Jahr der Rätsel.

1. Januar 1942

Was dieses Jahr für uns bringt, kein Mensch weiss es. Krieg und Elend herrschen auf der ganzen Welt; noch nie war ein Brand so gross in der ganzen Geschichte, noch nie solche Umwälzungen von gigantischem Ausmass. Nur wir stehen mitten drin, verschont vom Krieg durch ein Wunder. Wir wollen dankbar sein dafür und hoffen, es bleibe so. Und wenn wir uns auch einschränken müssen, sollen wir es tapfer tragen, denn bis jetzt ging es uns gut und wir lebten wie im Paradies. Vor allem müssen wir helfen, helfen wo es überall möglich ist, im Land und ausser Landes, das ist unsere Pflicht. Denn das Elend ist überall gross. Wenn wir nur gesund bleiben; zum tapfer sein wollen wir uns schon anstrengen. Und nun los, ins neue Jahr hinein, mit Mut, Zuversicht und Umsicht!

14. Januar 1942

Abends ein Glas Wein getrunken zum Abschied und um elf Uhr ins Bett. Es fällt mir sehr schwer, aus der Praxis und aus der Familie wegzugehen für so lange Zeit.

15. Januar – 14. März 1942

Aktivdienst, Zentrale Krankenabteilung, Ragaz, Festung Luziensteig, 60 Tage

24. Januar 1942

Urlaub [...] Abends Notfall, mit Yvettli ins Kino: «Der Weg ins Freie» mit Zarah Leander.

(siehe St.Galler Tagblatt, 20. Januar 1942, Nr. 32)

3. Februar 1942

Nachmittags habe ich Photos gemacht.

5. Februar 1942

Um 10.45 Uhr [in Ragaz] abgefahren nach St.Gallen. Im Zug sass, weiter hinten, Mario Karrer und erfüllte das Abteil mit lauten Gesprächen über seine Person und seine Ideen und Vorschläge im Gegensatz zu allen schwei-



Aktivdienst, Zentrale Krankenabteilung, 15. Januar – 15. März 1942, Kommandant i.V.



«Der Saal», 1. März 1942

zerischen Einrichtungen und Behörden, die nach seiner Ansicht trottelt haft seien. Sein Gegenüber tat ihm in kühlen Bemerkungen dar, dass es wohl noch einige andere fähige Männer in der Schweiz gebe als nur Mario Karrer.

16. Februar 1942

Die Japaner haben Singapur erobert. Eine Insel nach der andern wird den Engländern weggenommen, eine Schlappe nach der andern. In Russland scheinen die Deutschen immer noch zurückzugehen und haben riesige Verluste.

1. März 1942

Photos gemacht im Saal.

5. März 1942

Der Kampf um Java brennt heiss. Die Holländer verteidigen sich zäh; die Japaner sind schon an drei Stellen gelandet, nachdem sie schon alle andern Inseln besetzt haben. In Russland liegt die Offensive noch immer bei den Russen. Unsinnige Mengen von Menschen und Material werden geopfert. Die Engländer haben die Vororte von Paris bombardiert und die Renault-Werke z.T. zerstört; hunderte von französischen Arbeitern sind tot. Aus der Cyrenaika hört man nicht mehr viel. In Deutschland wird die Frühjahrsoffensive vorbereitet.

9. März 1942

Java hat kapituliert; die Japaner sind Herren der Insel. Armes Holland!

12. März 1942

Aus Hongkong kommen scheussliche Gerüchte; die Japaner foltern die Europäer und vergewaltigen Frauen und Mädchen. Durch das Rote Kreuz wird versucht, Einhalt zu gebieten.

14. März 1942

Um 18.30 Uhr ab nach Davos! Im Abteil sassen zwei Deutsche; einer reiste eben ein und wollte sich anbieten. Er fragte mich auch, was das für eine Uniform sei und zu welcher Truppengattung ich gehöre. Ich erwiderte kalt lächelnd: «Zu den Fallschirmjägern!»

17. März 1942

Wenn ich schon etwas Mühe habe, wieder zu arbeiten nach dem faulen Leben in der Zentralen Krankenabteilung, so bin ich doch gottgefroh, dass dieser Dienst fertig ist und ich wieder zu Hause bin.

18. März 1942

Abends mit Yvettli und Hans ins Kino: «Landammann Stauffacher»; guter Schweizer Film.

(siehe St.Galler Tagblatt, 17. März 1942, Nr. 128)

24. März 1942

An der Ostfront bereitet sich die Frühlingsoffensive vor. Udenkliche Massen von Menschen und Material werden eingesetzt.

25. März 1942

Abends kam der neue italienische Konsul zu uns zum einfachen Nachtessen mit Forellen, Rösti, Salat und Kuchen. Er ist ein junger und recht uninteressanter, sehr fauler Mensch, gesellschaftlich langweilig. Wir hatten die grösste Mühe, ihn zum Erzählen zu bringen. Schliesslich erzählte er einiges aus Djibouti, wo er am Konsulat war.

26. März 1942

Abends mit Yvettli ins Kino: «Die Leiden des jungen Werther» von Goethe. Sehr gut gespielt, auf Französisch, bildhübsche Darsteller. Die Sache packt mich immer wieder; sie ist so wahr und so rein und poetisch dargestellt.

(siehe St.Galler Tagblatt, 24. März 1942, Nr. 140)

10.–18. April 1942

Wiederholungskurs in St.Gallen, Offiziers- und Unteroffiziers-Vorkurs

10. April 1942

Nachmittags Kommandi und Formationen; wir exerzierten auf dem Hadwigschulhof. Es war eigentlich lustig zu sehen; vor allem die noch in alter Weise

uniformierten Offiziere und darunter ein Oberleutnant des Heeres (Zeughaus), der tapfer unter den Luftschützern mitexerzierte und sich von einem Luftschutz-Hauptmann kommandieren liess.

11. April 1942

Um 1.25, 1.30 und 1.35 Uhr ertönten in der Gegend Kapf kräftige Detonationen mit grossem Feuerschein.

12. April 1942

Dann kamen um 10 Uhr Münti und Rildi; Rildi hat Vernissage ihrer Ausstellung im Kunstmuseum. Wir gingen hin bis 12 Uhr und trafen viele Bekannte. Die Ausstellung ist gut. Ich hab mir ein schönes Bildchen reservieren lassen (Nelken).

14. April 1942

Um 18.30 Uhr Nachtessen im «Schützengarten», dann ins «Hecht», in die «Traube», Goliathgasse, ins «Hörnli» und zuletzt noch ins «Hecht», mit Zollikofer, Rigg, Pazze, Stähli, Cathomas, Forster, Eidenbenz, 1.30 Uhr heim. Es war sehr fröhlich; die ersten vier sind Auslandschweizer aus Bombay und haben viel erzählt von ihrer Indienzeit, dem zauberhaften und doch so schwülen Indien. Zuletzt war ich noch mit Rigg und Pazze zusammen im «Hecht», Zimmer 21, und sie erzählten bei einem guten Glas Wein die abenteuerlichsten Reise-geschichten während des Krieges.

16. April 1942

Bundesrat Kobelt, Inspektor Stampfli und Stadtammann Naegeli kamen zu uns in den «Schützengarten»; alle Offiziere vorgestellt. Kobelt kannte mich noch beim Namen.

18. April 1942

Es frühlingt im Garten, die Knospen spriessen; aber der Krieg wütet weiter. An der Ostfront wird erbittert gekämpft und die diplomatischen Kämpfe sind gross. Wir Schweizer sind in sehr heikler Lage. Sowohl die Achsenmächte wie die Alliierten behaupten, wir seien nicht neutral: Wir arbeiten für die Achsenmächte und sympathisieren mit den Demokratien; deshalb will jeder auf uns losshauen. Weiss der Himmel, wie das noch enden soll!

22.–23. April 1942

Als militärischen Schiedsrichter in Luzern

27. April 1942

Um 20.30 Uhr mit Yvettli ab ins Kino: «Pinocchio», ein Walt-Disney-Film, prächtig gezeichnet.

(siehe St. Galler Tagblatt, 28. April 1942, Nr. 196)

28. April 1942
 Vonny hat schon Streit mit dem neuen Lehrer Schlegel (Vorsteher Gerhalde). Er hat sie und andere gestern an den Haaren gezogen. Ich konnte ihr ein ganzes Büschel Haare wegnehmen am rechten Scheitel, wo sie jetzt eine kahle Stelle hat. Sofort telephonierte ich gestern 17 Uhr Dr. Lutz, Schulrat, der empört war und die Sache sofort abzustellen versprach ohne Namensnennung. Heut hat er sie dafür so angebrüllt, dass sie den ganzen Abend heute und sagte, sie wolle nicht mehr in die Schule zu ihm.

30. April 1942
 Rildi ist hocheufreut über die glänzenden Kritiken, die sie im «Tagblatt» und in der «Ostschweiz» erhalten hat; wirklich selten gute Kritiken!¹

¹ St.Galler Tagblatt, 28. April 1942, Nr. 196.
 Die Ostschweiz, 28. April 1942, Nr. 196.

4. Mai 1942
 Hansli ist 13 Jahre alt.
 Dann gabs Festessen: Spargel, Braten, Kartoffelstock und Erbsli, Fruchtsalat und Süssmost.

10. Mai 1942
 Um 9.30 Uhr auf, 10 Uhr mit Goldener nach Guggeien. Herrlicher Blustspaziergang über Roggwil, Mörschwil nach Tübach. Alle drei Kinder sind flott marschiert; im Ruhberg trafen uns Hans und Vonny, die nach der Kirche per Velo kamen. Mittagessen wie vor dem Krieg.

11. Mai 1942
 Wir haben an diesen Tag vor zwei Jahren gedacht, wo wir die Generalmobilmachung erlebten und in grosser Sorge um unser Land und um unsere Verwandten in Holland und Belgien lebten.

13. Mai 1942
 Kino: «La fille du puisatier», ein Marcel-Pagnol-Film, der wieder sehr gut war! Aus Russland kommt die Nachricht einer grossen Offensive der Deutschen auf der Halbinsel Kertsch, wo diese ein neues Gas verwendet haben sollen, ein

KUNSTVEREIN ST.GALLEN

**WECHSEL
 AUSSTELLUNG**

APRIL-SERIE 1942

11. APRIL - 3. MAI INKL.

EVERILDA FELS
 ERNST GRAF
 EMIL MEHR

KATALOG 30 RP.

GEÖFFNET: Werktag 9-12 und 13^h-16 Uhr, Sonntags 10-12 und 13^h-15 Uhr. — Eintritt 1 Fr. Kunstvereinmitglieder und Angehörige frei.
 FREIER EINTRITT: Sonn- und Feiertags, Mittwoch 13^h-15 Uhr, Samstag 13^h-16 Uhr.
 GESCHLOSSEN: An Montagen, Karfreitag, Oster- und Pfingst-Sonntag, Bettag und Weihnachtstag.

BUCHDRUCKEREI H. TSCHUDY & CO. ST. GALLEN

«Nervengas», das stundenlang betäube und nicht töte. Einzelheiten weiss man noch nicht.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 12. Mai 1942, Nr. 220)

18. Mai 1942

Die Deutschen haben Kertsch besetzt; die Russen stossen bei Charkow vor.

1. Juni 1942

Die grosse Schlacht von Charkow an der Ostfront ist zu Ende; sie hat circa zwei Wochen gedauert und weder Russen noch Deutsche sind weitergekommen. Beide haben an die 100'000 Mann verloren; Tausende von Kanonen, Hunderte von Tanks und Flugzeugen. Wenn diese Schlachten so weitergehen, verbluten beide Völker.

2. Juni 1942

Jetzt bombardieren sich die Engländer und Deutschen ihre Städte. Vor einigen Tagen waren über 1000 Flugzeuge über Köln und bombardierten es während zwei Stunden fürchterlich; Brand- und Brisanzbomben, letztere bis zu 3000 Kilo schwer. Ganze Häuserblocks flogen in die Luft. Die Luftschutztruppe habe sich bewährt und trotz eigener Verluste tapfer gekämpft. Ob der Dom noch steht? Gestern flogen dafür die Deutschen über Canterbury und schlugen dort alles zusammen. Die Kathedrale soll nicht getroffen sein. Und so geht es Nacht für Nacht.

3. Juni 1942

Schöner Bummel über Gellsberg-Karrersholz. Dort Picknick und dann habe ich die Braunkohlengrube von Mörschwil angesehen. Corazza, der sie ausbeutet, hat mich mitgenommen in den 110 Meter tiefen Stollen, wo man schwer gebückt laufen muss, fast kriechen. Es ist feucht und dunkel drin! Die Schicht Braunkohle ist circa einen Meter dick, zwischen Lehm eingebettet, und besteht fast ausschliesslich aus vorzeitlichem Birkenholz. Wie in einem richtigen Kohlenbergwerk schufteten da die Leute mit nacktem Oberkörper bei Grubenlampen und stossen die Kohle im Hund an den Tag. Schwere Arbeit!¹

¹ Vgl. dazu Arnold Martin: Geschichte des Kohleabbaus im Schwärzenbach-Tobel, in: *St.Galler Tagblatt*, 10. und 15. September 1993. – Arnold Martin: Als Kohle aus Mörschwil noch die Stuben wärmte, in: *Die Ostschweiz*, 6. November 1992. – Die Ausbeutung der Mörschwiler Schieferkohle im Zweiten Weltkrieg, in: Spiess, Emil: Mörschwil zwischen Bodensee und St.Gallen, Ein Dorf im Strom der Zeit, 760–1900, Mörschwil 1976, Bd. II, S. 644–659.

5. Juni 1942

Heydrich, der Gestapocheff und Kommandant des Konzentrationslagers Dachau, ist seinen Verletzungen erlegen. Professor Sauerbruch hat ihm Kugeln aus der Halswirbelsäule operiert; aber es half nichts.

8. Juni – 27. Juni 1942

Zentralkurs I/42 in Montreux

8. Juni 1942

Bei Hauptmann Semisch angemeldet, mit ihm, Hauptmann Wieser, Hauptmann Caillat und Oberleutnant Thüri nach Villeneuve ins «Raisin», prächtige filets de perche gegessen mit Buttersauce und Dôle.

22. Juni 1942

Rommel stösst in Lybien gewaltig vor, Tobruk ist gefallen; 25'000 Alliierte gefangen.

30. Juni 1942

Rommel, der deutsche Panzergeneral, hat Tobruk genommen, Marsa Matruh gestürmt und steht jetzt an der Grenze Aegyptens. Die Engländer versagen vollständig.

2. Juli 1942

Sebastopol ist gefallen; die deutschen und rumänischen Truppen sind eingezogen. Es heisst, die ganze Stadt sei ein einziger Trümmerhaufen. Das Bombardement muss entsetzlich gewesen sein, Tag und Nacht mit grössten Kalibern.

6. Juli – 28. Juli 1942

Ferien in Coppet

8. Juli 1942

Die deutschen Armeen sind in grossem Vorstoss begriffen und haben in Russland den Don erreicht. Es stehen sich circa 1 Million Mann gegenüber und undenkbar Mengen von Tanks, Artillerie und Flugzeugen. Es fallen täglich Tausende. General Rommel steht 120 Kilometer vor Alexandrien; bald wird er im Nildelta angelangt sein.

Ein grosser Materialtransport von Amerika nach Russland wurde von deutschen Fliegern entdeckt und zum grössten Teil versenkt.

Bei uns herrscht Friede; aber langsam beginnt das Essen knapper zu werden. Jetzt beginnt die fleischlose Periode von 14 Tagen. Im Wagon-Restaurant wird nicht mehr nachserviert. In Genf gibt es keine Kartoffeln mehr. Zum Milchkaffee gibt es keinen Zucker mehr.

12. Juli 1942

Rommel hat seine Truppen gegen Tobruk zurückgenommen.

14. Juli 1942

Jetty ist in der Nacht von Samstag-Sonntag mit drei Kameraden schwarz über die Grenze gekommen. Sie hatte keine Erlaubnis bekommen von den deutschen Behörden in Belgien und wollte doch Fernand endlich sehen. So ist sie bis Pontarlier gereist, dort hat sie einen «Guide» genommen, der sie für 2000 französische Franken die 20 Kilometer über die «zone intermédiaire» brachte. Von abends 22 Uhr bis morgens 8 Uhr zu Fuss mit Rucksack unterwegs, durch Wald und Feld, Gestrüpp und Unterholz; durch einen Bach und unter dem Stachel-

drahtverhau durch, genau im Moment wo die Grenzwächter sich den Rücken kehren. Zerkratzt und zerrissen, hundsmüde kam sie an und sah schlecht aus. Unbegreifliches Abenteuer, wenn sie nicht ihr einziges Kind hier hätte.

16. Juli 1942

Abends lud ich Collioud, Münti und Yvette ein nach Bellevue, «chez Fazel». Herrliches Nachtessen wie vor dem Krieg, für zwei Coupons nur: Champignons als Vorspeise, dann filets de perche in Butter, dann Entrecôte mit Kartoffeln und Salat, dann Glace und Kaffee. Endlich wieder einmal satt geworden!

1. August 1942

Um 20 Uhr nach Horn gefahren; mit Münti an die Augustfeier, die ländlich einfach am Quai gehalten wurde mit Gesang, Turnen und einer frommen Rede. Am Schluss sang alles die Hymne; dann ging man heim. Einen Funken gab es nicht, Holzknappheit!

6. August 1942

Dann gingen wir ins Kino: «L'empreinte du Dieu»; guter französischer Film.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 4. August 1942, Nr. 360)

7. August 1942

Abends kam Walther ab Hohlenstein, soupierte mit mir und hängte mir sein neuestes Büchlein an (Zwingli's Pestlieder).¹ Er hat schwer verdient an seinem «Chester Frontsoldat»², der überall bei den Achsenmächten gedruckt wurde, nachdem er in der Schweiz durch die englische Gesandtschaft verboten wurde. Daneben arbeitet er jetzt frei. Ist ein ruhiger und ernster Mann geworden, sehr angenehm im Verkehr. Er hat das Manuskript des Ancien Rû d'Émarèse mitgenommen und wird es mir übersetzen.³ Wohnt jetzt Schloss Schwarzenbach.

1 ab Hohlenstein, Walther: Huldrych Zwingli's Pestlied MDXIX, Schwarzenbach 1942 (Histor-Werkstatt Hohlenstein Schwarzenbach).

2 [ab Hohlenstein, Walther:] Frontkämpfer Tom Chesters Weg, Ein Erlebnisbericht, Berlin 1941.

3 Trèves, Joseph: L'Ancien Rû d'Émarèse, Aoste 1916.

10. August 1942

Heut kam die offizielle Ernennung des Stadtrates zum Hauptmann.

11.–12. August 1942

Dann zogen wir auf die Hechtterrasse, tranken Cure d'Attalens und assen Hors-d'oeuvre bis 23 Uhr. Heim und geplaudert bis 2.45 Uhr morgens über Psychiatrie und alles mögliche, auch Genealogie.

Wie wir ins Bett wollten, hörten wir Motorengebrumm; einige Flieger überflogen in grosser Höhe St.Gallen um 2.55 Uhr und richtig 3.05 Uhr gabs Fliegeralarm! Hansli schoss in seine Uniform, ich auch und im Schuss als erste im Batterie-Kommando-Posten. Von 4 bis 5 Uhr fuhren Major Müller, Oberleut-



an Herrn Dr.med. Hans F e l s , Arzt

S t . G a l l e n

Gegenstand:

Luftschutzorganisation
Dienstliche Beförderung

Gestützt auf die Mitteilung des Eidg. Militärdepartements, Abteilung für passiven Luftschutz, vom 16. Juli 1942 und auf Grund des in der Zentralschule erworbenen Fähigkeitszeugnisses sind Sie vom Stadtrat mit Brevetdatum vom 1. August 1942 zum

Hauptmann des Luftschutzbataillons St.Gallen befördert worden.

Dienstliche Einteilung wie bisher: Dienstchef Sanität.

Der Stadtmann:

Name des Stadtrates
Reasschreiber

Ernennung zum Hauptmann

nant Grünenfelder, Hansli und ich von einer Sanitäts-Hilfsstelle und von einem Kompanie-Kommando-Posten zum andern. Endalarm gaben wir schon um 3.45 Uhr; die Truppe wurde aber erst um 5 Uhr entlassen. Wir zogen noch in die Auswertezentrale, wo wir den Ein- und Ausflug der fremden Flieger beobachten konnten. Sie waren über den Bodensee gekommen und flogen längs dem Rhein bis zum Comersee; von da direkt zurück über Luzern und bei Rheinfelden wieder hinaus. – Dann ins Bahnhofbuffet zum Kaffee.

Die deutschen Armeen sind in den Ölfeldern von Maisk angelangt und am Kaukasus.

24. August 1942

Brasilien hat Deutschland und Italien den Krieg erklärt, nachdem sich beide seit einiger Zeit Schiffe in den Grund bohrten.

In Russland tobt die Schlacht vor Leningrad und am Kaukasus. Überall rücken die deutschen Armeen langsam vor. Die Verluste sind beidseitig enorm. In Afrika geschieht nichts Neues.

Bei Dieppe versuchten vor einigen Tagen die Engländer eine Invasion mit einigen Regimentern, auch mit Tanks und Artillerie; sie sind aber von den Deutschen abgewiesen worden und mussten sich schmähslich zurückziehen.

An unserer Westgrenze versuchen Hunderte von Juden in die Schweiz zu flüchten, da sie von den Deutschen per Schub nach dem Osten deportiert werden. Unsere Truppen halten sie aber auf und weisen sie zurück. Das Landesinteresse geht vor der Humanität. Es spielen sich traurige Szenen ab scheint es; aber es lässt sich nicht vermeiden.

29. August 1942

Morgens 1.30 Uhr Fliegeralarm; sofort ins Batterie-Kommando. Mit Major Müller und Adjutant Grünenfelder, der jetzt stolz die Adjutanten-Schnur trägt (sie steht ihm übrigens gut!) auf Dreilinden, wo wir trotz Mondschein und Dunst über dem See, Gegend Friedrichshafen-Ulm, einen sehr grossen und langdauernden Brand sahen. – 3 Uhr Endalarm, heim.

4. September 1942

Heut haben wir 20 Prozent des Kohlenbedarfes erhalten, zum Teil in Braunkohle. Es ist ein klägliches Häuflein. Dazu die Aussicht, dass man überhaupt nicht elektrisch heizen dürfen wird.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 90–93.

5. September 1942

Seit einer Woche fahre ich mit dem Chevrolet, da der Topolino kaputt ist und durch Bruman geflickt wird. – Es ist wie zur Friedenszeit, in dem grossen Wagen zu fahren, und ich geniesse es wie wenn man zwei Butterbröter zum Frühstück hätte, statt nur einem.

11. September 1942

Um 20 Uhr zu Sailers; Nachtessen mit Prof. Wildi, nachdem wir jahrelang nicht mehr dort waren. Wir haben Fondue gegessen und Felchen und Hords'oeuvre und guten Wein getrunken sowie Kaffee und Schnäpse, ganz wie vor dem Krieg. Übrigens haben Yvettli und ich sonderbarerweise zum ersten Mal im Leben Fondue gegessen. Es war gemütlich, die Unterhaltung angeregt und lustig, bis 1.30 Uhr nachts; um 2 Uhr heim, immer noch im Chevrolet.

15. September 1942

In Russland tobt die Schlacht noch immer um Stalingrad. Die deutsche Armee macht die allergrössten Anstrengungen um die Stadt noch vor dem Winter zu erobern. Es ist zweifelhaft, ob sie die Russen halten können.

16. September 1942

Es geht eine scharfe Welle von Brechdurchfällen und Hepatitis [Entzündung der Leber] durch die Stadt; fast alle neuen Bestellungen sind für dasselbe.

18. September 1942

Morgens wieder 25 Visiten und nachmittags 42 Consultationen, abends noch zwei Visiten; um 22 Uhr fertig. Fast alles Gastroenteritis [Magen-Darm-Entzündung], zum Teil auch Hepatitis epidemica [ansteckende Leberentzündung durch Virusinfektion], viel leichte Fälle, aber auch schwerere. Das Kind Güntzel bei Grossenbachers, das am Ersticken war, ist wieder besser; das typische Kind reicher Eltern, wie es da auf Linnen und Perserteppichen liegt und doch nicht anders ausschaut wie ein Hangartners Kind, das auf dem Tannenboden sitzt und mit Fadenspüli spielt.

20. September 1942

Nachts 24 Uhr Fliegeralarm! Ob uns surrte es unheimlich lange Zeit, fremde Flieger kreisten, liessen gottlob nichts fallen! Mit Hansli zuerst zum Kommando-Posten Kompanie I, dann in die Sanitäts-Hilfsstelle Kompanie I, wo Leutnant Hanselmann mich echt zivilistisch und undiszipliniert mit grossem Geschimpfe empfing und es blödsinnig fand, dass man ihr zumute, in Vertretung für Oberleutnant Weisflog aus der Rosenbergstrasse hieher zu kommen. Sie könne ihr Auto nicht brauchen, da es nicht verdunkelt sei und den Taxi zahle ihr auch niemand. Ich habe sie dann in einer dienstlichen Unterredung sehr kleinlaut gemacht. In der Sanitäts-Hilfsstelle Kompanie II fand ich einen Wachtmeister und zwei Soldaten, die sich nicht mal anmelden konnten, Zustände!! Zum Batterie-Kommando-Posten. Nach Endalarm heim; kaum zu Hause, wieder Fliegeralarm; endlich 3 Uhr Ruhe; heim und ins Bett bis 10 Uhr.

21. September 1942

Der Kampf um Stalingrad scheint zu dem Schrecklichsten der Weltgeschichte zu gehören. Es müssen Unsummen von Menschen dort fallen und der deutsche Ansturm ist sehr verlangsamt. In Deutschland werden «Bolschewikis» hingerichtet, Antinazis.

25. September 1942

Heute ist der 7000. Patient seit 1931 in meine Behandlung getreten.

8.-11. Oktober 1942

Ferien in Coppet

10. Oktober 1942

Morgens 10 Uhr auf; sofort nach Tanay in den Weinberg. Sieben Frauen und vier Männer waren am Wimmel. Ich hab' mitgemacht und geholfen, die letzten Linien zu pflücken. Es sind herrliche Trauben und zuckersüss, der 70jährige Père Duperterit, der Viticulteur, kann sich nicht erinnern, je eine solch' schöne Ernte in den letzten 20 Jahren gesehen zu haben. [...] Alles lacht und ist froh – ein solch' herrliches Jahr! Der Zuckergehalt ist durchschnittlich 7 Prozent. Wir fuhren nach Genf, Entrecôte und Pommes frites im Café de Paris, fett wie

vor dem Krieg. [...] Schlecht geschlafen; man ist sich solch fettes Vorkriegsessen nicht mehr gewöhnt.

14. Oktober 1942

Ab heute haben wir in der Schweiz die Brotrationierung, 225 Gramm pro Tag, Hansli 325 Gramm. Es ist wenig, und jeder hat sein Brotsäckli erhalten bei uns, damit wir sehen können, wie es sich verteilt und ob der eine zu viel und der andere zu wenig hat.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 89.

18. Oktober 1942

Abends mit Yvettli ins Kino: «Die eiserne Krone», ein italienischer Film von «Riesenformat» und sehr schlechtem Geschmack, kindlicher Einstellung.

(siehe *St. Galler Tagblatt*, 17. Oktober 1942, Nr. 488)

19. Oktober 1942

Abends gelesen: Rommel «Infanterie greift an»; sehr instruktiv, sollten alle unsere Zugführer und Kompanie-Kommandanten lesen.¹

¹ Rommel, [Erwin]: *Infanterie greift an, Erlebnis und Erfahrung*, Potsdam 1937.

20. Oktober 1942

Abends mit Yvettli auf den Ruhberg gefahren nach Tübach, um 50 Liter Süssmost zu holen. Yvette kocht Konfitüre daraus, die sehr gut wird und dazu ohne Zucker! Wir bekamen dort einen echten Ruhberger Milchkaffee mit Zucker und der schmeckte herrlich! Sie sehen alle noch wohlgenährt aus auf dem Ruhberg und haben nicht gemagert wie wir Städter.

Heute hat Karla Wyser, genannt Klärli, das Haus verlassen; Nelly bleibt weiter erste Arztgehilfin. Bepi wird nun wieder den Haushalt besorgen, d.h. Küche und Kinder. Als zweite Arztgehilfin wird donnerstags Margrit Steiger eintreten, die Schwester Nellys. Sie ist 15 1/2 Jahre alt und will die Lehre bei mir machen wie Nelly. Daneben werden wir Kurt Hangartner als Hausburschen nehmen für Abwaschen, Putzen, Keller und Hof.

23.-31. Oktober 1942

Wiederholungskurs

23. Oktober 1942

Morgens 5.45 Uhr auf; 7 Uhr antreten aller Offiziere des Bataillons im Gewerbe-museum zum Kadervorkurs: erst anderthalb Stunden Vortrag des Bataillons-Kommandanten, dann sogenannte Kurzreferate der Dienstchefs, wobei aber verschiedene gegen Dreiviertelstunden machten und den Unwillen des Bataillons-Kommandanten und der Offiziere auf sich zogen. Wir hörten mehr oder weniger interessantes über [...]. Zuletzt kam ich dran über Sanität, machte zehn Minuten lang.



Fahnenübergabe, 23. Oktober 1942

Und dann kam der feierliche Moment: Ich wandte mich an den Bataillons-Kommandanten und sagte, dass wir es alle empfunden hätten, als wir vor drei Jahren den Fahneneid schworen und wir keine Bataillons-Fahne hatten. Nun hätte ich seine Initiative aufgegriffen und die Offiziere des Stabes sowie die Kompanie-Kommandanten hätten sich mir angeschlossen. Die Bataillons-Fahne ist da! Wir sind stolz, jetzt eine zu besitzen und sie ihm überreichen zu können. Ich bat Oberleutnant Grünenfelder, die Fahne zu bringen; er brachte sie im Futteral. Alle Offiziere nahmen Stellung an und wir entrollten sie. Dann ergriff ich sie, trat vor und sagte: «Herr Major, ich überreiche Ihnen im Namen der Offiziere des Stabes und der Kompanie-Kommandanten die Fahne des Luftschutz-Bataillons St.Gallen!» Major Müller ergriff sie, dankte mir und sagte in kurzen Worten, er werde sie hochhalten und ihr treu dienen bis zum Ende. Es war eine erhebende kurze Szene, die uns allen bleiben wird.

Abends mit Yvettli ins Kino: «Das Gespensterhaus», ein ganz vorzüglicher Schweizerfilm aus Bern.

(siehe St. Galler Tagblatt, 24. Oktober 1942, Nr. 500)

24. Oktober 1942

Mittagessen der Stabsoffiziere bei «Pfund»; es war vorzüglich (Rehkotelettes mit Knöpfli), wie vor dem Krieg.

Abends wollten wir gerade ins Bett, da gabs Fliegeralarm. Sofort aufs Bataillons-Kommando. Es passierte aber nichts; Strassendisziplin sehr schlecht. Patrouille mit Major Müller zum Bahnhof.



Wiederholungskurs, Vereidigung, 31. Oktober 1942

27. Oktober 1942

Um 19.30 Uhr Nachtessen der Stabsoffiziere im «Marktplatz»: Mixed-Grill und Spaghetti, wie im Frieden.

31. Oktober 1942

Um 9.45 Uhr zum Klosterhof, Fahne mitgenommen. Um 10.30 Uhr marschierten alle fünf Kompanien an mit dem gesamten Wagenpark, der ihnen zur Verfügung steht: 2 Leiterwagen F, 3 Schlauchkistenwagen F, 1 Motorspritze F, 1 Gerätewagen Tec, 1 Gerätewagen Chi, 1 PW Trupp mit Räderbahre San, 2 Velotrups à 3 Velos und Anhänger und Bahre San, 1 Räderbahre San, 1 LW mit 4 bis 6 Bahren San und das bei jeder Kompanie, zudem noch alle Feuerwehrgewagen zur Stabskompanie.

Auf dem Klosterplatz stellte sich das Bataillon auf. Major Müller machte Inspektion, nachdem der Adjutant das Bataillon gemeldet

*Zur Übergabe der neuen Fahne
des Luftschtzbataillons
St.Gallen. – 31. Oktober 42*

*Der muterfüllte Luftschtzmann
Ist fester Turm in harten Zeiten.
Hebt Bombensturm sein Wüten an,
Wird er getreu zur Wehre schreiten.
Hier steht ein Luftschtzbataillon,
Es schwört auf seine neue Fahne,
Und kracht einmal der Bomben Ton,
Erschrickt es nicht in zagem Wahne.
Wir sind bereit zu Kampf und Wehr,
Wir kennen gut, was wir erstreben.
Die Zeit ist hart, die Pflichten schwer,
Wir schützen unsres Volkes Leben.
Das weisse Kreuz im roten Feld
Ist unsrer Arbeit heilig Zeichen.
Wenn uns die Kriegsnot Fallen stellt,
Wird keiner von der Fahne weichen.
Die harte Zeit ruft harter Pflicht,
Wir sind bereit die Not zu meistern.
Die neue Fahne ist uns Licht,
Sie wird zur Wehr uns froh begeistern.
Freundlicher Gruss Oberleutnant Keel*

hatte. Dann hielt er eine Ansprache und überreichte dem Bataillon die neue Fahne. Feldweibel Wick von der ersten Kompanie war als Fähnrich kommandiert; er marschierte zum Fahnenmarsch (Tambour) mit der Fahnenwache aus der Brandwache vor den Kommandanten, senkte die Fahne, marschierte ans Ende der ersten Kompanie und zurück vor den Bataillons-Kommandanten. Dann wurden acht neue Soldaten vereidigt durch Oberstleutnant Tobler, Platz-Kommandant. Es war eine sehr eindrucksvolle Szene und ziemlich viel Zuschauer waren da. Dann gingen Major Müller und die Stabs-Offiziere zum «Vadian», worauf das ganze Bataillon vor uns defilierte. Die ganze Truppe machte einen sehr guten, militärisch strammen Eindruck, und die grosse Menge von Gefährten sah prächtig aus. Das Publikum war allorts erstaunt über die Entwicklung unseres Bataillons. Stadtrat Hauser und Bürgerrat Dr. Ziegler waren auch da.

2. November 1942

Die Deutschen und Russen stehen sich noch immer vor Stalingrad-gegenüber und kämpfen wie die Löwen. Tausende von Soldaten fallen. In Afrika ist der Kampf aufs neue losgegangen zwischen den Engländern und Rommel. Die Deutschen haben 300'000 französische Arbeiter angefordert; die Franzosen wollen nicht und es wird zur Prestigeangelegenheit, die bis 15. November erledigt sein soll.

Die Judendeportationen in allen besetzten Ländern gehen weiter; die meisten sollen dabei umkommen.

Ab gestern ist in der Schweiz die Milch rationiert. Wir bekommen 4 Deziliter, die Kleinen, Trix und Peter, 7 Deziliter, Fernand und Vonny 6 Deziliter, auch Hans.

4. November 1942

Um 20 Uhr mit Yvette ins Theater: «Schneewittchen» eine Oper mit Musik von Schubert, aus allen seinen nie aufgeführten Opern, von Otto Maag geschrieben und arrangiert. Ist sehr hübsch, echt Märchenbuch und die Musik ist ein Ohrenschmaus. Nachher ins Café, wo wir alle Schauspieler getroffen haben.

5. November 1942

Sanitäts-Rapport bei uns

Bei reinstem Kaffee in echt Wedgewood, Pralines und nachher einem Glas Côte von Coppet besprachen wir Wiederholungskurs, alte Erinnerungen und neue Anregungen. Der Abend verlief animiert bis nach 1 Uhr.

8. November 1942

Bei Stalingrad wird immer noch um dieselben Strassen und Häuserblocks gekämpft. Die Russen behaupten, bisher acht Millionen Deutsche ausser Gefecht gesetzt zu haben. Wird wohl schwer übertrieben sein. In Afrika befindet sich Rommel im Rückzug; die Engländer melden grosse Siege. Genua wurde erneut bombardiert. Unser Dampfer «Gotthard» liegt auch dort im Hafen und kann nicht ausgeladen werden.



Winkelbachstrasse 1, um 1958, abgebrochen Juni 1977

9. November 1942

Gestern ist eine amerikanische Expeditionsarmee in Nordafrika gelandet und versucht die französische Besatzung der Kolonien Marokkos, Tunis und Alger niederzurufen. Der Schrei der Alliierten nach einer zweiten Front zur Entlastung der Russen wird somit zur Tatsache. Heut abend kam die Meldung, dass die französischen Truppen kapituliert hätten. Wir sind wieder einmal am Vorabend grosser neuer Ereignisse, die wir mit Spannung verfolgen. Radiobesitzer wussten die Neuigkeit schon gestern morgen; wir besitzen aber kein Radio. Der General hat befohlen, dass ab heute die Verdunkelung auf 20 Uhr vorverlegt wird.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 64–65.

12. November 1942

Zum Bataillons-Rapport waren alle 14 Stabsoffiziere und Kompanie-Kommandanten zu Major Müller geladen, Winkelbachstrasse 1. Hauptmann Baumgartner berichtete über die Bundesversammlung und Begnadigungssitzung wegen der drei Todesurteile: Bundesrat Kobelt hatte Einzelheiten über die Tragweite der Spionage mitgeteilt, nach denen die Spione im Ausland geschult, mit ausländischen Radioempfang- und Sendestationen ausgerüstet und monatelang ihr Unwesen getrieben hatten. Sie wurden nach dem Reglement von zwölf Mann in zwei Gliedern aus einem Zug des betreffenden Regiments, vom Zugführer kommandiert, auf sechs Schritt Distanz erschossen, nachdem sie vom Gefängnis mit dem Zug zum Richtplatz marschiert waren. Zugegen waren der Grossrichter, der Feldprediger und zwei Sanitäts-Offiziere. Die Leichen wurden liegengelassen und den Angehörigen zur Beerdigung ohne Zeremonie freigegeben. Eine scheussliche Szene, die man sich gar nicht vorstellen kann; sie ist gestern in der Nähe von St.Gallen vollzogen worden. Es seien noch circa ein Dutzend solcher

Fälle pendent, von denen einige Todesurteile zu erwarten seien, Dinge, die seit Menschengedenken in der Schweiz nicht mehr vorkamen. Es ist auch abscheulich, wenn einer sein Land verrät.¹ Um 24 Uhr Hans Grünenfelder und Hauptmann Wieser heimgefahren.

Die Amerikaner stürmen in Nordafrika vorwärts. Tunis hat sich ergeben. Die Deutschen sind ins unbesetzte Frankreich einmarschiert und besetzen die Küste zum Meer. Die Italiener sind über Nizza an die Riviera einmarschiert.

¹ Vgl. dazu Noll, Peter: Landesverräter, 17 Lebensläufe und Todesurteile, 1942-1944, Frauenfeld, Stuttgart 1980.

14. November 1942

Rommel zieht sich auf Tripolis zurück.

16. November 1942

Nun sind wir durch die Besetzung des «unbesetzten Frankreich» durch die deutschen Truppen vollständig von der Achse umschlossen und da der Krieg in die Nähe rückt, wurden am Samstag die Urlauber zurückgezogen. Hasenfüsse beginnen bereits wieder zu «gerüchteln»!

17. November 1942

Von Schwester Lydia im Blindenaltersheim 5 Kilo Traubenkonzentrat à 7.35 Franken das Kilo bekommen.

Abends mit Yvettli ins Kino: «Tosca», ein italienischer Film; Verläpperung der Oper, schade darum!

(siehe St.Galler Tagblatt, 17. November 1942, Nr. 540)

19. November 1942

Morgens viel Visiten, nachmittags grosse Consultation, abends musiziert und Walter ab Hohlensteins «Don Ramon de las Ondas» gelesen, der mir sehr gut gefällt; eine leicht schizoide, aber spannend und formlich gut geschriebene Geschichte.¹

¹ Vermutlich Manuskript, ungedruckt.

22. November 1942

Um 21 Uhr Fliegeralarm; sofort aufs Bataillons-Kommando. Es waren Engländer, die über Basel ein- und über Zürich-Konstanz ausflogen, um Stuttgart zu bombardieren. Bei uns geschah nichts; 22.30 Uhr Entlassung, «Pfund».

23. November 1942

Morgens 6.30 Uhr auf, bis 10 Uhr viel Visiten. Dann im italienischen Konsulat rekrutiert, mit Dr. Bär zusammen, der sich sehr grossartig aufspielte. Die Italiener hatten keine grosse Freude, an die Front geschickt zu werden und viele kamen mit Zeugnissen. Im allgemeinen keine flotten Leute, so ungefähr wie unsere HD-Klassen.¹

Um 20.30 Uhr ins Restaurant «Post» St.Georgen; konstituierende Sitzung der «Schweizerischen Ausstellung für Feuerwehr, Luftschutz und Sanität 1943», wo ich ins Organisationskomitee gewählt wurde für Sanitätsfragen. Es war eine fürchterliche Sitzung, circa 14 Leute, zum grössten Teil mit mangelnder Bildung und Kinderstube.

1 Bis 21. Dezember 1942 verschiedentlich Rekrutierungen auf dem italienischen Konsulat.

25. November 1942

Die Russen melden grosse Erfolge bei Stalingrad; Einbruch in die deutschen Belagerungsringe; Zangenbewegung am Don, 120'000 Gefangene etc.

27. November 1942

Heut morgen 3 Uhr haben die deutschen Truppen die ursprünglich als freie Zone bezeichnete Stadt und Hafen Toulon vom Land, zu Wasser und aus der Luft gestürmt und besetzt. Die gesamte französische Flotte von circa 60 Schiffen, darunter zwei Schlachtschiffe, Kreuzer, Jäger und Unterseeboote, konnte nicht mehr auslaufen und hat sich selbst in die Luft gesprengt. Es ist eine grosse Tragödie um Frankreich, das in der Leitung zerrissen ist und nicht weiss, auf welche Seite sich stellen. Jetzt scheint es aber von der «Collaboration» mit Deutschland abgerückt zu sein, ausser Laval, der «Marschall von Frankreich» geworden ist, und von Hitler diktatorische Gewalt erhalten hat.

29. November 1942

Kino: «Steinbruch» von Welti, guter Film, hauptsächlich das Meitli und der Gemeindeammann spielen gut. Leider hat Gretler die Hauptrolle: er ist mir unsympathisch. «Pfund»: noch eine Flasche alten «Genever» [niederländischer Wachholderbranntwein] erwischt, echten «Bols».

(siehe St.Galler Tagblatt, 28. November 1942, Nr. 560)

2. Dezember 1942

Zum Abendessen war Münti da. Wir gingen zu dritt ins Kino: «So grün war mein Tal». Guter englischer Film, der uns sehr beeindruckt hat. Im Gegensatz zu den mir bis heute bekannten Engländern und Engländerinnen sympathische Volkszüge. Zu einem Glas Wein in den «Walliser Keller», heim. Münti fuhr 1 Uhr morgens ab per Velo. Er hat in St.Gallen ausgestellt und heute Stadtammann Dr. Naegeli aufgesucht. Er hofft, dass die Stadt ihm endlich mal was abkauft; er hätte es dringend nötig.

(siehe St.Galler Tagblatt, 1. Dezember 1942, Nr. 564)

5. Dezember 1942

Es ist seit Monaten eine entsetzliche Hetze; jede Minute muss berechnet werden, damit ich mittags 12.30 Uhr zum Essen zu Hause bin. Ich stehe 7 Uhr auf, 8 Uhr gehe ich aus dem Haus, nachdem ich das Rehli gefüttert habe. Punkt 13 Uhr fange ich die Consultationen an, meist zwei Patienten zusammen, einen

im Sprech-, einen im Operationszimmer im Wechsel; 18 Uhr Abendessen während einer halben Stunde; dann Diktat und Unterschriften; dann Visiten und von 22 bis 24 Uhr nachts meine genealogischen Arbeiten. Das ist die einzige Zeit, wo ich zu mir selbst komme. 24 Uhr ins Bett.

6. Dezember 1942

Samichlaus

Nachher gabs die traditionellen kleinen Bratwüstli, auch Kuchen und Schokolade und viel Gutzli und Nüsse. Wir haben erst viel Dienstliches miteinander besprochen, dann noch über die Fürsorge etc. geplaudert bis 23.30 Uhr.

Rildi war gestern abend bei der Vernissage im Kunstmuseum und hatte grosse Soirée, bis 5 Uhr früh; dann kam sie zu uns schlafen und blieb bis heute abend.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 7. Dezember 1942, Nr. 573: Die Ausstellung der St.Galler Künstler.

8. Dezember 1942

Abends mit Yvettli zu Bentele, Hanslis Tanzkurs zuschauen; wir standen dort oben, wo vor 22 Jahren meine Eltern standen und unserm Kantonsschüler-Tanzkurs zuschauten. Eigentümlich, dass das schon so lange her ist! Die Buben und Mädels haben tapfer getanzt, noch recht ungelenkig, wie es sich für das Alter geziemt. Hans hat sich das hübscheste Mädél herausgepickt.

9. Dezember 1942

Weihnachtseinkäufe gemacht; von Geschäft zu Geschäft sind wir gezogen und haben für jeden etwas gekauft. Die Auswahl ist wohl nicht mehr wie vor dem Krieg, aber doch noch ziemlich gross.

12. Dezember 1942

Weihnachtsfeier im Institut

Um 22 Uhr drückten wir uns französisch; in die Tonhalle: Wohltätigkeitsball für Winterhilfe. Publikum im allgemeinen sehr gut, wenig Plebs. Wir waren abwechslungsweise mit Herrn und Frau Huwyler, Eugen Steinmann und Frau Vera und den Söhnen zusammen, dann mit Dr. René Moser und Frau, Münti, von Gonenbach-Gallusser und Frau. – Es war lustig; wir haben viel getanzt und getrunken bis in den Morgen hinein. 56 Uhr mit Huwylers zu uns, Kaffee und Brötchen, 7 Uhr ins Bett.

Samstag, den 12. Dezember, 20.30 Uhr

2. Großer

Tonhalle-Ball

In sämtlichen Räumen der Tonhalle St. Gallen

Reinertrag zugunsten der Winterhilfe

● 4 Tanzorchester ● Mitglieder des Stadttheaters ● Rippenstuhls ●

Eintritt (nur numerierte Plätze) Fr. 5.-; „Sie und Er“ Fr. 8.-.
Billette im Musikhaus HUG & CIE, Marktplatz, St. Gallen,
und Samstagabend an der Kasse.


60880

St.Galler Tagblatt, 10. Dezember 1942, Nr. 580

Lämmli-
brunnstr. **Säntis** Telefon
33044
Das Theater mit den guten Filmen I

Ab heute bis inkl. Sonntag
Neuaufführung für St.Gallen!
Das bedeutendste Filmwerk der Welt-
produktion!
Ein Spionagefilm grösster Klasse!!!

GRETA GARBO
RAMON NOVARRO
In dem Millionenfilmwerk der Metro-Goldwyn-Mayer



Mata Hari

Das Schicksal und die geheimen Lieb-
schaften der verführerischsten Tänzerin
und Spionin der Weltgeschichte!
Ein Film, den das Leben schrieb!!!
Neue Wochenschauen!
Vorstellungen täglich um 3, 5,15 und 8 Uhr

41872

St.Galler Tabblatt, 16. Dezember 1942, Nr. 590

fort zum Kommando-Posten, dann in die Auswertezentrale: Grosse englische Formationen fliegen längs Rhein und Bodensee nach Kempten und München, wo Abwehrfeuer und Bombeneinschläge registriert werden. – Bei Romanshorn wurde ein Fallschirm mit Magnesium und Flugblättern abgeworfen, der ursprünglich als Brandbombe gemeldet wurde.

17. Dezember 1942
Abends mit Yvettli ins Kino:
«Mata Hari» mit Greta Garbo.

18. Dezember 1942
Ich habe Herrn Johann Paul Zwicky in Zürich einen Artikel für den neuen Band des Schweizerischen Geschlechterbuches geschrieben und gesandt. Er enthält die neuesten Forschungen in Sommarèse und wird in den «Addenda» gedruckt. – Zum Titelkopf, der ohne Partikel erscheint, (weil die zivilstandsamtliche Form gewählt wird für alle Familien) wird eine Fussnote von Dr. Schnelll erscheinen, die die Begründung für das Tragen der Partikel enthält.¹

¹ Vgl. Schweizerisches Geschlechterbuch, Almanach généalogique suisse, 1943, 7. Jg., Zürich (1943), S. 953–954, S. XXII.

19. Dezember 1942
Da ich die Idee habe, wir müssten in St.Gallen eine bombensichere chirurgische Sanitäts-Hilfsstelle in der Bernegg bauen, muss ich Unterlagen haben für den Vorschlag an den Stadtrat.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 62.

21. Dezember 1942
Abends beim Diktat gegen 21 Uhr Fliegeralarm; einige schwere Bomber flogen von West nach Ost über den Rosenberg. – So-



Haus Langgasse 29

24. Dezember 1942

Reiche Weihnachten, keine Kriegsweihnacht! Vor allem war schön, dass die Kinder uns sehr schöne Handarbeiten gearbeitet hatten, so Hans einen Papierkorb und Vonny eine Holzschachtel, die viel Freude machten. Weihnachtessen, der traditionelle Truthahn (kostete diesmal 62 Franken).

25. Dezember 1942

Weihnacht in Horn

Zu einem prächtigen Reissessen mit Pilzragout vereinigte sich alles einträchtig, und gegen 19 Uhr sind wir heimgereist.

26. Dezember 1942

Wir plauderten, tranken Aperitifs und feierten nochmals unter unserm Baum. Neumanns zogen dann herzu, und wir setzten uns zum Nachtessen mit Truthahnsuppe, Rehschlegel und Ravioli mit Bordeaux und Martini, nachher schwarzen Kaffee und Schnäpse mit grossen Zigarren. Alle haben dieses Vorkriegsmahl so echt genossen, weil es eine solche Seltenheit ist, und in grosser Dankbarkeit haben wir diese Weihnacht abgeschlossen, weil wir noch immer vom Krieg verschont sind und es uns gut geht.

27. Dezember 1942

Yvettli und Peter kamen mit mir per Auto nach Horn, wo Herr Albert J. Welti zu Besuch war. Er ist der Autor von «Steinbruch», «Wenn Puritaner jung sind» etc. und der Sohn des grossen Malers Albert Welti, von dem Papa auch zwei Bilder

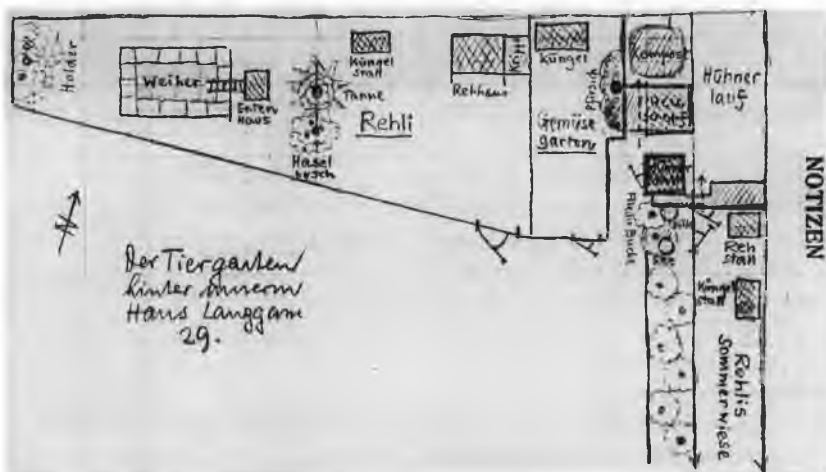
besitzt. Sein Bruder ist der Arzt Dr. Welti in Amriswil, ein Dienstkamerad von mir. Er ist ein sprudelnder Mensch mit gütigem Gesicht und voll von Geist und Witz, der mir sehr gut gefällt; er wirkt auch sehr sympathisch.

31. Dezember 1942

Silvesterabend bei Huwylers

Es war eine sehr fröhliche Gesellschaft beisammen; wir plauderten und lachten, tanzten viel und assen eine prächtige kalte Platte und tranken viel Wein und Liköre. Um 24 Uhr stiessen wir an mit Champagner und wünschten uns allen ein gutes neues Jahr. Wenn es nur so gut wird wie 1942 es war, dann müssen wir mehr als zufrieden sein.

Im alten Jahr empfinden wir alle Dankbarkeit, dass wir von Krieg, Seuche und Hungersnot verschont geblieben sind; jedermann, mit dem man spricht, empfindet dieselben Gefühle.



Der Tiergarten hinter unserem Haus Langgasse 29

1. Januar 1943

Wir beginnen das neue Jahr mit gutem Mut; das letzte war so gnädig mit uns. Wir hoffen nur das eine, dass uns auch 1943 vor Krieg, Seuche und Hungersnot verschone. Und hoffentlich bringt es uns den Frieden! Im übrigen wollen wir uns an des Generals Losung halten: entschlossen und treu!

Trotz grosser Müdigkeit hatten wir uns mit Huwylers, Max Scherrer und Fräulein Segessemann verabredet, holten sie ab und gingen noch in die Tonhalle zum Ball, der zwar ein richtiger Ladenmädchenball war, wo wir die Einzigen in Abendtoilette waren. Wir haben uns trotzdem gut amüsiert bis 2 Uhr morgens, vor allem gut gewalzt.

5. Januar 1943

Frau Salzmann schenkte mir drei Coupons für Kaffee; ich kaufte dafür drei Kilo Kaffee im «Waldhorn»! Fabelhaft!

7. Januar 1943

Trixli und Fernand durften ins Kino mit Huwylers Kindern: «Die sieben Raben». (siehe *St. Galler Tagblatt*, 5. Januar 1943, Nr. 6)

9. Januar 1943

Hauptversammlung Ärzte-Verein: Es waren nicht sehr viele da, Richard Rehsteiner leitete alles sehr gewandt. Man muss ja immer lächeln über die Würde, mit der bei uns solche Vereinssitzungen abgehalten werden, mit «Décharge», «Vorredner», «Votant» etc. Nachher gutes Jahresessen mit Forelle, Tournedos, Tomaten und Pommes frites, dazu Étoile du Valais, Moulin-à-Vent und zur Glace Haut-Sauternes, Kaffee mit Kirsch und Gutzli – es war viel zu viel und viel zu fett; man ist sich sowas gar nicht mehr gewöhnt.

Um 22.30 Uhr empfahl ich mich französisch und fuhr zu Kaufmanns, Müller-Friedberg-Strasse 28, in Judiths frühere Wohnung, wo Abschiedsabend für mich war. Yvettli war schon dort sowie neben Werner und Trudi Kaufmann, Czizko, nur Oswald Huwyler, Margrit Segessemann, Max Scherrer, Herr Datner und Herr Petersen. Es wurde getanzt und getrunken und durcheinandergeflirtet – bis ich genug hatte. Diese geistlosen Zusammenkünfte behagen mir nicht mehr; das geht einmal oder zweimal im Jahr an einem Ball; aber in abendlichen Gesellschaften liebe ich geistige Kost und eine angeregte oder lustige Diskussion über etwas Vernünftiges, sei es Kunst, Philosophie, Wissenschaft oder Technik. Aber auch die andern haben das gefühlt heut abend, 2 Uhr heim.

10.-19. Januar 1943

Aktivdienst Füsilier-Bataillon 82:
Einrücken Lachen, Altendorf, Lachen

28. Januar 1943

Um 20 Uhr mit Hansli ins Kino:
«Mrs Miniver», ein englischer Film
vom jetzigen totalen Krieg; sehr
realistisch, sehr schön im Thema
und im Spiel; hinterlässt einen tiefen
Eindruck!

(siehe St.Galler Tagblatt, 26. Januar 1943, Nr. 42)

30. Januar 1943

Um 22 Uhr in die Tonhalle, Bunter
Abend mit Ball. Ich war mit Willi
und Hilde Biedermann zusammen;
es war ganz nett und harmlos; die
Musik schlecht und keine schönen
Menschen. Mit Hilde und Maus
Rusconi getanzt. Karl und Werner
Kauter waren da. Werner ist heute
Leutnant geworden. Schmolli's ge-
macht, 4 Uhr heim.

31. Januar 1943

Die Weltlage sieht wieder ganz
anders aus. Die Russen treiben die
Deutschen zurück auf allen Fron-
ten; die Kaukasusarmee scheint
abgeschnitten zu werden und Ro-
stow ist wieder von den Russen
bedroht. Die deutsche sechste Ar-
mee vor Stalingrad wurde eingekesselt
und aufgerieben, nachdem
sie ein Kapitulationsultimatum der
Russen abgelehnt hatte. Zehntausende
von Menschen sind dort elendiglich
zu Grunde gegangen. Die
deutsche Moral scheint schlecht zu
sein; Hitler hat am Parteitag keine
Rede gehalten; man redet bereits
vom Zusammenbruch, was nach
meiner Meinung verfrüht ist. Rom-

Der Film „Mrs. Miniver“

el. Der Kino Scala war bis auf den letzten Platz
besetzt, als gestern der vielgepriesene Film „Mrs.
Miniver“ in unserer Stadt zum erstenmal über
die Leinwand zog. Wir dürfen, nachdem wir auf
diesem Film der Metro-Goldwyn-Mayer angelesen
haben, ohne Uebertreibung feststellen, daß er einen
tiefen Eindruck bei allen Besuchern hinterlassen hat.
Das rührt nicht nur daher, daß das Thema aktuell
ist und daß die großen und kleinen Darsteller Brach-
leistungen vollbringen — der Hauptgrund unserer Er-
griffenheit ist die wunderbare menschliche
Haltung und echte Seelengröße, die in
diesem gewaltigen Wert zum Ausdruck kommt.

Eine englische Familie aus dem Mittelstand, die
in einem ruhigen Provinzstädtchen wohnt, wird im
Herbst 1939 von der Furchbarkeit des Krieges grau-
sam überrollt und aus allen Himmeln und dem
Blut trauriger Häuslichkeit gerissen. Der 20jährige
Sohn tritt in den Dienst der Royal Air Force, voll
jugendlicher Begeisterung; der Vater, ein tüchtiger
Arzt und vorbildlicher Gatte und Familienvater,
macht die gefährliche Fahrt mit der Transportflotte
nach Dünkirchen mit, um die Reste des englischen Ex-
peditionsheeres in die Heimat zurückzubringen. Mrs.
Miniver, die schöne und tapigere Gattin und Mutter,
ist überglücklich, als ihr Mann und ihr Sohn heil
nach Hause zurückkehren. Der Sohn Bin, der Flieger-
leutnant geworden ist, verliert sich in ein junges, sym-
pathisches Mädchen. Da es Krieg ist und die Zeiten
ungeheiß und gefährlich sind, heiraten die jungen Leute.
Bei einem nächtlichen Fliegerangriff findet die junge
Frau einen tragischen Tod. Es ist eine der eindruck-
vollsten Szenen des Filmes, als Herr und Frau
Miniver ihren Sohn nach gefährlichem Dienst zu
Hause stumm begrüßen. Im oberen Stock des halb-
zerstörten Hauses liegt die tote junge Frau...

Es ist schwer, diesen Film wirklich zu beschreiben.
Er ist kein Held- und Tendenzfilm. Er schildert in
einigen knappen Akzenteilen das Grauen des moder-
nen Krieges, der seine Opfer nicht nur unter den Sol-
daten, sondern ebensosehr auch unter der hilflosen
Zivilbevölkerung fordert und der zwischen Front und
Hinterland keinen Unterschied macht. Ergreifend ist
der Gottesdienst am Ende des Filmes in der kleinen,
zerklopfenen und bombardierten Kirche. Der Geistliche
spricht von seiner aus einigen Worten notwendig zu-
sammengedämmerten Angst Worte des Trostes und
der Ermutigung. Durch die Öffnung des zertrüm-
merten Kirchenbaches sehen wir Bombenstaffeln durch
den Himmel brausen...

William Wyler hat das Buch der Schrift-
stellerin Jan Struther mit unergleichlichem
Können in einen Film umgewandelt. Nichts ist diesem
Regisseur unmöglich. Er beobachtet und stellt kleine
menschliche Züge und Eigenheiten, die doch irgendwie
für das Ganze charakteristisch sind, psychologisch milder-
haft dar. Man denke nur an die ruhende Figur des
Bahnhofsportwagens mit seiner Hofenacht und dem
prelsgekrönten Brachexemplar, das er Mrs. Miniver
tauscht, der so sympathischen und mutigen Frau des
Arztes Herrn Miniver zu Ehren. Man könnte noch eine
Reihe solcher Bilder aufzählen, die sich alle zu einem
geschlossenen und tief ergreifenden Ganzen zusamen-
fügen. Die Darsteller, auch die Kinder, mit Greer
Garson und Walter Pidgeon an der Spitze,
haben sich wunderbar in ihre Rollen eingelebt. Der
Auf, der diesem Film vorausging, ist vollauf derben.
Er wird noch unzählige Besucher in seinen Bann
ziehen und unsere Herzen mit Dank erfüllen, daß wir
bis jetzt vom Schwersten verschont geblieben sind.

St.Galler Tagblatt, 9. Januar 1943, Nr. 14

mel muss sich auch zurückziehen. Tripolis, die letzte italienische Stadt, ist von den Alliierten besetzt worden. Und in Casablanca kamen Roosevelt, Churchill und die Generäle zusammen zur Besprechung der gemeinsamen Offensive.

8. Februar 1943

Stalingrad ist abgeschlossen; Generalfeldmarschall Paulus mit 15 Generälen hat sich ergeben. Die deutschen Armeen ziehen sich immer noch zurück.

In Deutschland wurde die Total-Mobilisierung befohlen. Alle nicht lebensnotwendigen Betriebe wurden geschlossen, also Restaurants, Bars, Kino, Theater, Konzert, Coiffeure, alle kleinen Geschäfte und Läden.

Jedermann arbeitet jetzt für den Krieg. In St.Gallen und überall in der Schweiz werden die 38- bis 42jährigen Männer Deutscher Nationalität zum Arbeitseinsatz und für Garnisonsdienst nach Deutschland befohlen.

10. Februar 1943

Heut habe ich die Eingabe an den Stadtrat geschrieben wegen der chirurgischen Sanitäts-Hilfsstelle in einem Stollen in der Bernegg, im Betrag von circa 1 Million Franken.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 62.

11. Februar 1943

Abends mit Vetty ins Kino: «Der Schuss von der Kanzel» nach C.F. Meyer; hübscher Film, etwas wenig frei und künstlerisch gespielt. – Nachher in die «Seegerbar», zum ersten Mal. Eine überaus hübsche Bar, die man in St.Gallen überhaupt nicht vermuten würde.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 2. Februar 1943, Nr. 549)

13. Februar 1943

Alt-Zofingerabend

[...] Später kam Yvette für einen Moment, brachte mir aber die Mitteilung, dass ich zu einer Geburt müsse und dass sie ihre Tasche mit dem goldenen Schmuck, den ich ihr im Lauf der Jahre für circa 2000 Franken geschenkt hatte, nicht mehr finde. Also weg; Yvette zu Huwylers gefahren und zu der Geburt. Um 23.20 Uhr Fliegeralarm, heim, umgezogen; Yvette geholt und heim gebracht; in den Stollen, Inspektion Sanitäts-Hilfsstelle erste Kompanie; dann wieder zu der Geburt, die absolut nicht weiterging, gekämpft bis 3 Uhr. Dr. Koller zugezogen und unverrichteter Dinge um 4.30 Uhr heim; totmüde nach einem Tag, wo eigentlich alles schief ging.

14. Februar 1943

Yvette hat die Rechnungen revidiert, die wir endlich wieder einmal versenden, für circa 4000 bis 5000 Franken. Hoffentlich geht was ein; wir sind wieder einmal Pleite, da die Lebenshaltung langsam auf das Doppelte gestiegen ist und unsere Krankenkassenpreise noch auf dem Vorkriegsstand verblieben sind (Consultation 2.25, Visite 2.70 Franken).

Um 21 Uhr eine Visite; dann mit Vetty in die «Seegerbar», wo wir Huwylers mit Scherrer, Schmid und Margrit Segessemann trafen.

Um 22.30 Uhr Fliegeralarm! Sofort heim, umgezogen, Inspektion Sanitäts-Hilfsstelle zweite Kompanie, dann Notspital. Hansel chauffierte in der Nacht. Er fährt jetzt gut, noch etwas schussig, aber sicher. Nachts 1 Uhr heim.

15. Februar 1943

Der russische Vorstoss geht weiter; auf der ganzen Linie ziehen sich die Deutschen zurück. Rostow und Woroschilowgrad sind gefallen, und die deutsche Kaukasusarmee scheint wie die Stalingradarmee eingeschlossen zu werden.

17. Februar 1943

Rildi wird ein Titelblatt zeichnen für Matzigs neues Buch über Indien.¹ Charkow ist von den Russen genommen, der deutsche Rückmarsch wird fluchtartig. In Lybien sind die Deutschen wieder vorgerückt. Wegen Finnland munkelt man von Separatfrieden. Die Türkei scheint sich auf die Seite der Alliierten zu stellen. Unsere Rationen sind kleiner geworden. Deutschland liefert weniger!

¹ Matzig, Richard B.: Indischer Gesang, Bern [1942].

23. Februar 1943

Walther ab Hohlenstein war heute da; er malt jetzt Wappen und macht Blasonierung in Versen. Natürlich kam er gleich mit unserm Wappen, schrecklich gemalt. Ich hab ihm aus Mitleid 50 Franken dafür gegeben.



Wappen von Fels von Walther ab Hohlenstein

24. Februar 1943

Wir drei ins Kino, französischer Film «L'enfer des anges», war gut. Nachher noch in die «Seegerbar». Die russische Offensive scheint vor Orel stecken zu bleiben, nachdem Charkow, Woroschilowgrad und Rostow gefallen sind. Die deutschen Berichte sind zuversichtlicher; in Tunesien sind die Deutschen in der Offensive.

26. Februar 1943

Gandhi hat in drei Tagen sein Protest-Fasten beendet; man glaubte, er werde es nicht überstehen; heute hiess es, es gehe ihm besser.¹

¹ Vgl. dazu Gandhi, der Politiker des Fastens, in: St.Galler Tagblatt, 27. Februar 1943, Nr. 98.

3. März 1943

Abends Visite, dann mit Vetty, Hans, Vonny und Rildi ins Kino: Walt Disney-Film vom Elefant Dumbo mit den grossen Ohren; sehr hübscher Film.

(siehe St.Galler Tagblatt, 2. März 1943, Nr. 102)

CAPITOL
einige Tage verlängert

Wieder einmal eine **große** französische **Erstaufführung!**

DIE HÖLLE DER ENGEL

Wie einst der roman-
Film aller Tage hat
Löhner zeigt diese
spannende Roman-
novelle des Fa-
lles eine unverge-
ssliche Szene. Sie
in Deutschland, an-
staltlich, ein über-
raschendes Ende zu-
wacht und aus der
Tatsache verstanden
werden können:

**Ein Roman
VON UNGEHEURER
SPANNUNG.**

Ein die Zuhörer
dieser Film hat
sich einen Kampf
um grünes Vieh.
Die Szene beginnt
in die roman-
tische Dichtung,
die andere Mann-
schaffen Töne
von, grünen,
dunkler Tat.
Der großartige
Schauspiel
immer Zeit!

**L'ENFER DES
ANGES**

Abend und die
St. Gallen

St. Galler Tagblatt,
23. Februar 1943, Nr. 90

4. März 1943

Am Rapport heut morgen im Amtshaus nahm teil Territorial-Kommando-Arzt 7 Oberstleutnant Deus, Platz-Kommandant St.Gallen Oberstleutnant Tobler, Platz-Kommando-Arzt St.Gallen Major Bigler, Ortswehr-Sanitäts-Dienstchef Major Scherer und Luftschutz-Bataillon-Arzt (ich). – Es wurden der Sanitäts-Dienst für Truppen und Zivilbevölkerung bei Kriegsmobilmachung und Kriegsfall festgelegt, vor allem das Verhältnis Luftschutz-Bataillon und Ortswehr. Den Sanitätsdienst für die Stadt habe ich nun in der Hand und gegenüber Ortswehr auf der ganzen Linie gesiegt; d.h. sogar das Kommando über Ortswehr-Sanität für die Stadt erhalten.

6. März 1943

Abends 20 Uhr auf den Bentele Ball in der Tonhalle, mit Vetty, Hans und Vony. Hans tanzte gut und war fröhlich. Vony durfte bis 24 Uhr bleiben; dann brachte ich sie heim mit Marlis Biedermann. Wir sassen mit Biedermanns zusammen. Vorher hatte ich noch einen Notfall; kam dadurch nicht recht in Ballstimmung. Ab 24 Uhr tanzten wir Grossen auch; vorher waren hübsche Darbietungen von Choreographie. Der Ball war stilvoll und gut; wir haben bis 4 Uhr getanzt; auch einen Walzer mit Wanda Weber-Bentele, meinen Lieblingstanz, weil er der eleganteste und beschwingteste ist. – Übrigens ein eigenartliches Gefühl, mit dem ältesten Sohn auf dem Ball zu sein. Man gehört leider schon bald zu den Alten!'

1 Vgl. dazu Ziegler, S. 126.

Ziegler, Ernst: St.Gallen in alten Ansichten Band 2, Die Stadt um die Mitte des 20. Jahrhunderts, Zaltbommel NL 1997, Abb. 116.

8. März 1943
Ausstellung im Kunstmuseum

9. März 1943
Morgens 16 Visiten, nachmittags 40 Consultationen wie jeden Tag, um am Abend totmüde zu sein. Um 23 Uhr ins Bett, um 23.45 Uhr Fliegeralarm! Fünf Minuten danach überflogen viele Bomber die Stadt und kreisten immer wieder in grosser Höhe. Jenseits des Bodensees detonierte es fürchterlich, so stark, dass unser Haus zitterte und in Rorschach die Leute die Fenster öffnen mussten, dass sie nicht sprangen. Dazwischen ununterbrochenes Abwehrgeschütz; auch ganz aus der Nähe, so dass wir unsere Flab in Goldach vermuteten. Jenseits des Sees leuchtete es rot auf! Das Bombardement dauerte bis gegen 0.45 Uhr.
Hans und ich rückten sofort im Stollen ein, inspizierten dann die Sanitäts-Hilfsstelle, Kompanie III und Kompanie IV, wo liederlich gearbeitet wurde. Um 1.30 Uhr heim; es war kalt.

10. März 1943
Abends zwei Visiten, dann mit Vetty ins Kino: «Rembrandt», guter Film.

(siehe St. Galler Tagblatt, 9. März 1943, Nr. 114)

15. März 1943
Die Deutschen haben Charkow zurückerobert, die Russen Wjasma. Die Engländer schlagen eine Stadt nach der andern in Deutschland kaputt, München, Stuttgart, Nürnberg. Unersetzliche Werte gehen zu Grunde, Bibliotheken, alte Gebäude etc. Es ist jammerschade um all die schönen Dinge in der Welt, und damit wird ja doch niemand den Krieg gewinnen.

Kunstmuseum

al. Zwei ft. gallische Künstler bestreiten die bis Ende dieses Monats dauernde Wochenausstellung: Ederilda Fels (Horn) und Willi Koch (St. Gallen). Wir stellen mit Vergnügen fest, daß die kleine Schau, die charakteristische Arbeiten der beiden Künstlerpersönlichkeiten enthält, einen vorzüglichen Eindruck hinterläßt. Es sind prächtige Stücke darunter, denen man auch Käufer wünschen möchte. In einem Wohnraum mit seiner lebendigen Wechselbeziehung von Mensch und „toten Gegenständen“ kann ein Kunstwerk erst seinen Zweck erfüllen: unser Auge zu erfreuen und unser Inneres zu bereichern.

Ederilda Fels zeigt Stillleben, Landschaften, zwei Porträts und einige Bleistiftzeichnungen. Die Arbeiten dieser begabten Malerin zeichnen sich durch eine ruhige Heiterkeit aus. Das Handwerkliche wird mit Liebe und Sachkenntnis gepflegt. Die Künstlerin hält sich vor hiesiger technischer Brautur und billiger Effekthascherei. Gerade das Blumenstück wird oft von modernen sich gebärdenden Malern zu diesem Zweck mißbraucht. Bei Ederilda Fels ist dies nicht der Fall. Sie bezieht zu den dargestellten Blumen, Pflanzen und Früchten ein inneres Verhältnis, wie ja überhaupt die Frau zur Natur in innigerer Beziehung steht als der Mann. Die Liebe zur Natur, das Sichberufen in die ewigen Wunder von Farbe und Form, die herzliche Freude an der Schönheit dieser Welt und die Lust am künstlerischen Gestalten sprechen aus den anmutigen Schöpfungen von Ederilda Fels.

Wir heben ein Bild hervor, das einen besonders tiefen Eindruck auf uns gemacht hat: einen Magnolienstrauch in einem schlichten Krug, der auf einer roten Decke steht. Dahinter der See mit einem Stück Uferlandschaft und darüber ein leuchtendblauer Himmel, der sich ins Unendliche vertieft. . . Ueber dem Ganzen liegt jene schon erwähnte stille Heiterkeit, die uns die Kunst von Ederilda Fels so sympathisch macht. — Wir kehren von Bild zu Bild und freuen uns am Wohlklang der Farben und Formen, an der Sicherheit der Komposition. Wir wissen, daß das, was ein Gemälde erst zum Kunstwerk macht, sich nicht in Worten fassen läßt. Es muß geahnt, empfunden werden. Eine Landschaft, die das Wesen des Vorfrühlings auf eine ergreifend einfache und dadebe Art festhält, ist dem Schreibenden unter den Bildern dieses Genres besonders aufgefallen. Die Liebe zum Detail und das peinlich genaue Studium der Formworte sprechen aus einigen Handzeichnungen. Das Selbstbildnis mit dem nachdenklichen, gleichsam nach innen gewandten Blick sagt viel über die Eigenart der Künstlerin aus.

St. Galler Tagblatt, 8. März 1943, Nr. 112

18. März – 21. März 1943

Dienst in Zürich und Montreux

21. März 1943

In Zürich zum Kunsthaus, wo wir die Ausstellung Paul Théophile Robert anschauten. Sehr ungleiche Bilder aus allen Zeiten, wenig Qualität und ansprechende Bilder, wahnsinnige Preise. Daneben waren noch pathologische Bilder von Borgeaud, Lobeck etc. da. Die moderne Kunst ist schwer auf Abwegen. Wir mussten uns noch in der ständigen Sammlung an einem Lukas Cranach erleben um nicht ganz geschlagen heim zu reisen. Nachtessen im Buffet; 18.15 Uhr ab nach St.Gallen.

22. März 1943

Abends mit Vetty ins Kino: «Dieb von Bagdad», amerikanischer Farbenfilm aus 1001 Nacht; war sehr gut!

(siehe St.Galler Tagblatt, 20. März 1943, Nr. 134)

26. März 1943

Es hagelt Telephonanrufe von Luftschutz-Sanitäts-Offizieren, die Montag in St.Gallen einrücken müssen und tausend blöde Sachen wissen wollen. Da ich als Stellvertreter von Herrn Oberst Fonio auf der Liste stehe, darf ich jetzt all das Gejammer anhören. Wirkt störend in der Consultation.

Die Grenzbrigaden und andere Truppen machen seit letzter Nacht «Mobilmachungsübungen». Es werden viel Truppen aufgeboten; es «frühlingt» allenthalben.

29. März–3. April 1943

Fortbildungskurs für Luftschutzärzte 4 in St.Gallen





2. April 1943

Abends 19.30 Uhr waren Vetty und ich bei Herrn Oberst Fonio im «Hecht» eingeladen zum Nachtessen. Er hatte es sich nicht nehmen lassen, uns sehr stilvoll zu bewirten; Blumen auf dem Tisch, Aperitif, Spaghetti al Sugo am Tisch zubereitet, Forellen blau, dann Crêpe Suzette am Tisch zubereitet und Dessert; dazu guter Wein und nachher Kaffee. Auch die Unterhaltung war fröhlich; das ganze wohl abgerundet und recht eindrucksvoll.

3. April 1943

Abends mit Vetty in die Tonhalle: Modeschau und Ball. Das Publikum war recht mittelmässig, die gezeigten Kleider kriegsbedingt. Um 1 Uhr sind wir heim; es war nicht sehr nett gewesen.

(siehe St. Galler Tagblatt, 2. April 1943, Nr. 155 und 3. April 1943, Nr. 157)

4.–5. April 1943

Dienst in Montreux

7. April 1943

Um 17 Uhr ins Kaffee «Neumann»; Konferenz mit Prof. Boesch, Prof. Luginbühl, Prof. Edelmann und Herrn Wild wegen dem Kantonal-Sanktgallischen Familienwappenbuch. Boesch ist noch lange nicht fertig, glaubte aber, unsere stadt-sanktgallische Sammlung sei erst begonnen und meinte, sein Toggenburger Buch sei schon weiter. Die übrigen Herren trauten mir auch nicht. So habe ich

alles Material mitgenommen und ihnen das Gegenteil bewiesen, nämlich, dass wir fast fertig sind und viel weiter als Boesch. Sie waren sehr erstaunt und freudig überrascht. Situation und Ehre gerettet. Wenn ich nur mehr Zeit hätte neben Praxis und Dienst. Ich sollte 48 Stunden per Tag arbeiten können um alles zu erledigen.¹

¹ Vgl. dazu Wappenbuch der Stadt St.Gallen, bearb. von H.R. von Fels und A. Schmid, gez. von Everilda von Fels, Rorschach 1952, Vorwort.
Heim, Bruno Bernhard: Paul Boesch, Heraldische Holzschnitte, hg. unter dem Patronat der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft von Gertrud Boesch-Bleuler, Zug und Denges-Lausanne 1974.

12. April 1943

An der Ostfront herrscht Ruhe vor dem Sturm. In Tunesien muss Rommel zurück nach Nordosten.

13. April 1943

Rapport in Bern

19. April 1943

Um 17 Uhr ins Amtshaus zur Sitzung der städtischen Luftschutzkommission unter Vorsitz von Stadtrat Hauser, Major Müller, Polizei-Inspektor Kuhn, Hauptmann Leiser, SBB-Vorstand Roth, Feuerwehr-Kommandant Zäch, Hauptmann Fehrlin vom Platzkommando und ich; abwesend Stadtbaumeister Schenker und Prof. Enz (Chemie). – Mein Projekt der Operationsräume im Keller des Waisenhauses wurde gutgeheissen und wird morgen dem Stadtrat zur Genehmigung und Ausführung vorgelegt. Mein zweites Projekt der Chirurgischen Sanitäts-Hilfsstelle im Stollen soll als Eingabe an den Kanton gefasst werden und wurde auch gutgeheissen. Das Projekt Zäch über Wasserbezugsorte für die Altstadt wurde auch gutgeheissen. Um 18 Uhr heim, Consultationen. Abends auf die Jagd nach Confi; schöne Beute heim gebracht.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 86–89.

25. April 1943

Morgens ausgeschlafen; um 10 Uhr haben wir die Ostereier und Hasen im Garten versteckt für die Kinder. Jedes hat zwei Eier bekommen dank unserer Hühner, die sehr gut legen. Mit den Schokoladehasen ist's allerdings bitterer; man bekommt fast nichts mehr.

27. April 1943

Um 11 Uhr mit Vetty zu Grossenbacher, einen Radio für 280 Franken gekauft, sein [Hanslis] Herzenswunsch seit langem.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 8. April 1943, Nr. 166, *Inserat des Radio-Club St.Gallen*)

1. Mai 1943

Reise nach Coppet



Scherer Mejosz Lenz Müller Hans Gerland vFels Clayona Löffler Garber Stolin Lenzinger

Luftschutz-Zentralkurs I/43 in Territet, «Meine Klasse»

2. Mai 1943

Reise nach Territet

3.–22. Mai 1943

Zentralkurs I/43, Territet, Montreux

8. Mai 1943

Tunis und Bizerta sind gefallen. Eine deutsche Armee von circa 120'000 Mann ist umzingelt. Bei uns schwirren wieder Gerüchte; man fürchtet einen deutschen Angriff auf unser Land. Oberleutnant Witschi hatte dies zu Beginn der Woche schwarz gemalt und viele glaubten ihm, weil er doch Staatsanwalt ist und Beziehungen zur Nachrichtengruppe hat. Heute zahlte ich ihm heim, indem ich ihm Angst einflösste, weil er sich gestern mit rotem Kirsch besoff. Er glaubte steif und fest an eine Leberzirrhose und seinen frühen Tod wegen Arsenvergiftung. Nach einer Viertelstunde erlöste ich ihn aber zum allgemeinen Gelächter der Kameraden.

15. Mai 1943

Nach dem Essen Entlassung in den grossen Urlaub. Um 15 Uhr nach Clarens, wo Vetty ankam. Zuerst nach Châtillon zum Tee; der übliche Spaziergang im Garten von Blume zu Blume, der rührend ist; dann die üblichen Schnäpse. Um

18 Uhr ins Hotel «Bristol»; Yvette zog sich um; 18.45 Uhr Empfang auf der Terrasse und Aperitif. Es kamen die Damen Fels, Morant, Lüthy, Leuba, Semisch, Gsell, und wir setzten uns an eine festliche Tafel. Es gab ein Menu, das so vorkriegsmässig war, dass wir alle ein schlechtes Gewissen hatten dabei. Nur ein Hotelier kann sich sowas skrupellos leisten. Suppe und Perchettes-Friture, Spargeln mit Mayonnaise, Kalbsnierenbraten mit Gemüse und Kartoffeln, Kalbsfleischpastete mit frischen Weissbrötchen, Crème caramel und Kuchen, zwei Weine, Kaffee, Likörs.

17. Mai 1943

Die Schlacht in Tunis ist fertig; die deutsch-italienischen Armeen sind besiegt und circa 150'000 Mann gefangen. General von Arnim ist gefangen und nach England gebracht, viele andere Generäle auch. Italien hat alle Kolonien in Afrika verloren, dazu von den wertvollsten Truppen.

24.-29. Mai 1943

Wiederholungskurs in St.Gallen

26. Mai 1943

Abends mit Vetty ins Kino: Mozart-Film, der uns recht gut gefiel, vor allem viel herrliche Mozartmusik.¹

¹ St.Galler Tagblatt, 25. Mai 1943, Nr. 242: «Hechtplatz, Scala, Das Theater mit den grossen Spitzenfilmen: 'Wen die Götter lieben...' Ein packendes Lebensbild des genialsten Meisters der Musik! – Im wechselvollen Geschehen zeigt der Film den lebenswert heitern Menschen und begnadeten Künstler, den verliebten Schwärmer, der seine Braut entführt, den jungen Ehemann mit Geldsorgen, den armen Musiker und den bejubelten Meister, seinen Weg durch Glanz und Glück, Not und Sorgen, über Höhen und Tiefen bis zu seinem frühen Ende.»

28. Mai 1943

Heut morgen 1.30 Uhr hatte es ein ziemlich starkes Erdbeben, das die meisten Leute weckte. Die Betten haben gewackelt; es habe in den Wänden gekracht und die Uhren seien stillgestanden. – In unserm Haus ist kein Mensch erwacht. Alles schlief prächtig durch.

29. Mai 1943

Wiederholungskurs – Entlassung

Dann mit Major Müller zur Entlassung der Kompanie gefahren, Kompanie IV, III, Stabskompanie, Kompanie I, II. Die Soldaten sind jetzt in der neuen Uniform und sehen gut aus.

Abends «Korpsvisite» im «Walhalla»; zum Nachtessen heim. Binswanger kam uns besuchen. Wir gingen ins Kino: Fernandel. «Seeger», heim; geplaudert bis 1 Uhr; Binswanger schläft hier.

(siehe St.Galler Tagblatt, 27. Mai 1943, Nr. 246)

ST. **Galler Jahrmarkt 29. Mai bis 6. Juni**
 Großer dekorierter Buden- und Warenmarkt
St. Galler Firmen stellen aus!
 Sonntag, den 30. Mai, und am Auffahrtstag
 je 14 Uhr großer historischer Umzug
„Fahrendes Volk im Wandel der Zeit“
 Besondere Fahrvergünstigungen auf den Privatbahnen
 Programme 20 Rp. Sitzplätze Fr. 1.— Vorverkauf ab 26. Mai
 bei Sport-Sondregger, Mullergasse. 17110

*St. Galler Tagblatt,
 28. Mai 1943, Nr. 248*

30. Mai 1943

Nachmittags alle in die Stadt: Jahrmarkts-Umzug «Fahrendes Volk im Wandel der Zeiten»; sehr hübsche Kostüme und Gruppen.

3.–12. Juni 1943

Fortbildungskurs I/43 für Sanitäts-Zugführer in Aarau

11. Juni 1943

Kursabend

Es herrschte herzliche Kameradschaft zwischen Deutsch, Welsch und Italienisch, und was mich besonders freute, sie hatten mich gern als Kommandant trotz der Härte und Strenge. Um 24 Uhr offizieller Schluss, nachdem ich noch ein paar Worte an die Offiziere gerichtet hatte: Arbeit für unser schönes Vaterland; Bar bis 2 Uhr.¹

¹ Der Dienst war mindestens für Offiziere nicht nur «Blut, Schweiß und Tränen», sondern zeitweise ganz fidel mit Saufereien, Tanz etc.

14. Juni 1943

Abends bei Hansli Radio gehört.¹

¹ Der Vater bzw. die Familie hatte kein Radio, nur der Sohn: interessanter Hinweis auf die Informiertheit jener Zeit.

15. Juni 1943

Abends mit Vetty ins Kino: Schubert; dann zu Huwylers, wo wir noch Werner Kaufmann und Paly Datner trafen; netter Abend; 1 Uhr ins Bett.

(siehe *St. Galler Tagblatt*, 15. Juni 1943, Nr. 274)

16. Juni 1943

«Vadiana», mit Hans Fehrlin geplaudert; er ist alt geworden, hat Kummer; Alfred Schmid getroffen. Naefs Burgenwerk, Band 1, mitgenommen. Zu Hause gearbeitet, Adels- und Wappenbriefe, bis abends spät. Ich mache das Ende und will nun endlich Schluss machen mit diesem Bandwurm.¹

¹ Vgl. dazu Fels, H.R.v.: St.-Galler Adels- und Wappenbriefe, St.Gallen und Basel 1948 (Sonderdruck aus dem Schweizer Archiv für Heraldik).

20. Juni 1943

Abends übte die Flak in Friedrichshafen. Wir beobachteten die explodierenden Geschosse über dem See sehr gut, hörten aber die Detonationen nicht wie in Horn, wo die Fenster klirrten. Wir haben telefoniert. Müntis Braut, Fräulein Bucher, sei heute in Horn gewesen.

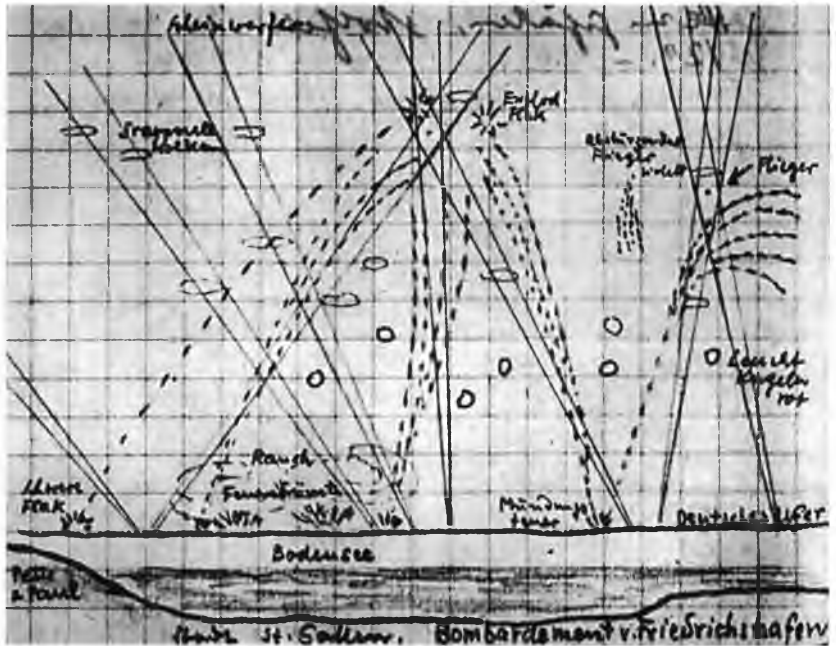


Abbildung aus dem Tagebuch

21. Juni 1943

Morgens 1.05 Uhr Fliegeralarm; sofort zum Kommando-Posten. Mit Major Müller und Oberleutnant Grünfelder auf Dreilinden. Da offenbarte sich uns ein schreckliches Schauspiel. Hunderte von englischen Bombern kreisten über unserer Stadt und flogen über Konstanz – Friedrichshafen, in zweiter Welle nach Ravensburg – Ulm und bombardierten im Mondschein die Städte während einer vollen Stunde. Erst warfen sie Dutzende von roten Leuchtkugeln ab, die viele Minuten lang in der Luft schwebten, dann erfolgten scheussliche Detonationen auf der Erde und gewaltige Feuersbrünste. Dutzende von deutschen Scheinwerfern tasteten den Himmel ab und Dutzende von kleinen und grossen Flakbatterien spien ganze Garben von Leuchtsperumunition in den Himmel, wo um das Pünktchen im Scheinwerferkreuz blitzende Explosionen erfolgten. Drei Flieger stürzten mit hellvioletterm Sternenschweif ab. Endlich 2.30 Uhr gabs Ruhe. Eine dichte, blutrote Rauchwolke lagerte über dem deutschen Ufer. – Mit Major Müller in die Auswertezentrale. Um 3.30 Uhr heim, tieftraurig im Herzen über



Bombardement von Friedrichshafen

der Barbarei unseres Jahrhunderts. Und der Morgen graute; die Vögel sangen wie jeden Morgen.¹

Abends gearbeitet. Wir sind alle müde; die letzte Nacht war anstrengend. Vetty hatte alle Kinder zu Vonny gebracht ins Parterre, um sofort in den Luftschutzkeller gehen zu können und patrouillierte mit Hansel vor dem Haus.

¹ Vgl. Ziegler, S. 65–68.

22. Juni 1943

Jedermann spricht vom Bombardement von Friedrichshafen und jedermann ist entrüstet über diese Art der Kriegsführung. Niemand spricht mehr von «Seenachtsfest» und ähnlichem Spott; man hat den Ernst und die Scheusslichkeit erkannt. Ob es jetzt Engländer oder Deutsche seien, man verurteilt solches Vorgehen und hat Mitleid mit den Opfern. Im Schweizerland hat es auch drei Opfer gegeben, in Kümmerthausen Thurgau, sind von Flak zu Tode getroffen worden. Waren natürlich im Freien, statt im Luftschutzkeller! Aber die Leute kapieren es ja heute noch nicht.

23. Juni 1943

Abends 20.15 Uhr Vortrag für FHD-Verband der Stadt St.Gallen im Gewerbeschulhaus über Chemische Kampfstoffe und Luftschutz-Bataillon St.Gallen.

26. Juni 1943

Genealogisch gearbeitet bis abends. Münti war da und zeichnete. Abends ins Kino: Heilige Theresa, schlechter Film.

(siehe *St. Galler Tagblatt*, 26. Juni 1943, Nr. 294)

Stimmen aus dem Leserkreis

(Oben Verantwortlichkeit der Redaktion)

An die ewig Gestrigen

Beim Fliegeralarm in der Sonntagnacht war es direkt empörend, wie gewisse Leute nichts Besseres zu tun wußten, als auf die Straße zu rennen, um als laut rüffelnde Schaulustige dieses „Seenachtsfest“, wie sie sich ausdrückten, sich anzusehen. Diese Sorde von Menschen ist offenbar so sensationslüstern, daß ihnen der furchtbare Ernst der Situation noch nicht bewußt geworden ist. Daß die Sache jedoch kein bloßes Schauspiel mehr ist, sondern grausige Wirklichkeit des Krieges, haben ja in jener Nacht die Toten auf Schweizerboden erneut gezeigt. Laut Verordnung über den Luftschutz ist es verboten, die Häuser zu verlassen, nur um sich als Zuschauer auf die Straße zu begeben. Wenn leider gewisse Leute, diese „ewig Gestrigen“, den Ernst der heutigen Lage noch nicht erfasst haben, und bloß aus „Gwunder“ sich gegen oblige Verordnung verstoßen, dann sollten die städtischen Luftschutz-Organen diese Leute eines Besseren belehren.

M.-r.

St. Galler Tagblatt, 22. Juni
1943, Nr. 286

28. Juni 1943

Bataillons-Rapport, Auswertezentrale

Etwas grundlegend Neues brachte der Kommandant nicht, als dass er die Invasion schon auf morgen erwartet mit Kriegsmobilmachung und deshalb nicht wagt, in die Ferien zu fahren. (Ich ginge trotzdem.) Interessant war die genaue Beschreibung des Bombardements von Friedrichshafen in der Auswertezentrale und die Meldungen der Blindgänger in Arbon und Rorschach durch Hauptmann Zürcher.

3. Juli 1943

Dann genealogisch gearbeitet bis 19.30 Uhr, Adels- und Wappenbriefe bis 17.20 fertig und gesandt. Es bleiben noch circa zehn Diplome übrig. Ich bin froh, wenn es fertig ist.

Um 20 Uhr kamen Papa und Münti zu uns. Feier zur Vollendung des Porträts von Peterli, das zu unserer beider vollen Zufriedenheit ausgefallen ist. Nachtessen mit Spargel, Bündnerfleisch, Würsten und gutem Wein. Dann sassen wir im Salon und diskutierten. Es war, wie immer mit Papa, ein sehr angeregter und interessanter Abend, und plötzlich war es 1.30 Uhr morgens. Papa und Münti fuhren noch per Velo heim [nach Horn].¹

¹ Vgl. dazu Fels-Kuratle, Irene: Peter Fels, Malerei, Mosaik, Musik, Rorschach 1990, S. 57: Porträt des Vaters, 1947.

5. Juli 1943

Vetty abgeholt und ins «Hecht», wo wir zusammen soupiert haben. Zufällig Herrn Arnold Mettler-Specker getroffen, der sich über Münti erkundigte und in

einer Begeisterung gleich ein Porträt seines Enkels Ruedi, des Kindes von Noldi Mettler-Bener, meines Zofinger Leibfuxen bestellte. Sofort Münti telephonierte; er ist begeistert.

7. Juli 1943

Jetty ist heut morgen um 1 Uhr in der Schweiz angelangt, bei Les Verrières schwarz über die Grenze. Die Heerespolizei hat sie mit drei andern abgescnappst und hält sie zurück; droht mit Auslieferung an Deutschland. Eine völlig absurde Sache als Schweizerin.

Ich habe via Hauptmann Wieser Territorial-Luftschutz-Offizier 7, Dr. Lienert und Dr. Studer, Polizei-Hauptmann angeläutet. Letzterer will sich mit Dr. Jetzler vom Polizeidepartement in Bern in Verbindung setzen, um Jetty frei zu bekommen.

8. Juli 1943

Dr. Studer hat sich mit Dr. Jetzler, Bern, besprochen. Dieser hat der Heerespolizei telephonierte nach Neuchâtel, wo Jetty im Hotel «Du Lac» sitzt und sich zweimal pro Tag bei der Heerespolizei stellen muss. Willi Biedermann hat einen Nationalrat von Neuchâtel auch noch gehetzt, der sich dafür einsetzte – und um 16 Uhr telephonierte Jetty, dass sie frei sei und morgen komme. – Eine Aufregung war das!

9. Juli 1943

Um 15 Uhr kam Jetty an, mager und müde, zerkratzt an Armen und Beinen vom Stacheldraht, aber voll Abenteuerlust. Sie unterhält sich gebrochen Deutsch mit Fernand; er antwortet schweizerdeutsch, ist glücklich, dass seine Mami zurück ist.

10. Juli 1943

Die Alliierten haben mit der Invasion in Sizilien begonnen; an zehn verschiedenen Orten sind sie an Land gegangen; harte Kämpfe spielen sich ab.

12. Juli 1943

Die Alliierten haben Syrakus erobert, in Taormina das Hauptquartier bombardiert. Alles geht kaputt: armes Sizilien; es ist so schön. Hier beginnen manche Leute nervös zu werden. Jetty ist nach Basel verreist.

15. Juli 1943

Letzte Nacht war Fliegeralarm in der Westschweiz und Zentralschweiz. Circa 100 englische Bomber überflogen die Schweiz. Sie kamen in ein Gewitter und wurden tief getrieben. Viele liessen Bomben fallen um Höhe zu gewinnen; es hat schwere Schäden im Bernerland gegeben, ganze Häuser abgedeckt, eingestürzt und abgebrannt. Ein Bomber wurde bei Le Bouveret abgetrieben und sauste in den Grammont; die Explosion muss riesengross gewesen sein. Ein an-



Das grosse Weltgeschehen, Band IV, S. 268

derer wurde von unserer Flak bei Martigny abgeschossen. Elf verkohlte Leichen wurden in Vevey militärisch bestattet.¹

¹ Vgl. Kamber, Peter: Schüsse auf die Befreier, Die «Luftguerilla» der Schweiz gegen die Alliierten 1943–45, Zürich 1993, S. 7ff.

16. Juli 1943

Morgens 0.50 Uhr Fliegeralarm: es galt München. Einige Flieger waren über St.Gallen. Flak in Friedrichshafen war stark. Ich kontrollierte die Sanitäts-Hilfsstellen II und III. Die Bereitschaft war gut. – 3 Uhr heim ins Bett.

18. Juli 1943

Der Kampf in Sizilien tobt weiter; Agrigento ist gefallen, fast die ganze Südküste; der Kampf geht jetzt um Catania. Italien fürchtet die Invasion ins Land; es kämpft für sein Land, für das Haus Savoyen. In Deutschland muss die Stimmung schlecht sein; man hört es jetzt von überall her.

22. Juli 1943

Von 17 bis 19 Uhr Sitzung der «Kriegsfürsorge an die Zivilbevölkerung» im Kaufhaus mit Herrn Bühler, Herrn Eggenberger, Hauptmann Hugentobler, Fräulein Wild (Samariter), Fräulein Weber (Fürsorge- und Frauenhilfsdienst),

Gemeinde-Kriegsfürsorge St. Gallen

Geschäftsstelle: Kaufhaus
Telephon 28870
P. C. Konto IX 659

St. Gallen, 20. Oktober 1943.

Fürsorge
der Zivilbevölkerung
bei Kriegsschäden
St. Gallen

Eingeschrieben

Frau Bergmann -Steiner
Fräulein

Wartensteinstr. 32

ST. GALLEN

Gemeinschaftsverpflegung

Sie haben sich seiner Zeit der Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden dem Fürsorgedienst der Stadt St. Gallen zur Verfügung gestellt, und sind nun der Notküche: Schützengarten als HelferIn definitiv zugeteilt. Sie haben sich deshalb im Bedarfsfalle auf persönliches Aufgebot hin in der Notküche zur Verfügung zu stellen.

Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf die Strafbestimmungen des B. R. B. vom 9. 4. 43 über die

Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden.

Wir hoffen immerhin, daß ein gütiges Geschick uns vor der Ergreifung dieser Maßnahme bewahre, müssen jedoch für alle Eventualitäten gerüstet sein.

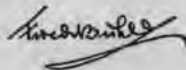
Sie erhalten beiliegend als Ausweis Ihre Einteilungskarte.

Diejenigen, die mit diesem Schreiben einen Anmeldeschein erhalten, wollen denselben sofort unterzeichnet retour senden.

Hochachtend

Fürsorge an der Zivilbevölkerung
bei Kriegsschäden
(FADZ) St. Gallen

der Leiter:



Beilage: Einteilungskarte

Frau Niederer-Schoop (Fürsorgehilfstrupp). Organisation und Besprechung der Frage Sanitätsdienst. «Da werden Weiber zu Hyänen.» Ich hasse diese Fürsorgetanten, die sich wie die Pfauen schmücken und wie Gänse schnattern.

24. Juli 1943

Um 19.15 Uhr zu Rusconis, zu einem wundervollen Rehrücken-Souper eingeladen! 22 Uhr Notfall, 23 Uhr ins Bett.

Palermo ist von den Alliierten besetzt; die Achse kämpft um Catania. In Russland scheinen die Bolschewiki Oberhand zu gewinnen. Man hört schon lange

nichts mehr von Rommel; Gerüchte gehen, er sei verunglückt – andere sagen, er sei in der Provence.

26. Juli 1943

Morgens 6 Uhr auf, 25 Visiten im Sturmschritt bis 12.45 Uhr erledigt. Im Notkerianum empfing mich die Schwester schon mit der neuesten Nachricht: Mussolini hat demissioniert! Umwälzende Katastrophe in Italien, für ganz Europa folgenschwer. Marschall Badoglio ist Regierungschef – Militärdiktatur, Italien im Ausnahmezustand! Grosse Aufregung überall. Ist das der Anfang eines Separatfriedens mit den Alliierten? Was geht mit der ungeheuren deutschen Besatzung in Italien? Kapitulierte Italien, wird es durch die Alliierten besetzt? Wird Hitler dadurch die Schweiz angreifen, um die Südgrenze auf den Gotthard zu verlegen? Auch Yvette telephonierte mir ganz aufgeregt. Ich hab sie beruhigt: Erst mal ruhig abwarten! – Wir leben in unruhiger, aber grosser Zeit, vergleichbar mit 1814/15.

Visite bei Frau Prof. Bernoulli, nachmittags Riesen-Consultation bis 19 Uhr; abends Arbeit.

Der Radio brachte abends nichts Neues. Der Krieg in Sizilien wird vorläufig weitergeführt; die Deutschen und Italiener halten Catania – Messina.

27. Juli – 12. August 1943

Ferien in Coppet

27. Juli 1943

In Italien ist es noch leicht unruhig; z.T. wehren sich die Faschisten. Von Mussolini weiss man nichts; nach Nostradamus müsste er nach Spanien.¹

¹ Nostradamus, Michel de Notredame, 1503-1566, französischer Astrologe und Arzt jüdischer Abkunft; von ihm stammen die «Centuries», eine Sammlung dunkler Prophezeiungen.

29. Juli 1943

Ich habe heute des Nostradamus «Weissagung» fertig gelesen. Ist eine sehr problematische Angelegenheit, und es wird so sein wie mit all diesen Dingen (Astrologie etc.). Es wird ein Funken Wahrheit drin sein und neben Volltreffern wird es auch Nieten haben. Teilweise sind frappante Gesichte darunter, von erstaunlicher Klarheit und zeitlicher Präzision. Die Auswahl ist aber zu klein, als dass die Lektüre des Buches befriedigend wäre.¹

In Mailand herrscht Unruhe, teilweise Streik und Schiessereien zwischen Militär und Faschisten. Die Alliierten haben die Waffenstillstandsbedingungen bekannt gegeben: Aufhebung des Faschismus, Heimschaffung der Deutschen aus Italien, Niederlegung der Waffen.

¹ Vgl. beispielsweise Schicksal der Fürsten und Völker: prophetische Weltgeschichte nach Nostradamus, zusammengest. von Froh und Treu, Basel (1944-1950). Prophetische Weltgeschichte, Nostradamus, übers. und gedeutet von N. Alexander Centurio, 11. Aufl., Bietigheim 1977.

31. Juli 1943

Hotel «Du Lac», Aperitif und grossartiges Mittagessen mit Seeforelle, Roast-beef, Glace, Kaffee, Dézaley und St-Émilion 1938; sieben Personen, über 100 Franken hat Vater bezahlt. Die Preise sausen in die Höhe!
Man erwartet stündlich Frieden in Italien!

1. August 1943

In Italien sieht es neuerdings gar nicht nach Frieden aus; der Krieg geht weiter. Badoglio scheint Herr der Lage zu sein, arbeitet weiter mit Deutschland, das Oberitalien besetzt hält.
In St.Gallen sprach Bundesrat Kobelt; er hielt eine sehr gute und vernünftige Rede.

5. August 1943

Die Russen haben Orel eingenommen und damit einen entscheidenden Sieg an der Ostfront gewonnen. Die Alliierten haben Catania eingenommen. Die Deutschen und Italiener ziehen sich gegen Messina zurück. Die Kämpfe sind hart, das italienische Volk möchte Frieden, Badoglio kämpft aber weiter. Der englische Sender hat von Rücktrittsgerüchten Hitlers gesprochen.

7. August 1943

Karl Rehsteiner telephonierte wieder; er hat getan, was er konnte. Der Ausbau im Waisenhauskeller soll jetzt sofort in Angriff genommen werden (nach Monaten der Trödlerei!) und meine Idee der chirurgischen Sanitäts-Hilfsstelle (Notspital im Felsen oberhalb der Moosbruggstrasse) «soll jetzt berechnet werden». Es ist zum Verzweifeln, wie verantwortungslos die Behörden diesen Dingen gegenüberstehen. Die Verlegung eines Trottoirs im Riethüsli ist für sie viel wichtiger, als die Schaffung einer einzigen bombensicheren Sanitäts-Hilfsstelle für eine Bevölkerung von 60'000 Menschen. Es ist vor allem der Stadtbaumeister Schenker, ein bornierter und eigensinniger Katholik, der prinzipiell gegen alle Luftschutzbauten ist und den Stadtrat falsch berät.

14. August 1943

Um 20.30 Uhr Kino: englischer Film mit interessanten Erziehungsproblemen.
(siehe St.Galler Tagblatt, 10. August 1943, Nr. 370)

16. August 1943

Die Achsentruppen haben Sizilien geräumt; es ist von den Alliierten besetzt.

17. August 1943

Heut mittag, circa 12 Uhr, hörte man gewaltige Schiesserei von Friedrichshafen her. Es wurde wieder bombardiert. Englische Flugzeuge mussten in der Schweiz notlanden.¹

¹ Vgl. Kamber: Schüsse auf die Befreier, S. 108ff.



18. August 1943
 Nach dem Essen ins Kino:
 «Mister Deeds geht in die Stadt»;
 netter Film.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 14. August 1943,
 Nr. 378)

19. August 1943
 England warnt alle besetzten
 Gebiete und fordert alle auf,
 sich bereit zu machen, die Inva-
 sion könne von einem Tag auf
 den andern kommen. Es wird
 ein furchtbares Gemetzel wer-
 den.

Heut abend 18 Uhr brach ein
 Grossfeuer im «Scheffelstein»
 aus und zerstörte den Dach-
 stock. Bei dem selten trocken
 und heissen Wetter brannte es
 lichterloh und war schwer zu
 löschen.



20. August 1943

Heute den ersten Fall Poliomyelitis [Kinderlähmung] ins Kantonsspital eingeliefert! Fängt diese verdammte Seuche wieder an! Peterlis Schutzpockenimpfung ist positiv.¹

1 Vgl. Ziegler, S. 115.

23. August 1943

Um 20.30 Uhr Sitzung der «Fürsorge an der Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden» im Restaurant «Kaufleuten». Herr Bühler Präsident, Major Müller, Stadtrat Hengartner, Fräulein Wild, Herr Eggenberger, Herr Roth (R+Kol.), Fräulein Müller (Tochter von Philo), Fräulein ... (FHD)¹. Es handelte sich um den Sanitäts-Dienst bei den Sammellagern der Obdachlosen. Ich habe ihnen das alles einmal klargelegt, wie es ist und organisiert werden muss, und sie haben brav zugehört und alles geschluckt. Bühler sagte sogar, wir müssen Gott danken, dass St.Gallen einen Sanitäts-Dienstchef habe wie ich. Ich platzte fast los vor lachen. Aber die Leute verstehen ja nichts von Sanitäts-Organisation.

1 Der Name des FHD-Fräuleins fehlt.

26. August 1943

Um 17 Uhr Bataillons-Rapport: alte Trölerei, nichts Neues. Man verliert sich in Details allerunwichtigster Art, die zudem ständig verschoben werden. Nur ja nie etwas erledigen, ja nie ein Nein oder ein Ja aussprechen!

28. August 1943

Abends mit Vetty ins Kino (Zola), dann in die «Seegerbar», um 24 Uhr heim.¹

1 St.Galler Tagblatt, 28. August 1943, Nr. 402: «Tonfilm-Theater Apollo, Tramhaltestelle St.Fiden [...] Paul Muni, Das Leben Emile Zola's.» «Dieser Film verdient Massenandrang!»

3. September 1943

Die Alliierten sind in Süditalien gelandet, von Sizilien aus. Die Kämpfe spielen sich in Kalabrien ab. – Die Russen drängen die Deutschen mehr und mehr zurück.

6. September 1943

Um 8 Uhr kam Fräulein Elisabeth Wild zu mir zum Rapport: Einteilung der Samariterinnen in die Sanitäts-Posten. Sie hat mir circa 50 Samariterinnen gewiebelt. Um 15.45 Uhr waren wir eben fertig, als Fliegeralarm tönte. Sofort im Dienst. Circa fünf bis sechs grosse Staffeln flogen von West nach Ost über unsere Stadt. Unsere Flak schoss bei Frauenfeld, die deutsche Flak am ganzen jenseitigen Bodenseeufer wie wild, unsere Scheiben klirrten. Mit Major Müller, Oberleutnant Grünenfelder und Hansel auf Dreilinden; später im Stollen, dann mit Hansel in Sanitäts-Hilfsstellen I und II. Um 1.45 Uhr war Endalarm. Wir verfolgten die heimkehrenden Staffeln über der Stadt. Sie haben München bombardiert. Es sind viel Splitter und auch Blindgänger in der Schweiz heruntergefallen, z.T. haben sie Schaden und Verletzungen ergeben. Vormittags sind

vier amerikanische «Fliegende Festungen» in der Schweiz notgelandet, eine auf dem See bei Romanshorn. Die Besatzungen waren z.T. verwundet, z.T. tot.¹

1 Kamber: Schüsse auf die Befreier, S. 116.

7. September 1943

Offiziers-Vorkurs

Um 8.15 Uhr Antreten im «Uhler» zum Regionalen Offiziers-Vorkurs (zum Wiederholungskurs Herbst 1943). Hauptmann Wieser und Hauptmann Zürcher leiteten ihn. Er war auf denkbar tiefem Niveau, und wir langweilten uns grässlich. «Doch der Himmel voller Huld, schaut auch auf dieses mit Geduld.» Etwas Neues wurde nicht geboten.

8. September 1943

Um 18.30 Uhr kamen Münti und Minturi Bucher zu uns. Nachtessen, dann am Radio gegessen: die grosse Neuigkeit: Italien hat bedingungslos kapituliert! Wir fragen uns, was Deutschland jetzt machen wird, wo so viel Truppen in Italien sind. Der Krieg nimmt langsam eine andere Wendung. Die deutschen Städte werden gegenwärtig pausenlos aufs grausamste bombardiert, jeden Tag und jede Nacht, und in Russland rücken die Sowjets täglich mächtig vor.

9. September 1943

Italien wird sukzessive von den Alliierten besetzt. Die italienischen Truppen legen z.T. die Waffen nieder, kämpfen z.T. auch gegen die deutschen Truppen, die den Kampf in Italien weiterführen und die Regierung Badoglio des Treubruches bezichtigen.

Unsere Grenzregimenter (circa 20) für die Südfront sind heute mobilisiert worden.

10. September 1943

Die Deutschen führen den Kampf in Italien weiter; sie haben Rom besetzt und Genua sowie die Poebene. Das «deutsche Festungsviereck in Mantua» im Nostradamus bestätigt sich.

11. September 1943

Hansel war heute am kantonal-sanktgallischen Pfadertag. Um 18 Uhr war Umzug durch die Stadt; Vetty und ich fuhren rasch hin. Es waren über 1000 Pfadi mit Fahnen und Standarten und der Stadtmusik. Und wer stolz voraus in der Mitte? Natürlich unser Hans. «Das Mutterherz schlug höher.» Er weiss immer eine führende Stellung einzunehmen.

Abends sind wir mit Papa auf die Kreuzbleiche gegangen, wo das Lagerfeuer der Pfadi war, neben dem riesigen Zeltlager. Es wurden Produktionen und Ansprachen gebracht. Stadtrat Volland sprach gut vom zerstörenden Feuer in Europa und dem Begeisterungsfeuer der Jugend.



Kommandant Hauptmann Hans Richard von Fels, links

12.-25. September 1943

Eidgenössischer Kurs für Sanitäts-Unteroffiziere 1943, Bern

12. September 1943

Nun beginnt wieder eine Dienstzeit in ähnlich unruhiger Zeit wie 1940. Unsere Grenztruppen sind eingerückt. Heute wurden telegraphisch noch viele Einheiten einberufen. In Italien wird gekämpft. Es ist ein grosses Durcheinander. Es wirkt störend, die Praxis zu verlassen. Binswanger wird mich Montag und Freitag vertreten; ich werde Mittwoch und Sonntag heimreisen zur Arbeit.

14. September 1943

Gestern kam die Nachricht, dass Mussolini durch einen kühnen Handstreich eines deutschen Fliegerhauptmanns befreit worden ist. Er war von seiner Insel auf eine 2000 Meter hohe Bergkuppe in den Abruzzen verbracht worden und von einigen 100 Carabinieri bewacht. Nur eine Seilbahn führte hinauf. Mussolini wurde in einem Fieseler-Storch befreit und befindet sich bei Hitler. Es ist ein tolles Reiterstücklein gewesen und für die Alliierten ärgerlich. (Genau wie in den Weissagungen des Nostradamus.)

15. September 1943

Zur Zeit spielen sich schwere Kämpfe in Süditalien ab, um Neapel, Salerno etc. Die Italiener sind z.T. entwaffnet, z.T. kämpfen sie auf alliierter Seite und z.T. auf deutscher. Das Land ist ganz durcheinander. Die Deutschen leisten in Süditalien energisch Widerstand. Norditalien ist ganz besetzt von ihnen. In Rom

wird gekämpft; man weiss nicht wo der Papst ist. Mussolini hat eine Exil-
Gegenregierung proklamiert.

In Russland machen die Sowjets grosse Fortschritte. Daneben erfolgen täglich
scheussliche Bombardemente der Städte. Die Stimmung in Deutschland soll z.T.
sehr verzweifelt sein; an den «Endsieg» glaubt niemand mehr.

17. September 1943

Die Alliierten kämpfen erfolgreich bei Salerno, nachdem sie zuerst Mühe hatten.
In Russland weichen die Deutschen.

25. September 1943

Die Russen haben Smolensk gestürmt und dringen nach Kiew vor. In Italien
dringen die Alliierten auch gegen Neapel. Dort herrschen Hungersnot, Fleck-
typhus und Cholera.

27. September – 2. Oktober 1943

Wiederholungskurs II/43, Luftschutz-Bataillon St.Gallen

28. September 1943

Ich brachte die «revolutionäre» Idee, dass nach der neuen Fliegertaktik die Luft-
schutztaktik ändern müsse und die Mannschaftsbereitstellung der Kompanien
während des Angriffes auf die Peripherie der Stadt verlegt werden müsse
(Tivoli, Rosenberg, Bernegg, Menzeln) zur Vermeidung von Riesenverlusten.
Angriff des Luftschutzes konzentrisch in die Stadt erst nach Abflug der Bomber.
Die Idee fand allgemein Anklang.

29. September 1943

Von 21 bis 24 Uhr abends kombinierte Nachtübung. Ich inspizierte die erste
Kompanie. Alles im Schnecken tempo; vor einer guten Stunde sieht kein Ver-
wundeter den Arzt. Alles verliert sich im Formalismus; man räte und würde und
sollte; aber niemand tut wirklich. Das Verwundetennest, das in der Idee richtig
ist, wirkt sich durch die Dummheit der Unteroffiziere und Soldaten als Brems-
klotz aus, nicht als Hilfe für die Verwundeten. Und am Schluss stand in der
dunklen Aeplistrasse ein Yveritmann. Tief ver mummt tappte er, allein auf
weiter Flur, mit vorgestreckten Händen in der Strasse herum und klagte: «Ich
gsiehne überhaupt nüt meh i dem cheibe Glump.» Wie ein Symbol! Vielleicht
steht er jetzt noch dort!

30. September 1943

Verona und Florenz sind bombardiert worden, in Neapel sei jedes sechste Haus
zerstört, auch der königliche Palast. Alles, alles geht zu Grunde in Europa;
die schönsten Dinge werden erbarmungslos in Trümmer gelegt; wo will das
noch hin!



*Der Stab in der Markt-
gasse, Marktgasse 9
Damensalon Hulda Weder
und Kaiser's Kaffee-
geschäft, Spitalgasse 2
Hug & Cie.*

1. Oktober 1943

Um 12 Uhr Fliegeralarm. Die Bevölkerung dachte zuerst an eine eventuelle Übung. Bald überflogen aber drei grosse Staffeln Bomber die Stadt, allerdings über der Wolkendecke, die circa 1000 Meter über der Stadt lag. Die Flieger kamen von Osten, kreisten und flogen nach Süden ab. Dazwischen kamen Jäger, Morane oder Messerschmitt; man hörte es am Ton; auch vernahmen wir Maschinengewehrgeknatter um 12.20 Uhr. Immer wieder kreisten die Flieger über der Stadt. Ich war vor dem Stollen; Hansel war bei mir. Er hatte den grossen Wagen aus der Garage gefahren, um freien Ausgang vom Luftschutzkeller zu schaffen. Circa 13.30 Uhr Endalarm. Es war ein Kampf amerikanischer Bomber mit deutschen Jägern. Bei Lustenau landete einer, bei Marbach war ein 180 Zentimeter hoher Blindgänger, bei Landquart stürzten zwei Bomber ab; Samaden sei bombardiert und in St.Georgen seinen Einschüsse gemeldet.¹

Ich fuhr gleich nach Endalarm mit Major Müller und Oberleutnant Grünfelder nach St.Georgen. Durchs Kirchenvordach war ein Zwölfmillimeter-Maschinengewehrgeschoss geschlagen und auf dem Betonboden liegen geblieben. Im Hinterhaus der Metzgerei Rechsteiner hatte auch eines durchs Ziegeldach geschlagen und im Eisenhammer mehrere. Eine Kugel nahm ich mit.

¹ Vgl. Ziegler, S. 68-75, S. 71.

2. Oktober 1943

Um 6 Uhr auf, 7.15 Uhr Morgenessen, heizen, Büroarbeit, wie wild alles fertiggestellt. Um 10.15 Uhr auf den Klosterhof, wo die Kompanien mit Tambouren

anrückten, in der neuen Ausgangsuniform und Stahlhelm, ohne Gepäck. Aufstellung kompanieweise, zugsweise, voran die Fahne. Major Müller inspizierte und hielt eine kurze Ansprache. Der Stab ging mit ihm in die Marktgasse zu Hug + Co. Dort nahmen wir das Defilee ab. Es war prächtig, stramme Haltung, gutes «Achtung rechts!» Erste, zweite Kompanie, Fahne, dritte, vierte, Stabskompanie. Jeder Kommandant meldete seine Kompanie. Stadtmann Naegeli war da und viel Volk. Aperitif des Stabes im «Hecht», eingeladen durch den Stadtmann. Mittagessen. Stab wurde entlassen, die Kompanien retablierten, Entlassung 17 Uhr. Ich arbeitete zu Hause mit Zollikofer; wir wurden tatsächlich fertig bis 18 Uhr. Münti kam noch; er hat Noldi Mettlers Bub fertig gemalt.

Um 19 Uhr Nachtessen im «Hecht». Max Zollikofer hatte uns zwei eingeladen. Feudales Souper, Rehschnitzel und Nudeln, Chambertin. Wir waren fröhlich; Vetty findet Frau Zollikofer nett. Beim Dessert Fliegeralarm! Sofort in den Stollen. Ich war zwar in Ausgangsuniform. Major Müller ging mit Grünenfelder und Zäch auf Dreilinden; ich hatte das Kommando des Bataillons. Hunderte von Bombern kreisten über der Stadt; es dröhnte gewaltig im Himmel; die Scheiben zitterten. Bei Guggeien Höchst ging eine Flabgranate nieder, explodierte und durchschlug einem Gaffer das Knie. Zum Schluss umkreiste ein Jäger die Stadt und gab Signal: ich will landen. Ich meldete es der ALZ und verlangte Beleuchtung des Flugfeldes. Er drehte aber ab nach Deutschland. Gegen 100 Meldungen orientierten mich. Um 0.30 Uhr gab ich Endalarm. Müde!

5. Oktober 1943

Vetty war heute im Bett, Gastroenteritis [Magen-Darm-Entzündung] epidemisch; abends war sie bereits besser. Ich bin auch nicht hundertprozentig wohl; Trix und Ferdi sind auch im Bett. Die Seuche kriecht durch die Stadt seit einiger Zeit.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 115.

6. Oktober 1943

Morgens viel Visiten; 12 Uhr Fliegeralarm, heim, umgezogen, zum Kommando-Posten; mit Major Müller und Hansel auf Dreilinden. Es waren aber nur Vorbeiflüge durchs Rheintal nach Süddeutschland. Draussen hörte man Detonationen. 13 Uhr Endalarm, heim, Mittagessen.

Die amerikanischen fliegenden Festungen haben jetzt das Schweizer Hoheitszeichen und werden von unsern Piloten geflogen.

7. Oktober 1943

Nachts 23.30 Uhr Fliegeralarm; ich liess mich telephonisch entschuldigen. Das Bombardement schien in Stuttgart zu sein, diesmal aber mit ganz schwerem Kaliber. Noch nie hat unser Haus dermassen gezittert; alle Türen und Fenster ratterten und die Lampe zitterte. Es ist grauenvoll, wenn man an die Betroffenen denkt. 1 Uhr Endalarm; ich schlief schlecht. Im Thurgau soll es eingeschlagen haben an zwei Orten.

11. Oktober 1943

Wir haben Jahrmarkt und gleichzeitig OLMA (Ostschweizerische Land- und Milchwirtschaftliche Ausstellung) auf dem Brühl; grosser Betrieb in St.Gallen.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 128-130.

16. Oktober 1943

Abends sind Vetty und Hansel ins Kino «Maturreise», ein frischer Film, der aber leider wie viele Schweizerfilme die psychologische und lyrische Seite zu wenig eingehend behandelt sowohl was die Zeit wie den Dialog anbetrifft.¹

¹ Vgl. Besprechung im St.Galler Tagblatt, 18. Oktober 1943, Nr. 480.

(siehe St.Galler Tagblatt, 12. Oktober 1943, Nr. 478)

21. Oktober 1943

Um 21.30 Uhr Fliegeralarm, heim, Inspektion im Notspital und vierte Kompanie. 23 Uhr im «Pfund», mit Major Müller, Oberleutnant Grünenfelder, Hauptmann Zäch, Hauptmann Pfund, Hauptmann Völke und andern geplaudert. Eine Stuka ist in Dübendorf notgelandet; bei uns war nichts los. 23.30 Uhr heim; Vetty schreibt Briefe wie wild.

29. Oktober 1943

Frau Dr. Studer erzählte mir heute eine lustige Geschichte: Im letzten Wiederholungskurs sah sie in der St.Jakobstrasse zwei Luftschtzler einen Karren schleppen, voll beladen mit Fladen. Vorne zog Siegfried Müller, der Pianist, hinten schob Gerichtspräsident Dr. Schreiber, beide als Luftschtz-Soldaten im Überkleid. Sie hatten die grösste Mühe, dass ihnen die vielen Fladen nicht auf die Strasse fielen und eine alte Frau sei ihnen zu Hilfe gekommen, den Armen.

2. November 1943

Abends mit Vetty ins Kino: «Bergführer Lorenz», ein Schweizer Film aus dem Wallis, bei dem Louis Mattle hauptsächlich mitgemischt hat in der Regie. Er ist gut, doch haftet ihm derselbe Fehler an wie allen Schweizer Filmen. Der Dialog ist schlecht.¹

¹ Vgl. Besprechung im St.Galler Tagblatt, 3. November 1943, Nr. 516.

(siehe St.Galler Tagblatt, 2. November 1943, Nr. 514)

3. November 1943

Nachmittags mit Vetty und den drei Kleinen nach St.Georgen mit dem Drahtseilbähnli; dann haben wir einen schönen und fröhlichen Spaziergang über die Weihern auf den Freudenberg bis zum Kreuz beim Kapf gemacht, hinunter zum Scheitlinsbüchel, Café Dreilinden und über St.Georgen die Mühlenen hinunter und heim. Die Kinder waren fröhlich und ein weites Bombardement irgendwo hinter dem Bodensee hat sie nicht weiter gestört.

6. November 1943

Abends ins Kino mit Vetty, Rildi und Hans, hübscher amerikanischer Film über Erziehung.¹

In Moskau war eine interalliierte Konferenz, wo man sich angeblich über die Kriegsführung beriet. Unterdessen rücken die Angloamerikaner in Italien langsam gegen Rom vor. In Oberitalien herrscht ein Chaos; Mussolini herrscht unter deutschem Druck; Judenverfolgungen werden geplant.

In Russland rücken die Russen in sehr raschem Tempo vor; die Deutschen haben Kiew geräumt und verlieren Tausende. In Polen machen sie Massenhinrichtungen. Die Bombardemente deutscher Städte folgen Tag für Tag und Nacht für Nacht; man fragt sich, wie die Deutschen das noch aushalten. Es ist ein grosses Chaos in Europa.

1 Vgl. Besprechung im St.Galler Tagblatt, 3. November 1943, Nr. 516.

(siehe St.Galler Tagblatt, 2. November 1943, Nr. 514)

8. November 1943

Heut habe ich die erste Diphtherieschutzimpfung bei Trix und Peter gemacht. Trix war sehr tapfer. Es hat gehäufte Fälle in der Stadt, Kriegsauswirkungen?¹

1 Vgl. dazu Ziegler, S. 115.

9. November 1943

Es grippelt überall, z.T. schwere Fälle; die Diphtherie geht um und die Ruhr.

11. November 1943

Um 13.30 Uhr Fliegeralarm, sofort zum Stollen; es passierte zum Glück nichts bei uns. Circa fünf Flieger überquerten die Stadt.¹

1 Vgl. betreffend Fliegeralarm hier und an anderen Orten Ziegler, S. 65–68.

12. November 1943

Um 16 Uhr Luftschutzkommission im Amtshaus. Alles wäre in Ordnung, wenn nicht Stadtbaumeister Schenker auf gemeine Art und Weise alles was wir tun kritisierte und die ganze Luftschutzarbeit von negativem Standpunkt aus betrachtete. Wir haben uns alle über seine Kritik und Anschauungsweise tüchtig geärgert. Wir begreifen nicht, dass so ein Mann in dieser Kommission sitzt. Statt mitzuarbeiten, spielt er den grossen Kritiker und hintertreibt im Stadtrat alles, was wir wollen.

16. November 1943

Abends ins Institut, keine Consultation. Um 21 Uhr heim nach einer Besprechung mit der Krankenschwester vom Institut, die mir sagte, dass es um die Moral der Zöglinge schrecklich steht. Unter den Jüngern wird viel schmutzig geredet, wahrscheinlich auch onaniert, sogar mutuell, und die Ältern bringen eine Gonorrhöe [Geschlechtskrankheit] nach der andern heim. Es ist dringend nötig, dass ich da wirke!¹

1 Institut auf dem Rosenberg, vgl. Ziegler, S. 32 und Ziegler: St.Gallen in alten Ansichten Band 2, Die Stadt um die Mitte des 20. Jahrhunderts, Abbildung 146 sowie Lusser, K.E.: Von der neuesten Entwicklung des Instituts Dr. Schmidt in St.Gallen, in: St.Galler Jahresmappe 1934.

21. November 1943

In den Basler neuesten Nachrichten ist ein Artikel des Londoner Korrespondenten, nach dem wir nicht mehr ferne von einem Friedensschluss wären.

23. November 1943

Morgens Visiten, nachmittags Consultationen, abends Sprechstunde im Institut. Es kamen bloss drei; aber ich diskutierte lang, und sie haben es bitter nötig, die Jungens von 17 bis 20 Jahren. Der Ton da oben ist denkbar niedrig und schmutzig; man zotet und der Gipfel des Erreichbaren ist eine Dirne in der Stadt. Ich versuche, jedem einzelnen die Ideale zu wecken und ihn zum flotten jungen Mann zu erziehen. Hansel holte mich ab.

24. November 1943

Nachmittags 14 Uhr mit Vetty in die Stadt, Weihnachtseinkäufe gemacht. Man muss sich sputen; es hat bald schon nichts rechtes mehr in den Geschäften.

25. November 1943

Berlin ist schon zweimal entsetzlich bombardiert worden; es droht ihm dasselbe Schicksal wie Hamburg und Köln. Die Brände können gar nicht mehr gelöscht werden, die Bevölkerung evakuiert.

26. November 1943

Abends mit Vetty im Restaurant «Peter-und-Paul» ganz allein zum Nachtessen: wunderbaren Rehrücken geschmaust.

«Seegerbar», wo wir Huwylers, Paul Stein und Max Scherrer trafen. Ein Herr Stanley, Zauberkünstler, unterhielt uns trefflich. Wir luden ihn auch noch ein und blieben mit ihm bei Huwylers bis morgens 3 Uhr. Er ist überaus geschickt und zeigte uns eine Unmenge Kartenkunststücke und andere Dinge, die wir alle bestaunten.

27. November 1943

Abends noch ins Restaurant «Dreilinden» «auf die Jagd», wie wir das so nennen, wenn man keine Coupons mehr hat.

3. Dezember 1943

Abends mit Vetty ins Kino: Calderons Welttheater und «Seeger».

(siehe St. Galler Tagblatt, 30. November 1943, Nr. 562)

6. Dezember 1943

Samichlaus

Nachher gab's die traditionellen Miniaturbratwürstli und Butterbrot sowie Haut-Sauternes 1934 und Schokolade.



Everilda Fels, Quittenstillleben, 1943

8. Dezember 1943

Ins Kunstmuseum, wo Vetty ein Los nahm und gleich eine Glinz-Lithographie gewann. Unter der grossen Menge der Weihnachtsaussteller ragt Rildi vor allem heraus durch die Schönheit und Qualität der Bilder. Das Rosenstillleben wurde vom Kanton St.Gallen angekauft für ein Privatzimmer im Sanatorium Walenstadtberg, eine vorzügliche Idee, und ein Quittenstillleben wurde von der Stadt St.Gallen angekauft. In der Kritik im Tagblatt wurden die Rosen auch als das beste Stillleben der Ausstellung bezeichnet. Müntis Bilder sind weniger glücklich, wirken leicht hölzern.¹

Die Nachrichten von Berlin besagen, dass die Stadt total verwüstet sei, auch Dresden sowie Frankfurt a.M. sollen nicht mehr existieren. Man kann sich das gar nicht vorstellen und wir haben alle grösstes Mitleid mit der armen Bevölkerung dieser Städte.

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 2. Dezember 1943, Nr. 566: Kunstmuseum, Weihnachtsausstellung der GSMBA: «Peter Fels zeigt verschiedene Proben seiner gediegenen Kunst. Wir erwähnen eine grosse 'Heuernte', das köstliche Landschaftsbildchen 'Frühlingsabend' und die 'Sommerblumen'. Seine Schwester Everilda Fels holt sich vor allem mit den meisterhaft gemalten 'Rosen' Lorbeeren. Es ist das beste Rosenstillleben der Ausstellung.»

11. Dezember 1943

Um 19.45 Uhr in grossem Staat mit Vetty und Hans ins Institut auf dem Rosenberg zum Weihnachtsfest. Es waren wieder circa 200 Gäste geladen; wir haben viel Bekannte getroffen [...].

Direktor Lusser begrüßte zum ersten Mal ohne Namensnennung, ein diplomatischer Zug, weil das Institut, das in den letzten Jahren stark Germanophil und Nationalsozialistisch eingestellt war, durch die vielen deutschen Schüler sich seit einem Jahr mehr auf Schweizer, die in vermehrtem Masse eintraten, umgestellt hat. Eine angenehme Note.

18. Dezember 1943

Um 18 Uhr mit Vetty in den Kulturfilm «Das weiße Schiff»; sehr guter italienischer Film auf einem Kreuzer und Spitalschiff.

23. Dezember 1943

Das ist eine Beilage aus einem der Briefe von Jetty Guhl- de Craen van Haefen in Brüssel, in denen sie uns alles schreibt, was sie will. Sie sind allerdings auch schwer zu lesen; dafür geben sie einen trefflichen Einblick ins Leben Belgiens während der Besetzung.

24. Dezember 1993

Nachmittags Consultation bis 17 Uhr; dann haben die Kinder gesungen. Ich zündete die Kerzen an; wir feierten Weihnacht im Familienkreis, wie im tiefsten Frieden und ohne Verdunkelung, weil der General befohlen hat, alle Lichter hell in die Nacht leuchten zu lassen.

Wir sitzen auf unserer Friedensinsel und denken an die Tausenden, die keine Weihnacht feiern dürfen.

27. Dezember 1943

Die Russen machen vorwärts; die Alliierten in Italien nur langsam. Dafür zerstören sie eine deutsche Stadt nach der andern. Die Deutschen verteidigen sich zäh; der Krieg scheint noch lange zu dauern. Was alles in Teheran zwischen Roosevelt, Churchill, Stalin und Tschiangkaischek ausgeklügelt wurde, weiss man nicht. Gestern wurde das deutsche Panzerschiff «Scharnhorst» vor der Nordspitze Norwegens von den Engländern versenkt.

28. Dezember 1943

Gestern abend, als wir von Horn abfahren wollten, hörten wir von jenseits des Bodensees circa eine Minute lang ein lautes dumpfes Rollen, ähnlich wie wenn

KULTURFILM GEMEINDE ST. GALLEN

Cinema Palace

Samstag, den 18. Dezemb.,
nachm. 5.45 Uhr.

Ein Zeitdokument der
aufopfernden Hingabe der
Rotkreuz - Krankenpfle-
gerinnen im jetzigen
Kriege.

„Das weiße Schiff“

Z. A. Nr. 12297

Authentische Aufnahmen
einer Seeschlacht im jetzi-
gen Krieg - Ueberführung
der Verwundeten m. Flug-
zeugen zum Spitalschiff -
Krankenpflege und Operati-
onen im schwimmenden
Spital - Aufopfernde Pfl-
ege durch Aerzte und frei-
willige Rotkreuz-Schwe-
stern.

**Kinder haben keinen Zu-
tritt.**

**Vorverkauf: ab Donner-
stag von 14—19 Uhr**

K. G.

St. Galler Tagblatt,

18. Dezember 1943, Nr. 593

Christbaum gezeichnet

23. DEZEMBER

Prins.

23 Donnerstag Dagobert Nlön. bewillt

Mary hinten, machtes seine Cous.

Abend haben wir den Christbaum gezeichnet.
Prins war da und half uns, wir verlebten
einen süßlichen Abend. Er erzählte viel
von den letzten Manövern der 2. Div. wo
gekämpft wurde wie an der Ostfront.

Hansel hatte Mad. Waldweihnacht, er
wurde nun in die Pover aufgenommen
und ist 2. Ableitung, Landwehr.

Kurz und deutlich geschrie-
bene Briefe ersparen Zeit
und Verzögerungen bei der
Zensur.

3309
Auslandsbriefprüfstelle

Das ist eine Beilage aus einem der Briefe
von Betty Jull - de Gaen van Haesten in Brüssel,
in denen sie uns alles schreibt was sie will.
Sie hat allerdings auch etwas zu lesen, dafür
geben wir einen heftigen Einblick ins Leben
Belgiens während der Besetzung.

ein Güterzug fährt oder wie Donnerrollen im Gebirge, aber doch wie von Motoren herrührend. Es brach jäh ab. Seit einiger Zeit hört man es am Bodenseeufer und auch in St.Gallen, tags oder nachts. Die «Ostschweiz» meint, es seien Torpedo- oder Raketenflugzeuge. Auf alle Fälle tönt es unheimlich.

31. Dezember 1943

Silvesterfeier zu Hause, Schneefall

Früh auf und eine Menge Visiten gemacht, nachmittags Consultationen bis 18 Uhr; Visiten und Krankenscheine erledigt, tausend Sachen, bis man ganz kribbelig wird.

Abends 21 Uhr Papa und Rildi an der Bahn abgeholt; Rudi kam auch zu uns, und wir sassen mit Hans und Vonny am Kaminfeuer und feierten Altjahrabend mit gutem Wein, herrlichen gemischten Platten, die Vetty vorbereitet hatte. Hansel brachte Produktionen; wir hörten seinen Radio und gossen Blei.

Um Mitternacht begruben wir dies alte Jahr, das schrecklich für Europa war. Doch mit uns war es gnädig, und das anerkennen wir dankbar. Wir sassen noch bis 2 Uhr auf und plauderten, Medizin und anderes.

1. Januar 1944

Papa und Rildi schliefen bei uns; so gegen 11 Uhr erschien alles beim Frühstück und alles war munter. Der Altjahrsabend war gemütlich gewesen, und wir begannen das neue Jahr mit gutem Mut. Sicher bringt dieses 1944 eine Katastrophe über Europa, und wir sitzen mitten drin. Wir hoffen noch immer, verschont zu bleiben von Krieg, Seuche und Hungersnot, und sollte es kommen, so sind wir bereit und wollen tapfer sein.

2. Januar 1944

Diphtherie: Wir haben seit einigen Monaten eine Epidemie hier. In den zwölf Jahren meiner Praxis hatte ich zwei Fälle; jetzt haben wir jede Woche circa zehn neue Fälle in der Stadt.¹

Nachmittags zwei Consultationen. Otto Rusconi kam und blieb bis abends. Er bastelte mit Hans am Radio herum und erzählte vom Dienst, wo er ein Flüchtlingslager im Hemberg kommandierte. Unter ihm seien die Flüchtlinge human, unter dem jetzigen Kommandanten wie Sträflinge behandelt worden.

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 115.

3. Januar 1944

Die Russen stürmen in drei Richtungen immer mehr vorwärts; Shitomir ist wieder gefallen; sie stehen 15 Kilometer vor der alten polnischen Grenze. Hitlers Neujahrsbotschaft ist sehr leise. Berlin wird durch alliierte Bomber systematisch kaputtgeschlagen.

5. Januar 1944

Von 17 bis 19 Uhr Sitzung der FADZ, «Fürsorge an die Zivilbevölkerung bei Kriegsschäden»; circa 20 Bonzen der Stadt waren da, u.a. ich. Es war langweilig und sehr kompliziert.

7. Januar 1944

Mittags 14 Uhr hatten wir Fliegeralarm; mitten aus der Sprechstunde heraus in den Dienst. In Sempach war Luftkampf; ein amerikanischer Bomber landete in Dübendorf. Bei uns war nichts los; wir gaben sehr rasch Endalarm.¹

¹ Vgl. dazu Kamber: Schüsse auf die Befreier.

10. Januar 1944

Die Russen machen mächtig vorwärts, haben die alte polnische Grenze überschritten und scheinen die Deutschen am Dnjepr-Knie abzuschneiden. In Berlin herrscht ernste Stimmung; man fürchtet die Katastrophe.

12. Januar 1944

Gestern wurde Graf Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, mit vier andern «Hochverrätern» des grossen Faschistenrates von anno dazumal, als sie gegen den Duce stimmten, zum Tod verurteilt im Castel Vecchio zu Verona und erschossen. Es sind typisch deutsche Massnahmen; ohne die Besetzung wäre von Nur-Italienern m.E. so was nicht getan worden. Bei Ciano kommt auch Hochmut vor dem Fall.

16. Januar 1944

Nach dem Essen drei Visiten, Panne Moosbrugg; trotzdem noch mit Vetty ins Kino: «Münchhausen», ein sehr hübscher Albersfilm in Farben.

(siehe St.Galler Tagblatt, 15. Januar 1944, Nr. 24)

18. Januar 1944

Die Deutschen haben eine neue Superbombe erfunden, Raketenbombe mit einem Urangemisch, die 120 Kilometer weit fliegt und im Umkreis von 400 Metern alles pulverisiert. Die Atomzertrümmerung als Kriegswaffe! Wir bringen es immer weiter in Europa; ein wahrhaft goldenes Zeitalter. Dabei mühen wir Ärzte uns ab um ein paar alte Knacker und versuchen, ihnen das ohnehin abgeschlossene Leben um Wochen oder Tage zu verlängern.

20. Januar 1944

Dr. Metzger, Rorschach, erzählte von seinen Reisen in Finnland und Deutschland vom letzten Herbst; es sehe böse aus in Deutschland, Defaitismus!

23. Januar 1944

Abends mit Vetty ins «Cornichon» (im Sântis-Kino). Hübsche Bilder, innenpolitisch träf, aussenpolitisch frech.

708/6

Heute **Première**

Nur 5 Tage



Heute 8 Uhr
Donnerstag 20. I.
Freitag 21. I.
Samstag 22. I.
Sonntag 23. I.

Täglich nur abends 8 Uhr
Sonntag auch 3 Uhr

**Heissi
Marroni**

Sântis-Theater

Verkauf nur im Sântis-Theater (Tel. 23.044) Mtg. 14-20h

St.Galler Tagblatt, 19. Januar 1944, Nr. 30

Die Alliierten haben ein Landungsmanöver bei Nettuno, südlich von Rom, durchgeführt, das scheint geglückt ist. – Die deutsche Besatzung von Rom hat dem Papst durch Führer und Weizsäcker nahelegen lassen, Rom zu verlassen und ins Fürstentum Liechtenstein zu gehen (Nostradamus!).

1 Vgl. «Beim Cornichon», in: St.Galler Tagblatt, 21. Januar 1944, Nr. 34.
Das Cornichon-Buch 1934-44, hg. von Otto Weissert, Basel 1945.

24. Januar 1944

Um 19.30 Uhr Fliegeralarm, sofort in den Stollen; es passierte nichts. Irgendwo im Thurgau wurde ein Flugzeug gesehen; also wieder Endalarm.

26. Januar 1944

Die Alliierten stehen 30 Kilometer vor Rom; die Russen machen ständig vorwärts; es wird langsam brenzlich bei uns im Schweizerland. Bundesrat Kobelt hat eine gute Rede gehalten, fürs In- und Ausland bestimmt.

30. Januar 1944

Auf dem Heimweg Fliegeralarm, nachdem einzelne Flugzeuge bereits passiert waren. Kontrolle in Sanitäts-Hilfsstelle zweite Kompanie, Stollen, nach einer Stunde Endalarm. Es ist nichts passiert hier.

10. Februar 1944

Auf allen Kriegsschauplätzen wird weiter gemordet. Es ist so schrecklich zur Zeit, dass einem ganz übel wird, wenn man die Zeitung liest. Finnland und Ungarn stehen vor der russischen Katastrophe. Die Deutschen werden im Dnjeprknie und am Pripet gemetzelt, zehn und fünf Divisionen. Es werden am Schluss von Europa nur noch Ruinen übrig bleiben. Die Aussichten sind trübe, sehr trübe.

14. Februar 1944

Um 20 Uhr Hotel «Schiff»: Vortrag Prof. Dr. B. Bavink über «Schicksalsfragen der Naturwissenschaft in ihrem Verhältnis zur Philosophie und Religion», veranstaltet von Ärzteverein, Naturwissenschaftlicher Gesellschaft und Museums-gesellschaft. Vetty und ich sassen ganz hinten; es war ein äusserst interessanter Vortrag, hochphilosophische, geistige Akrobatik, gut verständlich, ausser der Relativitätstheorie. Schön ist, dass die Naturphilosophie wieder zu Recht kommt, dass der Mensch wieder als Teil des Kosmos betrachtet wird und die Seele nicht mehr als «Funktion» betrachtet wird, dass sie in jedem Lebewesen besteht. Noch drei Visiten nachts, 0.30 Uhr ins Bett.

18. Februar 1944

Um 20 Uhr mit Vetty ins Kino: «Nikita», ein russischer Film, ganz hübsch, aber nicht über das Mittel ragend. Als Vorfilm russisches Ballett und Musik, schlechte Filme. Es wirkt ärgerlich, wenn heute auf so plumpe Weise Propaganda für

Vortrag von **Prof. Dr. B. Bavink**

Schicksalsfragen der Natur- wissenschaft

(in ihrem Verhältnis zu Philosophie u. Religion)

Montag, den 14. Febr., 20 Uhr, Im **Hotel Schiff**

Freier Eintritt

Naturwissenschaftliche Gesellschaft

Aerzleverein

Museumsgesellschaft

2901/2

*St. Galler Tagblatt, 12. Februar
1944, Nr. 71*

Russland bei uns gemacht wird, bloss als Vorbereitung für eine spätere Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und uns. Wir haben da wohl einen Fehler gemacht, die URSS nie anzuerkennen wegen dem Kommunismus. Schliesslich haben wir auch diplomatische Beziehungen zu Deutschland und Italien, ohne den Nazionalsozialismus und den Faschismus anzuerkennen oder bei uns zu gestatten. Dasselbe hätte man mit Russland auch tun können.

Die «Einkesselungs-Vernichtungsschlacht» an der russischen Nordfront ist zu Ende. Die Deutschen sollen 53'000 Mann an Toten und 11'000 an Gefangenen verloren haben. Es wird einem ganz übel bei solchen Zahlen. Der Krieg wird immer entsetzlicher.

Das Kloster Monte Cassino in Italien wurde von den Alliierten zusammengeschossen.

19. Februar 1944

Umgezogen und mit Vetty zum Bentele-Ball. Wir hatten Hans nicht erlaubt hinzugehen, als Strafe für seinen Ungehorsam in letzter Zeit, den er verschiedene Male an den Tag legte. – Die Vorführungen waren wieder reizend wie immer. Bis 1.30 Uhr haben wir auch getanzt, obwohl ich totmüde war. Die Tonhalle war voll – und wir kannten vielleicht zehn oder zwölf Personen! Wir sassen allein. Das nächste mal müssen wir Freunde animieren, auch mitzukommen.¹

¹ Vgl. St. Galler Tagblatt, 22. Februar 1944, Nr. 88.

Ziegler: St. Gallen in alten Ansichten Band 2, Abbildung 116.

20. Februar 1944

Um 14 Uhr sind wir alle nach Vögelinsegg gefahren. Vetty spazierte mit Peter zum «Schwarzen Bären»; wir stiegen alle aufs Birt und fuhren dann hinunter. Der Schnee war herrlich, die Luft frisch und die Wälder herrlich tiefverschnitten. Trixli war damit zum ersten Mal auf einer Skitour. Sie fährt recht gut und hat sich tapfer gehalten. Im «Schwarzen Bären» hat sie Vetty in Empfang genommen. Wir fuhren noch über den Kapf heim.

Hechtplatz **Scala** Tel. 2 12 25
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

Der große Erfolg!

Wir prolongieren
selbstverständlich

3. Woche



EA 11768

NIKITA

Der schönste

Russen-Film

Einer sagt es dem andern:

„NIKITA“

muß man gesehen haben, dieser Film ist
einzigartig schön!!

„NIKITA“ ist wirklich eine reine
Freude!

Es wird gewiß bald kein Filmfreund mehr in der Stadt
geben, der „Nikita“ nicht kennt, denn das ist wieder
einmal ein Film, den man gesehen und liebgewonnen
haben muß.

Das großartige Vorprogramm:

Musik und Tanz (russ. Ballett)

Das Moskauer Orchester

ein mächtiger Klangkörper in strengster Disziplin, raf-
finiert instrumentiert, musiziert. Ein musikalischer Ge-
walt! Z. A. 11696

Jugendliche haben Werktags
zu halben Preisen **Zutritt**
(Sonntags volle Preise.)

Um sich einen Platz zu sichern
empfehlen wir Ihnen den Vorverkauf ab 2 Uhr an der
Kasse. (Tel. 2 12 25.)

Vorstellungen täglich um 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr

21. Februar 1944

Morgens 3.15 Uhr Fliegeralarm. Drei
grosse Wellen schwerer Bomber
zogen über die Stadt und fern in
Deutschland hörten wir dumpfen
Donner durch die eiskalte Nacht. In-
spektion erste Kompanie mit Ober-
leutnant Engeler, Kommandant i.V.,
und Hansel, der mich treu bei jedem
Alarm als Pfader begleitet. Die Be-
reitschaft war miserabel in der Sani-
täts-Hilfsstelle Kompanie I. Es fehlt
ein initiativer Mann! 5.15 Uhr End-
alarm. Heim, ganz durchfroren.

22. Februar 1944

Paul Fels war da. Er begleitete mich
abends auf die Praxis. Er ist vom
Lumpen-Karrer entlassen worden und
wird jetzt von der Arbeitslosenver-
sicherung geplagt. Man will ihn in ein
Arbeitslager stecken. Nun habe ich
ihn «engagiert» ab morgen zur Pflege
meines Autos. Unterdessen sucht er
sich ein Bauerngut im Welschland,
das er von seinem Ersparten kaufen
will.

23. Februar 1944

Um 15.30 Uhr mit Vonny, Trixli und
Schwester Gret nach Vögelinsegg, aufs
Birt und die ganze Abfahrt inklusive
Kapf gemacht, bis Dreilinden und
hinunter auf der Speicherstrasse zum
Spisertörli, wo wir unser Auto hat-
ten. Vonny fuhr gut; Trixli war zum
Totlachen. Sie fährt frech, wie ein
Gummiball, stürzt viel und steht
gleich wieder hoch und lacht und
plaudert ununterbrochen. Ich habe
grosse Freude gehabt.

24. Februar 1944

Um 15.30 Uhr ins «Hecht»: Vortrag Prof. Dr. Sauerbruch im Kantonalen Ärzteverein über neueste Kriegschirurgie. Der deutsche Konsul hat uns Sauerbruch gebracht. Er war anwesend, ebenso seine Frau, wie die gelbe Fratze des Regierungsrates Riedener. Sauerbruch als Siebziger ist noch sehr rüstig und gerade, markantes Gesicht, sicheres Auftreten und sehr klare und didaktische, schöne Ausdrucksweise. Was er brachte war ja nicht brennend neu; er sprach über die Infektionen, den Wundchock, die arteriovenösen Aneurysmen [krankhafte, örtlich begrenzte Erweiterung bzw. Ausbuchtung einer Arterie], die Angina pectoris traumatica [anfallartig auftretende Schmerzen hinter dem Brustbein infolge Erkrankung der Herzkranzgefäße, durch eine Verletzung entstanden], Perikarditis, [Herzbeutelentzündung], Zwerchfellhernien und Exartikulationen [operative Absetzung eines Gliedes in seinem Gelenk]. Leider ist sein gesamtes Anschauungsmaterial, das er letzten Dienstag bereitgestellt hatte, dem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Aber es sei noch viel wertvolleres zu Grunde gegangen, und wenn man, wie er, wisse, was Kriegschirurgie sei und die Schweiz liebe, wie er, so wünsche er uns nur, dass wir nie Krieg bekämen.

Um 22 Uhr Fliegeralarm; mit Hansel zur Sanitäts-Hilfsstelle, dritte Kompanie, wo sehr gut gearbeitet wurde. Noch zwei Visiten nach Endalarm auf Dreilinden! 24 Uhr heim, nachts 1 Uhr zweiter Fliegeralarm, gleich darauf aber Endalarm.

25. Februar 1944

Morgens wieder eine Unmenge Visiten von 7.30 bis 12.30 Uhr, nachmittags Consultationen bis 20.30 Uhr; nochmals auf die Tour; mittendrin wieder wie gestern vom Fliegeralarm überrascht. Sofort heim, umgezogen und aufs Bataillons-Kommando. Grosse Mengen von Bombern zogen über unsere Stadt. Jenseits des Sees wurde heftig geschossen; es dröhnte stark bei uns und blitzte ununterbrochen im Deutschen Reich. Etwa drei Wellen von Bombern kreisten über uns. Alles in Ordnung gebracht; zwischendurch zwei Grippepatienten besucht; eine Totenschau (Herr Eisenring, Lungenkarzinom) gemacht und bei Endalarm heim um 24 Uhr. Hansel und ich wollten die Autos garagieren, da kam der zweite Fliegeralarm. Trotzdem war weit und breit nichts zu hören, circa 0.30 Uhr Endalarm – und wie wir ins Bett wollten, kam gegen 1.15 Uhr der dritte Fliegeralarm. Wieder kreisten zwei oder drei Geschwader über St.Gallen, und es wurde im Deutschen heftig gefeuert. Ich blieb zu Hause, allerdings einsatzbereit und in voller Kriegsbemalung. Endalarm 2.45 Uhr, endlich ins Bett, totmüde.

2. März 1944

Nachts circa 2 Uhr Fliegeralarm; ich stand auf, weil aber nur Überfliegung stattfand und kein Schiessen zu hören war, legte ich mich wieder hin.

3. März 1944

Morgens 3 Uhr Fliegeralarm, den ich aber nicht hörte; bloss beim Endalarm

um 4 Uhr wurde ich wach. Sie haben Stuttgart wieder bombardiert – einfach scheusslich!

7. März 1944

Abends sind wir ins Kino, mit Fräulein Rüegg, Hans und Doris Meier. «Bambi», ein prachtvoller Film von Disney, der uns ungemein gefallen hat. Er hat eine seltene Gabe, ausgezeichnet Tiere zu beobachten und die Bewegungen und Ausdrücke wiederzugeben; künstlerisch hochwertig.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 7. März 1944, Nr. 112)

8. März 1944

Von 8.45 Uhr bis 11.45 Uhr Luftschutz, sanitärische Untersuchungskommission, mit Oberst Sutter und Oberleutnant Hitz; circa 50 Neurekrutierungen: jämmerliche Gestalten! Acht von zehn mussten wir von vorneherein untauglich erklären. Wir hatten den Eindruck, der Sektionschef mache sich lustig über uns, dass er uns solche Krüppel schickt und alles Gute für die Ortswehr behält.

12. März – 1. April 1944

Zentralkurs I/44 in Territet VD

19. März 1944

Unsere Luftwaffe hat 14 amerikanische Bomber zum Landen in Dübendorf gezwungen und verschiedene abgeschossen.¹

¹ Vgl. Kamber: Schüsse auf die Befreier, S. 138–139.

20. März 1944

Die deutsche Wehrmacht hat Ungarn besetzt; an der Ostfront weichen die Deutschen zurück.

23. März 1944

Hauptmann Alfred Baumgartner, Kommandant, Kompanie I, Luftschutz-Bataillon St.Gallen, Nationalrat, mein Kamerad aus der ersten Kompanie, ist an einem Hirntumor gestorben, nachdem er vor circa drei Jahren ein Seminom durch Prof. Brunner entfernen liess und seit circa vier Wochen bettlägerig war wegen plötzlichem Verwirrungszustand an einem Vortrag. Er war ein forscher, etwas eigenwilliger und vielleicht vorlauter Mann von 48 Jahren, Parteipolitiker vom Schema Gernegross, aber daneben ein guter Kamerad. Er starb am 20. März 1944.

Die Deutschen sind in Rumänien einmarschiert; in Ungarn wird zwischen ungarischen und deutschen Truppen gekämpft; Budapest ist in deutscher Hand.

1. April 1944

Entlassung Zentralkurs I/44 in Territet

Ich nahm herzlichen Abschied von meiner Klasse; dann strömten alle Offiziere nach dem Bahnhof Territet zur Heimreise und an den Fenstern der PK winkten

300 Mädchen. Wir nahmen unser traditionelles Stabs-Gabelfrühstück im Restaurant «Bahnhof»; es gab Schildkrötensuppe, Beefsteak und Beefsteak tatar, Wein, Kaffee und frische Brötchen.

Schaffhausen bombardiert!

Heut morgen circa 10 Uhr wurde die Stadt Schaffhausen durch zwei amerikanische Bomberstaffeln aus grosser Höhe gezielt bombardiert. Es handelt sich offenbar um eine tragische Verwechslung mit einer deutschen Stadt, was bei diesen nordamerikanischen Piloten wohl möglich ist. Die Idioten kennen keine Geographie. Es ist eine Katastrophe über die schöne Stadt hereingebrochen; viele Häuser brannten in der Nacht noch; man zählt bis heute 35 Tote, gegen 100 Verletzte und Millionen Sachschaden. Das Museum Allerheiligen brennt, das Obertor brennt, der Bahnhof ist kaputt, ganze Strassenzüge brennen. – In Winterthur stieg ein Herr in mein Abteil, der eben von Schaffhausen kam, weil er nach seinen Verwandten sehen wollte; er erzählte mir alles. Der Luftschutz funktioniert gut, überall herrscht Ordnung; Tram und Elektrisch sowie Telefon gehen nicht mehr; die Bahn fährt nur bis Neuhausen. Schaulustige werden nicht zugelassen; alles ist abgesperrt. Die ganze Schweiz ist zutiefst erschrocken ob dieser Katastrophe. Bundesrat Kobelt ist sofort nach Schaffhausen gereist; alles spricht davon.

3. April 1944

Ich habe etwelche Mühe, mich wieder an das Zivilleben zu gewöhnen.

6. April 1944

Um 24 Uhr Fliegeralarm; weil wir keine Flieger hörten, rückte ich nicht ein. Von Bern ist ein Ukas gekommen, dass für Besichtigungen von Schaffhausen keine Bewilligungen erteilt werden. Diejenigen, die in Uniform gegangen sind, sollen wegen unerlaubten Tragens der Uniform gestraft werden. – So bin ich durch die Nachlässigkeit des Bataillons-Kommandos um diese Besichtigung betrogen worden.

8. April 1944

Vormittags mit Vetty zu Zollikofer und für Trixli einen Schulranzen, Griffelschachtel, Schwambbüchse und Griffel gekauft, Nummer drei zur Schule! Und bei Zollikofer sind noch die alten Fräuleins, bei denen ich schon meine Bleisoldaten kaufte, als ich noch Schulerbub war.¹

¹ Heinrich Zollikofer, Spiel-, Korb- und Lederwaren, Marktgasse 19, Zum Scheggen, St.Gallen.

9. April 1945

Ostern

Jedermann bekam zwei Eier und einen Schokoladehasen, wenn auch bedeutend magerer als früher, so immerhin Ostern!

Nachmittags regnete es leicht. Ich habe mit Hans im Garten Pistole geschossen. Wir schossen schlecht, haben keine Übung mehr und zitterige Finger.

12. April 1944

Um 20 Uhr Bataillons-Rapport in Uniform; es schaute nichts dabei heraus, wie immer, dummes Geschwätz, keine Entschlüsse, geschweige denn Befehle. Odessa wurde von den Russen gestürmt; die Deutschen räumen die Krim; die Russen stehen am Dniestr, vor den Karpathen!

13. April 1944

Circa 14 Uhr Fliegeralarm mit Flakfeuer jenseits des Bodensees. Um 16 Uhr überquerten zwei Bomber die Stadt, in langsamem Tempo. Gleich darauf sausten sieben schweizerische Morane daher, zwangen einen Bomber bei Altenrhein zum landen und den andern zum umdrehen, eskortieren ihn über unsere Stadt nach Dübendorf, was er sich ruhig gefallen liess. Wie tänzelnd umschwirrten sie den Riesenvogel, während eine als Wegweiser vorausflog. Es war ein sehr elegantes und aufregendes Schauspiel, dem wir zusehen konnten, weil nicht geschossen wurde.

Unsere Luftwaffe hat heut nachmittag zwölf Bomber zum Landen gezwungen und einen über dem Zürichsee abgeschossen, weil er sich weigerte.¹

¹ Vgl. Kamber: Schüsse auf die Befreier, S. 140ff.

14. April 1944

Vetty war mit den Kindern in der Stadt. Um 11.45 Uhr musste ich beim «Pfauen» warten, weil ein «Flugzeug-Transport» von Altenrhein kam. Es war zwar nur ein Drittel eines Liberator-Bomber-Flügels, aber der war so gross, dass seine Breite gerade Platz hatte in der St. Jakobstrasse. Er war auf einem Fahrgestell montiert und wurde von einem Traktor gezogen. Aller Verkehr war abgestoppt worden; man staunte ob diesen Riesenformaten!

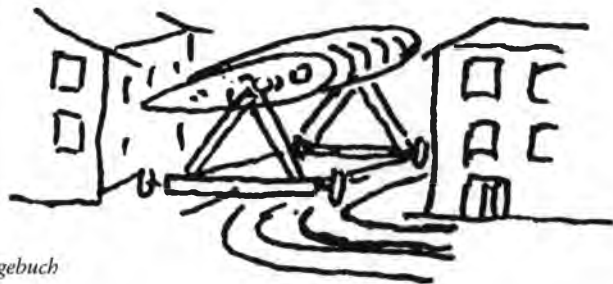


Abbildung aus dem Tagebuch

17.-22. April 1944

Wiederholungskurs I/44

19. April 1944

Die Nachtübung hatte gar nicht geklappt; neben dem Ärger brachte sie auch sehr komische Momente, z.B. sahen wir einen Mann auf der Strasse mit einer grossen Stallaterne in der Hand, verzweiflungsvoll einen Zettel studierend und



Rationierungsmarken aus dem Tagebuch

sich um sich selbst drehend. Wir fragten den Hilflosen, was er tue, und er antwortete, er sei Schadenplatzkommandant. Andere hatten grosse Freude an Fröschen und Rauchbüchsen, die sie losliessen mit kindlichem Vergnügen. Gefälschte deutsche Rationierungsmarken, die von englischen Flugzeugen zur Stiftung von volkswirtschaftlicher Verwirrung über Deutschland abgeworfen werden, gefunden bei St.Gallen.

21. April 1944

Um 3,30 Uhr auf; Nachtübung Kompanie I inspiziert. Ich stand in Rotmonten und ärgerte mich grenzenlos ob der Kopflosigkeit der Detachements- und Schadenplatzkommandanten, die keine Ahnung von Sanitäts-Dienst hatten. Nicht einmal der Sanitäts-Unteroffizier wusste von Sanitäts-Posten; alle Häuser wären verbrannt und alle Verwundeten gestorben. 7 Uhr heim, fröstelig. Die Hausfeuerwehr hatte mitgearbeitet, und im Morgengrauen sah ich einen Mann Schläuche schleppen und Verwundete bergen, in unmöglicher Kleidung und Schlapphut – und erkannte in ihm Ortsbürgerpräsident Dr. Ziegler. Er entwickelte sogar einen grossen Eifer dabei!

Vormittags zu Zollikofer aufs Büro, wo ich schriftliche Sachen und Telephons erledigte; Café bei «Pfund» und nach dem Essen heim.

Um 14 Uhr Bataillons-Übung im Bürgliquartier und in der Lachen. Es wirkten mit ausser dem Bataillon, die Hausfeuerwehren, Sanitäts-Posten, Fürsorge-Sammellager, JLO, GWW, EWSG, ZKLO Kantonsspital, VLO Strafanstalt und Bahnhof SBB, also eine Riesenschlacht mit circa 1500 Mann. Ich fuhr Herrn Oberstleutnant Deus in die interessantesten Gebiete und inspizierte den Sanitäts-Dienst. Es klappte diesmal aber sehr gut, und es war eine Freude zu sehen, wie initiativ und koordiniert alles arbeitete. Hauptsächlich hatte ich grosse Freude zu sehen, wie die Sanitäts-Posten mit den Samariterinnen gut funktionierten. Ich sah Judith im Bürgli herumsausen. Vetty hatte unsern Posten im

Haus installiert und Verwundete geschickt. Unsere vier Kleinen wurden «verwundet und obdachlos» auf die Strasse geschickt. Peterli trug einen Zettel «auf der Strasse gefunden, Adresse unbekannt». Ich fand die Kinder wieder im Sammlerlager Schützengarten, wo sie Tee bekamen und von einem Rudel Fürsorgefrauen und HT betreut wurden. – Oberstleutnant Deus war sichtlich erschlagen ob der schönen Übung. – 19 Uhr Nachtessen, dann heim, müde.

22. April 1944

Dann mit der Kompanie III ins Kino: Marie Louise, ein sehr guter, aber schrecklich sentimentaler Film.

(siehe St.Galler Tagblatt, 15. April 1944, Nr. 176 und 18. April 1944, Nr. 180)

23. April 1944

Die ganze Welt ist in Spannung; man erwartet jeden Tag die alliierte Invasion in Europa.

24. April 1944

Mittags 12.30 Uhr Fliegeralarm; unzählige Staffeln beobachteten wir in grosser Höhe über dem Bodensee. Die deutsche Flak schoss gewaltig, und vier Bomber stürzten mit Rauchfahnen ab, einer explodierte mit grosser Flamme, barst in zwei brennende Teile und stürzte ab. Tragisches Schauspiel, das Peterli bis in den Traum verfolgte; er kam 22 Uhr nachts herunter getrippelt und weinte, er habe Angst! Zwei Bomber flogen über die Stadt und mussten im Thurgau oder Dübendorf notlanden.¹

Die Friedensverhandlungen Finnland – Russland sind gescheitert.

¹ Vgl. Kamber: Schüsse auf die Befreier, S. 142ff.

25. April 1944

Circa 0.30 Uhr schon wieder Fliegeralarm. Ich stand circa eine Stunde auf dem Küchenbalkon und beobachtete die Scheinwerfer und die Flak jenseits des Bodensees. Einige Flieger überquerten St.Gallen. 10.30 Uhr wieder Fliegeralarm. Ich inspizierte in Zivil das ständige Detachement in der Schochengasse und das neu eingerichtete Krankenzimmer bei der Soldatenstube in der EMPA, ging dann noch in die Sanitäts-Hilfsstelle dritte Kompanie, die immer noch muffig ist. Telephon, zu Hause alles in Ordnung.

Heut hat Major Richard Sutter telephonierte, er habe Ersatz für den Bataillons-Arzt Füsilier-Bataillon 82 gefunden, für den Ablösungsdienst auf dem Gotthard und im Tessin; ich müsse nicht einrücken. Ich hatte mein Herz in beide Hände genommen und den Verstand walten lassen, indem ich ihm den Dienst abschlug und bat, andern Ersatz zu suchen. Aber es fällt mir sehr schwer, die Zweiundachtziger ziehen zu lassen, wo ich mit ihnen hätte Dienst tun können! Am liebsten ginge ich mit, aufs Pferd, hinaus in die Weite mit all den Kameraden, den alten Getreuen, wo es nach Leder und Munition riecht, und wir im Sattel die Herren der Welt sind! Hei, das wäre ein Leben gewesen, so echt nach

meinem Herzen! Stattdessen werde ich schön brav im Topolino meine alten Langgässler-Krüppel verarzten!

27. April 1944

Um 0.15 Uhr Fliegeralarm; der Fliegeralarm ging bis 2.30 Uhr früh. Ich stand Wache auf dem Küchenbalkon; es war nichts zu hören noch zu sehen.

Um 7 Uhr auf, Visiten bis 21 Uhr. Nachmittags grosse Consultation bis 19 Uhr, Abbruch wegen Fliegeralarm. Es war nichts zu sehen; ich blieb zu Hause.

28. April 1944

Morgens 0.30 Uhr wieder Fliegeralarm: riesige Geschwader von vielen Hundert Bombern überflogen gleich die Stadt, und dann ging ein fürchterliches Bombardement von Friedrichshafen los. Es donnerte und knallte wie noch nie, unsere Fenster und Türen schlugen und ratterten; sogar Läden und Türen gingen auf. Der Luftdruck jeder Explosion schlug einem entgegen, und der Himmel war voll von Fliegern, explodierenden Granaten, rotgelben Lametkugeln, Magnesiumchristbäumen und Raketen; dazwischen brennend abstürzende Bombenflugzeuge. Es war entsetzlich – auf 25 Kilometer Distanz. Das dauerte eine gute Stunde so; wir standen auf, nahmen die Kinder herunter und bereiteten uns vor. Ich setzte mich mit den Kommando-Posten in telephonische Verbindung, blieb aber einsatzbereit zu Hause. Gegen 3 Uhr herrschte wieder Stille; aber Friedrichshafen brannte lichterloh. Uns erfasste ein grenzenloses Mitleid und traurig gingen wir zu Bett.

Um 10.45 Uhr Konferenz im Notspital mit Major Müller, Bürgerratspräsident Dr. Ziegler, Dr. Stäheli, dem Waisenvater, Herrn Indermayer, Architekt Fehr und Stadtrat Hauser. Wir einigten uns über den Ausbau des Kellers als Operations-Räume und Unterstand, eine Sache, die K. Rehsteiner schon längst hätte ordnen sollen. Aber man hat sich immer pikiertere Briefe geschrieben, statt vernünftig gesprochen. Ich mahnte zur Versöhnlichkeit, und es ging schon nach einer Stunde.

29. April 1944

Das Bombardement von Friedrichshafen ist eines der schwersten des Krieges; es waren über 1000 Bomber beteiligt. Kein Wunder, dass es bei uns so krachte. Die meisten St.Galler sind in den Keller gegangen, viele zum ersten Mal seit Kriegsbeginn. Alles spricht davon, alles hat grosses Mitleid mit den armen Menschen, die so überfallen wurden. Am liebsten ginge man ihnen helfen. – An unserm Bodenseeufer hat es Scheiben eingeschlagen, lediglich vom Luftdruck. Die Sirenenprobe heut 13 Uhr (regelmässig am letzten Samstag im Monat) hat einem das Herz höher schlagen lassen. Alles wird doch langsam nervöser, und man hat so schrecklich genug von diesem Krieg.

Die Kinder haben Silberstreifen im Garten zusammengelesen, die von den englischen Fliegern zur Täuschung der Scheinwerfer abgeworfen werden.¹

¹ Hans Richard von Fels klebte Muster davon in sein Tagebuch.

-a- Ueber dem Bombardierungsgebiet am reichsbedeutenden Bodensee-Ufer lagerten noch am Samstagmorgen dünne Rauchschleier. Einzelne Uferstellen waren sogar noch gänzlich in Rauch und Qualm verhüllt. Das Gebiet Neersburg-Gognau scheint nur am letzten Montagmittag in Mitleiden-schaft gezogen worden zu sein. Frische Brandherde findet man erst ab Zinnenstaad, wo sich die Friedrichshafener „Luft-schiffbau Zeppelin GmbH.“ mit ihrer Radiopelgerät-Fabrikation etabliert hatte und das ziemlich schwer bombardiert worden zu sein scheint. Auch Fischbach, das bereits am Montag Bombentreffer erhielt, zeigt schwere Brandstellen. In Fischbach ist in den ersten Kriegsjahren ein mächtiges Dieselöl-Lager angelegt worden und nach den Beobachtungen vom Schweizer Ufer aus dürften diese Oelreserven ausgebrannt sein. Außerordentlich schwer scheint Manzell-Seemoos gelitten zu haben. Das so hübsch in eine liebliche Bucht gebettete Manzell ist schon vor dreihundert Jahren durch eine schwebi-sche Garnison eingegeschert und 1746 erneut durch französische Soldaten zerstört worden. Alle Beobachtungen sprechen dafür, daß diese Bodenseegemeinde nun ein drittes Mal in ihrer interessantesten Geschichte von diesem schweren Schicksal heim-gesucht worden ist.

Friedrichshafen lag am Samstagmorgen immer noch hinter einem fast undurchsichtigen Vorhang von Qualm und Rauch. Auf dem Werftgelände der „Luftschiffbau Zeppelin GmbH.“ schwelt eine mächtige Brandstelle. Mit Feldstecher steht man deutlich das verbogene Eisengerippe der zerstörten neuen Luftschiffhalle. Das Wahrzeichen Friedrichshafens, die doppeltürmige Klosterkirche scheint unversehrt geblieben. Da-gegen ist die katholische Stadtkirche völlig ausgebrannt und am Turm sind große Mauerbrüche feststellbar. Das Gebiet der eigentlichen Altstadt, Buchhorn, scheint immer noch ein-zinjiger Brandherd, über dem man Flugzeuge kreisen sah, welche im Tiefflug offensichtlich Feuerlöschbomben abwarfen. Auch in den Industrieortorten Böwenthal, St. Georgen und Mariabrunn müssen außerordentlich schwere Verwüstungen eingetreten sein und dichter Qualm verunmöglicht immer noch eine genaue Schadenseinstellung an den Werkanlagen der dort gelegenen Dornier-Metallobauten und der großen Zahnradfabrik Friedrichshafen. Nach den Beobachtungen vom Schweizer Ufer aus muß auch das Gebiet um den Hafens-bahnhof schwer unter dem Bombenhagel gelitten haben. Brandbomben sind auch in der Ufergemeinde Erisfisch niederge-gangen. Ganz schwer muß Langenargen bombardiert wor-den sein, wo ebenfalls schwere Brände gesichtet worden sind. Außer diesen Ufergemeinden sind größere Brandherde in Markdorf, Klustern und Tettnang festgestellt worden.

Die Zahl der Schwerverletzten dürfte sehr hoch sein, da über Bregenz mehrere Lazarettzüge nach Friedrichshafen ge-leitet worden sind. Von Konstanz her ist der direkte Bahn-verkehr nach Friedrichshafen unterbrochen. Ebenfalls ist die Verbindung über Krauchenwies nach Ulm und die Verbin-dung mit Ravensburg blockiert, weil im württembergischen Eisenbahnverkehrsnetz im Raum von Aulenburg, Menningen und Weingarten schwere Bombenschäden eingetreten sind. Wie man vernimmt, ist das Katastrophengebiet am Bodensee militärisch abgesperrt.

Schweizerisches ROTES KREUZ

Zweigverein St. Gallen

EINLADUNG

zur

Generalversammlung

Sonntag, den 30. April 1944, punkt 14 Uhr im
Theatersaal „Uhler“, St. Gallen.

Traktanden:

1. Die statutarischen Geschäfte.
2. Vortrag von Herrn Oberst Remund, Rotkreuz-
Chefarzt, über: Die Freiwillige Sanitätshilfe in
der Armee.
3. Vortrag von Herrn Hptm. Fels, St. Gallen, über:
Die Sanitätshilfe in der Stadt im Kriegsfall und
bei Bombardierungen.
4. Filmvorführung des Internationalen Roten Kreu-
zes:

„Ein Weg bleibt offen“

Die Hauptversammlung wird in Verbindung mit
einer Rotkreuz-Tagung abgehalten.

Für die Mitglieder der Samaritersektionen, der
Militärsanitätsvereine und der Rotkreuzkolonne, die
dem Zweigverein St. Gallen angeschlossen sind, ist
die Teilnahme obligatorisch. Antreten 9.50 Uhr bei
der Reitschule. Von seiten der Rotkreuzmitglieder
erwarten wir zahlreiche Beteiligung an dieser in-
teressanten Tagung.

Der Vorstand.

St. Galler Tagblatt,
26. April 1944, Nr. 194

Rotkreuztagung in St. Gallen

Am nächsten Sonntag, den 30. April, findet im
Konzerthaus „Uhler“, in Verbindung mit der Gene-
ralversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes,
Zweigverein St. Gallen, eine Rotkreuztagung
statt. An dieser nehmen die acht Samaritervereine
des Bezirkes St. Gallen, die zwei Militärsanitäts-
vereine und die Rotkreuzkolonne teil. Das Programm
sieht für den Vormittag praktische Samariter-Übungen
mit Inspektionen vor. Nach der Mittagspause beginnt
um 14 Uhr die Hauptversammlung des st. gallischen
Roten Kreuzes, der Vorträge von Oberst Remund,
Rotkreuzchefarzt, und Hptm. Fels folgen. Der erste
Redner wird über die „Freiwillige Sanitätshilfe in
der Armee“, der zweite über die „Sanitätshilfe in der
Stadt im Kriegsfall und bei Bombardierungen“ spre-
chen.

Zu dieser interessanten Veranstaltung sind Mitglie-
der, Freunde und Gönner des Roten Kreuzes freund-
lich eingeladen. Der Vorstand des Zweigvereins St.
Gallen vom Roten Kreuz hofft auf zahlreiche Beteili-
gung.

St. Galler Tagblatt,
26. April 1944, Nr. 193

30. April 1944

Um 9 Uhr auf, 10.30 Uhr im «Uhler», Generalversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes, Zweigverein St.Gallen.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 2. Mai 1944, Nr. 203.

4. Mai 1944

Beim Bombardement von Friedrichshafen wurden Papiere, Briefe, Akten, Holzteile, ja Firmentafeln aus Blech so hoch in die Luft geschleudert, dass man sie andern Tags in Arbon im Bahnhofareal zusammenlesen konnte.

10. Mai 1944

Morgens viel Visiten. Nachmittags sind wir per Auto nach Engwil und Mörschwil zu einer Visite, dann zu Fuss auf den Ruhberg [bei Tübach], durch die prächtige Frühlings-Blütenpracht. Die Birnbäume sind in vollem Blust; es sieht alles so herrlich aus. Bloss von ennet dem Bodensee donnert es bisweilen dumpf, und hie und da fliegt ein Flugzeug über uns. Im Ruhberg bekamen wir ein Vorkriegs-Café-complet und genossen das wie eine rare Delikatesse.

11. Mai 1944

Abends mit Vetty ins Kino, norwegischer Film, ziemlich primitiv. Nachmittags war Fliegeralarm.

(siehe St.Galler Tagblatt, 9. Mai 1944, Nr. 216)

14. Mai 1944

Auch stieg General Guisan in den selben Zug; in Zürich begegnete ich ihm auf dem Perron und habe ihm meinen schönsten Gruss dargebracht. Er schaute mir scharf in die Augen und grüsste mich auch.

17. Mai 1944

Vonny begleitete mich von 14.30 bis 15.30 Uhr auf den Jahrmarkt mit den Kindern. Er ist sehr bescheiden; es hat nicht einmal Marroni! Dafür bekamen wir Zuckerstengel und Erdnüssli.

20. Mai 1944

Die Amerikaner stänkern gegen uns wegen unsern Lieferungen an Deutschland und dem internationalen Roten Kreuz, das nicht unparteiisch arbeite, sagen sie. Sie würden besser die Bombardemente von Kulturstädten in Italien und neutralen Städten bei uns, wie Schaffhausen, zuerst einstellen.

23. Mai 1944

Überall macht sich eine starke Verstimmung über die alliierten Bombardemente bemerkbar, auch in besetzten und neutralen Ländern. Es begreift kein Mensch, warum Kulturstätten, Kunstschätze und Zivilisten in diesem entsetzlichen Masse geopfert werden sollen. Engländer wüssten noch von solchen Werten, aber Kanadier und Südafrikaner haben natürlich keine Ahnung von so etwas.



*Lt. Jägge Lt. Haaker Lt. Degen Obstl. Fischer Hptm. v. Fale Lt. Joracappa Lt. Scherer Lt. Balthmer
 Lt. Burkhardt Lt. Jänemayer Lt. Niklas Lt. Ruy Lt. Arbeta Lt. Omlin Lt. Widmer Lt. Glaser
 Lt. Schwilb Lt. Reimann Lt. Schärer Lt. Stamm Lt. Tschannen Lt. Suter Lt. Seckinger*

Sanitäts-Kurs in Olten

25. Mai 1944

Sanitäts-Rapport

Zwischendurch war kurzer Alarm.

27. Mai 1944

Von 12.15 bis circa 13 Uhr war Fliegeralarm; es waren aber keine Flugzeuge zu sehen.

29. Mai – 10. Juni 1944

Eidgenössischer Sanitäts-Kurs in Olten

5. Juni 1944

Rom ist in alliierter Hand; es wurde von den Deutschen geräumt. Es fanden nur wenig Kämpfe statt; die Stadt hat kaum gelitten. Bis abends war Tivoli besetzt.

6. Juni 1944

Die Invasion hat begonnen! Heut morgen sind alliierte Truppen mit 4000 Schiffen und 11'000 Flugzeugen bei Le Havre gelandet und haben bis abends zwei Brückenköpfe errichtet. Die Hauptkämpfe spielen bei Caën; es sind riesige Kämpfe. Wir warten von einer Radiomeldung auf die andere. Montgomery ist Oberbefehlshaber der Invasion; Hitler soll selbst sein Gegenspieler sein.

11. Juni 1944

Die Alliierten haben bei Le Havre einen 80 Kilometer langen und 15 Kilometer tiefen Küstenstreifen fest in der Hand.

Bei uns in der Schweiz ist Teilmobilmachung. Es regnet telegraphische Marschbefehle. In Bellegarde, Frankreich, finden Partisanenkämpfe statt. Die Luft ist geladen!

12. Juni 1944

Man spricht von Unruhen im Vorarlberg. Unsere Westgrenze ist auch unruhig. Die Grenzbrigade 8 ist aufgeboten auf morgen. Die Schweizerkinder aus Frankreich konnten sich knapp noch durch Bellegarde retten; sie fuhren durch Kugelregen und kamen das letzte Stück zu Fuss nach Genf.

In Italien weichen die Deutschen zurück; 40'000 Mann haben sich ergeben. – Die Russen sind durch die finnischen Stellungen eingebrochen. – Überall beginnen Partisanenkämpfe; in ganz Europa rasselt es von Waffen.

13. Juni 1944

Von 10 bis 11 Uhr Fliegeralarm, ohne dass hier etwas zu hören oder zu sehen gewesen wäre.

14. Juni 1944

Abends mit Vetty ins Kino: «Schuld und Sühne», guter Film.

«Hecht»: Hauptmann Bösiger und einige seiner Offiziere aufgesucht. Er kommandiert eine Unteroffiziersschule und Rekrutenschule hier in St.Gallen, die erste Unteroffiziersschule und Rekrutenschule [für Luftschutzsoldaten], die hier stattfinden. Er ist sehr zufrieden mit allem hier.¹

¹ Vgl. dazu Ziegler, S. 60.

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 13. Juni 1944, Nr. 272)

15. Juni 1944

Heut sind alle Grenzregimenter eingerückt. Albert Bodmer hat mir gestern noch angeläutet. Der Grund ist wahrscheinlich diese Partisanentätigkeit überall um unsere Grenzen herum.

17. Juni 1944

Die Alliierten haben die Insel Elba besetzt. In Italien stehen sie zwischen Rom und Florenz; die Deutschen weichen unaufhaltsam. Wir hoffen nur, dass die herrlichen Städte der Toscana und Umbriens nicht Schaden leiden.

Die Invasion geht vorwärts; es spielen sich grausige Kämpfe ab in der Normandie. Die Deutschen haben eine Geheimwaffe gegen England eingesetzt: ein unbemanntes Raketenflugzeug, das ferngesteuert wird und Riesenexplosionen verursacht; sie behaupten, die ganze englische Südküste stehe in Flammen.

Die Russen dringen in Finnland stark vor; die Finnen können die Offensive auf der Karelischen Landenge nicht mehr stoppen.

18. Juni 1944

In die Stadt, Törtli geholt, eine Visite, und um 16 Uhr Papa und Rildi abgeholt an der Bahn. Wir haben einen sehr netten Nachmittag und Abend verlebt bis 23

Uhr. Wir haben über den Krieg und die italienischen Städte diskutiert, die wir alle kennen und die jetzt im Kampfgebiet liegen. Wir bangen um die herrlichen Kunstschätze.

Die deutschen Raketen-Roboterflugzeuge scheinen in England verheerend zu wirken. – Die Russen sind durch die Mannerheim-Linie gebrochen. Die Invasion in der Normandie macht Fortschritte.

20. Juni 1944

Um 20 Uhr zu Rusconis eingeladen zu einem sukkulenten [saftigen] Reh-Läffli mit Nudeln, wie man es nur bei Erna Rusconi isst. Radio gehört, 23 Uhr heim; es war nett und gemütlich.

24. Juni 1944

Nachts war Fliegeralarm; es war aber von Fliegern oder Detonationen nichts zu hören.

25. Juni 1944

Um 6.30 Uhr Notfall, gleichzeitig Fliegeralarm; nachts hatten wir schon einen gehabt. Man hörte und sah aber nichts von Fliegern.

27. Juni 1944

Der entsetzliche Krieg geht weiter; auf uns allen lastet er schwer. Die Invasion macht Fortschritte; Cherbourg ist in alliierter Hand; die Deutschen kämpfen verbissen und vorbildlich. Sie bombardieren die englische Küste mit den scheusslichen Robotern, die «Geheimwaffe VI».

Die Russen haben eine grosse Offensive gestartet und die deutsche Zentralfront eingedrückt. In Italien spielen sich die Kämpfe um Florenz ab. Perugia ist in alliierter Hand.

29. Juni 1944

Offiziere der Rekrutenschule V bei uns. Erst auf dem Balkon bei Kaffee und Schnäpsen und Konfekt, dann im Salon bei La Côte und belegten Brötchen. Es wurde über Dienst gesprochen und alte Erinnerungen aufgefrischt. Es war ein ruhiger, aber sehr netter Abend bis 23 Uhr.

Die Organisation des Sanitäts-Dienstes scheint schlecht zu sein; man schwimmt und hat gar nichts vorbereitet.

6. Juli 1944

Um 15 Uhr ins Rotkreuzhaus, wo ich als Experte des Schweizerischen Roten Kreuzes die Prüfung des Kantonsschülerinnenkurses abnahm. Dr. Koegel und Fräulein Strobel und Rutschmann leiteten ihn. 35 Schülerinnen der obersten drei Klassen. Sie werden zum grossen Teil in die Sanitäts-Posten eingeteilt. Die Antworten waren nicht sehr gut; die Materie ist nur teilweise beherrscht. Rektor Kind und Fräulein E. Wild waren auch da.

7. Juli – 2. August 1944
Ferien in Coppet

9. Juli 1944

Wilna ist von den Russen erobert, Caën von den Alliierten. In Italien kämpft man um Poggibonsi. Die Deutschen schiessen noch immer fliegende Bomben nach England. – In Ungarn wurden Zehntausende von Juden nach Schlesien geschickt, vergast und verbrannt. Man nennt das «Vernichtungslager».¹

¹ Vgl. «Die ungarischen Juden», in: St.Galler Tagblatt, 27. April 1944, Nr. 196.

12. Juli 1944

Um 12 Uhr kamen Helmuth Auer und seine Frau; sie gingen im Hotel «Du Lac» essen und kamen zum schwarzen Kaffee, blieben bis 15.30 Uhr im Garten. Er ist in der Seele Nazi und seine Frau eine Deutsche geblieben. Es gefällt ihnen besser draussen; ich hab ihnen gesagt, dass sie dann besser draussen bleiben! Es ist traurig, wenn ein Schweizer sich als Deutscher fühlt. Ich stritt nicht, um mir den herrlichen Tag nicht zu verderben – und es nützt ja doch nichts. Aber ein paar Wahrheiten mussten sie hören, echt eidgenössische.

16. Juli 1944

Und der Krieg geht mit seiner niegesehenen Grausamkeit weiter. Arezzo ist von den Alliierten besetzt. Die Russen stürmen von Wilna westwärts. Die deutsche SS hat in Frankreich ein ganzes Dorf verbrannt und die gesamte Bevölkerung geschlachtet, inklusive Frauen und Kinder. Die Japaner haben amerikanische Flieger hingerichtet, und in Oberschlesien werden Hunderttausende von Juden vergast und verbrannt. Und von jenseits des Sees hört man oft Schiessereien.

19. Juli 1944

Saint-Lô ist in alliierter Hand, Livorno ebenfalls; Brest-Litowsk ist in russischer Hand.

20. Juli 1944

Heut mittag kam die Radionachricht von einem Attentat auf Hitler; er sei verletzt. Auf allen Fronten weichen die Deutschen.

21. Juli 1944

Die Deutschen sagen, sie haben das ganze Generäle-Komplott gegen Hitler erwischt und exekutiert. – Die Judendeportationen aus Ungarn seien unterbunden worden.

23. Juli 1944

Morgens hörte man schon Schiessereien von der Seite von Thonon. Wir erfuhren, dass die Maquis-Leute nach St-Gingolph herunterkamen und einen Überfall auf die Deutschen organisiert hatten, bei dem es Tote gab. Nach dem

Gefecht plünderten die Deutschen das Dorf und verbrannten es vollständig. Die Bewohner flüchteten sich über den Bach auf die Schweizerseite von St-Gingolph, wurden z.T. angeschossen. Der Maire von St-Gingolph-Suisse aber zeigte sich als mutiger Mann und ging hinüber, um bei den Deutschen Milderung zu erbitten.

24. Juli 1944

Die Russen stürmen so ungeheuer rasch vorwärts, dass manche mit einem raschen Kriegsende rechnen.

25. Juli 1944

Im Pays de Gex schießt man; wir sahen auch Rauch aufsteigen. In Deutschland scheint es schwer zu gären.

27. Juli 1944

In der Welt sieht es schrecklich aus. Die Russen stürmen vorwärts; Lemberg, Brest-Litowsk, Przemysl sind erobert, Warschau bedroht. In der Normandie kämpfen sich die Alliierten schrittweise vorwärts. In Italien stehen sie zehn Kilometer vor Florenz. In Deutschland sollen Massensexekutionen von Wehrmacht-offizieren stattfinden; auch hört man, dass jetzt von den zehn Millionen eingeschleppten ausländischen Arbeitern Hunderttausende gemordet werden.

3. August 1944

Um 7 Uhr auf, Visiten bis 12 Uhr. Morgens 5 Uhr schon und um 10 Uhr wieder hatten wir Fliegeralarm. Etwa fünf Staffeln von circa 60 Bombern überflogen die Stadt mit tiefem Gebrumm, und über Friedrichshafen warfen sie ganz schwere Bomben ab. Unsere Häuser zitterten in den Grundmauern und die Fenster klirrten. Diesmal schien es, wie wenn die Stöße aus der Erde kämen, nicht wie sonst aus der Luft. Das müssen viel tausend Kilo schwere Bomben mit Verzögerungszündern gewesen sein. Um 11 Uhr überflog ein viermotoriger Liberator ganz tief die Stadt; er ging in Dübendorf nieder. Ich war im Dienst, inspizierte das Einsatzdetachment (früher Fliegeralarmdetachment genannt).

Die Russen stehen in Ostpreussen. Die Alliierten stürmen in die Bretagne: Saint-Malo, Rennes, Mont-Saint-Michel sind genommen. Churchill hält eine sehr optimistische Rede gegen den «Gefreiten Hitler». In Finnland ist das Kabinett zurückgetreten: General Mannerheim ist Präsident und versucht einen anständigen Frieden mit Russland zu erreichen. Die Türkei schwenkt ab von Deutschland.

4. August 1944

Abends kam Alfred Schmid zu mir zur Sitzung der Familien-Wappen-Kommission. Wir haben bis 24 Uhr gearbeitet; ich habe ihn heimgefahren. Er ist deprimiert, hat in den Ferien nicht arbeiten können, weil ihn seine Frau zu Hausarbeiten untergeordneter Art anhält.

5. August 1944

Zu Prof. Ehrenzeller, die Auswahl der Wappen für die «Ausgestorbenen St.Galler-Geschlechter und Ministerialen» getroffen. Er ist geistig noch sehr rege, schreibt auch noch sehr gute Artikel und Werke, ist aber körperlich eine Ruine. Abends ins Kino mit Vetty, hübscher amerikanischer Farbenfilm.

(siehe St.Galler Tagblatt, 1. August 1944, Nr. 355/356)

9. August 1944

In Deutschland wurden die am Komplott gegen Hitler beteiligten Offiziere, ein Feldmarschall, drei Generäle und vier Offiziere, nachdem sie aus dem Heer ausgestossen worden waren, in Zivil vom «Volksgerichtshof» zum Tod verurteilt und zwei Stunden nachher mit dem Strang hingerichtet. So etwas hat man noch nie gehört.

Die Zeitungen bringen die scheusslichen Einzelheiten vom französischen Dorf Oradour, wo die SS «aus Versehen» die gesamte Bevölkerung von 1000 Seelen gemordet hat. Die Männer zehn zu zehn erschossen, Frauen und Kinder in die Kirche gesperrt und lebendig verbrannt. Dabei hätten sie sich in der Ortschaft geirrt. In einem andern Oradour sei nämlich ein deutscher Offizier erschossen worden.

13. August 1944

Von 10 bis 12 Uhr mit den Kindern in die Tierschau des Zirkus Knie. Schön sind die 15 Elefanten und die Pferde. Interessant das Nilpferd von 3500 Kilo. Ein sehr schöner Puma ist auch da und die Ponys. – Wendling produziert seinen ferngesteuerten Roboter, ein zeitgemässes Produkt.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 11. August 1944, Nr. 374.

14. August 1944

Morgens Visiten, Einsatz-Detachement inspiziert von 8.30 bis 9.30 Uhr. 10.40 Uhr Fliegeralarm bis 11 Uhr. Jenseits des Bodensees hörte man Abwehrfeuer.

15. August 1944

Die Alliierten sind in Südfrankreich gelandet. In der Nähe von Marseille soll ein Brückenkopf errichtet sein. Die zweite Invasion sei geglückt. Alles ist in grosser Aufregung und Spannung.

16. August 1944

Um 15 Uhr sind wir mit allen Kindern und Bepi in den Zirkus Knie gegangen. Es war eine Kindervorstellung; das ganze Riesenzelt war übervoll von Kindern, eine tolle Schar beieinander. Das Programm war reich, schöne Pferdedressur. Vor allem der Schimmel von Fredy Knie ist ein herrliches Tier. Die Elephantenherde, das dressierte Nilpferd, die Ponys kamen, ebenso die Kamele und die Lamas; dazwischen schöne Trapezdarbietungen und die unverwüstlichen Clowns (die «Glöhne» sagen die Kinder heut und der «Glohn»). Um 17 Uhr

Programm 1944 - Eine Knie'sche Glanzleistung!



St. Gallen Spelteriniplatz, vom 10.-16. August

Heute abend 20 Uhr **Première**. Große Galavorstellungen täglich abends 20 Uhr. Kinder- und Familien-Vorstellungen Samstag, Sonntag und Mittwoch um 15 Uhr. In jeder Vorstellung: 15 Indische Elefanten und Oedipus, das größte dressierte Nilpferd der Welt (2400 kg). KNIE'S Menagerie geöffnet ab 2. Spieltag täglich von 10—20 Uhr. In der Menagerie 3 Sensationen: Maschinenmensch, 15 Indische Elefanten und Riesennilpferd. Sichern Sie sich die Billette im Vorverkauf bei Heinrich Burk, Cigarren, Unionplatz, ab Donnerstag von 11 Uhr an oder ab Freitag täglich von 10—18 Uhr an der Menageriekassa oder durch Telephon 317,31 und 31831.

P 11—87 GI

brach ein Platzregen mit Gewitter und Hagel los; Hagelsteine von Nussgrösse fielen vom Himmel und es war ein gewaltiges Tosen im Zelt. Die Alliierten sind bei Cannes gelandet; sie stossen auf sehr geringen Widerstand. Alles hängt dauernd am Radio.

17. August 1944

Die Alliierten haben Cannes besetzt und rücken in Südfrankreich vor. – In Nordfrankreich wurde Orléans besetzt. Abends hiess es, die Verteidigung von Paris breche zusammen; die Deutschen verlassen Paris; die Franzosen streiken in allen Pariser Betrieben. – In England herrscht Jubel am Radio.

18. August 1944

Morgens viel Visiten. Fliegeralarm von 10 bis 11 Uhr. Nachmittags gute Consultation.

20. August 1944

Morgens 8 Uhr Fliegeralarm. Da ein Bomber und ein Jäger die Stadt überflogen, sauste ich aus dem Bett.

Um 10 Uhr wollte ich meinen Rapport mit den Instruktoren des Fachkurses Sanität II/44 im Bahnhofbüffet abhalten; es war aber kein Mensch da. Schliesslich entdeckte ich zu meiner grössten Verblüffung, dass die Aufgebote statt auf den 20. auf den 21. ausgestellt worden waren! Ich habe mich gewaltig geärgert.

Abends mit Vetty in die Tonhalle, Sommerkonzert. Das Orchester spielte leichte Musik, echt Kaffeehaus, und die St.Galler sassen stumm da wie in einem Symphoniekonzert und wagten kaum was zu trinken, nicht mal in den Pausen plauderte man; eigentümliches Volk.

21. August 1944

Die Alliierten sind in Toulon einmarschiert und befinden sich auch schon bei Avignon. Aix-en-Provence ist besetzt. Auch Toulouse ist besetzt sowie Angoulême. In Bayonne scheint sich eine neue Landung vorzubereiten. In Paris ist Aufstand; es wird in den Strassen gekämpft; Orléans ist besetzt. Die Alliierten sind an der Seine nördlich und südlich von Paris.

In Hochsavoyen haben die Maquis-Leute Evian, Thonon und St-Gingolphe besetzt. Die Deutschen ergeben sich teils, teils kommen sie über unsere Grenze und werden interniert.



St.Galler Tagblatt, 19. August 1944, Nr. 387

22. August 1944

Der Vormarsch der Alliierten in Frankreich geht rapid vorwärts; man ist allgemein gehobener Stimmung und spricht von Kriegsende.

Die Russen haben Dokumente in Lomza entdeckt, wonach die Deutschen in den dortigen Verbrennungsöfen über zwei Millionen Menschen geschlachtet hätten. Udenkbare Greuel! Hitler wird wie Herodes als Scheusal in die Geschichte eingehen.

23. August 1944

Dann kam die freudige Nachricht am Radio, dass Paris nach vier Tagen durch die Pariser selbst befreit worden ist! An allen Sendern wurde die Nachricht in allen Sprachen über die Welt gerufen: Paris liberée! Parigi liberata! Paris befreit! Überall ertönte die Marseillaise. Alles ist voll unendlicher Freude, dass diese herrliche Stadt wieder den Franzosen gehört!

Wir gingen in den Tonhallergarten Glacé essen mit allen Kindern, und abends trafen wir uns mit Huwylers und Dr. Bacciola auf der Hechtterrasse und in der «Seegerbar» um zu feiern. Zwar nicht sehr neutral, aber begreiflich, wenn man Paris kennt.

24. August 1944

Heut morgen kam die Nachricht, dass Rumänien von den Deutschen abgefallen ist und mit den Alliierten einen Waffenstillstand unterzeichnet hat. Sie kämpfen bereits gegen die Deutschen, auch herrscht Bürgerkrieg.

Später kam die Nachricht, dass die Amerikaner von Grenoble bis an die Schweizergrenze vorgestossen seien. Marseille ist befreit, Perpignan auch, in Le Havre wird gekämpft. – Ungarn will eine neue Regierung bilden. Abends kam die Nachricht, dass die Deutschen in Paris den Waffenstillstandsvertrag brachen. Es wird von neuem gekämpft in der Stadt; amerikanische und französische Panzerarmeen sind zur Hilfe im Anmarsch.

Die ganze Welt erzittert in dieser Auguthitze. Wir sind dauernd am Radio; alles ist sehr aufgeregt.

25. August 1944

In Paris wird weiter gekämpft; die Amerikaner sind in Lyon. – Bulgarien ist von der Achse abgefallen und hat Deutschland den Krieg erklärt. – In Frankreich stossen die Alliierten weiter über die Seine vor. – Die Russen kämpfen in Ostpreussen.

Unser General hat zur Sicherheit des Landes weitere Truppen aufgeboden.

27. August 1944

Der Tonhallergarten «zieht» nicht mehr; er ist fast leer, trotz schönster Einrichtung, Lage und Musik. Es wird zu wenig Reklame gemacht mit Attraktionen; der St.Galler muss so was haben, sonst kommt er nicht. Aber Rudi [Keller] ist gebunden durch das Orchester, das keine Reklame machen will. Es wird ihm

gehen wie in Ragaz, wo es einer Kurkapelle weichen musste. Als Rudi vor zwei Jahren die Reklame besorgte, war die Bude dauernd voll.

28. August – 9. September 1944
Fachkurs für Sanität II/44 Olten

3. September 1944

Nachts dreimal Fliegeralarm. Die deutschen Armeen fliehen auf allen Fronten. Pisa und Pesaro sind besetzt, die Gothenlinie durchbrochen. Lyon ist besetzt. Die amerikanischen Panzer stossen in Belgien vor. Die Russen drängen vom Balkan her. Finnland scheint aus dem Krieg auszuscheiden.

4. September 1944

Die Alliierten stossen mächtig vor; sie haben morgens die belgische Grenze überschritten. Brüssel ist besetzt; abends stehen sie an der holländischen Grenze. Belgien erhebt sich, Holland ebenso. Die Deutschen flüchten sich in die Siegfriedlinie. Die Alliierten stehen bei Aachen und stossen bereits auf deutsches Gebiet. Rumänien ist auf Seite der Russen getreten, kämpft gegen Deutschland. Bulgarien ist abgefallen von den Deutschen. Ungarn hat Regierungswechsel. Finnland hat heut morgen 9 Uhr Waffenstillstand mit Russland gemacht, Ende Feuer! Die deutschen Armeen verlassen das Land. Hitler streckt Friedensfühler aus, droht aber gleichzeitig mit Geheimwaffen.

5. September 1944

Um 11.15 Uhr gingen wir die Entlausungsstelle Olten besichtigen, wo 800 bis 1000 Flüchtlinge und Internierte desinfiziert werden können. Es steckte voll von deutschen Gebirgstruppen, die splitternackt dastanden und mit Cresolseife und Schmierseife unter Duschen gereinigt und hernach mit Neocid gepudert wurden. Kleider werden 20 Minuten lang in zwei Atmosphären Druck bei 120° Hitze trocken desinfiziert. Die Soldaten werden kurzgeschoren; sie sehen ziemlich gut ernährt und ruhig aus. Auch Inder waren da; die werden nicht geschoren. Nachher kommen sie drei Wochen in Quarantänelager nach Zofingen. Heut sind durch gelbes Plakat um 17 Uhr eine grosse Menge Grenztruppen aufgeboden worden. Die Alliierten sind auf deutschem Boden.

10. September 1944

Abends mit Vetty ins Kino: «La femme du boulanger», schöner Film, den ich zum zweiten Mal genossen habe.

Luxemburg ist von den Alliierten befreit; sie stehen 18 Kilometer vor Aachen. In Deutschland werden wieder circa acht hohe Politiker erhängt.

Bei uns finden Grenzverletzungen am laufenden Band statt; wir haben täglich Fliegeralarm. Delémont und Moutier wurden von Amerikanern mit Bordwaffen angegriffen; es gab Verletzte.

(siehe St.Galler Tagblatt, 5. September 1944, Nr. 416)

11. September 1944

Fliegeralarm, Einsatz-Detachment inspiziert. Nachmittags grosse Consultation bis 19.30 Uhr. Abends 20 bis 22 Uhr Bataillons-Rapport; es war langweilig wie immer.

12. September 1944

Wir haben fünf Fliegeralarme gehabt heute. Der Schnellzug Olten-Basel wurde bei Liestal von Amerikanern bombardiert. Dauernd werden neue Truppen aufgeboden. Die Kämpfe spielen sich um Belfort ab. Der General hat ab heute die Aufhebung der Verdunkelung befohlen.¹ An der Grenze werden die Schweizerfahnen gehisst und Hausdächer mit dem Schweizerkreuz bemalt. Und trotz der krisenhaften Lage ist hier alles froh im Gemüt, keine Spur der Bangigkeit vom Mai 1940; alles fühlt, dass es dem Ende des Krieges entgegengeht. Die Aufhebung der Verdunkelung wird überall gefeiert, ganz im Stillen, aber doch mit grosser Freude. Vetty und ich gingen zu Fuss durch die Stadt in die «Seegerbar».

¹ Vgl. Ziegler, S. 64.

17. September 1944

Abends zu Huwylers, wo wir den englischen Colonel Lee kennengelernt haben. Er wird nächstens wieder nach England abreisen mit seinen Leuten. Ossi hat ihn schon 1941 kennengelernt; ist ein etwas ruhiger, aber netter Engländer.

Die Alliierten sind bei Aachen an drei Stellen durch die Siegfriedlinie gebrochen und haben in Holland Luftlandtruppen abgesetzt. Die Holländer werden zum Kampf aufgefordert heut abend.

18. September 1944

Abends noch zwei Visiten, dann mit Vetty in die «Seegerbar», um klassische Musik zu hören, was ja in einer Bar in St.Gallen möglich ist. Es ist übrigens der einzige gemütliche Ort hier, wo man abends plaudern kann bei hübscher Musik und anständiger Gesellschaft.

Morgens habe ich sämtliche Blätter der Hartmannschen Directorialwappen, die Rildi als Vorlagen hatte, in die «Vadiana» zurückgebracht.

In Holland sind grosse Kämpfe im Gange!

21. September 1944

Zweimal Fliegeralarm; beim zweiten ist der ABV-Soldat Dietrich im Kommando-Posten Kompanie II an einem Herzschlag gestorben. Grosse Telephoniererei und Aufregung.

22. September – 30 September 1944

Kadervorkurs und Wiederholungskurs II/44 in St.Gallen

24. September 1944

Die 200'000 Mann amerikanischer Luftlandtruppen in Arnhem-Holland sind von den Deutschen, die heftigste Gegenangriffe machen, eingekesselt worden. Das dauernde schlechte Wetter hindert den alliierten Vormarsch sehr.

Totentafel

Gestern nachmittag wurde Otto Dietrich-Bühl, der als Luftschuß-Soldat während eines Alarms plötzlich von einem Herzschlag dahingerafft worden war, zur letzten Ruhestätte geleitet. Unter gedämpftem Trommelklang begleitete ein Zug des Luftschußes mit der Bataillonsfahne den in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht so schön verstorbenen treuen Kameraden zum Krematorium, wo Alt-Delean Rothberger die Abdankung hielt und Hauptmann Leiser den militärischen Abschiedsgruß entbot. Auch der Kommandant des Luftschuß-Bat. St. Gallen wohnte der Trauerfeier bei.

Otto Dietrich stand im 55. Lebensjahre. Er war früher kaufmännischer Angestellter in einer hiesigen Firma, nach deren Liquidation er für verschiedene Geschäfte, vorab für seinen Schwager Carl Pfund, in gewissenhafter Weise die Buchhaltung besorgte. Sein bescheidenes, liebenswürdiges Wesen verschaffte ihm die Sympathie eines großen Bekanntenkreises, für den der unerwartete Tod des jovialen Mannes eine schmerzliche Ueberraschung war. Besonders nahe stand ihm der Alpine Skiklub, zu dessen Gründern er gehörte. Der allzu früh und unter so tragischen Umständen erfolgte Hinschied Otto Dietrichs erweckt allgemeine Teilnahme, die vor allem der schwerkgeprüften Gattin des Verbliebenen gilt. Dieser möge es zu etwelchem Troste gereichen, daß ihrem Lebensgefährten, der ein rechtschaffener und gutdenkender Mitbürger war, allzeit ein freundliches Andenken bewahrt wird. Fl.

St. Galler Tagblatt,
26. September 1944,
Nr. 451

27. September 1944

Vormittags hatten wir Fliegeralarm. Amerikanische Jäger haben die Thurbrücke bei Pfyn bombardiert, aber zum Glück nicht getroffen.

In Holland steht die Sache immer noch unentschieden; es wird äusserst erbittert gekämpft bei Arnhem.

28. September 1944

Die Alliierten haben die Schlacht bei Arnhem verloren und von den 9000 Mann bloss 2000 retten können. Sie mussten zurück über den Lek.

29. September 1944

Morgens 8 Uhr auf. Inspektion erste und zweite Kompanie. Um 13 Uhr kombinierte Übung des Luftschutz-Bataillons mit der Ortswehr zusammen, unter der Leitung von Territorial-Orts-Kommandant Oberstleutnant Stärkle. Als Orts-Kommandant der Übung wirkte Major Stübi (Kreis-Kommandant 33b). Der Leitung zugeteilt waren Hauptmann Zürcher, Territorial-Luftschutz-Offizier 7, und Hauptmann Fehrlin. Ortswehr-Kommandant ist Major von Ziegler. Es sind alles alte, ausrangierte Armee-Offiziere; Stärkle und von Ziegler Kavalleristen, beide

arteriosklerotisch, hauptsächlich der Letztere. Stübi ist ein Rauhbein, Zürcher ein Prolet. Schlimm ist, dass alle die Ortswehr als Liebkind haben und in allem versuchen, dem Luftschutz eins ans Bein zu hauen. Viel Animositäten!

Um 24 Uhr Nachtverpflegung und Hock im «Kaufleuten», wo ich mit den hohen Herren sass. Es war steif und dem Grad der Arterienverkalkung entsprechend. Sie erzählten Dienstgeschichten von anno 1908 bis 1914; 1 Uhr heim.

Hansel war heute mit mir im Dienst, zweimal Fliegeralarm.

30. September 1944

Um 7.30 Uhr auf. Inspektion Kompanie I, II, III und Notspital, zweimal Fliegeralarm. Nachmittags 14 bis 16 Uhr Sanitäts-Rapport, dann ins Bataillons-Büro. Noch drei Fliegeralarme. Bei Weinfeldern wurde eine Scheune angegriffen und verbrannte.

Morgen kommen 300 Franzosenkinder aus dem Kriegsgebiet an in St.Gallen, und ich habe für die ersten Tage das Notspital im Waisenhaus für sie freigegeben.

1. Oktober 1944

Um 15.15 Uhr kamen 130 Franzosenkinder aus der Gegend Belfort an. Wir empfangen die armen Geschöpfe. Sie wurden im St. Leonhardsschulhaus untersucht und kamen dann truppweise ins Notspital (Waisenhaus), wo wir wieder helfen. Karl Rehsteiner, die gute «Tante Karla», hatte den Kopf etwas verloren; er ist kein Organisator. So sprangen wir ein, empfangen die Kinder. Ich bestellte sofort 15 Kilo Brot und 30 Kilo Äpfel und verteilte in alle die Händchen. Vetty nahm sich der Kleinen an und kochte heissen Tee. Ich eröffnete zwei Panaritien [Fingerentzündung, Nagelgeschwür], und schliesslich setzten sich um 18 Uhr alle zur Suppe, die vom «Wienerberg» kam. Es geht einem schwer ans Herz und die Kinder sind ja rührend, wie jedes für sein jüngeres Brüderchen oder Schwesterchen sorgt. Viele sehen schlecht aus, andere recht; alle sind schlecht und billig angezogen; die Schuhe vor allem sind miserabel. Es fehlt an allem. Und müde waren sie alle und hungrig. Aber vor allem liebesbedürftig. Jedes strahlte einem an, wenn man lustig und lieb mit ihnen sprach. Gegen 18.30 Uhr liessen wir die Kinder in der Obhut der Fürsorgerinnen und zogen heim.

2. Oktober 1944

Um 7 Uhr auf, Visiten bis 12.30 Uhr. Im Notspital den Franzosenkindern einen Besuch gemacht, einige untersucht.

Nachmittags Riesenconsultation bis 20 Uhr. Dann mit Vetty ins Notspital; ein halb Dutzend Kinder untersucht (viel Pharyngitis [Rachenentzündung], 1 Bronchitis, 2 Enteritiden [Dünndarmentzündung], 1 Sinusitis pontinus [Entzündung einer Nasennebenhöhle oder eines Hirnblutleiters]). Alle waren schon im Bett, die meisten zu zweit, aber überall wurde noch gelacht und z.T. gepöbelt. Sie gehen etwas aus sich heraus und sind schon recht lustig geworden. – Ich besorge nun den Arztdienst dort, Koegel im Rotkreuzhaus und R. Rehsteiner die Ankunftsvisite.

3. Oktober 1944

Mit Vetty ins Notspital, Krankenvsiste im Saal. Um 12.45 Uhr heim. Nachmittags grosse Consultation, u.a. auch Franzosenkinder.

Vetty war den ganzen Nachmittag im Notspital und half bei den Kindern. Abends gingen wir nochmals. Es hat einen Scharlachfall. Daneben haben wir jetzt alles durchorganisiert.

Vetty hat zwei Kinder mitgebracht, die zu einem Grossonkel nach Courtepin FR müssen. Sie heissen Françoise und Jean-Jacques Betz und sind aus der Gegend von Montbéliard, 13 und 9 Jahre alt. Es sind liebe Kinder, passen gut zu uns.

4. Oktober 1944

Morgens viel Visiten. Um 8 Uhr brachte ich Vetty ins Notspital; sie half die Kinder in die Privatfamilien bringen, reiste nach Mörschwil und sauste in der Stadt herum.

Nachmittags auf dem Balkon in der Sonne gelegen. Fliegeralarm, ohne Flieger. Dann mit Vetty in die Stadt; Besorgungen fürs Rote Kreuz und anderes.

7. Oktober 1944

Morgens Visiten, nachmittags Consultation begonnen. Dann kam circa 13.20 Uhr Fliegeralarm und kurz darauf wurde über St.Gallen-West heftig mit Kanonen und Maschinengewehren geschossen. Über der Stadt wurden circa sechs Liberators von circa acht schweizerischen Jägern von West nach Ost verfolgt. Alles in den Luftschutzkeller; Hans und ich in die Uniform und sofort zum Kommando-Posten. Mit Stadtpolizei in Verbindung getreten. Nirgends wurden Unfälle gemeldet, obwohl alles Publikum auf Strassen und Plätzen stand und gaffte. Major Müller stand auf der Felsenstrassenbrücke und beobachtete den Himmel per Fernstecher. Zwei Franzosenkinder waren auf dem Weg zu meiner Sprechstunde, ganz aufgeregt erzählten sie: «Mais on s'est tout de suite collé contre un mur!» Die wissen um die Gefährlichkeit!

9. Oktober 1944

Die Alliierten sind in Holland bei Breda, Arnhem und bei Aachen, die Russen bei Warschau festgelaufen und kommen nicht weiter; dahingegen haben sie den Peloponnes besetzt, und die Russen kämpfen in Ungarn.

In Holland bereitet sich eine entsetzliche Katastrophe vor; ganz Nordholland steht unter Wasser, ist abgeschnitten und ist vor der Hungersnot, keine Kohle, kein Elektrisch. Die Deutschen sprengen Deiche, Fabriken und Silos. Die Holländer sind im Eisenbahnstreik auf Befehl der Alliierten; sie werden zwangsevakuiert und erschossen. Wir sind tief bekümmert wegen Ma und Frans, die in Haarlem sind. Wir haben seit vielen Wochen keine Nachricht von ihnen.

10. Oktober 1944

Fliegeralarm, ohne etwas zu hören.

Der aktuellste Spezialfilm

Frontbericht der alliierten Armeen

Die Befreiung von Paris — Besetzte Abschlüßrampen der V 1 — Belgien und Brüssel begrüßt
seine Befreier — Flammenwerfer — Rouen, Dieppe etc. — Die deutschen Gefangenen in Moskau

ab heute bis inklusive Montag, den 16. Oktober, täglich

um 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr im

Scala

um 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr im

Palace

um 8.15 Uhr (Sonntags auch um 1.00, 3.30 Uhr) im

Säntis

St.Galler Tagblatt, 10. Oktober 1944, Nr. 476

11. Oktober 1944

Abends sind wir ins Kino. Wir haben [in der Wochenschau] die Kämpfe in Paris und den Einzug der Alliierten mit de Gaulle in Paris gesehen, ebenso den Einzug in Bruxelles und die Abschussbahnen der Flügelbomben V1. Daneben lief ein Film aus Schweden: «Der Weg, der zum Himmel führt». Eine uns vollständig fremde Mentalität; wir kamen gar nicht nach und fanden den Film höchst merkwürdig.

12. Oktober 1944

Aachen hat die Kapitulation nicht angenommen, obwohl es eingeschlossen ist. Die Alliierten zerstören es jetzt total, oder wie es heute heisst, sie machen es dem Erdboden gleich. Es ist ein grässlicher Gedanke, 120'000 Einwohner! Heut dröhnte ununterbrochen Kanonendonner aus dem Westen. Es herrschte auch rege Fliegertätigkeit. Man hörte sie aber nur, ohne sie zu sehen.

14. Oktober 1944

Wir haben heute Bericht von Jetty und René aus Brüssel; es geht ihnen gut. Sie hoffen, bald zu uns kommen zu können. Wir sind sehr froh! Wenn wir nur bald Bericht von Ma und Frans hätten!

15. Oktober 1944

Nachmittags sind wir in die OLMA, die Ostschweizerische Landwirtschaftliche Milchwirtschafts-Ausstellung, auf dem Tonhallenplatz, alle ausser Peterli. Es ist ungefähr dieselbe Ausstellung wie das letzte Mal, etwas landi-angehaucht, aber eng. Dazu waren circa 25'000 Menschen da, und es herrschte ein Gedränge zum Totgetrampeltwerden. Hübsch sind die Handwerksstände, der Maschinenraum und die Tieraussstellungen (Pferde, Schafe, Schweine und Fische). Von der Tonhalle führt eine Art Seufzerbrücke in den Grossmannpark zu den Tieren. — Nachträglich waren wir noch auf dem Jahrmarkt, der um die Ausstellung herum liegt und ebenso voll von Menschen war. Die Kinder hatten grosse Freude an den Pferden, die auch wirklich schön waren. — Gegen 16 Uhr gabs Fliegeralarm; wir gingen rasch heim, um bereit zu sein. Ich hatte viel zu tun mit Organisieren;

wenn da hinein Bomben fallen müssten! Aber es passierte zum Glück nichts; nur im Schaffhausischen und Pruntrut sind Bomben gefallen.¹

Zwei Consultationen, nochmals Fliegeralarm. Abends mit Vetty ins «Pfund» bis 23 Uhr; zwei Stunden Luftschutzarbeiten (RX).

General Rommel ist gestorben, an den Folgen seines Autounfalles. Trotzdem er Nazi war, war er sympathisch als ganzer Offizier.

Athen ist von den Alliierten eingenommen. Horthy hat um Waffenstillstandsbedingungen für Ungarn gefragt.

¹ Vgl. Ziegler, S. 128–130.

16. Oktober 1944

In Ungarn sind Wirren. Horthy ist gefangen und soll ermordet worden sein. Ungarn kämpfen gegen Deutsche. Budapest sei in der Hand der Deutschen. Die Russen kämpfen in Ostpreussen und in Ungarn.

Aachen ist ein Trümmerhaufen; die Bewohner liegen zu Tausenden darunter. In Holland sollen unbeschreibliche Notzustände herrschen. Die Alliierten kämpfen gegen sehr schweren Widerstand vor Köln und in Holland.

In Norditalien kommen die Alliierten nicht weiter. Domodossola wurde von deutschen Neofaschisten besetzt. Tausende von Italienern überschritten unsere Grenzen.

17. Oktober 1944

Fliegeralarm, Inspektion Einsatz-Detachment. Nachmittags grosse Consultation. Abends kam Jetty! Sie sieht schlecht aus, abgemagert und hohl. Sie hustet trocken und hat oft Fieber. Sie kam per Auto, als offizielle Gesandte für Pro Juventute, um 200 Kinder für den Rücktransport vorzubereiten. In Brüssel muss es schrecklich sein. Die Deutschen haben erschossen, gehängt und lebendig verbrannt oder eingemauert, was sie erwischten vor dem Abzug aus Brüssel. Und seit die Alliierten da sind, ist die Verpflegung der Bevölkerung noch schlechter. Kein Gas, keine Elektrizität, kein Fleisch, keine Butter, keine Milch, das Brot schlecht. Und dazu fliegende Bomben V1, die riesen Verheerungen anrichten. Man ist am Ende der Nervenkraft und der physischen Resistenz. Die Tuberkulose greift um sich, und das Volk, das Futter erwartete von den Engländern, begreift nicht, dass die Armeen zum Kämpfen gekommen sind und nicht zur Versorgung der Zivilbevölkerung. Es gärt im Volk. Fernand ist glücklich, dass seine Mama da ist! Wir haben noch geplaudert bis 24 Uhr nachts. Morgens 3 Uhr Notfall.

18. Oktober 1944

Morgens eine Visite. Von 8 bis 12 Uhr Luftschutz-Untersuchungs-Kommission mit Oberst Sutter und Oberleutnant Hitz.

Um 18 Uhr Nachtessen im Restaurant «Peter-und-Paul» mit Vetty und Jetty, herrliches Guggeliessen!

Um 19 Uhr Notfall, 19.30 Uhr Vormusterung von 30 Fräuleins im Gewerbemuseum, eine Visite; 21 Uhr zu Major Müller: Vorstandssitzung des Zentral-

vorstandes der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft mit viel Wein und belegten Brötchen. Um 23 Uhr noch zwei Visiten; Telefons für Luftschutz, zwei Stunden Büroarbeit für RX Luftschutz.

19. Oktober 1944

Um 21 Uhr am Bahnhof; Empfang von 90 französischen Flüchtlingskindern, die wir ins Grabenschulhaus brachten, wo sie Brot, Suppe und Äpfel erhielten. Dr. Richard Rehsteiner machte Visite; dann brachten wir sie ins Notspital. Ich fuhr acht Kinder im Topolino hinauf. Die Organisation wurde durch Oberleutnant Rehsteiner getätigt; es klappte sehr gut. Vetty und Jetty halfen die Kinder in die Betten bringen. Ich machte Arztvisite im Krankenzimmer; um 23 Uhr war alles in Ordnung und Ruhe.

Es sind sehr viele kleine Kinder dabei, vier, fünf und sechs Jahre. Im allgemeinen sehen sie gut aus. Kaum angekommen, war Fliegeralarm um 23.30 Uhr, was sie leicht zusammenschrecken machte. Man tröstete sie sofort, das sei übungshalber «pour voir si les sirènes ne sont pas encore rouillées».

20. Oktober 1944

Im Notspital Krankenvisite gemacht bei den französischen Kindern. Eines hat Diphtherie, hospitalisiert; die andern sind munter. Um 11 Uhr im Kantonsspital die Röntgen-Durchleuchtungen der ersten Kompanie inspiziert. Es geht gut; Dr. Gsell macht es sehr rasch.

Nachmittags Consultation bis abends. Um 20.15 Uhr kam Alfred Schmid zur Familien-Wappen-Kommission; wir konnten aber nur bis 21 Uhr arbeiten. Ich musste dann mit Vetty an die Bahn, wieder 90 Franzosenkinderchen abholen. Es waren sehr viele Kleine von vier und fünf Jahren dabei, arme Würmer mit grossen, erstaunten Augen und müden Beinchen. Oft vier und fünf Geschwister beieinander, die sich krampfhaft am Händchen halten und nur eine Angst haben, getrennt zu werden. Ich habe meinen Topolino mit sieben Kindern gefüllt und bin mit ihnen ins Grabenschulhaus gefahren, wo sie gepflegt wurden wie die andern auch, die kamen. Taxi Goldener hat auch ein Dutzend gebracht. Dann alles ins Notspital, per Auto und zu Fuss und ins Bett! Vetty war aktiv, zuvorderst an der Spitze und lief sich die Füsse wund von Bett zu Bett und Trepp auf und ab. Einen lahmen Bub hat sie vom Bahnhof ins Grabenschulhaus auf den Armen getragen; der Kerl wog sicher 40 Kilo. Um 23 Uhr war alles in den Federn und wir zogen heim.

Jetty hat gestern geholfen bei der Arbeit; ist nach Zürich heute mit Fernand für einige Tage.

21. Oktober 1944

Morgens viel Visiten. Blinden-Altersheim, Notspital und privat untergebrachte Flüchtlingskinder besucht, alles honorarlose Arbeit, die ich eigentlich am liebsten mache. Man ist dabei viel freier als mit all den Kassen- und Privatpatienten. Um 12 Uhr an den Bahnhof; es kamen 50 italienische Kinder aus Domodossola.

Ich habe wieder mein Auto voll ins Grabenschulhaus gebracht. Sie werden dort verteilt, kommen nicht ins Notspital. Die Französlis oben werden heute auch verteilt in die Familien.

22. Oktober 1944

Heute war zweimal Fliegeralarm, ohne dass wir Flieger gesehen hätten.

23. Oktober 1944

Aachen ist gefallen, aber existiert nicht mehr. Die alte Kaiserstadt ist nur noch ein Trümmerhaufen, schrecklich! Belgrad ist gefallen, Athen auch. Die Russen stossen gegen die Memel vor und sind an der ungarischen Donau, Richtung Budapest; auch sind sie an der norwegischen Grenze. In Italien ist still geworden an den Fronten. Von Holland hören wir nach wie vor nichts und sind in ständiger Sorge.

28. Oktober 1944

Abends mit Vetty und Jetty im «Baratella» Nachtessen, dann ins Kino: amerikanischer Spionagefilm; sehr leer punkto Geist!

(siehe St.Galler Tagblatt, 24. Oktober 1944, Nr. 500)

30. Oktober 1944

S'Hertogenbosch wurde von den Alliierten genommen. Die Russen machen an der Welt-Luftfahrts-Konferenz nicht mit, weil Spanien, Portugal und die Schweiz teilnehmen, «Staaten, die sich in den letzten Jahren unfreundlich gegen sie benommen hätten und eine feindliche Haltung eingenommen hätten». Wehe, wenn die einst zu uns kämen; es wäre um uns geschehen!

31. Oktober 1944

Abends 20 Uhr Vereidigung eines Detachementes Ortswehr und der 150 Samariterinnen der Sanitäts-Posten des Luftschutz-Bataillons in der Reithalle, Kaserne. Oberstleutnant Stärkle, Territorial-Orts-Kommandant, vereidigte die beiden Detachemente, die getrennt nebeneinander aufgestellt wurden. Er sprach zuerst eine gute vaterländische Rede. Dann musste ich sprechen und erklärte unseren Ärzten, Arztfrauen und Samariterinnen, in welchem Sinn sie schwören müssen. Dann wurden die Kriegsartikel verlesen und der Eid abgenommen. Vor den Detachementen standen die Offiziere, drei der Ortswehr und Major von Ziegler, vier Luftschutz-Offiziere (Hauptmann Leiser, Leutnant Burkhardt und Leutnant Widmer und ich, dann Major Müller). Unter den Ärzten waren Hoffmann, Zollikofer, Wettstein und Weisflog sen., Hartmann. Vetty stand in vorderster Reihe und legte den Eid auch ab. – Nachher trafen wir Offiziere uns in der «Walhalla». Vetty und Judith waren mit dabei, und wir hatten ein interessantes Plauderstündchen. Oberstleutnant Stärkle gefällt uns allen gut, markanter Kopf, gescheiter Offizier.

1. November 1944

Die Deutschen ziehen sich in Holland langsam zurück. Wir denken täglich an Ma und Frans und sind sehr unruhig.
Das Sonntagsautofahrverbot ist jetzt auch für Ärzte gültig, ausser bei wirklichen Notfällen.

4. November 1944

Um 12 Uhr an den Bahnhof um 100 Franzosenkinder abzuholen, die schon vierzehn Tage in Zürich waren. Ich habe zehn im Auto ins Grabenschulhaus gebracht, wo alle Mittagessen bekamen. Vetty fuhr mit neun nach Abtwil, im Bus, übergab sie dort der feierlichen Delegation, bestehend aus dem Gemeindevorsteher, Dorflehrer, Schreiber etc. und kehrte zu Fuss zurück.

Abends 21 Uhr wieder an die Bahn, nochmals 100 Kinder abgeholt. Sie waren gestern von Belfort abgereist, hatten in Basel auf Stroh übernachtet und die ganze Kontrolle und Desinfektion durchgemacht. Um 11.30 Uhr hatten sie Mittagessen und waren dann durchgefahren hieher. Sie waren totmüde und sahen sehr schlecht aus; viele waren zu müde zum Essen im Grabenschulhaus, wohin ich die zwölf Kleinsten in meinem Auto brachte. Die Kleider sind schrecklich; viele aus Soldatenstoff gemacht, vor allem aber die Schuhe. Mit vier Taxi und meinem Chevrolet brachten wir alle in zwei Touren ins Notspital, wo alles reibungslos ging. Alles war rasch im Bett und schlief auch gleich ein.

Um 23 Uhr noch ins «Pfund»; Hansel durfte mit; er hatte am Bahnhof und im Notspital geholfen. Um 23.30 Uhr heim; noch eine Geburt bis 1 Uhr früh.

5. November 1944

Um 10 Uhr auf; mit Vetty und den zwei Kleinen ins Notspital. Die Kinder haben gut geschlafen und gefrühstückt; sehen ausgeruht aus. Gar keine Kranken darunter; aber sie haben alle graue Gesichtsfarbe und grosse Augen. Zum Mittagessen sind sie im Restaurant «Peter-und-Paul» und im Restaurant «Sonne» Rotmonten, nachmittags spazieren sie auf Peter-und-Paul.

Wir fuhren alle sieben mit Judith, Rolf und Christof um 13.30 Uhr per Taxi nach Guggen, spazierten dann durch die herrliche, farbige Herbstlandschaft über Reggenschwil nach Mörschwil, Horchental, Ruhberg. Papa und Rildi kamen uns entgegen. Im Ruhberg gabs Café complet wie vor dem Krieg; ein Genuss für alle!

6. November 1944

Abends mit Vetty ins Kino («Wiener Schrammeln»); Hans und Jean durften mit.¹ Jean Wehrle aus Belfort ist ein französisches Flüchtlingskind von 15 1/2 Jahren, der in Besançon in der Bäckerlehre war und beim Bombardement flüchten musste und vorgestern via Basel nach St.Gallen kam. Vetty hat ihn vom Notspital gebracht; er sollte nach einigen Tagen nach Luzern, wo seine Geschwister im Quarantänelager Hertenstein sind. Er ist ein aufgeweckter lieber Bub, schläft jetzt bei Hans und sieht schon besser aus, seit ihn Vetty recht gekleidet hat. Vielleicht bleibt er bei uns; es gefällt ihm gut.

Russland hat heute offiziell als Antwort auf die schweizerische Anfrage wegen diplomatischer Beziehungsaufnahme verkündet, es wolle mit uns nichts zu tun haben, da wir eine faschistische Einstellung hätten (!) und uns gegenüber Russland feindlich verhalten hätten in den letzten Jahren. Eine sehr schroffe Absage, die man sich in dieser Art in diplomatischen Kreisen gar nicht gewohnt ist.

Nun wissen wir wenigstens, woran wir sind. Deutschland als Feind, Russland als Feind und von den Alliierten nicht geliebt wegen unseren Kriegslieferungen an Deutschland. Wehe, wenn Russland je an unsere Grenzen kommt!

1 Vgl. St.Galler Tagblatt, 31. Oktober 1944, Nr. 512.

8. November 1944

Sehr früh, noch in der Nacht, war Fliegeralarm. Ich ging nicht; wir haben neuen Befehl für den Bataillons-Stab, müssen nur noch gehen, wenns kracht.

10. November 1944

Jean ist heute zu Bäcker Müller, St. Jakobstrasse, gekommen, wo er etwas mitarbeiten kann. Er wurde dort fürstlich aufgenommen und ausgestattet, führt jetzt ein Herrenleben, was sicher nicht gut ist für ihn.

15. November 1944

Von 19.30 bis 21 Uhr Kantonsschulkonzert. Ich ging mit Hans und Vonny, weil die Kinder jetzt gross genug sind, um in klassische Musik eingeführt zu werden. Mozartabend, sehr schön wurde da musiziert! Adagio, Fuge für Streichorchester; Stefan Sonderegger 5g spielte das Rondo a-moll für Klavier sehr gut und perlend; Fritz Stauber 5g und Roman Flury 5g spielten das Konzert No. 2 in d-dur mit schönem Talent; die Messe für Chor und Orchester (Krönungsmesse) war prächtig!¹

1 Vgl. St.Galler Tagblatt, 18. November 1944, Nr. 544.

17. November 1944

Abends Familien-Wappen-Kommission; Alfred Schmid kam zu mir. Wir sassen wie immer im traditionellen «Sitzungszimmer», nämlich am Esszimmertisch mit allen Akten, Blättern und Wappenbüchern um uns herum, tief in Rauch gehüllt, um ein Wappen nach dem andern zu suchen und zu belegen. Gegen 23 Uhr bringt Vetty uns regelmässig eine Überraschung in Form belegter Brötchen und einer Tasse schwarzen Kaffees, was dann die Lebensgeister stärkt, so dass wir es wieder bis 0.30 Uhr aushalten. Es ist uns schon eine liebe Gewohnheit geworden, die Familien-Wappen-Kommission des Freitagabends, und da diese «Kommission» so klein ist, sind wir uns meist gleich einig und müssen wegen mangelndem Stichentscheid nie abstimmen. Wir sind jetzt mitten im Buchstaben L. Jean Wehrle ist heute zu uns zurückgekommen. Er wurde von Fräulein Müller des Diebstahls beschuldigt; dabei hatte ihm der Bäckerbursche die angeblich gestohlenen Dinge gegeben. Er wollte ihn nicht anklagen und hat die Konsequenz

gezogen, alle Kleider und Wäsche für circa 400 Franken auf den Tisch gelegt, sich bedankt und ist zu uns gelaufen. Wir haben ihn ausstaffiert und behalten ihn, bis er zu seinen Brüdern nach Luzern kann.

19. November 1944

Von Belfort donnern die Geschütze unaufhaltsam bis zu uns. Jean ist recht besorgt; seine Eltern sind dort. Und die Alliierten sind fünf Kilometer vor der Stadt.

Wir hatten um 22 Uhr Fliegeralarm, und an unserer Westgrenze sind zwei Offiziere ins Feuer geraten, einer getötet. Einige Hundert Deutsche haben die Grenze überschritten und wurden interniert.

Es sollen 10'000 Judenfrauen mit Kindern aus Ungarn durch Deutschland zu uns kommen; 4000 davon sollen in unserer Kaserne desinifiziert werden. Ich bin als Arzt aufgeboten mit 18 andern zum stundenweisen Dienst.

20. November 1944

Die Alliierten haben Belfort besetzt und stehen am Rhein bei Basel. Die Sanität von Basel hat verwundete Deutsche hinter der alliierten Front geholt und behandelt sie.

Jean Wehrle ist überglücklich, dass Belfort so rasch gefallen ist; so kann er annehmen, dass seine Eltern unversehrt sind.

22. November 1944

Um 10 Uhr habe ich Vetty an die Bahn gebracht. Sie muss fürs Rote Kreuz vier Kinder und unseren Jean Werlé nach Luzern bringen, von wo sie ins Lager nach Gersau kommen. Jean will zu seinen beiden Brüdern, die dort sind und scheint unglücklich sind. Er verlässt uns sehr ungern: «Je pars comme de chez moi.» Vetty zog ab mit ihren Kindern, die eidgenössische Binde am Arm und die Tasche voll von Ausweisen. Sie macht den Dienst gern und initiativ. Man holt sie immer wieder für Spezialmissionen.

26. November 1944

Nach dem Essen mit der ganzen Familie ins Kunstmuseum und Heimatmuseum. Hansel interessiert sich recht für Malerei. Wir haben die Ausstellung «Unsere Landschaft» gesehen. Münti und Rildi haben hübsch ausgestellt. Die Kinder hatten Freude im Heimatmuseum bei den Kästen aus der Tierwelt.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 18. November 1944, Nr. 544: Kern, Walter: Unsere Landschaft, III. St.Gallische Sonderausstellung im Kunstmuseum St.Gallen, 18. November 1944 bis 1. Januar 1945: «Everilda Fels sucht mit der Sorgfalt, mit der sie dem Naturbild nachgeht, eine eigene starke Vision zu ersetzen, die man gerade in dem Bildchen des Bahnüberganges von Peter Fels schätzt.»

27. November 1944

Letzte Nacht war zweimal Fliegeralarm gegen morgen; ich hörte ihn gar nicht, ausser einmal halb im Traum, vermischt mit Motorengerumm. Um 1.30 Uhr morgens kam ein Patient Tabletten holen.



*Familienphoto,
29. November 1944*

Abends 20.30 Uhr wurde jenseits des Sees heftig geschossen. Hier dröhnte das Haus leicht. Die Alliierten haben Fallschirmleger im Badischen bei Schaffhausen abgesetzt; der Volkssturm kämpft dort.

29. November 1944

Von 17.30 bis 19 Uhr Familienphoto; ich hatte Herrn Leber zu uns bestellt. Er machte verschiedene Aufnahmen von uns allen. Zwei Visiten.

Von 20 bis 22.30 Uhr Historischer Verein. Prof. Paul Dieboldler [Gontenbad] sprach über «Abt Ulrich von Sax» 1200. Eine lange, aber sehr interessante Arbeit! Ich habe seine Art der Geschichtsforschung gerne. Nachher sassen wir noch im «Hecht» mit Prof. Luginbühl, dem Präsidenten mit dem trockenen Humor, dem typischen gehemmten Hagestolz, mit Rektor Kind, der gerade aus dem Dienst kam und recht fröhlich erzählte von Manövern und dem General, mit Dr. Moser-Nef, dem «alten Trampeli», der jetzt nach so vielen Jahren Gutlebens ängstlich seine Gesundheit hütet und dem gescheiterten und gemütlichen bayrischen Pfaffen Dieboldler.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 5. Dezember 1944, Nr. 572.

3.–8 Dezember 1944

Zentralkurs II/44 in Nyon

9. Dezember 1944

In der Welt sieht's trübe aus; Untergangsstimmung wie im Pharaonenreich, in Griechenland nach dem Zerfall oder in Rom nach Nero. Die Russen stürmen in

Ungarn vorwärts und machen ihren politischen Einfluss in ganz Europa geltend. Die Alliierten stehen am Rhein. In den besetzten Gebieten stirbt man an Hunger oder unter den Foltern der deutschen SS, und in den befreiten Gebieten herrscht Revolution: In Südfrankreich bilden sich Nazis; in Belgien herrscht offener Kampf, und in Athen schießt man von Haus zu Haus. Europa hatte den Höhepunkt erreicht, jetzt stirbt es.

13. Dezember 1944

Von 13.30 bis 15.30 Uhr in der Kaserne Dienst im «Grenz-Sanitäts-Posten St. Gallen». Es sind im Lauf der letzten Woche 1330 ungarische Juden von Hannover hieher geschoben worden. Die wurden jetzt in der Kaserne untergebracht und sukzessive untersucht und desinfiziert. Dazu hat Oberstleutnant Deus einen Turnus mit circa 20 Ärzten und Sanitäts-Offizieren organisiert, die circa vier Stunden Dienst tun als Untersucher. Ich habe heut den Rest untersucht, circa 40 Männer und Buben. Sie kommen, wenn transportfähig, nach Caux ob Montreux. Es sind ziemlich viel intellektuelle und begüterte Juden dabei. Ich hatte einen Arzt, einen Rabbiner, verschiedene Studenten, der Rest Arbeiter, Antiquare und Beamte. Sie stammen aus Budapest und Umgebung, auch aus der Tschechei. Der Ernährungszustand ist nicht sehr schlecht. Die Kinder haben alle aufgetriebene Bäuche, einige Hungerödeme, viele Infektionen und Erfrierungen, wenig Läuse und Skabies [Hautkrankheit, Krätze]. Sie seien anständig behandelt worden in Hannover und hätten recht zu essen gehabt, behaupten sie, fürchten sich aber, mehr auszusagen. Im grossen ganzen sehen sie schlecht aus und zermüht und tun einem leid. Wir waren sehr gut zu ihnen und plauderten mit ihnen. Sie sind sehr unterwürfig und kriecherisch zum Teil, sprechen fast alle deutsch. Ein Jüngling war rührend; er führte zwei Buben mit sich, so im Alter von Peterli und Trix, die gar nicht verwandt sind mit ihm. Aber ihre Eltern sind deportiert und verschollen, und die Kinder haben niemanden mehr, so hat er sich ihrer angenommen; übrigens herzige Buben. Es ist ein namenloses Elend, diese nackten Menschen vor sich zu sehen, und man will und will es nicht begreifen, dass diese Dinge, die man im Geschichtsbuch vom Altertum las, nun wieder Wirklichkeit geworden sind.

17. Dezember 1944

Wir haben heute sechsmal Fliegeralarm gehabt. Verschiedene Bomber überflogen die Stadt sehr tief. Weit aus Nordosten hörten wir sehr schwere Detonationen, die die Scheiben klirren machten.

18. Dezember 1944

General Keitel ist gefallen. Es sind nicht mehr viel deutsche Generäle übrig. Trotzdem haben die Deutschen eine Gegenoffensive am Rhein gestartet. In Holland sind die Fronten stabil. Die Russen stehen vor Budapest. Gestern wurde Ulm von englischen Fliegern zusammengeschlagen. Man fürchtet in Europa allgemein den Kommunismus, noch mehr aber die GUP-Methoden.

20. Dezember 1944

Vetty ist um 11.30 Uhr mit zehn Franzosenkindern nach Zürich gereist; es sind solche, die schon ein bis zwei Jahre hier sind und nun heim dürfen, nach Paris, Nizza etc. Sie waren sehr unglücklich, die Schweiz zu verlassen und seien sehr zufrieden gewesen hier; am Bahnhof gabs viele Tränen.

Die Deutschen haben bei Luxemburg eine grosse Gegenoffensive lanciert und sind wieder tief nach Belgien vorgestossen. In Brüssel herrscht grosse Aufregung. In Amerika kritisiert man die alliierte Strategie. Wieder werden Belgien und Luxemburg Kriegsschauplatz, und das Elend geht weiter. Auch für uns wird die Lage kritisch. Abgesehen davon, dass wir bei den kriegsführenden Parteien nicht mehr beliebt sind und unsere Neutralität angezweifelt wird und unsere gesamte Zufuhr seit Monaten abgestoppt ist, so dass die Januar-Rationen noch mehr gekürzt werden müssen, riskieren wir an der Nordgrenze Übergriffe und sind keinen Tag sicher vor Krieg und Not.

23. Dezember 1944

Um 20 Uhr zwei Visiten, dann in Uniform ins «Kaufleuten», wo die erste Luftschutz-Soldaten-Weihnacht gefeiert wird. Es ist das Einsatz-Detachement 28 (Kompanie IV und Stabs-Kompanie) unter Kommando Hauptmann Grünenfelder, das eine prächtige Soldatenfeier arrangiert hat und Major Müller, die übrigen Kompanie-Kommandanten und die Hauptleute des Stabes eingeladen hat, dazu Herr Bosshard (Stadtkasse), Hauptmann Gut, Feldprediger Armee-Korps 4 in Uniform, der eine vorzügliche Weihnachtspredigt hielt («Und sie fürchteten sich sehr!»). Ansprachen von Hauptmann Grünenfelder, Major Müller, der eine Erinnerungskarte stiftete, gemeinsame Gesänge, dazu musikalische und poetische Vorträge, schliesslich das Verteilen der Soldatenpäckli, die für unser Detachement von Bern freigegeben worden waren und zwar sogar deren zwei, das Päckli 1943 und 1944. Hans Grünenfelder schenkte mir die Plakette 1943; im jetzigen erhielt jeder einen silbernen Löffel, ein hübsches Andenken! Die ganze Feier war recht gehaltvoll und schön. Sie wurde nicht einmal durch einen Alarm gestört. Um 22.30 Uhr musste ich heim, eine Visite und zu Hause ein Panaritium [«Umlauf», Nagelgeschwür] öffnen.



Erinnerungskarte 1944

24. Dezember 1944

Morgens ausgeschlafen, um 10 Uhr auf; Mittagessen im Salon. Nachmittags herrschte schon grosse Weihnachtsstimmung bei den Kindern. Wir diskutierten nach dem Essen über das Evangelium und waren über Hansels positive Einstellung sehr erfreut. Er entwickelt sich gut; wir haben Freude an ihm.

Mitten drin dröhnten drei fürchterliche Explosionen, die unser Haus erzittern und die Fenster klirren machten; darauf gabs Alarm. Es passierte aber nichts mehr später; doch stimmte es uns alle sehr traurig am Weihnachtsabend! Es ist eine schlimme Zeit, und jeder Mensch leidet unendlich unter diesem jahrelangen Druck.

27. Dezember 1944

Um 19.45 Uhr mit Vetty zu Rusconis, wo wir mit Sailers zu einem Rehschlegelessen eingeladen waren, sukkulenten Mahl und animierte Diskussion bis 1 Uhr.

31. Dezember 1944

Familien-Silvesterfeier mit 14 Personen

Wir assen eine prächtige Neujahrstorte und hatten Kaffee und Graves supérieur. Dann wurde Blei gegossen wie immer; ich goss ein wundervolles Segelschiff mit geblähten Segeln.

Um 23.30 Uhr gabs Horsd'oeuvre und Beaujolais. Dann hörten wir die Glocken läuten, zwölf Uhr schlagen und wünschten uns gegenseitig alles Gute zum neuen Jahr beim Einläuten von 1945. Wir sassen noch bis 2 Uhr auf; Papa und Rildi schliefen bei uns.

1. Januar 1945

Morgens 2 Uhr Alarm. Schon den ganzen Silvesternachmittag bis tief in den Abend hörte man Kanonendonner im Norden. Schöner Jahresbeginn!
Fürs neue Jahr haben wir viele Pläne. Die Welt schmiedet Nachkriegspläne; aber was daraus wird weiss niemand. Vorerst haben wir Krieg, und unser Arbeiten und Denken geht von einem Tag auf den andern.

4. Januar 1945

Die Amerikaner wollen uns vollständig blockieren, weil wir angeblich immer noch Kriegsmaterial an Deutschland liefern.

7. Januar 1945

Abends gabs zweimal Fliegeralarm; viel Hundert schwere Bomber flogen über St.Gallen nach München. Dort soll entsetzlich bombardiert worden sein. Es ist ein unsagbares Elend in dieser Welt, und es bedrückt uns immer mehr.

8. Januar 1945

Nachmittags 16.15 Uhr fand auf Befehl des Territorial-Kommandos eine Besprechung im Notspital statt. Es waren 20 Leute anwesend, der gesamte Bürgerrat, das Territorial-Kommando, Oberleutnant Rehsteiner, Dr. Zollikofer und ich. - Zufällig auch Frau Dr. Vetter, die sich unangenehm in den Vordergrund drängte; ist eine Megäre. Dr. Volker war auch da und der Waisenvater. Wir sind übereingekommen, dass endlich der Bürgerrat zustimmt, dass das Notspital vom Luftschutzbataillon für kranke Flüchtlinge vorübergehend bereitgestellt wird, nachdem Major Müller einverstanden ist.

9. Januar 1945

Das amerikanische Staatsdepartement hat offiziell seine Meinung gegenüber der Schweiz geäussert und die scharfen Ausfälle des Herrn Stettinius wieder besänftigt und gutgemacht. Es herrscht allgemeine Entspannung der Gemüter, die sich aufgeregt hatten.

10. Januar 1945

Um 17 Uhr städtische Luftschutzkommissions-Sitzung im Amtshaus: langweilige Streiterei mit dem negativ eingestellten Stadtbaumeister Schenker.
Um 23.30 Uhr Fliegeralarm, vormittags 12.30 Uhr auch.

KONZERTVEREIN DER STADT ST. GALLEN

Viertes

Abonnementskonzert

*Donnerstag, den 11. Januar 1945, abends 8 Uhr
im großen Tonhallsaal*

Leitung: Dr. Volkmar Andreae

Solisten: Elsa Scherz-Meister, Sopran

Nina Nuesch, Alt

Ernst Haefliger, Tenor

Werner Heim, Bass

Chor: Der Sängerverein-Frohsinn

PROGRAMM

B E E T H O V E N

Neunte Sinfonie in d-moll, op. 125

Allegro ma non troppo, un poco maestoso

Molto vivace

Adagio molto e cantabile

Finale

*Donnerstag, den 16. Januar 1945: Dritter Kammermusikabend
Winterthurer Streichquartett
Werke von Beethoven und Bartok*

*Donnerstag, den 25. Januar 1945: Fünftes Abonnementskonzert
Leitung: Walter Kägi, Solist: Max Egger, Klavier
Werke von Hindemith, Chopin und Ravel*

11. Januar 1945

Nachmittags grosse Consultation, Notfall (Beinbruch), Büro bis 19.50 Uhr. Dann im Saus in die Tonhalle ins Abonnementskonzert, wo die 9. Symphonie von Beethoven unter Andreae aufgeführt wurde. Ich erwischte nur noch einen Stehplatz, habe das Konzert aber sehr genossen. Es tut so gut, wieder einmal tief hineinzutauchen in diese schöne Musik, aus all dem Sturm und Getetze der Praxis heraus.

12. Januar 1945

Nachts 1 Uhr war Fliegeralarm; einige Bomber überflogen die Stadt.

14. Januar 1945

Um 15 Uhr Luftschutz-Offiziersgesellschaft 7 im «Schützengarten». Sehr interessanter Vortrag Major Hausammanns über die militärische Lage der Schweiz. Leider musste ich zu einem Notfall nach einer Stunde und hörte das Wichtigste nicht mehr; ärgerte mich sehr darüber.

15. Januar 1945

Morgens Visiten von 8 bis 12.45 Uhr, nachmittags Consultationen von 13 bis 19 Uhr. Ins Notspital, wo wieder circa 150 Flüchtlingskinder aus Mülhausen angekommen waren. Vetty war schon um 17 Uhr gegangen für die Vorbereitungen. Ich führte die Untersuchung und Moroprobe [Tuberkulose] durch. Wir waren um 21 Uhr fertig. Es sind durchwegs gut aussehende und vor allem sehr lustige Kinder, sprechen ihren fröhlichen Elsässerdialekt und auch französisch. Sie waren recht gekleidet zum grössten Teil und fast alle gesund. Es herrschte ein frohes Treiben bis alle in ihren Betten waren.

Nachtessen im «Baratella» um 21 Uhr. Dann begleitete mich Vetty auf die Praxis bis 23.30 Uhr. Wir legten zwei Gipsverbände und einen Zinkleinenverband an. Um 0.30 Uhr ins Bett, totmüde.

16. Januar 1945

Morgens 20 Visiten bis 13 Uhr. Im Notspital die kranken Mülhauser Kinder untersucht und verbunden. Nachmittags grosse Consultation bis 19.30 Uhr, dann an die Bahn. Es sind wieder 150 Kinder aus Mülhausen gekommen, grosse und kleine zwischen vier und 14 Jahren. Sie waren recht müde; wir haben sie sofort ins Notspital gebracht. Per Taxi die Kleinen, zu Fuss die Grossen. Ich habe neun Kleine im Chevrolet mitgenommen. Vetty, Hans und Vonny waren im Amt und halfen tapfer füttern und ins Bett stopfen. Dr. Koegel und ich untersuchten und machten Moroprobe. Nach dem Essen wurden sie wieder recht lustig, und wir hatten Mühe, sie in den Schlafräumen zur Ruhe zu bringen.

Um 22.15 Uhr Rapport mit Oberstleutnant Deus im «Pfund». Wir sind uns ganz im Klaren betreffend Notspital für kranke Flüchtlinge. Nun kommen eventuell amerikanische Schwerverwundete nach St.Gallen, von denen wir circa 200 unterbringen müssen. Ich stelle ihm das Notspital wieder zur Verfügung. Es werden einige tausend amerikanische und deutsche Verwundete in der Schweiz ausgetauscht. Die eidgenössischen Sanitäts-Züge fahren von Kreuzlingen nach Marseille. Nun seien Stockungen an der Grenze gemeldet worden.

17. Januar 1945

Nach dem Frühstück Visiten; es ging harzig; ich bin müde. Im Notspital die Kinder untersucht.

18. Januar 1945

Die Russen haben Warschau eingenommen und stürmen gewaltig vorwärts.

22. Januar 1945

Die Russen sind tief in Ostpreussen und Schlesien eingedrungen. In Deutschland herrscht Katastrophenstimmung mit schärfsten Notverordnungen wie Verbot von Telefon, Briefpost, Eisenbahnfahrten etc. Warschau ist gefallen; der Marsch geht auf Marienburg, Insterburg, Posen, Strehlitz!

23. Januar 1945

Abends kam Meldung vom Territorial-Kommando, es sind 200 schwerverletzte Deutsche von Marseille in Genf eingetroffen und unterwegs nach St.Gallen. Das Notspital des Luftschutz-Bataillons wird angefordert. Ich gab Befehl zur Bereitschaftsstellung bis morgen früh 6 Uhr. Nachts kam Meldung, die Verwundeten kommen erst um 13 Uhr. Es sind Verwundete, die im Austauschverfahren durch die Schweiz kommen. Da aber die Deutschen offenbar nicht genug Züge haben, um die verwundeten Alliierten zu uns zu fahren, müssen die deutschen Verwundeten vorläufig hier bleiben.

Aus Deutschland sind die Nachrichten alarmierend. Ostpreussen droht ab geschnürt zu werden; auch am Rhein scheinen die Alliierten wieder offensiv vorzudringen sowie in Holland. Die provisorische Regierung Ungarns hat ein Waffenstillstandsabkommen mit Russland geschlossen.

24. Januar 1945

Morgens 6 Uhr meldete Oberleutnant Rehsteiner das Notspital aufnahmebereit. Er kam noch selbst um 7:30 Uhr zum Rapport zu mir. Dann zog ich los auf Visiten; es ist eine Unmenge, 33 heute wieder. Zwischendurch inspizierte ich das Notspital. Die Mannschaft hat die ganze Nacht gearbeitet; es ist alles in Ordnung. Circa um 14 Uhr heim, Essen, Büroarbeit und Consultationen; dann sofort wieder Visiten gemacht und nach Horn. Vonny begleitete mich im Topolino. Erst machte ich Consultationen für Papa, circa zwölf Patienten, dann Papa besorgt; er ist viel besser, ruhiger und interessiert sich wieder für manches. [...] Um 19 Uhr bin ich losgezogen und machte noch Visiten in Horn.

Um 20 Uhr im Café «Pfund» Sitzung der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft, Zentralvorstand. Ich war zwar geistig wach, aber körperlich totmüde. Um 23 Uhr gingen wir zum Bahnhof, wo sich langsam das Territorial-Kommando, die Bewachungs-Kompanie St.Gallen, das Luftschutz-Kommando, der Hilfstrupp und Samariterinnen des Rot-Kreuz-Detachements 7 einfanden zum Empfang des Rot-Kreuz-Zuges. Um 0.16 Uhr traf er ein; mit ihm circa 180 schwerverletzte Deutsche, die in der Normandie und Holland gefangen wurden, nach England gebracht und von dort nach Amerika kamen. Jetzt sind sie im Austauschverfahren via Gibraltar-Marseille-Genf hierher gereist und bleiben da, bis ebensoviel alliierte Schwerverletzte in die Schweiz einreisen, um nach Amerika gebracht zu werden.

Langsam rollte der Zug in die Halle. Erst kam ein schweizerischer Sanitäts-Hauptmann und meldete Oberstleutnant Deus den Zug. Aus den Fenstern schauten verschlafene Gesichter, müde, abgespannte Züge, Soldaten zwischen 17 und 60 Jahren in kakibraunen Uniformen, die sie von den Amerikanern gefasst hatten. Die meisten haben einen Arm amputiert, andern fehlt ein Auge. Viele tragen noch grosse Gipsverbände, unter denen die Wunden eitern. Einer mit einem Schädelsschuss ist kindisch geworden; andere haben gelähmte Arme. Ein trauriger Zug!

Der blaue Bus rollte auf den Perron, und Auto um Auto voll fuhr hinauf in unser Notspital. Ich habe 152 Mann übernommen. Oben klappte alles vorzüglich; die Notspital-Mannschaft, Soldaten, Unteroffiziere, Offiziere, Samariterinnen, Hilfspflegerinnen, Hilfs-Luftschutzärzte, alles war emsig und ruhig am Werk. Die Verletzten wurden abgefragt, eingetragen und gepflegt mit Suppe, Brot, Tee. Dann kam heisses Wasser, was alle schätzten; sie hatten sich lange nicht mehr gewaschen. Und die warmen Betten in den warmen Sälen wurden als Wohltat empfunden. Wir arbeiteten bis morgens 3.30 Uhr; dann war alles in den Betten. Als Ärzte amtierten Luftschutz-Arzt R. Zollikofer und Luftschutz-Arzt Hartmann. Um 4.30 Uhr ins Bett.

25. Januar 1945

Tagwache um 7 Uhr, 19 Visiten, Inspektion im Notspital. Die Leute haben gefrühstückt und schlafen bereits wieder. Sie sind müde. Luftschutz-Arzt Galli und Leutnant Hanselmann untersuchen die chirurgischen Fälle und machen Verbandwechsel.

Die Russen haben Ostpreussen abgeschnitten und stürmen nach Danzig; sie sind 200 Kilometer vor Berlin. Es herrscht Panikstimmung in Deutschland.

26. Januar 1945

Um 7 Uhr auf, 30 Visiten, Inspektion im Notspital. Der dienstälteste deutsche Oberfeldweibel bat um Ausgang. Nach telefonischer Information beim Territorial-Kommando-Arzt 7 ordnete ich vormittags und nachmittags einen geschlossenen Spaziergang nach Peter-und-Paul an, was den Leuten gut tat. Sie sind zufrieden mit Behandlung und Verpflegung und erzählen von ihren Erlebnissen. Sie haben genug vom Krieg, freuen sich auf die Heimkehr und sind doch bange vor dem, was sie antreffen werden. Gemischte Gefühle! Politische Gespräche habe ich verboten, Schweizer Zeitungen auch, dafür habe ich ihnen Bücher durch Pfarrer Böhringer verschafft.

Nachmittags sehr grosse Consultation, abends wieder Visiten. Um 18.15 Uhr ins Notspital. Der Befehl zum Abtransport ist eingetroffen. Alles packte zusammen und nahm Abschied. Unsere Soldaten und Samariterinnen haben flott gearbeitet. Unter anderem sah ich Frau Regierungsrat Baumgartner als Samariterin einem Verwundeten die Füsse waschen und Nägel schneiden. Die Hingabe war gross. Per blauem Bus wurden sie zum Bahnhof St. Fiden gebracht und in einen Zug geladen. Ich inspizierte noch jedes Coupé und fand alle zufrieden und in

Ordnung. Um 20.40 Uhr fuhren sie ab nach Kreuzlingen und Konstanz. Im Notspital wird morgen die Bereitschaft erstellt.

Visiten, um 21 Uhr heim. Familien-Wappen-Kommission; Alfred Schmid kam zu mir; wir arbeiteten bis 2 Uhr morgens; Buchstabe P fertig!

27. Januar 1945

Die Russen stürmen immer weiter; das schlesische Industriegebiet geht den Deutschen verloren. Ostpreussen ist abgeschnitten. Die Alliierten stehen immer noch in der Maginotlinie und in Holland am selben Fleck.

28. Januar 1945

Morgens 7.15 Uhr weckte mich eine Trulle für Tröpfli, die sie abholen wollte nach der Frühmesse. Da hab' ich sie angesungen; wieder ins Bett und bis 10 Uhr geschlafen. Ich hab's so nötig!

29. Januar 1945

Die Russen stehen vor Königsberg und vor Breslau; Kattowitz ist gefallen. Wir sind knapp an Brot, Milch und Butter, vor allem an Heizmaterial. Wir frieren oft; es ist oben nur ein Raum geheizt und zwar elektrisch. Im Sprechzimmer hatte ich heute 11 Grad Celsius, im Wartezimmer 20 Grad Celsius. Die Patienten müssen in den Mänteln warten. Kohlen, Holz und Torf ist nirgends mehr in der Stadt zu bekommen. Zum Glück kann man noch etwas nachhelfen mit Elektrisch. Die Kinder hätten oft noch gern eine Tasse Milch; wir können sie nicht geben. Heut abend gabs Hafermus; Butter gibts schon lang keine mehr abends.

6. Februar 1945

Inspektion des Kindergartens Rotmonten. Die Kinder sehen blass aus zum grossen Teil, sind auch oft müde. Der Mangel macht sich langsam bemerkbar auch in besser situierten Kreisen.¹

Seit gestern dröhnt ununterbrochen Tag und Nacht Artilleriefuer von Nord-Westen und lässt unser Haus leise zittern. Es werden die Kämpfe im Elsass sein; sie mahnen uns unheimlich an die Nähe des Krieges.

¹ Vgl. Ziegler, S. 115.

7. Februar 1945:

Von Westen donnert unaufhörlich Geschützlärm; unsere Fenster zittern ständig.

8. Februar 1945

Morgens Visiten, um 12 Uhr Fliegeralarm. Ich fuhr zum Detachement und inspizierte die Einsatzbereitschaft der Sanität; sie war in acht Minuten erfüllt.

Im Westen donnert es weiter. – Gestern sind 1200 ungarische Juden angekommen; 1000 sind im Hadwigschulhaus untergebracht, verlaust und zum Teil krank. Sie werden ab morgen desinfiziert. Vielleicht kommen einige ins Notspital. Ich habe heut mit Oberstleutnant Deus telephoniert.

9. Februar 1945

Den Kindergarten der evangelischen Gesellschaft inspiziert; alles in Ordnung befunden. – Zu Grossenbacher, einen grossen elektrischen Kochherd gekauft, da ab 15. Februar die Gaszuteilung, die ohnehin schon sehr knapp war, auf 50 Prozent reduziert wird. Das ist eine sehr einschneidende Massnahme, die wegen der Zufuhrblockade aus Deutschland notwendig wurde, eventuell auch als Druckmittel für die Konferenz, die Montag beginnen wird. Man empfindet es hier als eine Katastrophe; wie man kochen wird, ist eine Frage. Bäder kommen gar nicht mehr in Betracht.

Nachmittags Consultationen bis 20.30 Uhr; dann Familien-Wappen-Kommision. Alfred Schmid kam zu mir bis 0.30 Uhr, Restanzen erledigt; eine Consultation, 1.30 Uhr ins Bett. Fliegeralarm; sehr viele grosse Bomber überflogen tief die Stadt. Ich blieb auf, bis sie vorüber waren.

10. Februar 1945

Morgens zwei Visiten, dann von 8.30 bis 12.45 Uhr im Hadwigschulhaus 100 deutsche und holländische Jüdinnen untersucht, die desinfiziert worden waren. Mit Ausnahme von zweien und einem Waisenkind waren alle zwischen 60 und 80 Jahr alt, traurige, humpelnde und ausgemergelte alte Frauen, die da mit einer Woldecke über den Schultern nackt vor mir patroullierten. Sie waren ein bis drei Jahre im Konzentrationslager Theresienstadt gewesen, wo die hygienischen Verhältnisse zu Beginn schrecklich gewesen seien; täglich seien Dutzende gestorben; nachher sei es besser geworden. Die Ärzte seien recht gewesen, Verpflegung ordentlich, Behandlung korrekt, aber hart und Arbeitszeit 14 Stunden pro Tag. Jetzt konnten sie für 1000 Dollar pro Stück gekauft werden und sollen nach Adliswil, dann nach Amerika kommen. Wie die Holländerinnen hörten, dass ich sie holländisch ansprach, ging es wie ein Wind durch alle Säle: «God, god, een hollandsche dokter!» Und alle begannen zu plaudern und zu erzählen von ihren Nöten. Und obwohl sie hier seit den zwei Tagen auf Stroh schlafen müssen und Mannschaftskost bekommen (wir haben es ja nicht besser!), glauben sie, im Paradies zu sein, bloss weil man menschlich und teilnehmend und anständig mit ihnen spricht. Das Elend muss riesengross gewesen sein. Sie beginnen zu flennen, wenn man nett zu ihnen spricht und wünschen einem als Dank für unsere Selbstverständlichkeiten Gottes Segen.

Ich bin recht deprimiert heimgekommen; soviel Elend in diesem Jammertal Europa, und daneben die amerikanische Delegation in Kreuzlingen, die sich mit Weibern in Cocktailparties besäuft und dazwischen die Verwundetenzüge inspiziert, wo schwerverletzte Deutsche in die Heimat rollen, um dort zu hungern, während unterwegs die hungernden Franzosen ihnen vom Proviantüberfluss den Rest abkaufen und die Negerbedienungsmannschaft der Züge unter Jazzmusik die Bahnhofsperrons reinigt. Eine ganz verrückte Welt, die echte Untergangsstimmung.

11. Februar 1945

Fliegeralarm. Nach dem Essen mit den Kindern im Stübli geplaudert; Legatskassabuch nachgeführt; abends zwei Visiten, um 21 Uhr zu Rusconis, zu Fasnachtsöhrli und Schlagrahm eingeladen. Netter Abend bis 23 Uhr, eine Consultation, um 24 Uhr ins Bett.

Die Alliierten stehen von Basel bis über Strassburg am Rhein; die Kanonade hat aufgehört. Und die Russen stossen gewaltig nach Deutschland hinein. Es geht schon in Richtung gegen Dresden. – Morgen beginnt die Konferenz zwischen der Schweiz und den Alliierten wegen den bisherigen Lieferungen an Deutschland.

12. Februar 1945

Ein typischer Arbeitstag von 12 bis 14 Stunden mit 15 bis 20 Visiten und 30 bis 40 Consultationen, eine halbe Stunde Mittagspause und 20 Minuten Abendessenzeit zwischen den Consultationen eingeklemmt.

13. Februar 1945

Nachmittags sehr grosse Consultation bis 20.30 Uhr. Dann Familien-Wappen-Kommission; Alfred Schmid kam hierher. Wir sind fest am Buchstaben R und arbeiten bis 24 Uhr. Unterdessen dreimal Fliegeralarm!

14. Februar 1945

Fliegeralarm 21 Uhr mit «Christbaum» über Konstanzer Gegend. (Hat sich nachträglich als die Venus als Abendstern herausgestellt!)

22. Februar 1945

Daneben vier Fliegeralarme, wobei Geschwader von 30 bis 60 Bombern über der Stadt brummt und in Basel, Schaffhausen, Neuhausen und Stein am Rhein schwere Kaliber abwarfen, auch Züge mit Bordwaffen beschossen. Es soll etwa 15 Todesopfer gegeben haben.

Um 19.45 Uhr Kaderrapport im «Kaufleuten»; alle Offiziere und Unteroffiziere des Bataillons. War sehr langweilig. Nachher noch ins Café «Amacher» mit den Offizieren der T-Kompanie; 23 Uhr heim. Nochmals Fliegeralarm.

23. Februar 1945

Verschiedene Fliegeralarme, auch nachts 23.30 Uhr. Abends schweres Bombardement gehört Richtung Stuttgart.

In Stein am Rhein gab es grossen Schaden gestern und viel Todesopfer. Ich habe gehört, dass der Sanitätsdienst der Luftschutz-Kompanie sehr gut gearbeitet habe unter Wachtmeister Zimmerli, einer Schülerin von mir aus dem Unteroffiziers-Kurs in Bern.

25. Februar 1945

Die Türkei und Ägypten haben sich den Alliierten angeschlossen und den

Achsenmächten, d.h. Deutschland, auch noch den Krieg erklärt. Wird als Eselstritt empfunden; sogar im alliierten Lager ist die Begeisterung mässig!

26. Februar 1945

Morgens Visiten bis 12.30 Uhr, nachmittags Consultationen bis 19 Uhr. Dann kam Herr Stanley und zauberte uns prächtig vor. Die Kinder durften Freunde einladen und unsere Angestellten durften auch zuschauen. Alle sassen mit grossen Augen im Salon um den Zauberer und kamen nicht aus dem Staunen heraus. Er ist auch sehr geschickt und unterhielt uns sehr hübsch. Habe ihm 20 Franken gegeben.

27. Februar 1945

Nachmittags zweimal Fliegeralarm mit Bombern und Jägern über der Stadt; schwere Detonationen im Norden und Notlandungen, angeblich in Dübendorf und Altenrhein. Wir haben fast täglich jetzt mehrere Alarme mit Überfliegungen oder wenigstens dem dumpfen Dröhnen von Bombern in der Nähe. Dazu klirren oft die Scheiben von weitentfernten, schweren Bombardierungen. Alle Städte in Deutschland und so unendlich viele in Russland, Polen, im Baltikum, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, England, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland usw. liegen in Trümmern und bestehen zum Teil überhaupt nicht mehr, zum Teil nur noch in einigen Quartieren. Man hat den Eindruck, dass wir heute eine Katastrophe miterleben, wie sie noch nie in diesem Ausmass in der Weltgeschichte vorgekommen ist, und Europa wird ja nie mehr erstehen können. Es wird uns gehen wie seinerzeit Ägypten, Hellas oder Rom und später, wenn wir ein armes und primitives Agrarland geworden sind, wird man von Europas Blütezeit schreiben wie wir heute von der Inka-Kultur.

28. Februar 1945

Um 18.30 Uhr heim; nach dem Essen zwei Visiten, dann eine Nachtvisite; dreimal Alarm mit Bomberüberfliegungen der Stadt bis 3.30 Uhr.

1. März 1945

Heut ist Geburtstag von Ma. Wir haben schon so furchtbar lange nichts mehr von ihr und Frans gehört und sind sehr bange um sie. Vetty hegt dunkle Ahnungen und glaubt, sie lebe gar nicht mehr. Denn die spärlichen Nachrichten, die aus dem besetzten Holland kommen, sind alle schrecklich, neben Hungersnot und Wassersnot, Verfolgung, Deportation, Massenmorde, Erschiessungen und die fürchterlichsten Grausamkeiten, die man sich gar nicht ausdenken kann. Alle mittelalterlichen Foltermethoden mit Schraube, Strecke, Wanne, Feuer und Peitsche sind durch die Nazis auferstanden. In den Vogesen hat man sogar ein Hotel entdeckt, wo medizinische Versuche, Vivisektion und vor allem Yperit- und Nesselgase an hunderten von Menschenopfern durch Ärzte ausgeführt wurden; die Toten wurden kremiert. Aber man weiss zum Glück die Namen der Schuldigen.

Ab 1. März sind einschneidende Massnahmen betreffend Gas getroffen worden. Für Haushaltungen reicht es nicht mehr fürs Kochen; man muss zum Teil kalt essen, zum Teil Suppe aus der Gemeinschaftsverpflegung (bei den Metzgern) holen oder gemeinsam kochen. Wir gehören wegen der Praxis in die Kategorie Gewerbe und bekommen 50 Prozent vom frühern Verbrauch. Da wir immer sehr viel Gas gebraucht hatten, geht es gerade noch an jetzt, aber Bäder wird es keine mehr geben.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 91-93.

2. März 1945

Abends mit Vetty ins Kino. Seit vielen Monaten sind wir nicht mehr ausgegangen. Wir haben einen hübschen Farbenfilm gesehen; nachher Rektor Kind getroffen und ihn ins «Hecht» geschleppt, wo wir sehr angeregt plauderten und pädagogische Probleme wälzten, so angeregt, dass er mit uns heim kam nach der Polizeistunde. Wir sassen am Kaminfeuer mit Sandwiches und einem guten Glas Döle und diskutierten weiter bis 1.45 Uhr morgens. Er ist ein lieber und äusserst interessanter Mensch, geschickt und mit einem Herzen am rechten Fleck. Schade, dass der keine eignen Kinder hat. Seine Frau ist in Davos und tummelt sich auf Parsenn.

3. März 1945

Von 20.30 Uhr bis 0.30 Uhr Familien-Wappen-Kommission; Notfall. Alfred Schmid kam zu mir. Dann kamen Alarme und Überfliegungen, unruhige Nacht! Nochmals ein Notfall um 1 Uhr nachts. Dann einen total betrunkenen Kaminfeger um

Hochplatz **SCALA** Telefon 21225
Das Theater mit den großen Spitzenfilmen

Heute Premiere

Das filmische Ereignis von St. Gallen

Marika Röck

Übermüder, temperamenvoller und kapriziöser denn je — mit Georg Alexander - Grothe Weber - Wolfgang Lukschy 1425/18

in dem grandiosen Revue-Farbenfilm



Die Frau meiner Träume

GEORG JACOBY

der große Regisseur, ist der künstlerische Schöpfer und Gestalter dieser Z.A. 16623

berauschenden, musikerfüllten Farbsymphonie der strahlenden Schönheit, der blendenden Eleganz, der phantastischen Ausstattung und des zündenden Rhythmus. — Musik: Franz Grothe - Tänze: Sabine Reß und Terry Krause.

Agiacolor-Farbfilm-Vorfahren.

Vorstellungen täglich um 8, 8.30 und 8.15 Uhr.

St.Galler Tagblatt, 27. Februar 1945, Nr. 98

1.30 Uhr auf die Polizei gebracht im Schneegestöber. Nochmals Alarm mit Bombardierungen irgendwo in der Nähe. Ich blieb auf bis 3.30 Uhr morgens.

4. März 1945

Um 10 Uhr auf; geweckt durch Fliegeralarm mit schweren Bombeneinschlägen irgendwo in der Nähe. Es scheint, dass Zürich und Basel getroffen worden sind. Man sagt, in Basel wüten Grossbrände; bei Wallisellen sei ein Bomber abgestürzt. Und das alles während der schweizerischen-alliierten Wirtschaftskonferenz! Verschiedene Fliegeralarme mit schwerem Motorengerumm über St.Gallen. Die Cheibe verstönd au kan Dreck vo Geographie!

5. März 1945

Fliegeralarm wie jede Nacht circa 1 Uhr; der deutsche Kurier, der die Schweiz überfliegt.

Heut ist Hansel von Zürich zurückgekommen. Er ist munter, war bei Kameraden, und es sei nett gewesen. Er hat das Bombardement vom Milchbuck mitgemacht, was ihn nicht sehr beeindruckt hat. Sie haben die Flieger beobachtet, auch das Raketensignal und dann eine tiefe Detonation von ferne gehört, vermuteten aber, es sei Motorenlärm von schweizerischen Jägern. Immerhin haben sie sich in Deckung begeben.

7. März 1945

Die Alliierten haben den Rhein in der Nähe von Köln überschritten und einen Brückenkopf errichtet. – An der deutschen Westfront werden keine SS mehr gesehen; vermutlich werden alle Eliteverbände ins Réduit abgeschoben. – Die Russen stehen vor Danzig.

8. März 1945

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen der Schweiz und den Alliierten sind abgeschlossen. Angeblich günstiger Abschluss, unsere Neutralität respektiert und Warenimporte und Lebensmitteleinfuhr versprochen. Das Communiqué scheint mir zwar etwas gedämpft im Ton.

9. März 1945

Im Westen donnert ein schweres Luftbombardement durch die sternklare Nacht. Carl M. Spaatz, der amerikanische General und Oberbefehlshaber der Fliegerei, ist in Bern eingetroffen und hat mit Bundesrat, General und Chef der Fliegerei besprochen, wie zukünftig Überfliegungen und Bombardierungen der Schweiz vermieden werden können.

10. März 1945

Abends ein halbes Bad genommen. Die Gasrationierung ist 50 Prozent und erlaubt kaum mehr das Kochen, geschweige dann Bäder. Wir holen sogar die Suppe täglich aus der Gemeinschaftsverpflegung beim Metzger um Gas zu sparen.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 91ff.

18. März 1945
Fliegeralarm

19. März 1945
Fliegeralarm

20. März 1945
Fliegeralarm

21. März 1945
Fliegeralarm

23. März 1945
Rasch zu Major Müller; er wird immer seniler. Kann schon überhaupt nicht mehr zuhören und wird ideenflüchtig. Wie sollte das in einem Ernstfall werden! Nachmittags grosse Consultation. Von 20 bis 21.30 Uhr Bataillons-Rapport. Es wurde lauter langweiliges Gezeter vorgelesen. Ich habe auf die Erfahrungen von Zürich hingewiesen und die sofortige Motorisierung des Einsatz-Detachementes mit einem Lastwagen, der bei jedem Fliegeralarm anzukurbeln ist, verlangt. «Es werde beförderlich geprüft» – wie alles und kommt dann in die Schublade!

24. März 1945
Nachts 1.30 Uhr Notfall; man brachte einen knallvollen Italiener mit verschlagenem Kopf. Ich nähte ohne Anästhesie bis 2.30 Uhr. Er merkte nichts davon.

25. März 1945
Heut hat die grosse alliierte Offensive über den Rhein begonnen. An verschiedenen Orten ist er überschritten worden; die alliierten Armeen stossen stark ins Rheinland. Darmstadt ist gefallen.

29. März 1945
Um 20 Uhr Bataillons-Rapport im «Dufour». Ich habe es endlich durchsetzen können, dass die Sanität des Einsatz-Detachementes ab morgen motorisiert wird. Hauptmann Zäch stellt den Fiat-Lastwagen der Brandwache zur Verfügung.

31. März 1945
Abends Radio gehört; Fliegeralarm. – Die Alliierten rücken gewaltig vor; der Rhein ist überall überschritten.

2.-14. April 1945
Ferien in Coppet

3. April 1945
Nachmittags in die Läden, auch Monsieur Aigler begrüsst. Ich bekomme noch Kalijodati [Kaliumjodid] und Aqua borica [Borwasser] bei ihm, Dinge, die

sonst nirgends mehr erhältlich sind seit Wochen. So viele Dinge werden jetzt rar; es wird immer schwieriger, und die Ernährungslage ist schlecht. Es fehlt an Brot, Butter, Zucker etc.; Tee bekommt man nirgends mehr; Kaffee ist eine kostbare Seltenheit.

5. April 1945

An der Steuerdeklaration geknorzt. Es ist ein Monstrum von Fragebogen, Papier und konzentrierter Kompliziertheit, so schlimm, dass jeder Schweizerbürger einen Juristen oder Bankfachmann zu Rate ziehen muss. Alles stöhnt ob diesem Unding und braucht circa vierzehn Tage, um es zu bewältigen.

6. April 1945

Deutschland geht dem Ende entgegen. Die Alliierten stehen in der Linie Enschede-Rhein-Bielefeld-Kassel-Eisenach-Gotha-Meiningen-Würzburg-Rothenburg-Heilbronn und die Russen in den Aussenvierteln von Wien, am Semmering und vor Warasdin.

7. April 1945

Holland ist von den Alliierten abgeschnitten; das bedeutet schrecklichen Kampf im Land, und die Leidtragenden sind die Holländer.

8. April 1945

Nach dem Essen fuhr ich ab, erst nach Genf, dann im Schnellzug nach St.Gallen, ab Bern im Speisewagen. Die Menus sind recht mager und klein geworden; man wird nicht mehr satt. Viel Kartoffeln ohne Fett, fast kein Fleisch, dünne Sauce und Kaffee, der keiner ist. Eine schreckliche Brühe.

9. April 1945

Verschiedene Fliegeralarme und Überfliegungen. Es wird sehr lebhaft an unserer Ostgrenze.

Zur Zeit ist in St.Gallen ein taktischer Kurs unter dem Kommando des Generalstabschefs. Alle Korps-Kommandanten, alle Divisions-Kommandanten und Brigade-Kommandanten mit ihren gesamten Stäben und eigener Wache, 300 höchste Offiziere unseres Landes sind da. Es wimmelt von Obersten und Laub. Sie arbeiten wahrscheinlich die Aufmarschpositionen und Verteidigung der Ostgrenze aus. Die Russen sind schon über Wien hinaus, und es scheint sehr ernst zu werden für uns.

12. April 1945

Die Alliierten sind circa 100 Kilometer von Berlin entfernt.

13. April 1945

Morgens kam die Nachricht, dass der grosse Präsident von Amerika, Roosevelt, an einem Hirnschlag gestorben ist, gestern. Das ist eine Katastrophe, weil er



1 = Frontverlauf am 17. April 1945, 2 = Vorstoßrichtungen der alliierten Armeen, 3 = Ungefährer Grenzverlauf des deutschen Reichs, 4 = Von den Alliierten besetzte Gebiete, 5 = Landesgrenzen, 6 = Grenzen des Protektorates Böhmen und Mähren. (Zusammengestellt nach Meldungen beider Kriegsparteien.)

Karte aus dem Tagebuch vom 17. April 1945

unter den «Grossen drei» (Roosevelt-Churchill-Stalin) wohl der Menschlichste war und auch uns Schweizern gegenüber die wärmsten Gefühle hegte. Vizepräsident Truman wird automatisch Präsident und hat angekündigt, dass er im gleichen Sinn wie Roosevelt weiterarbeiten werde.

16. April – 21. April 1945
 Wiederholungskurs I/45

16. April 1945

Heut war schon sechsmal Fliegeralarm, dauernd schwere Überfliegungen, auch etwa Detonationen zu hören.

Die Russen marschieren nach Linz; die Alliierten sind vor Berlin und Dresden, in Italien vor Bologna. Die deutschen Heere lösen sich auf; von Papen und von Mackensen sind gefangen, Baldur von Schirach hingerichtet. Am Hohentwiel sind Tausende von Fremdarbeitern und lagern im Freien; ein riesiger Flüchtlingsstrom wälzt sich zur Schweiz.

17. April 1945

Um 6.30 Uhr auf, 7 Uhr Frühstück im «Kaufleuten»; nachher zur Inspektion losgefahren, erst Kompanie III, dann Kompanie I und Kompanie II, nachmittags Kompanie IV und Notspital.

Bei freundlichem Frühlingswetter übten die Sanitätszüge der Kompanien im Freien, und ich konnte sehen, dass gut gearbeitet wurde. Meine Instruktion am Vorkurs hat gefruchtet. In jedem Zug sind neue Soldaten dazugekommen, meist 22jährige Mädchen, frisch aus der Rekrutenschule; die Auffrischung tut gut; es weht ein strafferer Wind.

Die alliierten und russischen Armeen haben sich in der Nähe von Leipzig getroffen.

18. April 1945

Abends mit Vetty und Dr. Disler ins Trischli «Kaktus»-Cabaret angeschaut, war gut, aber frech!

19. April 1945

In der Konservenfabrik erwischte ich einen Kübel punktfreie Konfitüre und einen Kübel Birnenkonzentrat.

Abends mit den Offizieren im «Hirschen» bis 21.30 Uhr. Major Müller tischte wieder seine uralten Witze auf, zum tausendsten Mal; mir wurde ganz schlecht dabei und ich empfahl mich.

Unsere Nord- und Ostgrenze ist mit sofortiger Wirkung geschlossen worden!

20. April 1945

Bataillons-Übung
Abends heim; ich hatte keine Lust, mit Hauptmann Stämpfli zusammensitzen.

CABARET

Palais
Trischli

Kaktus

Heute punkt 20.30 Uhr

Premiere

Jetzt Isch gangel!

Vorverkauf ab 13.00 Uhr im Palais Trischli - Telefon 2 60 47
Vorbestellte Karten werden nur bis 20.00 Uhr reserviert.
P 1419 G

Das Kabarett Kaktus,

welches auf einer Schweizer Tournee auch St. Gallen einen Besuch abgestattet hat und während zwei Wochen in unserer Stadt weilen wird, begann gestern abend im vollbesetzten Palais „Trischli“ sein Gastspiel. Unter dem Motto: „Jez i sch gangel“, vermochte eine bunte Folge humorvoller und satirischer Bilder ausgezeichnet zu unterhalten, so daß der Abend zu einem vollen Erfolg wurde. Während einer Woche kommt nun dieses Programm allabendlich zur Aufführung; in der zweiten Hälfte der Gastspielzeit wird das Kabarett mit seinem neuen, ebenso erfolgreichen Programm „Eile mit Weile“ aufwarten.

St.Galler Tagblatt, 16. und 17. April 1945, Nr. 175 und 177



«Conservenfabrik St. Gallen A. G.», 1948

21. April 1945

Um 6.30 Uhr auf, Büroarbeit, 9 Uhr Rapport mit Hauptmann Stämpfli; er brüllte wie immer.

Meine Korbflasche mit 50 Liter Benzin aus dem Feuerwehrdepot Greithstrasse abgeholt. Die Quittung wird durch Hauptmann Engeler an die Brandwache zurückgegeben.

Gemeinsames Abendessen mit Binswanger und Dr. Disler. Dann habe ich Dr. Disler 400 Franken ausbezahlt (20 Franken pro Tag) und die Praxis wieder übernommen. Mit Vonny habe ich ihn an die Bahn gebracht.

Wir haben einen sehr netten Abend mit Binswanger verbracht, Hans, Vonny und René Lutz, ein Freund von Hans, waren auch dabei. Wir haben musiziert und vor allem medizinische Probleme diskutiert bis 24 Uhr.

22. April 1945

Die Amerikaner an unserer Grenze!

Oberstleutnant Deus telephonierte, das Notspital ist bis Dienstag, 24. April, 12 Uhr, bereitzustellen. 4000 Fremdarbeiter sind aus Deutschland gekommen und jetzt in Winterthur. 1000 muss St. Gallen übernehmen; die Kranken kommen in unser Notspital. Oberleutnant Rehsteiner den Befehl weitergegeben. Es besteht die Möglichkeit, dass wir 30'000 Frauen und Kinder aus Konstanz aufnehmen müssen. Die Alliierten stossen gewaltig gegen Bodensee und Donau. Wir hören Kanonendonner und sehen Rauch jenseits des Bodensees. Nach geheimer Meldung soll Konstanz verteidigt werden. Stuttgart ist in alliierter Hand; die Russen kämpfen bereits in Berlin.



1 = Front am 24. April. 2 = Von den Alliierten besetztes Gebiet. 3 = Front am 18. April. 4 = Reichsautobahn. 5 = Reichsgrenzen. 6 = Deutsch-österreichische Grenze. Schwarze Pfeile: Vormarschrichtung der Alliierten.

Karte aus dem Tagebuch vom 24. April 1945

23. April 1945

Die Russen sind in Berlin; Hitler und Goebbels leiten angeblich die Kämpfe dort selbst. Die Alliierten sind am Schaffhauser Zipfel angelangt und wurden von uns stürmisch begrüßt. Täglich laufen Hunderte von Flüchtlingen über unsere Grenze. Die Alliierten entdecken die unmenschlichsten Greuel in befreiten deutschen Konzentrationslagern, wo Tausende von Menschen zu Tode gequält, lebendig verbrannt wurden oder einfach verhungerten. Die Deutschen werden zwangsweise durch diese Lager zur Besichtigung geschickt; auch die Presse und Kino nehmen alles auf.

24. April 1945

Um 24 Uhr verschiedene Fliegeralarme abends und nachts mit Überfliegungen der Stadt. Ein Bomber wurde durch einen Jäger mit rotem Bordlicht verfolgt. Vormittags hörten wir auch schweres Artilleriefeuer im Norden.

Vetty ist heut 9.45 Uhr mit Ferdi nach Montreux gereist. Jetty ist gestern Nacht mit einem Rotkreuz-Kinderzug aus Brüssel angekommen, hat 39 Grad Fieber und fühlt sich sehr schlecht. Sie hustete den ganzen Winter durch und hat sich jetzt hierher geschleppt. Wir haben ihr geraten, in Montreux liegen zu bleiben bei Vater und Moeder. Der Arzt sei gekommen, habe sie untersucht und nichts gefunden; man soll ihm Donnerstags wieder anläuten, berichtete Vetty heut abend am Telephon. Sie sind gut gereist; Vater und Moeder geht es gut.

25. April 1945

Morgens einige Visiten, dann 9.30 Uhr Luftschutz-Untersuchungskommission mit Oberst Sutter und Oberleutnant Hitz. Um 12 Uhr Oberst Sutter heimgefahren; rasch den Goethestrasse-Garten inspiziert. Nach dem Essen Büroarbeit; dann eine Geburt geleitet.

Darauf ins Notspital, wo wir bis jetzt drei Patientinnen bekommen haben, drei Französinnen, wovon zwei sehr schwer krank. Sie sind nur noch Haut und Bein, sind 50 Jahre alt und sehen aus wie 80; schwere Dysenterie [Durchfall, Ruhr], Bronchitis, Hungerödeme [Ödem = Geschwulst] der Beine, fallen von einem Kollaps in den andern und erzählen zwischendurch von den Greueln des deutschen Konzentrationslagers, in dem sie waren. Sie haben fast nichts zu essen gehabt, einen Laib Brot zu acht Insassen; mussten streng arbeiten und wurden mit Nagelschuhen getreten. Wer krank war, wurde vergast; es sind

Hunderte neben ihnen gestorben. Gestern früh 4 Uhr hätten sie erschossen werden sollen; da kam das Rotkreuz-Auto und fuhr sie zu uns. Sie strahlen vor Freude, hier zu sein. Ich habe noch nie so ausgemergelte Menschen gesehen. Man ist sprachlos ob der Brutalität der Deutschen.

Oberleutnant Rehsteiner führt das Kommando im Notspital über zwanzig Mann; Dr. Zollikofer ist Arzt.

Abends 20 Uhr mit Hans und Vonny ins Theater: «Der fidele Bauer», gute Aufführung. Die Kinder sahen zum ersten Mal eine Operette und haben grosse Freude gehabt. Um 23 Uhr heim. Viel Fliegeralarm heute!

26. April 1945

Morgens sehr viel Visiten bis 12.30 Uhr, Consultationen bis 17.45 Uhr. Vormittags war ich im Notspital. Es hat sehr schwere Fälle. Wir mussten den Pfarrer

Flüchtlinge in St. Gallen

Gestern nachmittag sind die aufierten Flüchtlinge aus Deutschland in St. Gallen angekommen. Die Einreise erfolgte über Nonfanz/Kreuzlingen. Sie haben eine lange und beschwerliche Fahrt durch Deutschland hinter sich. Ein Teil wurde mittels Militärcomions nach St. Gallen gebracht, die anderen kamen mit dem Zug bis zum Bahnhof St. Fiden, von wo sie zu Fuß nach dem Hadwigschulhaus marschierten. Die Schwerkranken wurden durch die Sanitätsausos abtransportiert. Es sind im ganzen 554 Frauen und Mädchen aller Altersstufen. Sie stammen aus Frankreich, Belgien und Holland, eine Frau ist Amerikanerin.

Die Flüchtlinge kommen zum Teil aus Gefangenenlagern, zum anderen Teil sind es Zwangsarbeiterinnen. Die ersten tragen noch ihre Gefangenennummern auf der Brust ihres Kleides oder der Mäntel. Auf ihren Rücken war ihnen ein Kreuz mit weisser Farbe gemalt.

Die meisten dieser bedauernswerten Menschen sind sehr verhärtet. Man sieht ihnen an, daß sie Schwere durchgemacht haben. Aber bei allen war doch die Freude erkennbar, endlich in einem Land ohne Krieg geborgen zu sein und mit Liebe betreut zu werden. Manche bringen ihre Freude auch offen zum Ausdruck.

In der Kleidung und im Schuhwerk waren die meisten stark abgeriffen, besonders die, welche aus den Gefangenenlagern kamen. Das Gepäck, sofern sie ein solches überhaupt besaßen, wurde in allen möglichen Behältern mitgeführt, vom Handkoffer bis zum Papierack.

Die Flüchtlinge wurden im Hadwigschulhaus untergebracht, wo sie die erste Pflge erhalten und auch sanitäriich untersucht werden. Nachher werden sie, soweit möglich, in ihre Heimat verbracht.

Heute morgen kamen weitere 13 Comions mit Flüchtlingen nach St. Gallen, die ebenfalls im Hadwigschulhaus untergebracht wurden. Sie waren in gleich abgeriffenem Zustand und gleich abgehärtet. Sie sollen in dem Lager, aus dem sie kommen, sehr schlecht behandelt worden sein.

St. Galler Tagblatt, 25. April 1945, Nr. 192

holen zur letzten Ölung. Nachmittags kamen noch circa 25 Schwerkranke. Wir haben alle Hände voll zu tun.

Abends 18 bis 22 Uhr war ich im Hadwigschulhaus im Dienst des Grenzsanitatspostens 7. Erst kümmerte ich mich um die Kranken im Krankenzimmer, verteilte Medikamente und Nahrungsmittel, sprach mit allen und munterte sie auf. Dann untersuchte ich 50 Mann, die soeben gereinigt wurden, alles Franzosen. Zwischendurch kamen wieder zwölf schneeweisse Rotkreuz-Camions mit den Hoheitszeichen an, die Franzosen aus dem Vernichtungslager Mauthausen bei Linz geholt hatten und nun zweieinhalb Tage unterwegs waren. Mit lautem Jubel wurden sie im Park des Hadwigschulhauses empfangen.

Es sind Arbeiter, Angestellte, Intellektuelle, Offiziere, Priester darunter, die ein bis drei Jahre in den Lagern waren und dort den langsamen Tod erwarteten. Alle hatten kurze Haare und ein Band vom Nacken zur Stirn kurz rasiert, lauter ernste, gefurchte Gesichter, weder Lachen noch Weinen ist ihnen möglich, viel verkrampfte Grimassen. Einige Ehepaare trafen sich hier nach zwei und drei Jahren wieder; es gab rührende Erkennungsszenen. Andere suchten vergeblich in der Masse. Eine Frau sucht noch immer den Mann; die andern wagen nicht, ihr zu sagen, dass er letzten Sonntag vergast wurde.

Der Ernährungszustand ist leidlich, zum Teil sehr schlecht; die Kleider sind lumpig, Habseligkeiten haben sie keine mehr. Viele haben Hungerödeme und Hautinfektionen, Furunkulose. Sehr viele haben Striemen auf Gesäss und Rücken von Peitschenhieben bis aufs Blut und nachträglichen Eiterungen.

Ich sprach vor allem mit Professor Robert Fawtier, 1885, von Paris, Geschichtswissenschaftler, einem Berufsoffizier, einem Pfarrer und vielen Männern und Frauen aus Holland, Belgien und Frankreich, die alle noch frisch und direkt mit ihren schrecklichen Erlebnissen hierher kamen.

In den grossen Hallen waren Tische und Bänke. Als erstes bekommen sie zu essen: Suppe, Brot, Käse und Äpfel. Sie essen viel, haben Hunger und sind müde. Mit Genuss rauchen sie und bekommen viel zu rauchen, das tut gut. Zwei Schweizer Soldaten sangen zur Laute; alle hornten essend zu und klatschten. Aber alle sind gebeugt von jahrelangem Elend und Grauen und sagen, man werde sie ja für verrückt halten, wenn sie uns erzählten, was sie mitgemacht haben. Für kleine Vergehen, wie einschlafen bei der Arbeit bekamen sie 25 Schläge mit Gummiknutteln oder Peitschen; die Striemen habe ich gesehen.

Am Sonntag 22. April 1945, sind noch rasch 1200 Lagerinsassen kaltgemacht geworden, zum Teil vergast; die andern mit dem Kopf an der Mauer ohnmächtig geschlagen und mit Stiefelabsatz das Genick eingestampft. Gewöhnlich wurden sie an einer Wand mit Genickschuss erledigt. Der Kommandant von Mauthausen war ein Sadist mit eisblauen Augen, der sich rufen liess, wenn irgendwo eine Exekution war. Alle Bonzen sind Sadisten, Verbrecher, Pathologen. Die meisten haben Knaben bei sich, sind fast alle homosexuell. Ein Dutzend sich krank meldende Knaben und Frauen, darunter Kinder von fünf bis zehn Jahren, wurden nackt ausgezogen, in den Hof getrieben und von 6 bis 22 Uhr nachts stehen gelassen, dann mit eiskaltem Wasserstrahl begossen. Wer nicht tot um-



*Notspital im Waisenhaus,
25. April - 15. Juni 1945*



*Luftschutz-Bataillon
St. Gallen*



Brot aus dem Nazi-Vernichtungslager Mauthausen bei Linz, von einem französischen Offizier mitgebracht, 25. April 1945

fiel, wurde mit Eisenknüppeln erschlagen, auch die nach der Mutter schreienden Kinder. Tote wurden auf die Strasse geworfen, dass die Schädel aufschlugen, auf Camions geladen. Die Kranken wurden aufs freie Feld gelegt; abends mit kaltem Wasser begossen; morgens waren sie tot. Andere wurden in Gruben mit Benzin begossen und lebendig verbrannt. In Auschwitz wurden 7 Millionen Menschen vergast und verbrannt.

Die Frauen arbeiteten in Strassen oder Feldern wie Männer, wurden von Polinnen und Russinnen getreten und geschlagen. Zum Appell standen sie oft stundenlang im Schnee ohne Essen. Exekutionen von Dutzenden wurden vor ihren Augen vorgenommen. Zu essen bekamen sie für 24 Stunden ein halbes Stück Brot, das oft schimmelig war und eine Tasse Rübenbrühe. Man liess sie systematisch verhungern. Der Offizier hat ein Stück Lagerbrot mitgebracht und mir gegeben.

Und alle, alle erzählen dasselbe; man kann fragen, wen man will. Der Verstand steht einem still beim Zuhören, und eine wilde Wut kocht in uns gegen dieses Volk. Viele reden von Vergeltung. Nun sind sie glücklich bei uns und reisen bald heim. Ich ging wie gebrochen heim, angeekelt und dem Weinen nahe. Darum habe ich dies geschrieben, weil es heraus musste und bin um 1 Uhr ins Bett.

27. April 1945

Um 5.30 Uhr auf, 6.30 Uhr mit Major Müller, Hauptmann Zäch, Hauptmann Grünenfelder und Oberleutnant Kunz nach Wattwil gefahren, wo wir als Schiedsrichter der Luftschutzübung, Kompanie Wattwil, funktionieren müssen. Major Müller hat die Übungsanlage verfasst: Grosskatastrophe in der Fabrik Heberlein. Wir inspizierten zuerst die Kompanie und die Kommandoposten und Sammelstellen; dann Rekognoszierung der Schadenzone und Vorbereitung der Übung.

Um 10 Uhr Albert Bodmer aufgesucht. Wir haben die Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung besprochen.

Um 13 Uhr Übung; ich sauste herum. Es ging, wie es immer beim Luftschutz geht. Statt des gesunden Menschenverstandes, sieht man eine Übung im Formalismus ersterben. Und im Ernstfall ginge es wie es in Zürich beim letzten Bom-

bardement ging: der Luftschutz kommt zur leeren Schadenzone. Brandwache und Spitalautos haben längst die Arbeit geleistet, während unsere Polizei-Patrouillen und (Schaplekos) gegenseitig Achtungsstellungen üben.

Um 16.30 Uhr Übungsbesprechung, Nachtessen, Visite bei Hauptmann Schult-hess, Territorial-Ortschef, der schöne Familienstücke, besonders ein Zürcher Wappenbuch, besitzt; ein netter Mensch.

Um 18 Uhr heim; 19 bis 20 Uhr ins Notspital. Es sind jetzt circa 50 Frauen da, zum Teil recht schlecht dran. Ich habe mit jeder einzelnen gesprochen.

Um 20 Uhr heim; Vetty ist zurück, grosse Freude! Jetty geht es etwas besser. Von 20.30 bis 23.30 Uhr Familienwappen-Kommission. Alfred Schmid kam hieher bis 1 Uhr.

Die Alliierten und russischen Armeen sind in Deutschland zusammengestossen. Mussolini und Farinacci sind in Lecco gefangen genommen worden. Mailand, Nice und fast ganz Oberitalien sind von den Partisanen erobert worden.

28. April 1945

Morgens sehr viel Visiten bis 12.30 Uhr. Im Notspital eine Stunde inspiziert und wieder mit allen gesprochen. Einige beginnen sich zu erholen; viele bekommen Diarrhöe vom Essen. Ab morgen müssen wir unsere eigene Küche installieren; da können wir besser Diät verpflegen. Es sind jetzt circa 50 Patienten da, alles Mädchen und Frauen. Nachmittags Consultationen bis 18 Uhr; abends wieder Visiten bis 22 Uhr; Hansel begleitete mich.

Die Ereignisse überstürzen sich! Wir sitzen am Radio und hören fieberhaft was passiert in der Welt. Es geht dem Ende des Hitler-Reiches zu. Gott sei Dank!

In Norditalien ergeben sich die Deutschen den Partisanen. Aller Widerstand ist gebrochen. Mailand ist befreit; die Alliierten Panzer rollten unter Kirchenglockengeläute ein; Como ist befreit; in Chiasso kämpfen sie noch; Brescia, Verona, Vicenza sind befreit. Berlin ist ein Flammenmeer, in dem nicht mehr gekämpft werden kann. Dreiviertel der Stadt ist von den Russen besetzt; aber sie ist nur noch ein Trümmerhaufen.

Himmler hat Amerika und England die bedingungslose Kapitulation angeboten, wurde abgelehnt, weil sie auch Russland angeboten werden muss. Er sagte, Hitler sei am Sterben, er habe kaum noch für 48 Stunden zu leben. Schade, dass sie diese Scheusale nicht lebend erwischen können. Himmler und Hitler haben keinen raschen Tod verdient.

29. April 1945

Nachmittags sind wir ins Notspital gegangen; Vetty und Vonny kamen auch mit und plauderten mit den Patientinnen. Der französische Gesandtschaftsdelegierte war da; ich stellte ihn vor und begleitete ihn von Bett zu Bett. Er sprach sehr nett mit allen und war sichtlich bewegt von all dem Elend. Die Belgierinnen und Holländerinnen beklagten sich, dass sie auch französische Rosetten erhalten hatten. Wir kauften drum rasch farbige Seidenbänder, nähten sie zu schwarz-gelb-roten Bändern und machten Rosetten daraus; auch orange Rosetten fabri-

zierte Vetty für die Holländerinnen. Abends brachten wir jedem seine Nationalfarbe, und es herrschte so grosser Jubel ob dieser Kleinigkeit, dass man so echt sah, wie diese Leute für ihr Vaterland gelitten haben müssen! Den Männern brachte Hansel Zigaretten, jedem ein Paket.

Abends am Kamin gelesen.

Mussolini wurde gestern in Lecco auf dem Marktplatz hingerichtet; kurzen Prozess, einfach erschossen und nachher tot zur Schau gestellt. War ein humanes Gericht, nach nur einem Tag Gefangenschaft. Er hat ja auch viel Gutes für sein Land getan, bloss aufs falsche Pferd gesetzt. Er hätte sich besser mit den Engländern befreundet, statt mit Hitler, aber eben, die wollten ihn nicht.

30. April 1945

Morgens Visiten bis 12.45 Uhr. Im Notspital die Runde gemacht; es geht recht; die Schwestern haben schwere Arbeit. Nachmittags grosse Consultation bis 20 Uhr; Rapport 20.15 Uhr im Bataillons-Büro mit Major Müller, Hauptmann Zäch und dem Sektionschef Graf wegen den Samariterinnen der Sanitäts-Posten. Im Hinblick auf die zunehmende Sanitätsarbeit für die Flüchtlinge habe ich den Vorschlag gemacht, weitere 150 Samariterinnen auszuheben, Jahrgang 28 bis 30 im Alter und sofort auszubilden, wurde akzeptiert.

Vier Visiten, heim, umgezogen, dann ins Notspital für den Nachtdienst. Da sitze ich nun im Kommando-Posten Notspital und schreibe und erledige, wozu ich den ganzen Tag nicht kam, bis 1 Uhr nachts.

Himmler hat den drei Alliierten ein schriftliches Kapitulationsangebot gemacht. Es wird zur Zeit beraten, und wir warten stündlich auf den Waffenstillstand!

Mussolini und seine Parteibonzen sind von den Freiheitskämpfern hingerichtet worden durch Erschiessen in den Rücken, nach Mailand transportiert und dort öffentlich an den Füssen aufgehängt worden.

Vetty war nachmittags im Notspital und brachte Schweizerfähnchen und Bücher etc.

1. Mai 1945

Morgens 6 Uhr auf, Visite in allen Sälen; wir haben Pneumonien [Lungenentzündungen], exsudative Pleuritiden [feuchte Rippenfellentzündungen], schwere Inanitionsfälle [Abmagerung mit völliger Entkräftung als Folge unzureichender Ernährung], Hungerödeme und vor allem Bronchitiden [Entzündungen der Schleimhaut im Bereich der Luftröhrenäste] und Enteritiden [Dünndarmentzündungen]. Die Inanitionsfälle erholen sich relativ rasch; schon nach zwei bis drei Tagen fühlen sich die Patienten besser. Und dann bekommen sie einen Hunger, den man fast nicht stillen kann mit unsern Rationen. Es sind 65 Patienten da zur Zeit, 40 Französinen, 20 Belgierinnen, vier Holländerinnen, eine Engländerin. Und alle sind so glücklich, wieder als Menschen genommen zu werden. Vetty macht die Fürsorgerin und erfüllt alle die kleinen Wünschlein, verteilt Bücher, Zeitschriften, Postkarten, Malkasten, Fähnchen und hört allen zu, was sie erzählen. Das gibt dem Spital die persönliche Note als Ergänzung zur medizinischen Arbeit meiner Ärzte, jene Note, die ich eben haben will, damit

das Werk ein vollständiges sei. Um 7.15 Uhr kam der Oberfeldarzt, Oberstbrigadier Vollenweider zur Inspektion mit zwei Oberstleutnants und Oberstleutnant Deus vom Territorial-Kommando 7. Ich meldete ihm das Notspital und führte ihn durch alle Säle. Er schien sichtlich befriedigt, sprach einige Patienten an und dampfte um 8 Uhr wieder ab. Das lebendige Interesse für die Menschheit scheint ihm doch zu fehlen.

Um 9.30 Uhr kam der Rotkreuz-Chefarzt Oberst Remund; Oberleutnant Rehsteiner führte ihn in meiner Abwesenheit. Er soll sehr eingehend inspiziert haben und begeistert gewesen sein.

Visiten von 10 bis 13 Uhr; nachmittags Consultationen bis 20 Uhr, dann ins Notspital. Vetty war schon seit 19 Uhr dort und arbeitete mit der Oberschwester Vetter und Oberleutnant Rehsteiner; wir bekommen 30 Säuglinge und müssen in aller Hetze Windeln, Nabelbinden etc. beschaffen. Es ging aber, und wir transportierten um 21 Uhr alles ins Hadwigschulhaus.

Vor dem Bürgli spielte eine Blechmusik für die Flüchtlinge. Wir besuchten die Holländer aus Mauthausen. Der holländische Konsul Osieck aus Zürich war gerade da, brachte die Grüsse des Landes und plauderte mit ihnen. Wir blieben ebenfalls, setzten uns zu ihnen und liessen uns erzählen. Sie waren alle so froh, erzählten zum hundertsten Mal ihre Miseren und werden morgen auf die Heimreise gehen. Sie sind stolz, «politische Gefangene» gewesen zu sein und wollen mit den freiwilligen Fremdarbeitern nichts zu tun haben.

Der Konsul ist ein fröhlicher Mensch; echter diesseitsbetonter Holländer, der sich mit uns unter die Flüchtlinge setzte, und wir assen gemeinsam mit ihnen einen Teller Suppe. Um 22.30 Uhr nahmen wir ihn mit zu uns heim, sassen am Kamin mit Genever und Kaffee und plauderten bis 0.45 Uhr. Ich habe ihn noch zum Hotel «Hecht» gebracht.

Hitler soll in Berlin gefallen sein, andre sagen, er sei einer Gehirnblutung erlegen. Man glaubt die Gerüchte nicht recht. Admiral Dönitz ist sein Nachfolger.

2. Mai 1945

Morgens von 8 bis 11 Uhr Flüchtlingsuntersuch im Hadwigschulhaus. Ich habe 100 Spanier, Russen, Ukrainer, Balten etc. untersucht, alles Fremdarbeiter, meist Nazis. Alle sehr gut ernährt und gesund. Zwei Visiten, nach dem Essen Büroarbeit, dann Visiten bis 17 Uhr. Im Notspital von 14 bis 15 Uhr, geht recht. Kaffee im «Pfund», Visiten, 18 bis 19.30 Uhr wieder Flüchtlingsuntersuche,

Flüchtlinge verlassen unsere Stadt

Gestern abend gegen 8 Uhr konnten 650 französische, belgische und holländische Flüchtlinge, die während einiger Tage in unserer Stadt beherbergt und gepflegt worden waren, St. Gallen verlassen, um über Genf nach ihrer Heimat zu gelangen. Trotz des heftigen Schneetreibens, das bei ihrer Abreise herrschte, zogen die Leute frohgemut dem Bahnhofs zu, unterwegs den Passanten zuwinkend. Ihr Ruf „Vive la Suisse“ war letzter Ausdruck ihrer Dankbarkeit über die freundliche Aufnahme.

Ständchen

Die Musikgesellschaft St. Gallen-Ost, die von einigen Mitgliedern der Othmarmusik unterstützt wurde, bereitete mit einem Ständchen den Flüchtlingen im Hadwigs- und Bürgli Schulhaus eine unerwartete Ueberraschung. Die flott vorgetragenen Musikstücke fanden großen Beifall. Die Musikanten dürfen den aufrichtigen Dank der vielen Zuhörer entgegennehmen.

St. Galler Tagblatt, 3. Mai 1945, Nr. 206

50 Griechen, Russen, Polen, Jugoslawen etc., alle gut ernährt und gesund. Man kann Völkerkunde studieren. Die schönsten Typen sind die Spanier, dann die Russen und Griechen. Alle erzählen bereitwillig von ihrer Odyssee.

Rasch heim zum Essen, dann mit Vetty an die Bahn. Ein Zug von 15 Waggons fuhr ab und brachte die gehfähigen Flüchtlinge nach Genf und in ihre Heimat. Geschmückt mit ihren Landesfahnen und Schweizerfahnen, Abzeichen und Blumen fuhren sie ab, gut gepflegt und mit Zwischenproviant versehen, und alles jubelte und winkte. Es war ein seltsamer Abschied, unsere Holländer, Franzosen und Belgier aus dem Konzentrationslager Mauthausen waren dabei und sagten uns sehr herzlich adieu. Sie werden nach Ma und Frans forschen. Fünf Visiten, dann Luftschutzarbeit bis 1 Uhr.

3. Mai 1945

Morgens Visiten; um 11 Uhr mit Vetty ins Notspital, 12.45 Uhr heim; nachmittags Consultationen bis 18 Uhr; dann ins Hadwigschulhaus zum Flüchtlingsuntersuch. Es waren nur noch einige Frauen und ein paar Holländer zu prüfen.

Um 19 Uhr heim, Büroarbeit; 20 Uhr ins Notspital. Es ist Befehl gekommen vom Territorial-Kommando, dass alle Transportfähigen morgen in einem Lazarettzug abreisen müssen. Grosser Rummel im Notspital, neben Neueintreten von Frauen mit Säuglingen (wir haben einen ganzen Saal voll, immer je die Mutter mit ihrem Kindchen in einem Bett), Fremdarbeitern, Russen, Deutschen, Polen, Jugoslawen, Griechen, Franzosen etc. die grosse Packerei, Anprobieren von geschenkten Kleidern und grosses Abschiednehmen. Einenteils drängen sie nach Hause, andernteils tut es ihnen leid, von hier weg zu müssen, denn es hat ihnen sehr gut gefallen. Ich habe jeder Einzelnen die Hand gegeben und gute Reise gewünscht. Dr. Rothmund von der interalliierten Repatriierungskommission war da und befragte die «Mauthausener» über die Zustände im Konzentrationslager. Er ist ein sehr gross gewachsener, sehr gut aussehender Mann von circa 50 Jahren; wir haben uns länger unterhalten. Wir hatten uns früher schon geschrieben wegen seinem Wappenbrief. Um 21 Uhr eine Consultation, drei Visiten, 23 Uhr heim.

4. Mai 1945

Um 5.30 Uhr auf, 6.45 Uhr nach Rorschach gefahren mit Major Müller, Hauptmann Kellenberger, Hauptmann Zäch, Leutnant Baumgartner, Leutnant Winkler als Schiedsrichter für die kombinierte Übung der Luftschutz-Kompanie Rorschach. Wir hatten alle das Gefühl, das sei jetzt recht überflüssig, wo der Krieg dem Ende zugeht, in England die Sirenen abmontiert werden und der Luftschutz entlassen wird, wo die Alliierten Friedrichshafen, Bregenz, Lustenau und Feldkirch erobert haben, überall an unsern Grenzen stehen und die gestern geflüchteten Zivilisten aus dem Vorarlberg wieder heimkehren. Wir haben erst rekognosziert, Kommando-Posten und Sanitäts-Hilfsstellen inspiziert, dann in der Cellux-Feldmühle die Übung vorbereitet. Direktor Grauer zeigte sich von der unangenehmsten Seite, ein eingebildeter Trottel. Soll sogar Kantonsrat sein.

Nachmittags die Übung, die wie alle Luftschutz-Übungen im Formalismus erstarb. Nach dem Nachtessen um 20 Uhr heimgefahren. Alle warteten, damit wir das Geburtstagsfest für Hansel feiern könnten. Wir haben ihm 16 Kerzchen aufgesteckt. Er bekam von uns eine schöne Ausgabe von Gottfried Kellers Werken und einen neuen Anzug; von Grosspapa zehn Franken und von Papa ein Buch. Dann feierten wir den Tag noch bei einer Flasche Haut-Sauternes 1919; denn es ist ein doppelter Festtag: am Radio kam nachmittags die Nachricht, dass neben Nordwestdeutschland und Dänemark auch die Deutschen in Holland bedingungslos kapituliert haben. Morgen 8 Uhr tritt Waffenruhe ein. Holland ist frei! Wir sind ja so froh und glücklich. Der holländische Konsul aus Zürich telephonierte sogar spontan Vetty an, um es zu berichten!

5. Mai 1945

Morgens 25 Visiten, 12.30 Uhr heim, nachmittags grosse Consultation bis 18 Uhr, Büroarbeit. Dann mit Vetty und Hansel im Hotel «Hirschen» soupiert. Es wird zwar auch recht mager in guten Restaurants! Um 20 Uhr ins Notspital und noch zwei Visiten. Im Notspital sind gestern circa 40 Flüchtlinge in einem Lazarettzug abtransportiert worden. Wir haben jetzt noch 60 Patienten aus allen Ländern, u.a. einen ungarischen Grafen mit Radio und Hund. In Vorarlberg herrscht Ruhe; den letzten Kanonendonner hörten wir gestern von Rorschach aus.

6. Mai 1945

Um 10 Uhr auf, ins Notspital; Visite mit Dr. Zollikofer bis 11 Uhr. Dann kam Monsieur van Zeeland, der bevollmächtigte Gesandte von Belgien mit zwei Herren. Ich führte sie zu allen Belgierinnen und Holländerinnen. Er sprach mit allen, auch mit den Französinen, sehr lange und eingehend, liess sie Telegramme schreiben und verteilte Pakete. Nachdem ich ihm sonst noch alles erklärt hatte, lud er mich und Vetty zum Mittagessen ein; wir trafen uns im «Hirschen». Es war ein höchst zeremonielles Diplomatessen zu fünf, mit äusserst interessanter Diskussion. Vetty und ich erzählten alles, was wir wussten und beobachtet hatten, und sie erzählten von der grossen Politik. Holland und Belgien werden jetzt zusammenspannen, wirtschaftlich und politisch. Der Schweiz soll ein belgischer Hafen angeboten werden; die Rheinschiffahrt soll Marseille und Genua ersetzen. Er ist der Bruder des grossen belgischen Ministers van Zeeland; grosser, magerer Aristokrat mit grauem Haar, scharfem Gesicht und Augen, intelligent und gebildet. Wir haben ihn und seine zwei Herren noch ins Kantonspital gebracht, dann Visiten gemacht. Um 18.30 Uhr heim, Nachtessen. Notfall, Geburt in der Joosrüti, bis 21 Uhr. Abends mit Vonny auf den Jahrmart, Zuckerstengel gekauft und Nougat. Um 22 Uhr ins Notspital zum Nachtdienst.

7. Mai 1945

Morgens Visiten, nachdem ich im Notspital die Morgenvisite gemacht hatte. Nachmittags grosse Consultation. Um 17 Uhr schon kam eine Sondermeldung

am Radio, dass die deutsche Armee kapituliert habe und dass die Urkunden heut um 14 Uhr in der Nähe von Reims unterzeichnet worden sind. Um 20 Uhr kam die offizielle Nachricht vom Waffenstillstand, und den ganzen Abend hörten wir die Sendungen aus aller Welt. Es ist wirklich Waffenstillstand, und das ist kaum zu glauben nach fast sechs Jahren Krieg und Mord. Morgen ist offizieller Siegestag in Europa, der «Tag V», den wir alle so ersehnt haben. Wir sind erschüttert und noch gar nicht fähig zu feiern. Man hat auch zu viel Elend gehört und gesehen, um laut zu festen.

Abends 20.30 Uhr führte ich den Samariterverein Ost durch die Entlassungsanstalt im Hadwig, statt eines Vortrages. Vormittags circa 11 Uhr war der letzte Fliegeralarm, und jenseits des Freudenbergs schoss unsere Flab wie toll nach Transportfliegern, die in der Schweiz landen wollten und zum Teil heimgejagt wurden. Alles stand auf der Strasse und gaffte.¹

Nachts sassen wir, Vetty, Hansel und ich, noch am Radio bei einem Glas Wein und waren so froh!

¹ Das St.Galler Tagblatt meldete am 7. Mai 1945, Nr. 212: «Aktive Flugabwehr: Heute vormittag gegen 11 Uhr war in unserer Stadt ziemlich starkes Geschützfeuer vernehmbar, nachdem einige Zeit vorher Alarm gegeben war. – Wie wir vernehmen, wurde ein amerikanisches Flugzeug von unserer Abwehr in der Umgebung der Stadt beschossen.»

8. Mai 1945

Wir wachten auf und sagten uns: es ist Frieden! Man kann es kaum fassen, es ist zu gross, und allen Leuten geht es gleich. Es muss uns zuerst etwas wegschmelzen vom Herzen; wir atmen noch nicht frei – aber immer wieder taucht das beglückende Wärmegefühl auf: es ist Frieden!

Um 20 Uhr läuteten alle Glocken der Stadt und im ganzen Land. Wir haben uns festlich angezogen und sind alle, Vetty und ich, die fünf Kinder, Bepi und Fräulein Beatrice Ganz (die Tochter von Prof. Paul Ganz in Basel, die heute unser Gast ist), in die Stadt gegangen. In St. Laurenzen war Dankgottesdienst mit Pfarrer Gut, kurz und schön. Rundgang durch die Stadt, dann zu «Pfund», im Garten eine Glace gegessen und dann heim. Ich habe im Keller die Flasche Champagner geholt, die wir eigentlich an Peterlis Taufe 1939 öffnen wollten und die warten musste bis heute. Wir haben alle auf den Frieden angestossen; auch die Kleinen bekamen ein Schnapsgläschen voll, und dann sind wir noch bis 0.30 Uhr zusammengesessen. Am Radio hatten wir Churchill gehört, die Glocken des Landes und den Jubel in aller Welt. Unsere Fahne flattert zum ersten Mal wieder seit sechs Jahren.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 76–79.

Detonationen

Wie gemeldet wird, ist heute vormittag ein amerikanischer Bomber in hiesiger Gegend durchgefliegen und von der schweizerischen Flak beschossen worden. Zwischen 10.20 und 10.45 Uhr hat man auch in der Stadt St. Gallen nacheinander eine Reihe von starken Detonationen aus nordöstlicher Richtung vernommen.

Die Ostschweiz, 7. Mai 1945, Nr. 212

9. Mai 1945

Morgens viel Visiten, um 11 Uhr Bataillons-Rapport. Major Müller hat Befehl erhalten, das gesamte Bataillon zu entlassen. Er will nun plötzlich keine Uniformen mehr sehen, weil er öfters angeödet worden ist. Wir haben uns in aller Form gegen seine charakterlose Feigheit verwahrt. Wir haben je und je unsere Pflicht getan und tragen die Uniform so stolz, wie irgend ein Soldat der Armee. Das Notspital bleibt im Dienst.

Nachmittags 13.30 Uhr ins Notspital. Der schwedische Militärattaché der Gesandtschaft in Bern kam zum Besuch mit Oberst Schiess vom Territorial-Kommando und noch drei Obersten. Ich meldete ihm das Notspital und führte ihn. Er ist ein circa zwei Meter langer, eleganter junger Offizier (Major?) in Kakiuniform, sehr freundlich und interessierte sich recht um die Sache. Er dankte und gratulierte zur Organisation und Arbeit; auch der Territorial-Kommandant tat desgleichen.

Um 20 Uhr telefonierte der holländische Presseattaché der Gesandtschaft in Bern. Ich holte ihn in der «Walhalla» ab zu uns heim. Wir plauderten bei Tee und Genever bis 1 Uhr nachts. Er ist ein junger, ruhiger etwas gehemmt oder zurückhaltend erscheinender Mann, heisst Braaksmas und erzählte uns viel politische Hintergründe aus der Kriegs- und Nachkriegszeit. Ich habe ihn zurückgefahren. Notspital, Nachtdienst.

10. Mai 1945

Um 6.30 Uhr auf, 7 Uhr Visite in den Sälen mit Dr. Zollikofer und Oberleutnant Rehsteiner. Ich erstaune mich hie und da ob der Therapie der infektiösen Enteritiden [Dünndarmentzündung] durch Dr. Zollikofer, der Bismuthsubnitrat verordnet und trotz Fiebers bis 39 Grad während zehn Tagen und schwerer Intoxikation [Vergiftung] den Kreislauf nicht stützt. Er verabfolgt weder Abführungen noch Kohle. 9 Uhr heim.

Um 9.30 Uhr mit Vetty den holländischen Presseattaché, Monsieur Braaksmas abgeholt. Er kaufte Blumen und Biskuits, dann mit ihm ins Notspital bis 12 Uhr. Er unterhielt sich sehr eingehend mit allen Patienten, verteilte Blumen und machte Photos.

Nachmittags im Garten, endlich einmal ruhig gegessen. Um 17 Uhr alle an die Bahn. Es kamen 40 holländische Kinder zwischen fünf und zehn Jahren vom grossen ersten Transport der 500, die gestern in Basel ankamen. Wir helfen bei der Verteilung an die Pflegeeltern. Sie sehen schlecht aus, eingefallen und grau im Gesicht und waren dazu müde von der Reise.

Nach dem Essen eine Visite, früh ins Bett; bin totmüde. Heut ist der 10. Mai; wir denken an 1940 zurück; aber jetzt ist Frieden!¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 55-57.

12. Mai 1945

Vetty ins Notspital gebracht. Wir mussten eine Patientin, Madame Schoenmaeckers, Holländerin, wegen Typhus in das Kantonsspital verlegen. Seit meiner



Notspital im Waisenhaus, 25. April - 15. Juni 1945



Patienten im Notspital

Studienzeit in Florenz der erste Typhusfall, den ich sehe. Wir haben peinlich desinfiziert.

Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung in St. Gallen¹

¹ Vgl. St. Galler Tagblatt, 14. Mai 1945, Nr. 222.

13. Mai 1945

Ich machte Visiten; um 15 Uhr holte ich Madame van Zeeland ab an der Bahn, eine ältere Dame, die sehr viel spricht. Ich brachte sie ins Notspital; nachher ging sie noch ins Kantonsspital. Sie brachte Geschenke und ermüdete die Patientinnen durch allzu vieles Fragen.

Visite mit Dr. Zollikofer; 18.30 Uhr heim, drei Consultationen; totmüde ins Bett. Abends 20 Uhr sprach Churchill am Radio; ich verstand fast nichts.

14. Mai 1945

Abends kam Jetty. Sie war in Clarens bei den Eltern und hat sich jetzt schon ordentlich erholt. Wahrscheinlich hatte sie eine Meningitis serosa [seriöse Hirnhautentzündung]. Ich werde sie noch untersuchen. Wir haben viel geplaudert; vor allem habe ich ihr Richtlinien für die Erziehung von Fernand gegeben, der jetzt von uns fortgehen wird. Wir haben ihn gerne bei uns gehabt; er war im wahren Sinn unser fünftes Kind. Da er einen sehr empfindsamen Kern hat, leicht zu Minderwertigkeitsgefühlen neigt und wenig aus sich herausgeht, ist die Erziehung schwierig.

15. Mai 1945

Ich habe einen Artikel über «Das Luftschutz-Notspital» für die Zeitungen geschrieben.²

Fernand packt seine Sachen zusammen; er wird nächste Woche mit Jetty in die Berge reisen.

¹ St. Galler Tagblatt, 16. Mai 1945, Nr. 225.

Das Luftschutz-Notspital

Der Luftschutz ist entlassen. Während beinahe sechs Jahren standen unsere blauen Soldaten im Dienst und bereiteten sich vor, den Mitbürgern unserer Stadt im Falle der Not Hilfe zu leisten. Mit soldatischer Selbsterständlichkeit rühten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten bei jedem befohlenen Aufgebot ein, zweimal im Jahr zum Wiederholungskurs, in den ersten Jahren des Krieges bei jedem Fliegeralarm, tags und nachts, zu Jackkurien von 2–4 Wochen, oder zum Aktivdienst im Einsatzdetachment im Turnus von je 10 Tagen. Unverbrochen taten alle Dienst und sorgfältig wurde alles vorbereitet, um in der Stunde der Katastrophe wirksam gegen Feuer, Schutt und Lebensgefahr kämpfen zu können. Und wenn das Ansehen in den ersten Kriegsjahren oder das Verständnis der Öffentlichkeit vielleicht auch hier und da fehlte, so hatten unsere blauen Soldaten doch nur das eine vor Augen: Erfüllung der Soldatenpflicht getreu dem geleisteten Eid.

Heute ist nur noch die Sanität des Bataillons im Dienst. Sie muß bleiben, sie hat jetzt wirklichen Kriegsdienst zu leisten. Unsere Stadt wurde von Bombardementen verschont; wir verdanken das einem besonders gnädigen Schicksal. Dafür sind jetzt Menschen über unsere Grenze gekommen, die nicht mehr als Menschen behandelt wurden und schon jede Hoffnung aufgegeben hatten. Sie hatten in ihrer Heimat aus glühender Vaterlandsliebe einen Fallschirmler beherbergt, einen geheimen Botengang ausgeführt, den verbottenen Radio gehört, oder einen Angehörigen vor den Zugriff der Gestapo verdeckt. Sie kamen ins Gefängnis, wurden gefoltert und ins Konzentrationslager Ravensbrück transportiert — wie Vieh. Zuletzt landeten sie im Vernichtungslager Mauthausen bei Linz. Wie man dort behandelt wurde, ist genugsam beschrieben worden. Und als die Not am größten, war Gott am nächsten: die Rotkreuzautos langten an und brachten sitzend, liegend, auf Bahren diese ausgemergelten Menschen zu uns.

Das Luftschutzbataillon stellte dem Ter. 800. 7 das Hospital im Waisenhaus, das eigentlich für die Aufnahme von Verletzten bei Bombardementen eingerichtet worden war, sofort zur Verfügung. Schon bei der Ankunft der Flüchtlingstinder aus Frankreich, aus Mülhausen, beim Transport der Kriegsverletzten von Amerika nach Deutschland hatte das Luftschutz-Hospital seine Pforten geöffnet und Tag und Nacht arbeiteten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Sanität, um diese Kriegsgezeichneten zu pflegen.

Seit drei Wochen sind unsere Sanitäter im Dienst und werden es noch weiter bleiben, bis die letzten Flüchtlinge gesund gepflegt sein werden. Es ist strenger Dienst, die Patienten sind schwer krank, ausgehungert und völlig erschöpft. Die meisten wiegen zwischen 30 und 40 Kilo, leiden an schweren Durchfällen und werden dauernd von Hustenanfällen geschüttelt. Sie ertragen keine normale Kost und müssen oft wie Kinder gepflegt werden. Und für jede Handreichung, jedes liebe Wort sind sie dankbar. Sie hatten während den Monaten und Jahren der Haft schon vergessen, daß es so etwas noch gibt. Hart und verkrampft sind viele geworden angesichts der Verbrennungsöfen, der zahnlosen SS-Offiziere, der grausamen Aufseherinnen. Sie haben Weinen und Lachen vergessen.

Und wenn wir versahnt wurden vom Krieg und all das Gelernte im Sanitätssdienst nicht anwenden mußten, so haben unsere blauen Soldaten jetzt Gelegenheit, in diesem Aktiddienst ihre schönste Menschenschuld zu erfüllen.

Unter dem Kommando des Bataillonsarztes arbeitet der Leiter des Luftschutz-Hospitals; ihm zur Seite stehen die zugereisten Ärzte, die Oberärztinnen, die Saalärztinnen und die Sanitätsoldaten. Und fragt man, wie der Dienst sei, so sagen sie alle: es ist der schönste Aktid-Dienst, den wir je tun mußten; jetzt wissen wir, wozu wir das alles gelernt und geübt haben während des ganzen Krieges. Jetzt dürfen wir wahrhaft helfen im Sinne des Schweizer Kreuzes als Soldaten, und im Sinne des roten Kreuzes als Ärzte, Samariter und Samariterinnen. Dr. F.

St. Galler Tagblatt, 16. Mai 1945, Nr. 225

hinauf, voran Major Zollikofer. Er hielt eine kurze Ansprache auf dem Klosterhof; die Fahne senkte sich vor ihm beim Fahnenmarsch, und dann verschwand sie unter dem Torbogen des Regierungsgebäudes. «Abtreten!» hiess es – und der Krieg ist aus! Ich dachte an 1939, wo das Bataillon den Fahneneid schwor!

Um 20 Uhr mit Vetty und Jetty in den «Walliser Keller», wo wir Frieden feierten mit Rusconis und Sailers. Um 22 Uhr noch alle zu uns heim. Wir sassen auf der Terrasse in lauer Frühlingsnacht bis 1 Uhr, und es war ein sehr gemütlicher und angeregter Abend.

Die Fusilier-Bataillone 80 und 82 sind heute auch in Wil entlassen worden.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 77.

18. Mai 1945

Morgens Visiten, um 11.30 Uhr holte ich Frau Bosch van Rosenthal, die Gattin des holländischen Gesandten in Bern, an der Bahn ab und brachte sie ins Notspital, wo sie die Patienten besuchte. Vetty war auch da und begleitete sie. Um 12.30 Uhr brachten wir sie zu uns zum Mittagessen. Grosse Tafel, weil René Lutz auch bei uns isst seit einigen Tagen. (Er ist der Freund von Hans, dessen

16. Mai 1945

Um 18 Uhr ins Notspital. Eine Französin hat ihren Mann zurückgefunden, und heut ist er von Paris angekommen. Vetty musste ihr helfen Toilette machen, so aufgeregt war sie, dann bekam sie zwei Milliliter Kampfer, wurde in ein Einzelzimmer getragen und durfte dort ihren Mann allein empfangen. Dr. Zollikofer und Frau Dr. Vetter haben das mit sehr viel Takt und Liebe arrangiert, und wir sind so froh, auch einmal die Freuden, nicht nur die Leiden der «Mauthauser»-Frauen zu teilen.

17. Mai 1945

Morgens Visiten, um 10.30 Uhr auf den Klosterhof, wo wir vom Fenster der Brandwache aus der Fahnenübergabe des Bataillons 79 zuschauten. Mit klingendem Spiel zog das Bataillon die Marktgasse

Mutter zur Zeit in Ferien weilt.) Die Kinder waren so brav, man kannte sie nicht mehr. Der Rang dieser Frau hatte ihnen Eindruck gemacht, obwohl ich fand, dass sie wenig von einer Dame hat. Ist ausgerechnet der grobe Typus der Holländerinnen. Nach dem Kaffee brachte ich sie an die Bahn; sie reist nach Münsterlingen.

Familienwappen-Kommission; Alfred Schmid kam um 20.30 Uhr. Wir arbeiteten wenig, nur bis 23 Uhr; dann brachte ich ihn heim und ging zum Nachtdienst ins Notspital. Es laufen täglich umfangreiche Korrespondenzen aller Konsulate und Gesandtschaften ein, die zu beantworten sind.

19. Mai 1945

Um 6.30 Uhr auf, Visite in den Sälen. Wir haben jetzt nur noch 19 Patienten, 13 aus Mauthausen und sechs andere. Aber ich lasse sie nicht ziehen, bis sie besser sind. Dem Territorial-Kommando-Arzt habe ich auf Anfrage geantwortet, ich hätte keine Transportfähigen.

Um 11.30 Uhr Zahnarzt. Nachmittags kurze Consultation bis 16 Uhr, dann ins Notspital. Monsieur Bastin von der Commission interalliée de Rapatriement war da mit zwei Damen und die beiden Damen der französischen Légation auch. Ich führte sie. Sie sind überschwänglich in ihren Dankbezeugungen für unsere Arbeit. Heut durften fünf Patientinnen zum ersten Mal in den Garten, das war eine grosse Freude. Und wieder haben zwei Berichte von den Angehörigen bekommen, die noch leben. Lauter Freude!

Heut vormittag 10 Uhr ist Jetty mit Ferdi abgereist, erst nach Clarens, dann nach Montana. Somit verlässt uns Ferdi nach so langer Zeit. Er wird uns recht fehlen. Er hatte morgens Abschied gefeiert in der Schule. Der Abschied fällt ihm schwer; er tröstet sich damit, dass er wieder kommt.

22. Mai 1945

Morgens Visiten in den Sälen, dann Visiten der Privatpraxis. Im «Bürgli» eine Polin als Dienstmädchen engagiert, d.h. wenigstens das Gesuch gestellt nach Bern, nachdem ich mit ihr und ihrem Onkel und Tante gesprochen hatte. Um 9.30 Uhr ins Notspital die Übergabe des Dienstes von Dr. Zollikofer und Oberleutnant Rehsteiner an Oberleutnant Koegel geleitet.

Visiten, nachmittags Riesenconsultation von 50 Patienten. Abends Vetty geholfen im Haushalt.

Um 23.30 Uhr kamen im Notspital zehn Flüchtlinge aus Mauthausen an, zwei davon mit Typhus, die so ausgemergelt waren, dass ich sie direkt ins Kantons-spital sandte, die andern mit Koegel untersucht, 1 Uhr heim.

23. Mai 1945

Um 7.30 Uhr auf, Visiten, Notspital. Die neuen Patienten haben ordentlich geschlafen.

Um 16 Uhr ins Notspital; mit dem Chevrolet die zwei Holländerinnen, Fräulein van Eyk und Beatrix Terwindt, zu uns gebracht zu einem netten Tee im Salon.

Sie haben es echt genossen, wieder einmal, nach drei Jahren, in einem Heim zu sein, in einem Fauteuil zu sitzen, Tee und Kuchen zu bekommen, Zigaretten und Wermut. Sie haben Schreckliches mitgemacht, waren in Gefängnissen und Konzentrationslagern. Van Eyk war Lehrerin, Fräulein Terwindt Sekretärin und Stewardess, eine wichtige Nachrichtenin, die zweimal bei der holländischen Königin war und mit Fallschirm absprang.

Um 18 Uhr habe ich sie zurückgebracht und allen weisse Brötchen aus Coppet gebracht. Abends ist Vetty in das Kantonsspital, Flüchtlinge besucht. Zwei davon gehen besser!

24. Mai 1945

Morgens Visiten; Kindergarten Rotmonten inspiziert als Schularzt. Ist in bester Ordnung, hat weniger schwierige Kinder als letztes Jahr.

Notspital, Visite mit Dr. Koegel. Er fasst die Sache am richtigen Ende an. Vier oder fünf Patienten wurden 11.30 Uhr im Kantonsspital durchleuchtet. Nachmittags gute Consultation; abends 19.30 Uhr Büroarbeit; 20 Uhr Visite im Notspital. Die Blechmusik St. Othmar brachte gerade den Patienten ein Ständchen. Um 20.30 Uhr Zentralvorstands-Sitzung der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft im «Dufour» bis 23 Uhr. Wir werden der Redaktion des «Protar» drohen, sie nicht mehr zu abonnieren (1000 Exemplare), wenn sie Artikel wie meinen letzten über «Sanitätsdienst in eidgenössischen Schulen und Kursen» oder andere auf Avis der Abteilung für Luftschutz refusieren. Wir wollen eine freie Aussprache in unserm Blatt und keine Zensur. Dr. Bühler wurde beauftragt, im Nationalrat für den Luftschutz eine Stange zu brechen.¹

Heut sind meine Briefe betreffend Arztwechsel im Notspital an die holländische Legation Bern, die Commission Belge de Rapatriement Basel, das Französische Generalkonsulat Zürich, das Internationale Rote Kreuz Genf abgegangen; auch eine Kopie an den holländischen Generalkonsul in Zürich und an die Abteilung für Luftschutz Bern.

Heut kam ein Brief von der Prinzessin Henriette von Preussen, geborene Prinzessin zu Schoenaich-Carolath, aus Schloss Babenhausen in Schwaben – eigentümlich, nach so langer Zeit!

¹ Protar, Schweizerische Monatsschrift für den Luftschutz der Zivilbevölkerung, Offizielles Organ des Schweizerischen Luftschutz-Verbandes; Publikationsort Solothurn.

25. Mai 1945

Abends Familienwappen-Kommission; Alfred Schmid kam zu mir. Wir haben bis 1.30 Uhr gearbeitet. Vetty erledigte Notspital-Korrespondenzen. Nachts brachte ich Alfred Schmid heim und schlief im Notspital. Wir haben Schwesternwechsel; es sind Welsche aufgeboden worden.

26. Mai 1945

Um 6.30 Uhr auf, 7 Uhr das neue Detachement Soldaten übernommen, die alten entlassen. Die neue Oberschwester lässt sich gut an.

Um 10 Uhr Mynheer Naeff, Attaché der holländischen Gesandtschaft in Bern, im Hotel «Gallushof» abgeholt und ins Notspital gebracht. Dann kam er zu uns zu einer Tasse Kaffee, um um 10.45 Uhr weiterzureisen. Ist ein junger, sehr angenehmer Mann, der einen guten Eindruck hinterliess. Er war auch sehr zufrieden mit dem Betrieb des Notspitals.

Visiten, 13 bis 16 Uhr Consultationen, Büroarbeit. Um 20.30 Uhr rasch ins Notspital; dann Monsieur Guy de Caritat de Peruzzis, Geschäftsträger der belgischen Gesandtschaft in Bern, mit seiner Frau im Hotel «Hecht» empfangen. Er war rasch im Notspital gewesen. Wir sind mit ihnen ins «Pfund» zu einer Stunde offizieller Causerie gegangen. Er ist schizoider Neurotiker. Es war recht mühsam bei dem harten Menschen weiche Saiten anzuschlagen; Madame war etwas angenehmer. Wir haben sie ins Hotel zurückgebracht und sind früh ins Bett.

27. Mai 1945

Um 9 Uhr auf, 10 bis 12 Uhr ins Notspital. Rapport mit Fourier, Feldweibel, Oberschwester und Küchenchef wegen Verpflegung und Behandlung, dann Visite mit Koegel. Er fasst die Sache gut an. Nachmittags werden alle, die Ausgang haben, bei ihm zum Tee sein.

Um 18 Uhr ins Notspital. Allerlei Unzulänglichkeiten mit Fourier und Schwestern geregelt. Dann Monsieur Bastin und Monsieur van de Weyer von der belgischen Gesandtschaft empfangen. Sie verteilten Geschenke an die Patienten. Um 20 Uhr Nachtessen mit ihnen im «Hecht» und nachher in der «Seegerbar» und schliesslich von 24 bis 1.30 Uhr bei uns. Madame Girard war auch dabei, fuhr um 23 Uhr nach St.Margrethen. Es war ein äusserst netter Abend; alle sind ganz durchdrungen von ihrer Mission. Monsieur Bastin ist junger Advokat in Brüssel. War zweimal im Gefängnis und lebt jetzt wieder auf, ist noch sehr nervös. Monsieur van der Weyer ist Detektiv und überwacht die Flüchtlinge, die durch die Schweiz reisen. Er hat wichtige Missionen zu erfüllen, ist ein herzenguter, einfacher und schlauer Physiker mit einem Herz am rechten Fleck.

28. Mai 1945

Morgens Visiten, Notspital, dem Feldweibel den Kopf eingedrückt; er stänkerete. Nachmittags grosse Consultation. Monsieur und Madame Roquigny, die beiden Mauthauser Flüchtlinge, kamen zu uns zum Tee. Abends noch ins Notspital.

29. Mai 1945

Die Baronin Sennyey Miklos war nachmittags mit ihrem Enkelkind Nicoletta bei uns zum Tee. Sie ist von Ungarn in die Schweiz geflüchtet und möchte hier bleiben.

30. Mai 1945

Morgens erst ins Notspital, dann Visiten bis 12.30 Uhr, eine Consultation; um 14 Uhr ins Notspital. Ich hatte einen Ausflug organisiert mit Goldeners Taxi und unserm Chevrolet. Neun Patientinnen durften mit. Wir fuhren sehr langsam über Tübach nach Horn, spazierten dem Quai entlang zum Bad Horn, wo wir

auf der Terrasse Kaffee tranken und Konfekt bekamen. Der Blick auf den ständig in den Farben wechselnden See, einmal düster verhängt, dann sonnig heiter, war prächtig. Fischerboote und Segelboote belebten ihn, und Möwen segelten durch die Luft. Erst waren alle recht befangen, nach einem Glas Wermut tauten sie schlagartig auf und lachten auch wieder einmal. Aber es ist ihnen doch noch jede Initiative genommen; sie wagen nicht einmal selbständig abzusitzen oder auf das WC zu gehen. Die Gefangenschaft sitzt ihnen noch tief eingegraben. Nach einem kleinen Bummel am See fahren wir um 18 Uhr heim ins Notspital zum Nachtessen, das sie jetzt am Tisch in einem Extra-Esszimmer einnehmen. Sie haben den Tag recht genossen und Vetty und ich ganz besonders.

31. Mai 1945 (Fronleichnam)

Um 9.30 Uhr auf, 10.30 Uhr ins Notspital. Mit Topolino und Goldeners Taxi neun Mauthausener Patienten in die Kathedrale zur Messe gebracht. Der erste Kirchengang nach Monaten und Jahren! Alle waren sehr beeindruckt und fuhren still zurück ins Notspital. Nachmittags eine Operation, dann gelesen; mit Vetty im Kantonsspital Patienten besucht.

3. Juni 1945

Nach dem Mittagessen ins Notspital; ich hatte um 10.30 Uhr einen Taxi geschickt für den Kirchengang.

Nachmittags kamen die Mauthausener Patienten zu uns in den Garten, Mademoiselle Terwindt, van Eyk, Berbuto, Roquigny und Gatte, Leroy und Boulenger. Wir sassen am Seerosenteich und tranken Tee und assen Kuchen; es war recht gemütlich. Um 16.30 Uhr fuhren sie per Taxi ins Notspital.



Die entronnenen Opfer des Nazi-Konzentrationslagers Mauthausen bei Linz

Guillemin Yvonne Brüssel 13.8.09

Sekretärin.

Eintritt 28.4.45

Enteritis.

War Sekretärin im Ministère des affaires économiques in Brüssel. Verhaftung im Febr. 43 wegen Spionage, stundenlang geprügelt, um Aussagen zu erringen. Zum Tode verurteilt, aber nicht executiert. Im "Bagne" von Waldem in Sachsen, später im Gefängnis von Kottbus. In Waldem Zwangsarbeit mit Feinschneiderei, im Gefängnis in Kottbus weniger Arbeit. Dann Ravensbrück & Mauthausen. Tagwache 4 h, dann Appel mit allen Kranken im Freien unbeweglich während 3-4 Stunden. Die Dysenteriekranken mussten einfach in die Kleider kaktieren. Manche starben während des Appells. Bei Tagesgrauen begann das Arbeiten. Am Besten war die Arbeit in Fabriken. Schlimm war Arbeit im Güterbahnhof im Freien im Winter. Aufseherinnen waren Gefangene wegen gemeiner Vergehen. Beim Essen & anderswo waren die robusteren Russinnen & Polinnen stets im Vorteil. Arbeitsschluss bei Dämmerung. Wieder 1-2 Std. Appel & "Fouillis" nach ev. gestohlenen Gegenständen. Manchmal Verlesen von faulenden Sachen ohne Handwahrnehmungsmöglichkeit. Nachts so eng, dass die Beine nicht gestreckt werden konnten. Vor der Gefangennahme gesund, nachher viel Halsweh, Gelenkrheumatismus, Herzbeschwerden, Dysenterie.

Ein grosser Teil der Lagerinsassen hatte Durchfall, so dass alle paar Stunden flüssiger Stuhl entleert werden musste. Die Leute lagen aber nachts so eng, dass es oft nicht möglich war, hinauszugehen. Draussen war die Zahl der Latrinen so gering, dass die Leute Schlange standen. So mussten die Leute notgedrungen immer wieder in die Kleider und ins Strohlager kaktieren. Man musste sich oft abends auf eine Pritsche legen, die noch voll Stuhl der Vorgängerin war. Man lebte sozusagen ständig in Exkrementen. Waschmöglichkeiten bestanden fast keine.



Françoise Leroy, Béatrice Terwindt, Marie-Claire Roquigny



Alberte Berbuto, Yvonne Deloge, Batistine Meilleraye



Marthe Boulenger



Françoise Leroy

5. Juni 1945

Morgens Visiten, um 10 Uhr Notspital. Prof. Duisberg von Fribourg war da und besuchte die Patienten. Er war mittags zum Essen bei uns; ein grosser katholischer Geistlicher, sehr intelligent und gütig, auch tolerant und umsichtig. Machte uns allen einen vorzüglichen Eindruck; alle Frauen schwärmen für ihn.

Vetty hatte Besuch von den beiden Holländerinnen des Notspitals, und sie machten Kleinkinderschule mit den Holländer Kindern, die privat untergebracht sind. Analphabeten bis zu acht Jahren, dazu sehr verwahrlost. Echte Strassenhofen, die langsam erzogen werden müssen.

Hansel ist auf der Voralp, Tannzapfenaktion; Trixli war auf Schulausflug am See.

6. Juni 1945

Abends ins Notspital mit Vetty. Wir sind in Gedanken am Liquidieren; ich war morgens bei Oberstleutnant Deus, und er sagte mir, dass Samstags alles liquidiert wird. Die Patientinnen sind fast traurig, dass sie auseinander müssen.

Abends kam Hansel zurück von der Voralp (Sichelkamm), wo alle Klassen des Untergymnasiums, M und T während zwei Tagen Tannzapfen sammelten. Tonnenweise haben sie heimgebracht und es daneben lustig gehabt.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 95.

7. Juni 1945

Morgens Visiten; Bataillons-Kommando: Eine heftige Unterredung mit Major Müller gehabt, der völlig zusammengebrochen ist unter den anonymen Briefen und den Zeitungsartikeln, die gegen den Luftschutz hetzen. Er wollte mir sogar nahelegen, in Zivil den Dienst im Notspital zu versehen. Ich trage die Uniform seit 1. Mai und werde sie tragen, solange ich im Dienst bin und meine Pflicht tue. Notspital.

Nachmittags Consultationen; von 14.30 bis 16 Uhr im Notspital. Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes kam zur Inspektion, Dr. Exchaquet. Ich zeigte ihm alles und gab Auskunft. Er war höchst zufrieden mit allem, wird einen guten Rapport schreiben. Er ist ein sehr arteriosklerotischer alter, lebenswürdiger Medicus; an die Bahn gebracht.

9. Juni 1945

Morgens Visiten, Notspital; nachmittags Consultationen bis 16 Uhr. Dann in die Tonhalle zur Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Samariterbundes. Es waren circa 900 Teilnehmer; die Tonhalle schön dekoriert, auf dem Podium das Zentralkomitee. Herr Scheidegger leitete die Versammlung gut und flüssig. Es wurden viel Ansprachen gehalten, von Dr. Richard Rehsteiner, Oberst Remund, Rotkreuz-Chefarzt, etc. Um 18.30 Uhr heim.¹

Um 21 Uhr mit Vetty in den «Schützengarten» zur Abendunterhaltung. Es war voll! Das Programm war sehr gut, künstlerisch und bot wirklich Genuss. Lebende Bilder, Gesang, Tanz, Turnen etc. Wir sassen am Ehrentisch mit Oberst Sutter und Frau, Herrn und Frau Hunziker, Herrn Lehmann, Staatschreiber

Gmür und Bundesrat Etter, der sich an uns wandte und sich bis morgens 3 Uhr mit uns unterhielt.

Er ist von Gestalt unscheinbar, hat scharfe Züge und dunkle Augen, ist vor allem sehr intelligent und der Typ eines senkrechten Schweizers mit dem Herz auf dem rechten Fleck. Die Konversation begann damit, dass er glaubte und fest behauptete, Yvette schon irgendwo einmal getroffen zu haben, was nicht stimmt, uns aber zu lustigem Widerstreit Anlass gab. Dann sprach er über die Kindererziehung und die Vater-Söhne-Konflikte. Mit seinen drei Ältesten hatte er dieselben Schwierigkeiten wie alle in den Flegeljahren; jetzt hat er das beste Verhältnis zu ihnen. Und seine Frau sagte immer, einer müsse der gescheitere sein, also er! Wenn er konservativ rede, seien sie kommunistisch, sei er katholisch, so seien sie atheistisch. – Die sechs Kriegsjahre sind für ihn doppelt zu zählen. Es war viel Arbeit und Unruhe. Ausser Mai 1940 bestand nie ein direkter Druck auf die Schweiz. Wegen den Wirtschaftsverhandlungen mit den Alliierten winkte er nur ab: «Da haben wir den Kürzern gezogen!» 1921 war er für den Anschluss des Vorarlbergs. Motta habe dagegen gesprochen. Hätten wir es angenommen, so wären wir jetzt sicher in den Krieg verwickelt worden. Damals habe man uns sogar das Tirol angeboten, aber es sei keine Rede gewesen, das zu diskutieren. Wir sind dem Grundsatz der Neutralität treu geblieben, und das muss immer so sein. Keine Annexionen und Grenzvereinigungen auch dann nicht, wenn ein einziger Bauer seine Heimat nicht verlassen will. Jetzt bietet uns die alliierte Regierung auch wieder Gebiete an; wir akzeptieren nicht. Aber das sei nicht für die Zeitung! Dass wir vom Krieg verschont blieben, ist ein unerhörtes Glück; man weiss nicht warum. Bei der amerikanischen Offensive längs der Grenze sind wir in kitschiger Situation gewesen; aber es ist gut abgelaufen. – Wer ehemals auf die nationalsozialistische Karte gesetzt hat, hat falsch gesetzt; wer jetzt auf die russische Karte setzt, setzt wieder falsch. Es gibt nur eine Karte, das ist die schweizerische, absolut neutrale. Auf die Macht sollen wir nie vertrauen; das ist entweder Opportunismus oder Angst, Gegenwärtig ist die Lage noch sehr unklar; er glaubt nicht, dass jetzt ein neuer Krieg ausbricht; aber es wäre möglich. In Italien ist es sehr unruhig, unsere Grenze ist total geschlossen. Und was Russland anbetrifft, so weiss man gar nichts. Die Berichte der Legation sind schlecht. In den russisch besetzten Gebieten herrscht Mord, Vergewaltigung und Plünderung. «Wir sollen optimistisch denken; aber nicht optimistisch handeln,» ist sein Grundsatz geblieben. – Über den Luftschutz sprach er sehr anerkennend und wird morgen darüber öffentlich sprechen. Er machte sich die Notizen auf seine Zigarettenschächteli und hörte meine Aufklärungen gerne an, besonders, dass sich der Luftschutz in Stein am Rhein und Schaffhausen bewährt hatte; das wird er morgen sagen. Ich bin ihm sehr dankbar dafür. Es sei billig, über den Luftschutz jetzt zu lachen; er habe sich bewährt. Und die baulichen Massnahmen müssen bestehen bleiben: «Denn wenn wir im nächsten Krieg eines zuerst brauchen, dann ist es der Luftschutz.» – Immer wieder kam er auf die Familie zu sprechen. Zweimal war er stolz in seinem Leben: als neugebackener Korporal und als er zum ersten Mal Vater wurde. Nie hatte er Angst



für seine Frau bei allen elf Geburten; aber wie seine älteste Tochter schwanger war, hatte er neun Monate lang Angst, und nach der glücklichen Geburt seines ersten Grosskindes kam eine wahre Erlösung über ihn. Wieder war er stolz, aber sublimierter. Er gab Vetty sein Autogramm und versprach, aus dem Bundeshaus zu schreiben. Das Zündholz, mit dem er Vetty Feuer gab, hat sie aufbewahrt.² Um 3 Uhr fuhren wir recht beglückt heim.

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 11. Juni 1945, Nr. 267.

² H.R. von Fels klebte es in sein Tagebuch.

12. Juni 1945

Um 9 Uhr ins Notspital. Mit Korporal Fässler die Heimschaffung der Patienten nach Belgien, Luxemburg und Frankreich besprochen. Vom Territorial-Kommando ist der schriftliche Befehl gekommen, das Notspital zu liquidieren. Die Hollandkinder waren da, auch die beiden Holländerinnen. Vetty ging ins Notspital. Abends nochmals ins Notspital. Eine neue Schwester ist eingerückt; dann Visiten.

14. Juni 1945

Morgens Visiten, um 9.30 Uhr Notspital. Eine Ambulanz der Militärsanitätsanstalt Herisau kam vier Patienten abholen (Mademoiselle Serrurier, Madame Souillé, Madame Saunier und Monsieur Cantaloup); der Transport ging gut.¹

Um 10.30 Uhr zu Landammann Dr. Roemer, Besprechung wegen dem St.Galler Band der Schweizerischen Kunstdenkmäler. Ich akzeptiere die Inventarisierung. Er hat sich sehr bedankt, auch für die Lebensrettung seiner Stiefmutter, die in meiner Behandlung war vor kurzem.

Notspital, um 11.30 Uhr kamen zwei Ambulanzen und holten unsere zwei Sorgenkinder ab (Mademoiselle Gielen und Madame Meilleraye). Vetty und ich folgten im Topolino und blieben dabei, bis sie im Kantonsspital gut versorgt waren.

Zwei Visiten, heim, 13 Uhr ins Notspital: Mit Goldener transportierten wir neun Patienten mit allem Gepäck an die Bahn, in drei Fahrten. (Madame Roquigny, Madame Leroy, Mademoiselle Boulenger, Madame Guennec, Madame Berbuto, Monsieur Cauchic, Monsieur Azau, Monsieur Blampain, Monsieur Meyers). Vor dem Bahnhof machten wir noch Photos. Dann kamen Oberleutnant Rehsteiner, Koegel, Dr. Vetter und Monsieur Bastin, die französischen Damen etc. etc. Es gab grossen Abschied und sogar Tränen. Alle waren sehr gerne bei uns, und ich habe den Eindruck, dass die medizinische, alimentäre und psychische Behandlung und Restitutio ad integrum² mir doch geglückt ist. Um 14.08 Uhr fuhren sie ab nach Basel, von dort morgen weiter über Mülhausen in die Heimat.

Heim, Consultationen bis 19 Uhr, Büroarbeit, abends eine Visite. Vetty traf noch zwei Damen (Madame Favre) aus St.Margrethen, die sich der Holländer annehmen und versuchen, durch uns 30 Tuberkulöse nach Davos zu bringen; sie seien in Herisau.

1 Vgl. Witschi, Peter: Zwischen Vertreibung und Toleranz, Jüdische Traditionen im Appenzellerland – Aufzeichnungen des Ausserrhoder Staatsarchivars, in: Appenzeller Zeitung, Herisau, 4. Juni 1997, Nr. 127.

2 Völlige Wiederherstellung der normalen Körperfunktionen nach einer überstandenen Krankheit.

15. Juni 1945

Morgens Visiten, um 9.30 Uhr Notspital. Dienstbüchlein unterschrieben. Um 10 Uhr die gesamte Mannschaft und Schwestern entlassen. Neu eingerückt sind Oberleutnant Rehsteiner, Rutschmann, von Vintschger sowie die Material-Unteroffiziere und Frau Dr. Vetter zu Übernahme des Materials und der Räume; vier Arbeitslose bleiben zur Reinigung im Dienst.

16. Juni 1945

Morgens 18 Visiten. Zu Oberstleutnant Deus, das Notspital abgemeldet, auch aufs Bataillons-Kommando. Oberstleutnant Deus dankte sehr, die Sache hat geklappt.

Zum Nachtessen auf «Peter-und-Paul» mit den beiden Holländerinnen. Gemütlicher Abend auf der Terrasse. Trix Terwindt erzählte noch viel von ihren Fallschirmabsprüngen. Ich machte beiden noch ihre Injektionen, und um 21 Uhr fuhren wir heim.

Ich habe ein Schlusschreiben des Notspitals, das Vetty verfasst hatte, an die Französische, Belgische, Holländische und Luxemburgische Legation und an das Internationale Rote Kreuz heute abgesandt. Seit heut mittag bin ich wieder in Zivilkleidern – seit 1. Mai! – und komme mir recht komisch vor drin.

17. Juni 1945

Ich hab eine schwere Reaktion über den Dienst im Notspital, habe vier Kilo abgenommen und fühle mich müde und innerlich unruhig-kribbelig.

20. Juni 1945

Um 10 Uhr Vetty getroffen; mit ihr nach Herisau gefahren. In die Militärsanitätsanstalt, wo 200 Flüchtlinge sind. Zum Kommandanten, Hauptmann Hottinger (Prof. für Paediatric in Basel), der uns dem Arzt, Oberleutnant Staehelin (Basel), und dem Aumonier, Hauptmann Delamadelaine, vorstellte. Wir wurden sehr herzlich empfangen und bekamen einen Passepartout für die Militärsanitätsanstalt. Wir werden nun den Transport der Tuberkulose-Fälle in das holländische Sanatorium Davos organisieren.

Dann haben wir die Patienten besucht, vor allem unsere Transferierten aus dem Notspital (Cantaloup, Saunier, Souillé und Serrurier), die grosse Freude hatten, uns wiederzusehen. Unter den andern hat es sehr traurige Fälle, äusserste Abmagerung, schwere Tuberkulose; ein Jammerbild. Um 13.45 Uhr sind wir heimgefahren.

21. Juni 1945

Trux Huber kam, meine Luftschutz-Paperassen einordnen; es sind jetzt fünfzehn Leitz-Ordner voll seit Beginn des Krieges!¹

Das niederländische Sanatorium will die Tuberkulose-Holländer aus Herisau aufnehmen; ich habe mit dem Chef telephonierte. Die holländische Legation bezahlt. General Guisan wurde gestern von seinem Amt entlassen. In der Bundesversammlung wurde ihm in feierlichem Akt der Dank des Volkes und Landes ausgesprochen.

¹ Zahlreiche Akten usw. im Archiv der Familie von Fels St.Gallen im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen. Das reiche Quellenmaterial konnte für diese Publikation nicht verwertet werden.

22. Juni 1945

Morgens Visiten, auch unsere Holländerinnen im «Peter-und-Paul» besucht. Nachmittags Consultationen und Notfälle (Velounfall Gerhaldenstrasse). Abends Visiten; Familien-Wappen-Kommission; Alfred Schmid kam zu mir; wir arbeiteten Sch fertig bis 1.30 Uhr.

Herr Naeff von der holländischen Legation Bern kam auch um 9 Uhr und verhandelte die Transferierung der Tuberkulose-Holländer nach Davos. Ich sprach auch noch kurz mit ihm. Es ist herrlich, mit ihm zu verhandeln; er erleichtert alles sehr.

Schwerer Verkehrsunfall

× Gestern abend kurz vor 6 Uhr ereignete sich in der Nähe der Post Langgasse ein schwerer Verkehrsunfall. Dieser wurde dadurch verursacht, daß eine an der Wartentekstrasse wohnhafte, circa 50jährige Frau, die sich auf dem Heimweg befiand, die Verhahenstrasse überqueren wollte, dabei aber einen Verkehrssünder bemerkte. Weil der Fahrer, ein Angestellter des Mädchenfürsorgeheims Waldburg, sein Rad nicht mehr genügend zu bremsen vermochte, stieß er mit der Ballantini zusammen, die zu Boden geworfen und dann nach Hause geführt wurde, wo sie zufolge der beim Unfall erlittenen nicht ungefährlichen Kopfverletzungen unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Auch der Radfahrer kam zu Fall und verletzte sich so schwer, daß er im Auto nach dem Kantonspital gebracht wurde.

23. Juni 1945

Abends ins Kino: «Die letzte Chance», ein Schweizer Flüchtlingsfilm, der wirklich sehr gut war und uns einen tiefen Eindruck hinterliess, weil er nicht nur echt ist und gut gespielt, sondern auch alle Mauthauser-Geschichten in uns aufweckte.

Die **Letzte Chance**
 Der lublikunsterin der Praesens
 Der größte Erfolg seit Bestehen des
SCALA Vorstellungen täglich um 3, 5.30 und 8.15 Uhr
 Im Vorprogramm (nur noch bis inkl. Donnerstag):
Tatsachenbericht über Buchenwalde und Belsen
 Vorverkauf täglich ab 2 Uhr an der Kasse (Telephon 212.25). (Bestellte und reservierte Billeite bis 19.30 abholen.)
 Jugendliche vom 13. Altersjahr an (Sekundarschüler) haben Zutritt

St.Galler Tagblatt, 15. Juni 1945, Nr. 276

25. Juni 1945

In der Brandwache das Luftschutz-Material abgegeben: Gasmasken, Überbluse, Überhosen, Police, Totentäfelchen, Verbandpatrone, Ausweiskarte und Stollenausweiskarte und Luftschutz-Dienstbüchlein.

Nachmittags Consultationen, Notfall. Abends 20 Uhr Bataillons-Rapport im «Dufour»: Entlassungsinspektion und Materialabgabe; 22 Uhr heim.

Heut brachte mir eine Patientin 1 Pfund Kaffee als Geschenk! Und vorgestern eine andere 1 Kilo Butter!

Abends Sanitäts-Befehl betreffend Magazinierung geschrieben.

26. Juni 1945

Morgens Visiten, Bataillons-Kommando, Major Müller ist in Verzweiflung. Er sollte sich für 100 Dinge entschliessen, weil nächsten Montag Entlassung ist. Alle Kompanie-Kommandanten und Dienstchefs drängen wegen Retablierung, Rückgabe und Magazinierungen, und er weiss doch nicht, ob ja oder nein. Am liebsten verschöbe er alles auf Anno Tuback und verkröche sich unter Papierberge. Neben dem Übernamen «Eimerspritzenmajor» hat er nun auch von irgendwoher den neuen, «Sirenenheiland», bekommen.

Um 10 Uhr mit Vetty nach Winkeln. Konservenfabrik besichtigt und Confi gekauft. Dann in die Militärsanitätsanstalt Herisau, Patienten besucht. Madame Souillé und Mademoiselle Serrurier werden nächsten verreisen nach Frankreich, Abschied genommen; sie werden das Notspital nicht vergessen. Ich habe mit Hauptmann Hottinger die Transferierung der Tuberkulösen-Holländer nach Davos erledigt; es wird klappen.

29. Juni 1945

Von 20.30 bis 1.30 Uhr morgens Familien-Wappen-Kommission; Alfred Schmid kam zu mir und seit Jahren zum ersten Mal wieder Professor Ehrenzeller. Es scheint ihm etwas besser zu gehen.

30. Juni 1945

Heut habe ich durch Dr. Exchaquet die Kopie seines Rapportes über das Notspital an das Internationale Rote Kreuz erhalten. Der Rapport ist ganz ausgezeichnet.¹

¹ Enquête sur l'état actuel des réfugiés de Mauthausen qui séjournent encore en Suisse, 29. Juni 1945, im Archiv der Familie von Fels.

2. Juli 1945

Um 5.30 Uhr auf, 6.30 Uhr Bataillons-Kommando, dann Inspektion sämtlicher Sanitäts-Dienststellen und des Notspitals. Überall wird gepackt, magaziniert und registriert. Eine Visite.

Um 11 Uhr auf dem Spelteriniplatz die offizielle Entlassung des Luftschutz-Bataillons. Die Kompanien standen im Carré, in der Mitte die Fahne, von Feldweibel Wick getragen. Major Müller sprach kurz und las den Tagesbefehl der Abteilung; dann wurde die Fahne zurückgetragen. Es waren Vertreter der Luftschutz-Rekrutenschule 5 Rorschach da, Stadtrat Hauser, Offiziere der ILO und VLO, entlassene Offiziere des Bataillons etc. Es herrschte flotter Wind, die Fahne flatterte. – Im «Schützengarten» grosses Mittagessen mit Suppe, Braten, neuen Kartoffeln, Gemüse und Salat sowie Torte als Dessert! Ein reiches Soldatenessen, an das die Stadt St.Gallen 1500 Franken stiftete.

Um 14 Uhr Schlussanlass. Ein gestern erst gebildetes Luftschutz-Orchester spielte sehr flott (Trainé, Müller etc.). Major Müller sprach lang, Hauptmann Stämpfli kurz mit Allgemeinplätzen, Stadtrat Hauser unvorbereitet und schlecht, Hauptmann Bader auf Italienisch, und ich sprach auch noch kurz über das Notspital. Dazwischen allgemeine Lieder und Gesangvorträge der Chörli erste und zweite Kompanie. Oberleutnant Keel las ein eigenes Gedicht. Die Hilfskräfte waren eingeladen, circa 70 sind gekommen. Vetty war bei mir. Um 16.30 Uhr definitive Entlassung des Bataillons!

«Pfund», Dr. Deus und die beiden Holländerinnen getroffen. Um 17.30 Uhr mit dem Stab Schlussrapport im «Kaufleuten». Es herrschte aber keine rechte Stimmung, wohl weil Stämpfli da war. Mit Major Müller soupiert im «Tigerli». Dann sind wir von einer Kompanie zur andern um an den Kompanie-Abenden die Honneurs zu machen. In der Territorial-Kompanie und Stabs-Kompanie im Restaurant «Stocken» war gute Stimmung mit vorwiegend Tanz. In der dritten Kompanie im «Uher» war sehr gute Stimmung mit Musik. Fritz (vom Institut auf dem Rosenberg) und Direktor Guyer (Maestrani, Gemeinderatspräsident) hielten ad hoc Reden, die sehr witzig und gut waren. Oberleutnant Erpf bekam eine Flasche Cognac, Drei-Stern. In der dritten Kompanie im «Schützengarten» wurde vor allem getanzt; eine Lichtbilder-Schnitzelbank war gut. Hauptmann Leiser bekam eine Silberplatte mit Kristallgläsern. In der ersten Kompanie im «Lindenhof» herrschte die beste Stimmung mit einer sehr guten Reminiszenz von Blumenthal. Hauptmann Engeler bekam einen Blumenthal-Krug, sehr schön. Es wurde darauf heftig getanzt, und wir blieben beide bis morgens. Ich kam gegen Morgengrauen heim.



Fw. Wiek

Entlassung des Luftschutz-Bataillons St. Gallen auf dem Spelteriniplatz, 2. Juli 1945



Hptm. Kadenberger

Major Müller

St. Haupt Adj. A. i.



Hptm. Kadenberger

Major Müller

St. Haupt



Engster

Leiser

Rehsteiner

Erpf

Grünfelder

7. Juli 1945

Abends 20.30 Uhr bin ich nach St. Margrethen gefahren im Chevrolet, zu Vetty, die morgens 10 Uhr nach Basel reiste, um holländische Kinder zu holen und zu verteilen. Einen überzähligen Bub, Henry de Caes, achtjährig, aus Utrecht, haben wir zu uns genommen; ich holte ihn abends 19.30 Uhr an der Bahn ab. Ist ein armer, magerer Spitzbub; es scheint ihm bei uns zu gefallen.

Wir sassen mit Bastin und «Monsieur Leopold» zusammen in der «Linde» und plauderten bis 1 Uhr nachts. Sie sind dran, die Kriegsverbrecher und Kollaborationisten zu suchen, die alle in einem dicken Buch gedruckt sind und beklagen sich, dass viele in Lagern in der Schweiz sitzen, zu denen sie keinen Zutritt haben. Eine hässliche Arbeit! Vetty war müde, aber sehr zufrieden mit ihrer Tagesarbeit.

8. Juli 1945

Um 10 Uhr auf, einige Visiten mit Hansel; nachmittags eine Visite. Dann ins Kantonsspital, meine Patienten und die Flüchtlinge besucht. Den Sorgenkindern geht es bedeutend besser; sie denken schon ans Verreisen.

11. Juli 1945

Vetty an der Bahn abgeholt; sie war in Wil und hat den Holländerbub Henry de Caes dorthin zu Pflegeeltern gebracht. Sie war ganz betrübt, weil er dort nicht so herzlich empfangen wurde, wie es wünschenswert gewesen wäre. So oft müssen wir bei den Menschen diese Herzenskälte sehen und uns darob empören; aber es hilft nichts, die Welt ist schlecht und die Menschen böse und kalt.

Heut morgen ist Mademoiselle Schoenmaeckers im Kantonsspital gestorben; sie war eine unserer schwerkranken Typhuspatientinnen vom Notspital. Wir hatten schon gehofft, dass sie die Krankheit überstehen werde, nun ist sie plötzlich doch noch gestorben.

12. Juli 1945

Abends kam Monsieur Bastin von der belgischen Legation. Er kam adieu sagen; er reist zurück nach Belgien. Er war uns ein lieber Gast, der auch gern zu uns kam. Ich habe ihn noch in die Stadt begleitet.

Freitag, 18. Juli, vormittags 9.30 Uhr, auf dem Ostfriedhof: Schoenmaeckers Helene, Hanstochter, geb. 8. Juli 1885, von Amby (Holland), früher gewesen in Holland. Trauerhane Leichenhaus. Trauergottesdienst 8 Uhr in St. Fiden. Stille Bestattung.

St. Galler Tagblatt, 12. Juli 1945, Nr. 322

14.-23. Juli

Ferien in Coppet

3. August 1945

Um 10 Uhr sind Vetty und ich nach Gossau gefahren und haben um 11.30 Uhr die 29 Holländer begrüsst, die aus der Militärsanitätsanstalt Herisau heimreisen.

Es waren auch Franzosen dabei. Vor allem hatten wir Freude, Monsieur Cantaloup gesund wiederzusehen; auch Mademoiselle Saunier war dabei. Sie hat Angst vor der Heimreise, weil sie als Kollaborationistin vor Gericht kommt.

4. August 1945

Abends kam Dr. Alfred Schmid mit seiner Frau zu uns. Er brachte mir als Einzugspräsident einen prächtigen Folianten von 1698 mit einem schönen Titelblatt des Junkers Hans Conrad Fels. Wir schmauchten noch einen Stumpen und plauderten bis 22 Uhr. Er ist wirklich ein lieber Freund. Leider ist seine Frau unmöglich.

6. August 1945

Heut ist Stanslava Koczerewska bei uns als Dienstmädchen eingetreten; ist eine Polin aus einem Lager.

7. August 1945

Abends mit Vetty und Dieter [Binswanger] ins Kino, Walt-Disney-Film.¹ Russland hat Japan den Krieg erklärt.

¹ Walt Disneys Wunderland im Kino «Scala», St.Galler Tagblatt, 7. August 1945, Nr. 366.

8. August 1945

Um 18.40 Uhr brachte ich Vetty an die Bahn; sie reist nach Basel, um morgen 100 Hollandkinder in Empfang zu nehmen und in der Ostschweiz zu verteilen.

9. August 1945

Um 19.45 Uhr Vetty in St. Fiden abgeholt; sie hat die Holländerkinder in der Ostschweiz verteilt, kam munter zurück. Hansel musste nach Altstätten fahren und auch Hollandkinder verteilen.

Die Alliierten haben die Atom-Bombe erfunden. Eine Bombe von circa drei Kilo mit einem Urangemisch, die durch Atomzertrümmerung die Wirkung von 2000 Raids grosser Bomben-Flugzeuge hat. Die Stadt Hiroschima in Japan wurde durch eine einzige solche Bombe vollständig zerstört; sie war so gross wie Zürich. Alles wird dem Erdboden gleichgemacht und verbrennt in ungeheurer Hitze. Damit ist die grundlegendste Umwälzung in der Kriegsführung geschehen, wie seinerzeit, als das Schiesspulver erfunden wurde. Unsere Armeen, Flotte, Infanterie, Artillerie etc., inklusive Luftschutz, sind illusorisch geworden; mit ein paar Atombomben kann ein Land restlos zerstört werden. Und Uran ist nur im Besitz der Alliierten. Wir stehen somit zu Beginn einer neuen Epoche, die sich katastrophal auswirken kann oder den Frieden bringen kann, weil niemand mehr Krieg zu führen wagen kann.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 7. August 1945, Nr. 366: Zur technischen Entwicklung der Atombombe; 8. August 1945, Nr. 367: Direkte und indirekte Auswirkungen der Atombombe; 11. August 1945, Nr. 374: Die physikalischen Voraussetzungen zur Entwicklung der Atombombe.

10. August 1945

Die Japaner haben die Bedingungen der Alliierten von Potsdam angenommen und kapituliert. Die Kriegserklärung Russlands und die entsetzliche Wirkung der Atombomben haben ihren Widerstand gebrochen. Damit wäre das Ende des Zweiten Weltkrieges gekommen, und wir haben seit zehn Jahren zum ersten Mal Frieden auf Erden!

11. August 1945

In England und Amerika herrscht grosser Jubel; der Friede ist endlich da. Ende Feuer!

15. August 1945

Japan kapituliert, Frieden!

Abends kamen Erna und Otto Rusconi zu uns; wir feierten den Friedenstag mit einem fröhlichen Abend bei einer Flasche Haut-Sauternes in der Bibliothek. Man kann es kaum fassen, dass nun auf der ganzen Erde wirklich Frieden herrscht und das Morden und Zerstören aufgehört haben, nachdem sechs Jahre lang die halbe Welt in Trümmer gelegt wurde.

16. August 1945

Passphoto bei Leber machen lassen; vor vielen Büros im Rathaus gewartet, der Apparat ist entsetzlich. Eine tief eingefahrene, komplizierte Maschinerie mit sturem, schneckenhaftem Tempo; der Idealtyp des heiligen Bürokratius.



Hans Richard von Fels

20. August 1945

Nachmittags grosse Consultation bis 20 Uhr. Dann im Saus ins Restaurant «Kaufleuten» zum Bataillons-Rapport, den Major Müller einberufen hatte. Er lebt noch mitten im Luftschutz, wie wenn es Krieg wäre; kann sich nicht mehr umstellen, der Arme. Wir andern haben alle genug davon, und Grünenfelder hat es ihm auch offen gesagt.

Heut kam Corry van Veenendaal zu uns zur Begutachtung und Versetzung in eine andere Pflegefamilie. Sie war bei Dr. Thüer in Montlingen, wo sie schlecht untergebracht war.

22. August 1945

Abends 20 Uhr Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft, Vorstandssitzung im «Pfund» (Müller, Grünenfelder, Kellenberger, Schärli, Bühler); die Sache interessiert mich nicht mehr. Ich war als «Kriegsgurgel» verschrien in St.Gallen und im Luftschutz, was daher kam, dass ich meine Pflicht hundertprozentig tun wollte und tat, und wie alles, was ich tun muss, meinen Dienst gerne tat. Da-

durch wurde er mir auch leicht. Aber jetzt ist Frieden, und nun habe ich andere Interessen. Wir müssen uns umstellen!

Hansel hatte heut abend einen amerikanischen Wachtmeister auf Besuch.

25. August 1945

Um 19 Uhr ist Vetty auf die Butterjagd; dann zu «Pfund», wo wir zum Nachtesen eingeladen waren als Entgelt für die Autofahrerei mit Annette. Um 20.30 Uhr ins Kino, schlechter englischer Film: «Der Hutmacher und sein Schloss».

(siehe *St.Galler Tagblatt*, 24. August 1945, Nr. 396)

1. September 1945

Monsieur Leopold van de Wijer kam zu uns. Nachmittags waren wir im Garten; abends gingen wir drei ins Kino, dann noch ins «Hecht». Leopold hat den Auftrag, für den belgischen König eine Propriété zu suchen.

3. September 1945

Es sind dauernd viel Amerikaner hier in der Stadt; sie bummeln herum und betrachten sich alles. Abends sitzen sie in den Cafis, in der Bar waren Offiziere. Es fällt auf, dass sozusagen alle gut gewachsene Typen sind mit sehr freiem, unkompliziertem und gutmütigem offenen Gesichtsausdruck.¹

¹ Vgl. *St.Galler Tagblatt*, 17. August 1945, Nr. 384.



Unsere Schweizer Uhren finden bei den amerikanischen Urlaubern lebhaftes Beachtung.

St.Galler Tagblatt, 27. Juli 1945, Nr. 348

5. September 1945

Frau Aeschbacher kam zu Besuch, die Frau des Dirigenten, der heut abend Mozarts unbekannte Oper «Die Gärtnerin aus Liebe» dirigiert. Eine sehr nette Frau, die Vetty in Davos kennen gelernt hatte.

Erna Rusconi kam auch noch rasch; mittags war Otto da und brachte eine Nummer der «National-Zeitung», wo Vetty und ich lobend erwähnt sind wegen der Arbeit um die belgischen Flüchtlinge.¹

Abends war der General in St.Gallen, um von der Regierung Abschied zu nehmen. Trotz Gewitterregen sei eine Riesenmenge vor dem Regierungsgebäude und vor dem «Hecht» gewesen und habe dem General einen grossen

Applaus gebracht. Ich konnte leider nicht hingehen wegen meinem dummen Bein.²

¹ National-Zeitung, Basel, 3. September 1945.

² Vgl. Ziegler, S. 119–123.

Ziegler: St.Gallen in alten Ansichten Band 2, Die Stadt um die Mitte des 20. Jahrhunderts, Abbildungen 24–27.

9. September 1945

Abends mit Vetty ins Theater «Die Gärtnerin aus Liebe», eine mir noch unbekannte Oper von Mozart. Ist ein ganz entzückendes Stück mit reizender Musik, echt früher Mozart, wurde aufgeführt von Auslandschweizer-Künstlern und dem städtischen Orchester. Aeschbacher dirigierte. Wir haben noch rasch Frau Aeschbacher gesehen und das Ensemble zu uns eingeladen; sie waren aber schon von Stadttammann Naegeli in den «Weinfalken» geladen.¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 7. September 1945, Nr. 420: St.Galler Erstaufführung durch das Schweizer Opernensemble.

10. September 1945

Heut ist Catherine van Gent, ein Hollandkind aus Delft zu uns gekommen. Seit Samstag ist es bei Leuten in Rorschach und heult Tag und Nacht vor Heimweh. Fräulein Wartenwiler hat es uns gegeben, um zu versuchen, es zu beruhigen. Es ist aber gar nicht zugänglich und flennt stur in einer Ecke. Es nennt sich Tosje.

11. September 1945

Rüeggli hat sehr viel zu tun. Es kommen auch täglich zwei bis drei Holländerkinder in die Sprechstunde, alles Asthmatiker und Heimwehkinder, die viel Zeit und Geduld beanspruchen. Tosje ist etwas zugänglicher, heult weniger und spielt ab und zu mit den Kindern.

12. September 1945

Dann kam wieder ein schwieriges Hollandkind, das bei den Pflegeeltern unglücklich ist (Nelly) und bei uns gesunden soll, zusammen mit Tosje, die viel weniger heult. Dann kam Vim, auch ein Holländer, der auch versetzt werden muss. Wir haben alle Hände voll mit Trösten, Besänftigen und Umorganisieren. Viele Pflegeeltern haben eine ganz falsche Einstellung zu diesen armen Kriegskindern und schlagen sie sogar. Da nehmen wir sie sofort weg, nachdem ich sie untersucht habe!

Rildi hat Brötli und Fräulein Mettler Butter geschickt, herrlich!

13. September 1945

Herr Höhener hat mir eine grosse Kochete Steinpilze gegeben, waren herrlich!

19. September 1945

Abends ins Kino, amerikanischer Film: «I married a witch». Der erste wirklich gute amerikanische Film, den ich gesehen habe. Dieter und Hans kamen mit.

Um 22.30 Uhr heim, eine Flasche St-Emilion geköpft zur Feier der Nichtabhaltung des Zentralkurses in Vevey. Heut ist ein Expressbrief gekommen, der das Aufgebot annulliert. Bundesrat Kobelt hat die Sache abgeblasen. Offenbar merken sie nun sogar in Bern, dass der Krieg zu Ende ist. Ich habe eine Riesenfreude.

(siehe St.Galler Tagblatt, 18. September 1945, Nr. 438)

25. September 1945

Um 21.30 Uhr ins «Dufour»: Sitzung des Zentralvorstandes der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft. Als ich kam, sassen Müller, Grünenfelder und Kellenberger beisammen und waren gerade fertig mit den «Traktanden», die mich sowieso nicht interessieren.

Hab genug von dem Zeugs, bin kriegsmüde!

Den ganzen Tag sind Päckli und Pakete abgegeben worden, Windeln und Windeln!

Uralte Fraeli kamen an die Tür und brachten Schlüttli und Hübli; es ist rührend.

Källi hat heut 2500 Kilo Torf, 3 1/2 Ster Hartholz und 2 1/2 Ster Tannenholz und 4 Reif Tannenholz geliefert. Unsere Ration für den Winter, statt 11 Tonnen Koks wie ehemals. Kohle gibt es überhaupt nicht.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 90ff.

(siehe St.Galler Tagblatt, 24. September 1945, Nr. 448)

27. September 1945

Es kommen immer noch Pakete mit Windeln. Vetty hat heut einen grossen Weidkorb voll nach Genf gesandt.

2.-7. Oktober 1945

Ferien in Coppet

4. Oktober 1945

Die Aussenministerkonferenz ist gescheitert; es besteht keine Einigung der Angelsachsen mit den Russen. Statt dass für Einigkeit und Frieden gearbeitet würde, sieht es aus, wie ein Erbschaftsstreit, wo man sich wegen einer alten Kommode entzweit.

König Leopold war vorgestern in St.Gallen und ist gestern im «Reposoir» in Pregny bei Genf angekommen. Wenn wir in St.Gallen gewesen wären, hätte uns Leopold van de Wijer vorgestellt; er hatte es uns versprochen. Nun wird er wohl um den belgischen König beschäftigt sein.



Ganz im Vertrauen
Herr Oberscht, de
Chrieg isch uus!

September 1945

*Karikatur aus dem Nebelspalter,
September 1945*

5. Oktober 1945

Bundesrat Kobelt hat vor der Bundesversammlung sehr genau über die militärischen Gefahrenmomente unseres Landes referiert, die ihm von Seiten Deutschlands während des Krieges drohten. Hochinteressante Erklärungen, die mit erschreckender Klarheit zeigen, wie wir um Haaresbreite an der Katastrophe vorbei kamen. Wenn man das gelesen hat, fühlt man sich wie der Reiter auf dem Bodensee. Am 19. März 1943 wären wir beinahe angegriffen worden!¹

¹ Vgl. St.Galler Tagblatt, 5. Oktober 1945, Nr. 467.

11. Oktober 1945

Heut ist Eröffnung der Olma (Ostschweizerische Landwirtschaftliche und Milchwirtschaftliche Ausstellung). Das Volk strömt zu Zehntausenden nach St.Gallen. Der ganze Brühl ist überbaut bis zur Kantonsschule, dazu kommt noch der Jahrmarkt.¹

¹ Vgl. Ziegler, S. 128–130.

15. Oktober 1945

Ab heute ist die Rationierung von Kaffee, Tee, Kakao, Hirse und Textilien aufgehoben; Brotration ist erhöht und soll frisch gegessen werden und die fleischlosen Tage sind aufgehoben! Welch ein Jubel! Es bessert, es tagt.¹

Heut wurde Laval im Gefängnishof von Frésnes durch Erschiessen hingerichtet. Vetty und ich haben in unserem Urteil doch recht behalten, als wir uns damals auf der Isola Pescatori mit ihm unterhielten anlässlich der Konferenz von Stresa.

¹ Vgl. Ziegler, S. 83–86.

16. Oktober 1945

Nelly und Tosje, die Hollandkinder, die von uns weg nach Gossau kamen, waren heut bei uns auf Besuch; es geht ihnen gut.

20. Oktober 1945

Morgens Visiten, nach dem Essen Büroarbeit. Dann um 14 Uhr ab via Zürich nach Luzern. Im Hotel «Gotthard» abgestiegen. Die Stadt und alle Hotels sind voll von Amerikanern, die teilnahmslos und gelangweilt herumstehen. Die Organisation klappt irgendwie nicht; die Leute werden zu hastig in der Schweiz herumgejagt, statt dass sie eine Woche lang an einem hübschen Ort bleiben könnten und in die Familien geholt würden. Das ist keine gute Reklame für unser Land.

28. Oktober 1945

Um 19.30 Uhr mit Hansel und Vonny ins Theater: «Hopsa», Operette von Burkhard. War eine hübsche Aufführung; die Kinder hatten viel Freude. Aber an die Aufführungen von früher mit Eri Lechner kam sie bei weitem nicht heran.



Hechtbar, um 1945

4. November 1945

Um 19 Uhr mit Vonny und Hansel in die St. Laurenzenkirche; Jürg Schmid hielt seine Antrittspredigt; war gut, etwas farblos im Ton, aber geistig gut. Scheint mehr Seelsorger zu sein als Prediger. Er ist der Sohn meines Freundes Dr. Alfred Schmid, Stadtarchivar.

8. November 1945

Abends kamen Erna und Otto Rusconi zu uns zum Nachtessen zu viert, das vorzüglich war, Pastetli mit Pilz, Nierenbraten mit Reis und Erbsli, Birnenkompott, dazu zwei Flaschen Moulin-à-Vent 1929, vom Vorzüglichsten aus meinem Keller!

11. November 1945

Heut ist Waffenstillstandstag von 1918. Es denken nicht mehr viele dran. Das heutige Europa gleicht wieder einem Pulverfass, und alles ist geleitet durch Machthunger und Gier. Man spricht schon von der Möglichkeit eines Krieges zwischen den Russen und den Angloamerikanern. Die Russen haben eine miss-trauische und undurchsichtige Politik. Sie hetzen auch wieder gegen die Schweiz.

12. November 1945

Um 11 Uhr Vetty an die Bahn gebracht; sie muss die Hollandkinder nach Basel bringen, die sie vor drei Monaten geholt und im Rheintal verteilt hatte.

15. November 1945

Dann aufs Bataillons-Kommando, Problem der Sanitäts-Hilfsstellen besprochen. Laut Bundesratsbeschluss müssen sie bestehen bleiben und unterhalten werden.



Stadttheater, 1939

Dessen ungeachtet lagert Stadtbaumeister Schenker Olma-Material in der Sanitäts-Hilfsstelle II.

29. November 1945

Morgens Visiten, um 11 Uhr Notspital: Rehsteiner, Rutschmann, Frau Dr. Vetter und Reinhard zogen jeder auf eine andre Seite wegen der Inventarisierung und Magazinierung des Materials und kamen natürlich nicht weiter. Ich musste ein Machtwort sprechen: Das Notspital bleibt laut Bundesratsbeschluss bestehen, das Material wird eingepackt. Gekauftes und geschenktes Material gehört ab heute zum Korpsmaterial; Rotkreuzmaterial bleibt in den Beständen. Geliehenes Material von Privaten, vom Waisenhaus, Frauenarbeitsschule und Liegenschaftsverwaltung wird zurückgegeben.

1. Dezember 1945

Nach dem Essen sassen wir noch in der neuen Keller-Bar des Hotels «Hecht», die überaus hübsch eingerichtet ist.¹

¹ Vgl. Ziegler: St.Gallen in alten Ansichten Band 2, Abbildung 23.

2. Dezember 1945

Abends 19.30 Uhr mit Hans und Vonny ins Theater: Verdi, «Traviata»; sehr hübsche Aufführung; wir haben sie recht genossen! Die Heusser hat eine hübsche Violetta gespielt.

14. Dezember 1945

Abends mit Vetty ins Kino: Eisenhowers grosser Film über Deutschlands Zusammenbruch, ein Riesenfilm über eine Riestat mit packender Eindrücklichkeit, zermürend durch seinen Inhalt und doch gross in der Idee.

(siehe St.Galler Tagblatt, 11. Dezember 1945, Nr. 582 und 12. Dezember 1945, Nr. 584)

15. Dezember 1945

Mit Hans nach Dreilinden, den traditionellen Zopf geholt, den uns Tanners seit Jahren jeden Samstag backen, einen circa ein Meter langen weissen, frischen Vorkriegszopf ohne Coupons! Der hat uns gut getan, und wir haben es Tanners auch hoch angerechnet. Noch rasch nach Peter-und-Paul, wo ich ein Kilo Butter bekam – so ist das Sonntagsfrühstück beisammen!

Um 20 Uhr sind wir ins Institut auf dem Rosenberg zur traditionellen Weihnachtsfeier gefahren, Vetty und ich mit Hans und Vonny. Es waren sehr viel Gäste anwesend, circa 30 mehr als sonst – allerdings diesmal keine Behördevertreter, weil heute der feierliche Einzug von Bundespräsident Dr. Kobelt stattfand, mit anschliessendem Fest. Vetty war zufällig am Bahnhof und sah den Cortège mit Kaleschen und Schimmeln. Es hatte auch Musik und das Volk stand Spalier; aber es kam nicht zu spontanen Ovationen, denn der St.Galler kann nicht aus sich heraus gehen, das ist typisch für ihn.

16. Dezember 1945

Nach dem Essen mit allen vier Kindern nach Vögelinsegg gefahren und per Ski über das Birt nach dem Schwarzen Bären gefahren. Dann die Speicherstrasse hinunter bis zum Spisertörli, wo wir unser Auto wieder nahmen. War eine sonige schöne Fahrt und die Kinder haben es recht genossen; wir waren lustig und zufrieden.

18. Dezember 1945

Hans hat einen Amerikaner auf Besuch.

24. Dezember 1945

Weihnachtsfeier

Dann setzten wir uns an den kerzenbeleuchteten Tisch zum Festessen [...]. Der traditionelle Truthahn war herrlich, der Burgunder auch vorzüglich, und wir sassen zusammen bis spät in die Nacht.

26. Dezember 1945

Der Baum wurde zum letzten Mal angesteckt, Kerzen sind heuer rar, und wir sangen Weihnachtslieder.

28. Dezember 1945

Heut habe ich den Topolino verkauft, der mich seit 1940 treu auf alle Visiten in der Kriegszeit begleitet hatte. Er ist nicht mehr gut, pfeift auf dem letzten Loch,

und es war letzte Gelegenheit, ihn zu verkaufen. Der Garagist wollte mir 60 Franken geben dafür. Der Holzhändler Müller hat ihn für 1700 Franken gekauft, bar bezahlt und nachmittags abgeholt. Vetty und ich fuhren ihn gemeinsam aus dem Stall, und es tat uns eigentlich recht leid, ihn wegzugeben.

31. Dezember 1945

Altjahrsabend

Um 24 Uhr lauschten wir den Glocken und stiessen an; dann sassen wir noch bis 1.30 Uhr am Kamin; die Buben zogen aus zum Singen.

Es ist wohl eines der ereignisreichsten Jahre, das zu Ende geht. Es hat uns den Frieden endlich gebracht. Wir haben Ma lebend aus Holland bekommen; Papa hat seine schwere Attacke überwunden und ist nach Coppet umgezogen; Peterli ist auf dem Weg der Besserung, und wir sind an die Goethestrasse gezogen.



«Sesenheim», Goethestrasse 23

Hans Richard von Fels, 1904–1983

Hans Richard von Fels wurde am 19. März 1904 als ältester Sohn des Arztes Hermann Adolf von Fels und der Bertha Theodora Becker in St.Gallen geboren und verlebte zusammen mit dem Bruder Peter und den Schwestern Judith und Everilda eine schöne Jugend.¹ Nach der Maturität studierte er in Genf und Florenz Medizin und schloss sein Studium 1929 ab. Sein Wissen ergänzte er an verschiedenen Spitälern, bevor er sich als Arzt in St.Gallen niederliess.

1928 heiratete er Yvonne Wilhelmine Josephine de Craen van Haeften; das Ehepaar hatte zwei Söhne, Hans und Peter, und zwei Töchter, Yvonne und Beatrix. Seine erste Frau starb 1962, und 1975 heiratete er Verena Bertha Sigris.

Als ausserordentlich arbeitsamer Arzt führte er seine Praxis bis 1945 an der Langgasse, seit Juli 1945 an der Goethestrasse. Er genoss auch das Vertrauen verschiedener Firmen und Verbände und gehörte zu den Mitbegründern der Klinik Blumenau.

Nach einem Herzinfarkt gab Dr. von Fels die Praxis 1967 auf. Seine Erfahrungen kamen aber seiner neuen Tätigkeit als Kantonsschularzt zugute. Während zehn Jahren war er nicht nur medizinischer Berater, wie eine Schilderung von Erwin Stickel belegt: «Ich habe Dr. med. Fels in der Reihe der Schulärzte der Kantonsschule St.Gallen, wie sie damals noch hiess, als eine ungewöhnliche Erscheinung in Erinnerung, ein eher kleiner, sehr lebhafter, drahtiger Mann, mit ungebärdigem Haar, blitzenden Augen und mitreissendem Lachen. Schnell spürte man, dass man da eine unabhängige Persönlichkeit vor sich hatte, jemanden, der



*Yvonne Wilhelmine Josephine von Fels
de Craen van Haeften, 1942*

¹ Vgl. Peter Fels, 1907–1982, Nekrolog in der Gallusstadt 1983, S. 213–214.

klar Stellung bezog, nicht selten auch gegen Massnahmen der Schulleitung oder eines Lehrers. Er scheute sich auch nicht, vehement und mit offener Sprache an Lehrerkonventen aufzutreten und auf seine Anliegen hinzuweisen. – Seine Liebe galt vor allem den jugendlichen Menschen, er konnte zuhören, trösten und aufmuntern. Die Schülerinnen und Schüler verloren langsam die Schwellenangst vor dem Schularztzimmer, wohl deshalb, weil sie sich ernst genommen fühlten, trotzdem aber auch mit ansteckendem Humor darauf hingewiesen wurden, dass ihr Problem zwar schwer, aber eigentlich durchaus erträglich sei. – Vielleicht war das seine Leistung an unserer Schule: die Schaffung eines Vertrauensklimas und ein entspannter, humorvoller menschlicher Umgang vor allem mit der Schülerschaft. Ich denke gerne an diesen originellen und originalen Menschen zurück.» «Klar Stellung bezogen» hat Hans Richard von Fels verschiedentlich, im Militär und im Zivilleben – auch den staatlichen Einrichtungen gegenüber. Im Tagebuch kritisiert er am 16. August 1945: «Passphotos bei Leber machen lassen; vor vielen Büros im Rathaus gewartet; der Apparat ist entsetzlich. Eine tief eingefahrene, komplizierte Maschinerie mit sturem, schneckenhaftem Tempo, der Idealtyp des Heiligen Bürokratius!»

Neben seiner beruflichen Arbeit opferte Hans Richard von Fels zahlreiche Stunden für öffentliche Ämter; vor allem kulturelle Belange waren ihm ein wichtiges Anliegen – ohne dass er die Sache allzu ernst nahm, wie eine Notiz im Tagebuch vom 10. Juni 1939 belegt: «Die Burgerstube war voll, alle sassen hemdärmelig am Tisch und fanden das gemütlich. Der Geist ist fern; man fröhnt niedrigen Vergnügen wie Essen und Trinken...»

Trotz grosser beruflicher Beanspruchung pflegte er seine Hobbies: Musik und Geschichte. Sein Interesse galt vor allem der Genealogie und der Heraldik. Der Kantonalen Wappenkommission und der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft stand er als Präsident vor. Zudem verfasste er verschiedene Publikationen, so beispielsweise das Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen von 1940 über «Landammann Hermann von Fels und seine Zeit», eine grössere Arbeit über die «St.Galler Adels- und Wappenbriefe» (1948) und mit Stadtarchivar Alfred Schmid und seiner Schwester Everilda von Fels zusammen 1952 das «Wappenbuch der Stadt St.Gallen». Über diese Arbeit im Rahmen der Familienwappen-Kommission schrieb er am 21. Dezember 1945: «Morgens 22 Visiten, nachmittags grosse Consultationen, abends Familienwappen-Kommission: Alfred Schmid kam zu mir und wir arbeiteten bis 0.30 Uhr. Wir sind bis und mit ‚Zollikofer‘ gekommen; es rückt dem Ende zu, und wir geniessen unsere ruhigen ‚Wäppeli-Abende‘ in Freundschaft und Harmonie immer mehr.» Seine Verdienste gingen so weit, dass ihn die amerikanische Stadt Salt Lake City zum Ehrenbürger ernannte.

Am 3. November 1941 besuchte von Fels den damaligen Staatsarchivar Josef Anton Müller und Regierungsrat Adolf Roemer und zeigte ihnen ein Manuskript über Wappen von Stadt und Kanton St.Gallen; damals notierte er im Tagebuch: «Was amüsant ist, dass mich diese Herren als den kompetentesten Heraldiker des Kantons betrachten und sich meinem Urteil ohne Gegenrede

Birsfelden den 6. Juli 41

Sehr geehrter Herr Obl. Dr. med. Fels

Hiermit bekannt gegeben werden ist, verlassen
Sie am 27. Juni das Bat. 82.

Das Bat. 82. verliert nun an Ihnen einen
Offizier und Arzt, den beauerklicher Weise kaum
mehr zu ersetzen ist. Untergewachsen ist nun 10 Jahre
im Bat. 82. aber wahre Arzt. Pünktlich mit wahrer
Gewissenhaftigkeit und Liebe zu den Patienten
konnte ich bisher nie beobachten. Ihre Leistungen und
Anpfehlungen sind im Bat. 82. unvergesslich.
Ihre Aufzeichnungen sind Horte eines ganzen Regt.
In Ihrem Abschied und für Ihren ärztlichen
Ermuthz verbleibe ich mit einem herzlichem
„Gegelt Gott.“

Mit aller Hochachtung
Gefr. Reth Carl
Mitt. Regt. 4/82.

fügen. Dabei bin ich eigentlich mehr in diese Materie von andern geschoben worden als ich selbst wollte.»

Am 20. März 1972 notierte Hans Richard von Fels in sein Tagebuch: «Um 14 Uhr zu Dr. Ziegler, Stadtarchivar (Vadiana); ich brachte ihm die Transkriptionsdurchschläge und Truckenverzeichnisse unseres Familienarchives. Er interessierte sich sehr dafür und freute sich darüber. Wir hatten ein gutes Gespräch.» In meinem Archivtagebuch lautet der kurze Eintrag: «14.00–15.15 Uhr Besuch Herr Dr. H.R. von Fels: übergibt allerhand Kopien (vgl. (Privat-Archiv Fels und Ordner (Zuwachs)).»

Am 4. Oktober 1972 heisst es im Tagebuch von Fels: «Um 11 Uhr (Vadiana), Fräulein Thurnheer; dann Dr. Ziegler: er refüsiert definitiv die Leitung des Genealogischen Handbuchs zur Schweizergeschichte. Er will seine Aufgabe an der (Vadiana) voll erfüllen, und ihm bleibt kein Tag pro Woche übrig dafür. War eine saubere und freundliche Unterredung.» Im Archivtagebuch bemerkte ich

Report über die Beherbergung von Kriegsverletzten
deutschen Soldaten im Austauschverfahren.

Am 23.1.45, ca. 1930, erhielt der Unterzeichnete vom Bat.Az. den telephonischen Befehl, das Wotspital am 24.1.45, 0800 aufnahmebereit zu melden, zwecks Uebernahme von schwerverwundeten Deutschen im Austauschverfahren.

Der Sektionschef wurde von mir sofort telephonisch angewiesen die hierzu nötige Mannschaft, deren Liste ich ihm schon früher übermittelt hatte, aufzubieten. Die Aufgebote wurden von Angestellten des Sektionschef-Büros zwischen 1000 und 0800 nachts vertragen. Der Verwalter des Waisenhauses wurde erwünscht, sofort mit dem Heizen des Ostflügels des Waisenhauses zu beginnen.

Ca. 10 Mann Luftschuttruppe und Samariterinnen, die ich telephonisch aufbieten konnte, arbeiteten von 2100 abends bis 0200 morgens im Wotspital, um die zur Aufnahme von Franzosenkindern hergerichteten Betten in Krankenbetten umzuwandeln.

Am 24.1.45 0800 traten von aufgebotenen 14 Mann der Luftschuttruppe 11 Mann an; 2 Mann waren krank, 1 Mann, der auswärts weilte, trat am Abend an. Ferner traten an; 6 Krankenschwestern, 11 Hilfspflegerinnen 1 F.H.D., 10 Frauen des Hilfstruppen des zivilen Fürsorgedienstes.

In der Nacht kam Bericht vom Arzt des Ter.Kdo. 7, dass wir möglichst viele Patienten aufnehmen sollten. Wir einigten uns auf 152 Patienten, unter der Bedingung, dass uns das Ter.Kdo.7 noch die fehlenden Betten, Wolldecken etc. liefere. Unter diesen Umständen wurde am Morgen des 24.1.45 ein zweites Aufgebot erlassen, darauf 1300 den Rest des Zugs Wotspital und der Hilfspflegerinnen aufbot. Die dem Wotspital zugewiesenen Zivilärzte wurden auf Pikett gestellt.

Die Anunft der Verwundeten verzögerte sich bis zum 25.1.45 0100. Zu dieser Zeit waren im Dienst: 4 Of., 4 Uof. 16 Sdt., 8 Zivilärzte, 10 Krankenschwestern, 12 Hilfspflegerinnen, 3 F.H.D., 14 H.Fs (Hilfstrupp der zivilen Kriegsfürsorge) 4 Mann der Bew.Kp.10 als Wache. Diese Zahl scheint gross, es zeigte sich aber, dass sie durchaus nicht zu hoch war, für die Bewältigung der ersten Arbeit. Bei längerem Dienst hätten wir die Zahl denn reduzieren können.

Es kamen 152 Verwundete und Kranke an. Alle waren marschfähig. Es handelte sich hauptsächlich um Kopf- und Armerverletzungen. Sämtliche Patienten konnten in Betten untergebracht werden. Die ärztliche Untersuchung am 25. & 26.1.45 wurde besorgt durch Dr.R.Zollhofer, Dr.F. Gelli, Dr. J. Hartmann, Pri. Lt. Hanselmann und den Unterzeichneten.

Die Verpflegung wurde im Hinterterrasse des Waisenhauses von der Mannschaft des Ter.Kdo.7 für Mannschaft und Patienten besorgt, sie funktionierte tadellos.

Die Heizung war genügend.

Am 26.1.45 zwischen 1830 und 1930 wurden die Verwundeten in Autos nach dem Bahnhof St.Fiden abtransportiert.

dazu: «11.00–12.00 Uhr Besuch von Herrn Dr. Hans Richard von Fels: Ich lehne die Redaktion des «Genealogischen Handbuchs der Schweizergeschichte», die zu übernehmen er mich im Namen der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft bat, mit dem Hinweis auf die starke Beanspruchung durch mein Amt als Stadtarchivar ab.»

Als sich Hans Richard von Fels auf sein Schlösschen Marnex bei Commugny zurückzog, widmete er sich dem Familienarchiv, das heute im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen verwahrt wird. Als ich ihn am 9. Oktober 1980 auf Château de Marnex besuchte, erklärte er mir, er hoffe, dass dieses Archiv dann irgendwann der historischen Wissenschaft zur Verfügung gestellt und auf verschiedene

Kdo. Luftschutz Bat.
St.Gallen

Tel. 51313

St.Gallen, 17. Mai 1945

F/RH

Frau Dr. Martha Vetter-Schlatter
Waisenhausstr. 16
St. Gallen

Sehr geehrte Frau Doktor,

Nachdem Sie mir auf Grund der Aussage des Ter.Kdo. A st 7, dass das Notspital weiter im Dienst zu bleiben hat, Ihren Wunsch um Ablösung ausgesprochen haben, möchte ich meinem grossen Bedauern Ausdruck geben, dass Sie weiter nicht in der Lage sind, Ihren Dienst beizubehalten. Andererseits begreife ich wohl, dass nach Wochen strengsten Dienstes Sie eine Spanne Ruhe und Erholung verlangen können und verdient haben. Das Ter.Kdo. 7 hat mir eine Oberschwester für die Ablösung auf den 19.5.45 zugesagt; ich hoffe, dass es Ihnen möglich sein wird diese Schwester noch so instruieren zu können, dass der Betrieb in dem Sinne weiter ~~gebet~~ weiter geführt werden kann, wie Sie ihn eröffnet und durchgeführt haben. Auch hoffe ich, dass es der neuen Oberschwester vergönnt sein werde mit Ihnen in Kontakt zu bleiben, wenn Fragen auftreten, die unklar erscheinen.

Für den geleisteten, aufopfernden und pflichtbewussten Dienst möchte ich Ihnen im Namen des Luftschutz Bat. St. Gallen meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wir wissen, welche grosse Arbeit Sie geleistet haben und werden Ihre organisatorische Tätigkeit immer zu schätzen wissen.

Ich hoffe, dass wir in Zeiten der Not wieder an Sie gelangen dürfen und begrüße Sie mit vorzüglicher Hochachtung

Kdo. L-Bat. St. Gallen
Bat. Az.

Ihr sehr ergebener

Weise ausgewertet würde. In sein Tagebuch notierte er damals: «Um 11.30 Uhr kamen Herr und Frau Dr. Ziegler, Stadtarchivar von St. Gallen, um unser Archiv zu sehen. Wir empfingen sie mit einem Aperitif und Mittagessen (Huhn, Reis, Tomaten, Birnen), Kaffee in der Bibliothek. Dann zeigte ich ihnen die Archiv-Kartei und einzelne Trucken des Archives, Manuskripte etc. Am Schluss die Zimmer und die Gegenstände und Bilder. Bis 19 Uhr haben wir intensiv diskutiert. Er war sicher ohne grosse Erwartungen gekommen, doch wurde sein Staunen immer grösser, je mehr alte Sachen ich brachte und er fand am Schluss begeistert, dass wir ein sehr reiches und gut bearbeitetes Archiv besitzen, das er mit tausend Freuden als Depositum in die «Vadiana» aufnehmen werde, wenn es

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

1939



1945

Den Angehörigen der Luftschutztruppe,
die in schwerer Zeit dem Schweizervolk
und der Landesverteidigung
treu gedient haben,
spreche ich im Namen des Bundesrates
Anerkennung und Dank aus

Bern, 1. Juni 1945

EIDG. MILITÄRDEPARTEMENT

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kobell'.

Hptm. FELS HANS, 1904

LUFTSCHUTZ-BATAILLON ST.GALLEN, BAT. STAB

dereinst notwendig werden sollte. Er hat gestaunt, und wir freuten uns sehr, bei einem Fachmann so viel Interesse für unsere Arbeit gefunden zu haben. Er wolle wiederkommen, um sich genauer in den Inhalt zu vertiefen.» Im Archivtagebuch wurde dazu bloss vermerkt: «Dienstag, den 7. bis Samstag, den 11. Oktober 1980: Ferien bei Ginette und Willy Vetter in Crans-près-Céligny und Besuch des Familienarchivs von Fels in Commugny (Château de Marnex) am Nachmittag des 9. Oktober 1980. Dieses Familienarchiv soll gelegentlich ins Stadtarchiv kommen.»

Im Militär war von Fels im Luftschutz der Sanität zugeteilt. Er wurde 1937 Oberleutnant und 1942 Hauptmann des Luftschutz-Bataillons St.Gallen (Dienstchef Sanität). Während des

Zweiten Weltkriegs setzte er sich ganz besonders für den Luftschutz und im Notspital im Waisenhaus auf dem Rosenberg für die Opfer des Nazi-Konzentrationslagers Mauthausen ein.

Hans Richard von Fels starb am 11. Mai 1983 in Commugny VD.²



Hans Richard von Fels, 1942

Das Archiv der Familie von Fels im Stadtarchiv

Das Archiv der Familie von Fels von St.Gallen wird seit 1987 im Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen verwahrt. Es stellt dort ein Privatarchiv dar, welches mit gewissen Einschränkungen für Interessierte zugänglich ist.

Als ich die Vorlesung an der Universität St.Gallen zur Geschichte der Stadt St.Gallen von 1935 bis 1945 und die damit verbundene Ausstellung in der Ersparnisanstalt vorbereitete, suchte ich in den verschiedenen im Stadtarchiv deponierten Privatarchiven nach Quellen und Material.³ Zu meinem grossen Erstaunen wurde ich im Archiv der Familie von Fels fündig wie nirgends sonst. Schon zu einem frühen Zeitpunkt nahm ich in dieser Sache Kontakt auf mit Frau Verena von Fels-Sigrist.

² Vgl. Fels-Kuratle, Irene: Zum Gedenken an Dr. med. Hans Richard Fels, Ein Arzt von hoher Berufung, in: Die Ostschweiz, Samstag, 14. Mai 1983, Nr. 111.

Dr. med. Hans Richard Fels, 1904-1983, Nekrolog in der Gallsstadt 1984, S. 214-215.

³ Vgl. Ziegler, Ernst: Als der Krieg zu Ende war..., Zur Geschichte der Stadt St.Gallen von 1935 bis 1945, Vorlesungsmanskript 1995 Universität St.Gallen, St.Gallen 1996 (Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen).

Kdo. Luftschutz Bat.

St. Gallen

St. Gallen,

Tel. 31313

30. Mai 1945

W/RH

An die Firma Wander A.G.

BERN

Seit 5 Wochen pflegen wir im Luftschutz-Notspital die Flüchtlinge aus den Konzentrationslagern Ravensbrück und Mauthausen, die, wie Sie wissen, in einem schrecklichen Zustand zu uns gekommen sind. Ein grosser Teil ist nun auf der Besserung und wir versuchen diesen Patienten ausser der normalen Verpflegung, die uns zugestanden wird, zur rascheren Erholung Zwischenmahlzeiten zu verabfolgen.

Ich gestatte mir deshalb die höfliche Anfrage an Sie zu richten, ob es Ihnen möglich wäre uns für diesen Zweck einige Bücher: Ovomaltine geschenkwise zur Verfügung stellen zu können.

Ich wäre Ihnen für diese wertvolle Mithilfe ausserordentlich zu Dank verpflichtet und begrüsse Sie

hochachtungsvoll

Konnten für die Vorlesung vor allem Auszüge aus den Tagebüchern von Hans Richard von Fels aus den Jahren 1939 bis 1945 verwendet werden, sollten in der Ausstellung zusätzlich Photos, Dokumente und Gegenstände aus diesem reichen Familienarchiv gezeigt werden. Dabei ging es weniger um ganz persönliche Dinge als um historisches Material zur Stadtgeschichte.

Am 21. Juni 1945 schrieb Hans Richard von Fels: «Trix Huber kam, meine Luftschutz-Paperassen einordnen; es sind jetzt fünfzehn Leitz-Ordner voll seit Beginn des Krieges!» Alle diese vielen Akten usw. im Archiv der Familie von Fels, ein ungewöhnlich reiches Quellenmaterial, konnten für diese Publikation vor allem aus Platzgründen nicht verwendet werden.

1. Juni 1945

F/Rii

An die eidgen. Polizeiabteilung
B E R N

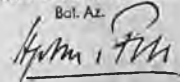
Frl. Terwindt Bentrice, geb. 27.2.1911, Sekretärin
aus Rilhoven, Holland, und

Frl. Van Zyk Antonia, geb. 28.8.1893, Lehrerin aus
Rouster am, Holland

sind am 29. bez. 28.4.45 im Luftschutz-Notspital St. Gallen
eingewiesen worden. Beide Patientinnen kamen aus dem
Konzentrationslager Mauthausen und befanden sich in aller-
schwerstem Inanitionszustand. Der gegenwärtige Zustand
(insbesondere Elektrokardiogramm und Senkung) erlaubt
einen längeren Transport noch nicht. Ich befürworte das
Gesuch der holländischen Legation, die beiden Patientinnen
nach Spitalaustritt privat zur weiteren Erholung einzu-
quartieren. Vorgeschlagen wird das Restaurant Peter und Paul
in Rotmonten bei St. Gallen.

Für die Aufenthaltskosten kommt die holländische
Legation auf.

Kdo. L-Bat. St. Gallen
Bat. A.Z.



Die Tagebücher

Die Tagebücher, welche Hans Richard von Fels von 1913 bis 1983 führte und die ich für die Jahre 1939 bis 1945 durcharbeitete und hier in Auszügen veröffentlichte, können in inhaltlich drei verschiedene Ebenen eingeteilt werden:

1. Persönliche Eintragungen über Frau und Kinder, Familie und Beruf, Verwandte und Freunde, Haustiere usw.
2. Notizen zur Geschichte der Stadt St. Gallen.
3. Betrachtungen über das Weltgeschehen, die Schweiz, Europa und die anderen Kontinente betreffend.

Für meine Zwecke wurden private Angelegenheiten weggelassen und nur Einträge aus zwei und drei exzerpiert.

Natürlich gäbe es auch zum ersten Punkt viel Mitteilenswertes, etwa wenn der Arzt sich über seine Kollegen Gedanken macht. So heisst es beispielsweise im Januar 1939: «Er ist ein eingebildeter Tropf, der ein grosses Wesen aus sich machen möchte und Ehrfurcht sucht bei allen Kollegen. Es fehlt ihm an Bescheidenheit; wahrscheinlich kommt er zu Hause nicht zur Geltung und hat darum ausserhalb des Hauses ein so grosses Geltungsbedürfnis.»

Da es sich dabei jedoch vorwiegend um Tratsch handelt, der für das eigentliche Thema nichts hergibt, kann das füglich weggelassen werden. Dasselbe gilt für manchmal maliziöse Bemerkungen über Verwandte, Bekannte, Politiker, städtische Celebritäten u.dgl. Da kam ich manchmal ins Schmunzeln, wenn eine bekannte Grösse als «eingebildeter Herr» tituliert oder von einem andern geschrieben wurde, er sei kein grosser Geist, sondern «ein kleiner, katholischer Uznacher mit niedriger Stirn».

Hans Richard von Fels gewährt auch oft Einblicke in seine eigene Persönlichkeit, in seinen Charakter – etwa als am 6. Dezember 1942 der Samichlaus ihm sagte, er «dürfte weniger «eckig» sein», was er als eine Anspielung auf seine «Schärfe als Vorgesetzter im Dienst» interpretierte. Oder wenn unter dem 2. November 1944 der Stempel des «Ter. Kreis-Leiter 7 des Röntgen-Dienstes» prangt und darunter steht: «Eine Würde mit sehr viel Bürde!»

Erstaunlich ist, wie Stadtarchivar Alfred Schmid und Hans Richard von Fels trotz aller anderen Arbeit immer noch an den Familienwappen arbeiteten, am 26. Januar 1945 beispielsweise bis nachts 2 Uhr. Am 12. Februar 1945 notierte er in sein Tagebuch: «Um 23 Uhr ins Bett: ein typischer Arbeitstag von 12 bis 14 Stunden mit 15 bis 20 Visiten und 30 bis 40 Consultationen, eine halbe Stunde Mittagspause und 20 Minuten Abendessenzeit zwischen den Consultationen eingeklemmt.»

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die reiche Familie von Fels kein Radio hat; am 9. November 1942 heisst es im Tagebuch: «Radiobesitzer wussten die Neuigkeit schon gestern morgen; wir besitzen aber keinen Radio.» Man hält sich mit der Zeitung auf dem Laufenden und hat wohl das «St.Galler Tagblatt» abonniert. Diese Zeitung erschien 1942 zweimal, als Morgenblatt und Abendblatt.

Hans Richard von Fels und seine Frau waren fleissige Kinogänger mit Geschmack und Kenntnissen. Was schaute sich damals der Bildungsbürger an? Auf diese Frage geben die Tagebücher einigermassen Auskunft. Seine diesbezüglichen Eintragungen sowie die Kinoinserate und Filmbesprechungen geben die Zeitstimmung wieder und Kolorit.⁴ Die zahlreichen Hinweise auf Theater-, Konzert- und Kinobesuche sollen zudem zeigen, dass das Leben auch während des Krieges irgendwie weiterging.⁵ Ursprünglich war geplant, die Kinoinserate

4 Vgl. dazu Wider, Werner: Der Schweizer Film 1929–1964, Die Schweiz als Ritual, Band I: Darstellung, Zürich 1981.

5 Vgl. Ziegler, S. 106–134.

damalige Geschehen mit wachen Sinnen und Verstand verfolgte und aufzeichnete. Gibt es sogenannte Erinnerungen, die zu gewissen Ereignissen im Nachhinein und aus dem Gedächtnis verfasst wurden und die geschichtlich manchmal wenig bis nichts hergeben, sind die Tagebuch-Einträge von Hans Richard von Fels unmittelbare Zeitzeugnisse, geschrieben in der damaligen schweren Zeit und dauernden Bedrohung und zwar direkt und ohne den Filter vieler Jahre zwischen den Ereignissen und deren Notierung. Das macht die Bedeutung und den grossen Reiz dieser Tagebücher aus.

Edgar Bonjour schreibt in seinen «Erinnerungen», es liege in der Natur des Menschen, dass er beim Rückblick auf sein Leben die Dinge zurechtrücke, in einen andern Kausalzusammenhang bringe, ein Ereignis oder sein eigenes Handeln so darstelle, wie er wünscht, dass es sich vollzogen hätte, «und dass er schliesslich das Ergebnis seiner unermüdlich schaffenden Phantasie für echte vergangene Wirklichkeit hält». Von der aus Amerika stammenden und jetzt auch bei uns als historische Hilfswissenschaft betriebenen Oral History hielt er «nicht übermässig viel». Ich habe ähnliche Erfahrungen gemacht wie mein Lehrer Bonjour und gehe diesbezüglich mit ihm einig.⁶

6 Bonjour, Edgar: Erinnerungen, Basel, Frankfurt a.M. 1984, S. 235.

Personenregister

Viele Namen konnten nicht näher bestimmt werden; beim einen oder andern, wo das versucht wurde, ist die Identifikation nicht überall gesichert.

A

Aeschbacher, Niklaus, Kapellmeister,
und Frau: 232, 233
Aigler, Monsieur, Coppet: 192
Alder-Jacob, Alfred Eduard, Dr. med.,
Arzt: 83
Andreae, Volkmar, Dirigent: 182
Annette: 232
Arnim, Hans Jürgen von, deutscher
General-Oberst: 117
Auer, Helmut, und Frau: 159
Azau, Louis, Frankreich: 223

B

Bacciola, Dr.: 164
Bach, Johann Sebastian: 47
Bader, Hauptmann: 226
Badoglio, Pietro, italienischer Marschall,
Regierungschef: 125, 126, 129
Bär-Stoffel, Carlo Alberto, Dr. med., Arzt:
53, 101
Bastin, Franz, Membre de la mission belge
de rapatriement en Suisse: 214, 216,
223, 229
Baumann, Johannes, 1934-1940 Bundesrat,
Justiz- und Polizeidepartement: 25
Baumer, Franz Xaver, Lehrer,
Oberleutnant: 38
Baumgartner, Alfred, Leutnant, Oberleut-
nant, Hauptmann, Kompaniekomman-
dant, Polizei: 13, 37, 45, 48, 62, 100, 147
Baumgartner-Störi, Gottlieb, Dr. phil., alt
Regierungsrat: 185
Baumgartner, Leutnant: 206
Bavink, B., Prof. Dr.: 143
Becker, Theodora Bertha: siehe Hermann
Adolf von Fels
Beerli, Dr., Coppet: 65
Beethoven, Ludwig van: 182

Bentele, Fachschule für Tanz und Gymna-
stik: 103, 111, 144
Bepi: 56, 161, 208
Berbuto, Alberte, Belgien: 217, 219, 223
Bergmann-Steiner, Julie: 124
Bernhard, Prinz der Niederlande: 35
Bernoulli, Frau Prof.: 125
Betz, Françoise und Jean Jacques, Kinder,
Frankreich: 169
Biedermann, Marlies: 111
Biedermann, Willi Robert und Hildegard,
Apotheker: 8, 43, 60, 72, 74, 108, 111,
122
Bigler, Walter, Dr. med., Platz-Kommando-
Arzt, Major: 83, 111
Binswanger, Dieter, Dr. med., Arzt,
Sanitätsleutnant: 40, 42, 56, 62, 63, 117,
130, 139, 196, 230, 233
Blampain, Jean, Frankreich: 223
Blumenthal-Schlatter, Hermann, Kunst-
töpfermeister: 226
Bodmer, Albert, Chemiker, Genealoge,
Wattwil: 7, 8, 12, 19, 20, 22, 33, 36, 38,
41, 48, 53, 157, 202
Böhringer-Gysin, Hans, Pfarrer: 185
Boesch, Paul, Prof.: 114, 115
Bösiger, Hauptmann: 157
Bonjour, Edgar: 252
Borgeaud, Marius, Schweizer Maler: 113
Bosch van Rosenthal, Gattin des holländi-
schen Gesandten in Bern: 213
Bosshard, Stadtkasse: 179
Boulenger, Marthe, Frankreich: 217, 219,
223
Braaksma, J.-B., holländischer Presseattaché
der Gesandtschaft in Bern: 209
Bruckner, Anton: 63
Bruman-Maier, Fritz, Mechaniker: 94

Brunner, Alfred Friedrich, Dr. med., Chef-
arzt der chirurgischen Abteilung des
Kantonsspitals: 51, 147
Brunner, Hauptmann: 59
Bucher, Mina, genannt Minturi, Braut von
Münti: 119, 129
Buchmann, (Ursula Clara): 37
Bühler: 123, 128, 231
Bühler, Dr., Nationalrat: 215
Buob, Wachtmeister: 37
Burkhard, Paul, Komponist und Kapell-
meister: 47, 235
Burkhardt, Leutnant: 173
Buxtehude, Dietrich: 47

C

Caes, Henry de, Holland: 229
Caillat, Hauptmann: 91
Calderón de la Barca, Pedro: 136
Cantaloup, Jean, Frankreich: 222, 224, 230
Cartitat de Peruzzis, Guy de, Gesandter
Belgiens: 216
Cathomas: 88
Cauchic, Emile, Belgien: 223
Chamberlain, Arthur Neville, britischer
Politiker, 1937-1940 Premierminister: 21
Chopin, Frédéric: 62, 83
Churchill, Winston: 109, 138, 160, 194,
208, 212
Ciano, Galeazzo, Graf von Cortellazzo: 142
Collioud, Monsieur, Coppet: 45, 92
Corazza: 90
Cortot, Alfred, Pianist: 83
Cranach, Lukas, Maler: 113
Cunz, Eugen, Bürgerrat: 66
Custer, Heinrich August, Apotheker,
Gemeindammann, Rheineck SG: 27, 36
Czizko: siehe Huwylar

D

Datner, Paul oder Paly, Maschinen-
Ingenieur: 107, 118
David, Eva, Sängerin und Schauspieler: 60
de Craen van Haeften, Frans Eduard, Ehe
1921 mit Barbara Pronker, Bruder von
Yvette: 38, 169, 170, 174, 189, 206
de Craen van Haeften, Johann Cornelius
Adrianus, Vater, erste Ehe mit
Wilhelmina Blom, Ma, zweite Ehe mit
Dina Huvers, Moeder: 10, 38, 169, 170,
174, 189, 197, 206, 239
Delamadelaine, Hauptmann: 224
Deloge, Yvonne, Belgien: 219

Deus, Paul, Dr. med., Spezialarzt für Chir-
urgie und Orthopädie, Oberstleutnant:
34, 42, 46, 111, 150, 151, 178, 183, 185,
186, 196, 205, 220, 223, 226
Diebold, Paul, Prof.: 177
Diener, Leutnant, technischer Dienst: 13, 67
Dietrich, Otto, Kaufmann: 166, 167
Disler, Dr. med., Vertreter von Hans
Richard von Fels während des Wieder-
holungskurses: 195, 196
Disney, Walt, amerikanischer Film-
produzent: 110, 147, 230
Dönitz, Karl, deutscher Grossadmiral,
Nachfolger Hitlers: 205
Dossenbach, Leonora, Tanzpädagogin: 73
Dürer, Albrecht: 56
Dürr, Christian, Vorstand der kantonalen
Motorfahrzeugkontrolle: 78
Duisberg, Prof., Fribourg: 220
Dupertit, Viticulturn, Coppet: 95

E

Eberle, Dr.: 53
Edelmann, Heinrich, Prof.: 114
Eggenberger: 123, 128
Ehrenzeller, Wilhelm, Dr. phil., Kantons-
schullehrer, Konservator des Histori-
schen Museum: 12, 51, 161, 225
Eidenbenz: 88
Eisenhower, Dwight, amerikanischer
General, 1953-1961 34. Präsident der
USA: 238
Eisenring, Felix: 146
Engeler, Alfons, Leutnant, Hauptmann,
Entgifter und Gasspürer: 13, 145, 196,
226, 228
Enz, Werner, Prof. Dr., Chemielehrer an
der Kantonsschule: 115
Erpf, Oberleutnant: 226, 228
Etter Philip, 1935-1959 Bundesrat, Depar-
tement des Innern: 7, 221
Exchaquet, Emile, Dr., Vertreter des Roten
Kreuzes: 220, 226

F

Fäh, Wachtmeister: 59
Fässler, Korporal: 222
Farinacci, Roberto, faschistischer Politiker,
1938-1945 Staatsminister: 203
Favre, Madame, St. Margrethen: 223
Favretti, Luciano, Vizekonsul, italienisches
Konsulat in St. Gallen, Sohn Umberto:
51, 53

- Fawtier, Robert, Prof., Paris: 199
- Fehr, Ernst Eduard, Architekt: 152
- Fehrlin, August, Hauptmann, Platzkommando: 115, 167
- Fehrlin, Hans, Dr. phil, Stadtbibliothekar: 7, 47, 78, 118
- Fels, Familie von: 247, 248, 250
- Fels, Beatrix Dorothe Elisabeth, genannt Trix oder Trixli, geboren 1937: 22, 23, 56, 99, 107, 133, 135, 144, 145, 148, 178, 220, 241
- Fels, Everilda Beatrice Valeria, genannt Rildi, Kunstmalerin in Tannay VD, geboren 1909: 9, 12, 39, 50, 52, 63, 88, 89, 103, 110, 134, 137, 140, 141, 157, 166, 174, 176, 180, 233, 241, 242
- Fels, Hans Conrad: 230
- Fels, Hans, Dr. med., Arzt, 1929–1983: 8, 10, 23, 30, 48, 52, 56, 62, 63, 64, 67, 68, 70, 79, 81, 82, 83, 84, 87, 89, 92, 93, 95, 96, 99, 103, 105, 108, 110, 111, 112, 115, 118, 120, 128, 129, 132, 133, 134, 136, 137, 139, 140, 141, 144, 145, 146, 147, 148, 168, 169, 174, 175, 176, 180, 183, 191, 196, 198, 203, 204, 207, 208, 213, 220, 229, 230, 232, 233, 235, 236, 237, 238, 241
- Fels, Hermann, Landammann: 25, 242
- Fels, Hans Richard, Dr. med., Arzt, 1904–1983, Ehe 1928 mit Yvonne Wilhelmine Josephine de Craen van Haeften von Amsterdam, Holland, 1905–1962, Kinder: Hans Ludwig 1929–1983, Yvonne Beatrice Marianne 1932, Beatrix Dorothe Elisabeth 1937, Peter Richard 1939–1997: keine Seitenangaben, weil sozusagen fast auf jeder Seite vorkommend
- Fels, Hermann Adolf, Dr. med., Arzt in St.Gallen und Horn TG, später in Coppet VD, 1873–1948, Ehe 1903 mit Bertha Theodora Becker von Alzey, Hessen, 1869–1939, Kinder: Hans Richard 1904–1983, Ernst Ludwig (gen. Peter Louis) 1907–1982, Judith Jolanda 1908–1978, seit 1927 verehelicht mit Rudolf Neumann, 1889–1982, Everilda Beatrice Valeria 1909: 12, 105, 121, 129, 140, 141, 157, 174, 180, 184, 207, 239, 241
- Fels-Kuratle, Irene: 247
- Fels, Paul Clemens, Chauffeur und Mechaniker: 145
- Fels, Ernst Ludwig, genannt Peter Louis, Münti, Kunstmaler, 1907–1982: 8, 9, 12, 19, 38, 39, 52, 63, 88, 92, 102, 103, 119, 120, 121, 122, 129, 133, 137, 176, 241
- Fels, Peter Richard, Dr., Biologe, 1939–1997: 22, 56, 99, 105, 121, 128, 135, 144, 151, 170, 178, 208, 239, 241
- Fels-Sigrist, Verena Bertha: 241, 247
- Fels-de Craen van Haeften, Yvonne, genannt Yvette, Yvettli, Vetty, 1905–1962: 8, 10, 11, 21, 23, 25, 36, 37, 39, 43, 46, 49, 50, 51, 53, 54, 56, 57, 60, 62, 63, 65, 66, 78, 80, 82, 83, 85, 87, 88, 92, 94, 96, 97, 99, 101, 103, 104, 105, 107, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 120, 121, 125, 128, 129, 133, 134, 136, 137, 138, 140, 142, 143, 144, 148, 149, 150, 155, 157, 161, 163, 165, 166, 168, 169, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 179, 180, 183, 189, 190, 195, 197, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 213, 214, 215, 217, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 229, 230, 232, 233, 234, 235, 236, 238, 239, 241, 250
- Fels, Yvonne Beatrix Marianne, genannt Vonny, geboren 1932: 23, 44, 48, 56, 82, 89, 99, 105, 110, 111, 120, 140, 145, 155, 175, 183, 184, 196, 198, 203, 207, 235, 236, 237, 238, 241
- Fioravera-Sernaglia, Pietro, Angestellter, der Maestro: 39, 51, 52, 53
- Flückiger, Ernst, Dr. med., Arzt, Rüschiikon ZH: 8, 12
- Flury, Roman, Kantonsschüler: 175
- Fonio, Anton, Prof. Dr. med., Luftschutz-Chefarzt, Oberst: 113, 114
- Forrer-Birbaum, Otto, Dr. iur., Advokat: 73
- Forster: 53, 88
- Frick, Hans, Oberstdivisionär: 70
- Fritz, Institut Rosenberg: 226
- Fürer, Wachmeister: 75
- G
- Gabathuler, Mathäus: 83
- Galli, Franz, Dr. med., Arzt, Luftschutz-Arzt: 185, 244
- Gandhi, Mohandas Karamchand, genannt Mahatma Gandhi: 110
- Ganz, Beatrice: 208
- Ganz, Paul, Prof., Kunsthistoriker: 63, 208
- Garbo, Greta: 57, 104

- Gaule, Charles de, französischer General und Staatsmann: 170
- Gemelli, italienischer Generalkonsul, Zürich: 53
- Gielen, Gerty, Belgien: 217, 222
- Giger, Wachtmeister: 75
- Girard, Madame: 216
- Glinz, Theo, Kunstmaler: 73
- Gluck, Christoph Willibald: 73
- Gmür, Wachtmeister: 75
- Gmür, Johann, Dr. iur., Staatsschreiber: 221
- Goebbels, Joseph, deutscher Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: 197
- Göhring, Hermann, deutscher Reichsmarschall: 65
- Goethe, Johann Wolfgang von: 87
- Goldener, Helmuth, Taxameterbetrieb: 7, 8, 89, 172, 216, 217, 223
- Gonzenbach-Gallusser, Rudolf, Versicherungsangestellter: 103
- Graf, Ernst, Dr. iur., Stadtrat, Bau- und Schulverwaltung, Polizeiverwaltung: 16
- Graf, Reinhard, Sektionschef: 204
- Grauer, Direktor, Feldmühle Rorschach: 206
- Gret, Schwester Gret: siehe Margrit Steiger
- Gretler, Heinrich, Schauspieler: 102
- Grimm, Walter, Direktor, Ingenieur, Kommandant: 12, 16, 48
- Grossenbacher-Güntzel, Ernst, Dipl. Ing.: 95
- Grossenbacher u. Co., elektro-technische Unternehmungen: 115
- Grünenfelder, Hans, Dr. med. dent., Zahnarzt, Leutnant, Oberleutnant, Hauptmann, Adjutant: 53, 62, 93, 94, 97, 101, 119, 128, 132, 133, 134, 179, 202, 228, 231, 234
- Gsell, Walter, Bürgerrat: 66
- Gsell, Otto, Dr. med., Chefarzt der medizinischen Klinik des Kantonsspitals: 172
- Gsell: 117
- Guennec, Auguste, Frankreich: 223
- Güntzel, Kind: 95
- Guhl, Fernand, Sohn von Jetty, der Schwester von Yvette: 43, 72, 91, 99, 107, 122, 133, 171, 172, 197, 212, 214
- Guhl-de Craen van Haeften, Jetty, Ehe mit René Guhl, Schwester von Yvette: 43, 76, 91, 122, 138, 139, 170, 171, 172, 173, 197, 203, 212, 213, 214
- Guisan, Henri, General: 14, 20, 26, 32, 33, 34, 38, 47, 70, 71, 73, 84, 100, 107, 138, 155, 164, 166, 177, 191, 224, 232
- Guillemin, Yvonne, Belgien: 218
- Gut, Hans, Hauptmann, Feldprediger: 179, 208
- Guyer, Jakob Alfred, Kaufmann, Maestrani, Gemeinderatspräsident: 226
- H
- Händel, Georg Friedrich: 47
- Hangartner: 95
- Hangartner, Kurt, Hausbursche: 96
- Hanselmann, Hermine Margarethe, Dr. med., Spezialärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, Leutnant: 95, 185, 244
- Hanselmann, Mathias, Lehrer: 63
- Hartmann, Daniel Wilhelm, Maler: 166
- Hartmann, Jakob, (Hannibal), Dr. med., Arzt, Oberst: 40, 173, 185, 244
- Haupt, Leutnant: 228
- Hausammann, Hans, Major: 16, 183
- Hauser, Ernst, Stadtrat, Vorstand der Bauverwaltung: 69, 99, 115, 226
- Hauser, Karl Jakob, Dr. med., Winterthur: 50
- Heberlein, Wattwil: 202
- Heene, Mineur: 36
- Heim, Werner, Musiker: 47
- Hengartner, Otto, Dr. phil. und Dr. iur., Stadtrat: 128
- Herodes: 164
- Heusser, Hedda, Sängerin: 237
- Heydrich, Reinhard, Stellvertretender Reichsprotektor von Böhmen und Mähren: 90
- Hilty, Astrologe: 46
- Hilty, Frau Dr.: 48
- Hilty, Hansruedi: 48
- Hilty-Müller: 48
- Hilty, Prof.: 48
- Himmler, Heinrich, Reichsführer SS: 203, 204
- Hitler, Adolf: 6, 7, 8, 9, 12, 15, 16, 22, 28, 41, 42, 43, 46, 49, 50, 102, 108, 125, 126, 130, 141, 143, 156, 159, 160, 161, 164, 165, 197, 203, 204, 205
- Hitz, Oberleutnant: 147, 171, 198
- Höhener: 233
- Hoffmann, Arzt: 173
- Hohenthal, Joachim, Graf von, 1944 Deutscher Konsul in St.Gallen: 146
- Hohlenstein, Walther ab, Historiker: 92, 101, 110
- Horthy von Nagybánya, Nikolaus, ungarischer Admiral und Staatsmann: 171
- Hottinger, Prof., Hauptmann, Basel: 224, 225

Huber, Oberst: 36
Hubers: 39
Huber, Beatrice, genannt Trix: 224, 248
Hugentobler, Hauptmann: 81, 123
Hunziker: 220
Huwyler, Czizko oder Cicko: 107
Huwyler-Meszlenyi, Oswald, genannt Ossi,
Ingenieur: 103, 106, 107, 109, 110, 118,
136, 164, 166

I

Iklé, Hauptmann: 48
Ilg, Paul: 65
Indermauer: 152

J

Jetzler, Dr., Polizei-Departement, Bern: 122
Joset, André, Auslandschweizerkind,
Courgenay, Porrentruy: 46, 48, 49
Juliana, Königin der Niederlande,
seit 1948: 35

K

Källi, Max, Brennholz-, Kohlen- und
Kokshandlung: 234
Karrer, Mario, Altstoffhändler, Frontist,
Kantonsrat: 9, 48, 85, 86, 145
Kaufmann-Jordan, Werner und Trudi,
Kaufmann: 107, 118
Kauter, Karl: 42, 47, 48, 108
Kauter, Werner, Leutnant: 108
Keel-Turati, Karl Emil, alt Lehrer: 53
Keel, Oberleutnant: 98, 226
Keitel, Wilhelm, deutscher Generalfeld-
marschall, seit 1938 Chef des Ober-
kommandos der Wehrmacht: 42, 178
Kellenberger, Hauptmann: 206, 228, 231, 234
Keller, Gottfried: 55, 207
Keller, Paul, Prof., Delegierter für Kriegs-
wirtschaft, Delegierter für Handels-
verträge der Eidgenössischen Handels-
abteilung: 49
Keller, Rudi: 164, 165
Kern, Carl, Gefreiter: 243
Kind, Ernst, Dr. phil., Rektor der Kantons-
schule, Konservator des Historischen
Museums: 7, 12, 158, 177, 190
Klug, Ernst, Musiker: 47, 60, 74
Knie, Fredy: 161
Knus, Hauptmann: 60
Kobelt, Karl, 1941-1954 Bundesrat, Militär-
departement: 79, 88, 100, 126, 143, 148,
234, 235, 238, 246

Kobelt, Oberstleutnant, Brigadearzt 8:
44, 45, 46
Koczerewska, Stanslava: 230
Koegel, Otto Friedrich, Dr. med., Kinder-
arzt, Kantonsschularzt: 12, 158, 168,
183, 214, 215, 216, 223
Koller-Vanoni, Othmar, Dr. med., Arzt,
Sanitätshauptmann: 48, 60, 109
Kriesi, Hauptmann: 70
Kubli, Hauptmann: 60
Kuhn, Walter, Polizeiinspektor: 115
Kunz, Oberleutnant: 202

L

Labhart, Jakob, Oberstkorpskommandant,
Generalstabschef: 47
Latzel, Josef, Goldschmied: 50
Lautenschlager, Josef, Ratsschreiber: 93
Laval, Pierre, französischer Politiker,
Ministerpräsident: 50, 102, 235
Leander, Zarah: 85
Leber, Franz, Photograph: 177
Lechner, Eri, Schauspieler: 235
Lee, englischer Colonel: 166
Lehmann: 220
Leiser, Gottfried, Bausekretär-Adjunkt,
Hauptmann: 115, 167, 173, 226, 228
Leopold III., König von Belgien: 22, 38, 234
Leroy, Françoise, Frankreich: 217, 218,
219, 223
Leuba: 117
Lienert, Dr.: 122
Lingen, Theo, Filmschauspieler: 49
Lobeck, Fritz, Schweizer Maler: 113
Lüthy, Frau Dr., Schloss Frauenfeld: 61, 62
Lüthy: 117
Luginbühl, Emil, Prof. Dr. phil., Kantons-
schullehrer: 48, 114, 177
Lusser, Karl E., Dr. phil., Institutsdirektor,
Institut Dr. Schmidt AG, St.Gallen:
51, 138
Lutz, Oskar, Dr. iur., Schulrat: 89
Lutz, René, Freund von Hans von Fels:
196, 213
Lydia, Schwester, Blindenaltersheim: 101

M

Ma: siehe de Craen van Haeften
Maag, Otto: 99
Mackensen, August von, deutscher
Generalfeldmarschall: 195
Maechter, Marie Agathe, Sängerin: 74

Mannerheim, Carl Gustaf Emil, Freiherr von, finnischer Marschall und Politiker, 1944–1946 Staatspräsident: 160

Martha: 56

Mattle, Louis: 134

Matzig, Richard Blasius: 110

Meier, Doris: 147

Meilleraye, Batistine, Frankreich: 219, 222

Mettler-Bener, Arnold: 122, 133

Mettler-Specker, Arnold: 80, 121

Mettler, Hannes, Student: 80

Mettler, Ruedi: 122, 133

Victor Mettler AG, Damenkonfektion, Damenkleiderstoffe, Weisswaren, Volksmagazin: 50

Mettler, Fräulein: 233

Metzger, A., Dr., Rorschach, Chemiker in der Feldmühle, Leutnant: 62, 142

Meyer, Conrad Ferdinand: 109

Meyers, Paul, Luxemburg: 223

Miklos: siehe Sennyey

Modes, Theo, Direktor des Stadttheaters St.Gallen: 73

Möckel, Hans: 163

Montgomery, Bernard Law, Viscount

Montgomery of Alamein and

Hindhead, englischer Feldmarschall: 156

Moos, Herbert von: 49

Morant: 117

Moser-Nef, Carl: 177

Moser-Schönfeld, René, Dr. iur., Advokaturbüro: 8, 65, 67, 103

Motta, Giuseppe, 1920–1940 Bundesrat, Politisches Departement: 25, 221

Mozart, Wolfgang Amadeus: 83, 117, 232, 233

Müller, Adolf, Holz- und Kohlenhandlung: 239

Müller-Egger, Jakob Ulrich, Bäcker und Wirt, Bäckerei an der St.Jakobstrasse 43: 175

Müller, Josef, Dr. iur., Präsident des Bezirksgerichts Tablat, und nach der Stadtverschmelzung 1918 Vorstand der zweiten Abteilung am neuen Bezirksgericht St.Gallen, Major: 13, 14, 16, 31, 34, 35, 37, 48, 92, 94, 97, 98, 99, 100, 115, 117, 119, 128, 132, 133, 134, 152, 169, 171, 173, 179, 181, 192, 195, 202, 204, 206, 209, 220, 225, 226, 228, 231, 234

Müller, Josef Anton, Staatsarchivar: 242

Müller, Fräulein, Tochter von Philo: 128

Müller, Siegfried, Prof., Musiklehrer, Pianist: 134, 226

Münti: siehe Peter von Fels

Mussolini, Benito: 8, 28, 40, 41, 49, 125, 130, 131, 135, 142, 203, 204

N

Naef, August, Ratsschreiber: 118

Näf, Leutnant: 60

Näf, Vereinigung für Familienkunde: 48

Naeff, P.C., Attaché der niederländischen Gesandtschaft in Bern: 216, 224

Naegeli, Konrad, Dr. iur., Stadtammann: 88, 93, 102, 133, 233

Natsch, W.: 48

Nef, Paul, Hauptmann: 48

Nelly: siehe Steiger

Nelly, Kind aus Holland: 233, 235

Nero, Claudius Caesar Drusus Germanicus, römischer Kaiser: 177

Neumann, Café: 48

Neumann, Christof: 174

Neumann-von Fels, Judith Jolanda, Ehe 1927 mit Rudolf Neumann, Besitzer des Wiener Cafés Neumann: 7, 9, 36, 84, 107, 150, 173, 174, 241

Neumann, Rolf: 174

Neumann, Rudolf, genannt Rudi: 140

Neumanns: 105

Niederer-Schoop, Frau, Fürsorgehilfstrupp: 124

Nostradamus, Michel de Notredame: 125, 129, 130, 143

Nüesch, Wachtmeister: 67, 79

Nüesch: 68

O

Osieck, Ph. W., Generalkonsul der Niederlande in Zürich: 205

P

Pagnol, Marcel, französischer Dramatiker: 89

Papen, Franz von, Diplomat, Reichskanzler: 195

Paracelsus, Philippus Aureolus Theophrastus: 83

Paulus, Friedrich, deutscher Generalfeldmarschall: 109

Pazze: 88

Pétain, Philippe, französischer Marschall, Staatsmann, Ministerpräsident: 41

Petersen: 107

Pfund, Carl: 167

Pfund, Hauptmann: 134

Pius XII., Eugenio Pacelli, 1939–1958 Papst:
26, 28, 33, 131, 143

Q

Quadrelli, Johann, Oberleutnant, Stellvertreter des Kommandanten: 13, 31, 48

R

Rechsteiner, Johannes, Metzgerei, Wiesenstrasse 50, St. Georgen: 132

Rehsteiner, Karl, Dr. med., Augenarzt, Oberleutnant, Kommandant des Notspitals im Waisenhaus: 12, 126, 152, 168, 172, 181, 184, 196, 198, 205, 209, 214, 217, 223, 228, 237

Rehsteiner, Richard, Dr. med., Kinderarzt und praktischer Arzt: 107, 168, 172, 220

Rehsteiner, Victor, Dr. iur., Rechtsanwalt, Bürgerrat: 66

Reidhaar, Hauptmann: 75

Reinhard: 237

Remund, Oberst, Rotkreuz-Chefarzt: 154, 205, 220

Rheiner, Paul, Dr. med., Arzt, Oberleutnant: 34

Ribbentrop, Joachim von, 1938–1945
Reichsaussenminister: 28

Riedener, Josef, Dr., Regierungsrat: 146

Rietmann, Walter, Bücherexperte,
1941–1963 Bürgerrat: 66

Rigg: 88

Rildi: siehe Everilda von Fels

Ritter und Co., Papierhandlung, Spisergasse 12: 50

Rittmeyer, Dora Fanny: 48

Robert, Paul Théophile, Maler: 113

Roedel-Reviglio, Rhaetus, Prof. Dr. phil.:
51, 53

Roemer-Jenny, Adolf, Dr. phil., Regierungsrat, Landammann: 222, 242

Rommel, Erwin, deutscher Generalfeldmarschall: 91, 96, 99, 101, 108, 115, 125, 171

Roosevelt, Franklin Delano, 1933–1945
32. Präsident der USA: 8, 28, 109, 138, 193, 194

Roquigny, Marie-Claire, Frankreich, und Gatte: 216, 217, 218, 223

Roth-Gut, Arnold, Bahnhofvorstand: 115, 128

Rothenberger, Christian Albert, alt Dekan:
167

Rothmund, Heinrich, Dr. iur., Chef der Eidgenössischen Zentralstelle für Fremdenpolizei, Polizeiabteilung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements: 206

Rüegg, Fräulein: 147, 233

Rühle: 74

Rupp, Wilhelm Arnold: 67

Rutschmann, Anna, Samariterin: 158, 223, 237

Rusconi, Ercole Otto, Kaufmann, Ehe 1917 mit Erna Bösch: 27, 36, 108, 124, 141, 158, 180, 188, 213, 231, 232, 236

Ryser und Treuer, vormals Bolter und Treuer: 72

S

Sailer: 94, 180, 213

Salzmann, Frau: 107

Sauerbruch, Ernst Ferdinand, Prof., deutscher Chirurg: 51, 90, 146

Saunier, Monique, Frankreich: 222, 224, 230

Segessemann, Marguerite: 107, 110

Semisch, Guido, Hauptmann: 91, 117

Sennyey Miklos, (Helen), ungarische Baronin: 216

Sennyey Miklos, Nicoletta: 216

Serrurier, Simone, Frankreich: 222, 224, 225

Sonderegger, Stefan, Kantonsschüler: 175

Souillé, Ernestine, Frankreich: 222, 224, 225

Spaatz, Carl M., amerikanischer General: 191

Spirk, Radfahrer-Leutnant: 54

Sulser, Oberstleutnant: 71

Sutter-Bernet, Hans, Dr. med., Oberst:
147, 171, 198, 220

Sutter, Richard, Major: 151

Szakall, Szöke, Filmkomiker: 5

Sch

Schacht, Hjalmar, Bankier und Währungspolitiker, deutscher Finanzpolitiker, 1937–1944 Minister ohne Geschäftsbereich: 38

Schärli: 231

Scheidegger, Schweizerischer Samariterbund: 220

Schelling: 60

Schenker, Josef Erwin, Stadtbaumeister:
115, 126, 135, 181, 237

Scherer, Major, Ortswehr-Sanitäts-Dienstchef: 111

Scherrer, Max, Kaufmann: 107, 110, 136

Schiess, Oberst, Territorial-Kommando: 209

Schildknecht, Eugen, Schneidermeister: 29
Schirach, Baldur von, 1940–1945 Gauleiter von Wien: 195
Schlegel, Alfred, Lehrer: 89
Schmid, Alfred, Dr. phil., Stadtarchivar: 23, 51, 58, 67, 118, 160, 172, 175, 186, 187, 188, 190, 203, 214, 215, 224, 225, 230, 236, 242, 250
Schmid, Jürg, Pfarrer: 236
Schmid, (Ernst): 110
Schmidt-Maritz, Peter Heinrich, Prof. Dr. phil., Direktor des Instituts Schmidt AG: 51
Schnelli, Dr.: 104
Schoch, Vereinigung für Familienkunde: 48
Schoenaich-Carolath, Prinzessin Henriette von Preussen: 70, 215
Schoenmackers, Helene, Holland: 209, 229
Schreiber, Paul, Dr. iur., Gerichtspräsident: 134
Schubert, Franz: 99, 118
Schulthess, Hauptmann, Territorial-Ortschef, Wattwil: 203

St

Stäheli, Paul, Dr. med., Arzt: 88, 152
Staehelin, Oberleutnant, Basel: 224
Stämpfli, T., Hauptmann, Inspektor, Abteilung für passiven Luftschutz: 33, 34, 195, 196, 226
Stärke, Oberstleutnant, Territorial-Ortskommandant: 167, 173
Stärke: 60
Stalin, Iossif Wissarionowitsch, sowjetischer Diktator und Marschall: 138, 194
Stampfli, Inspektor: 88
Stanley, Zauberkünstler: 136, 189
Stauber, Fritz, Kantonsschüler: 175
Steiger, Margrit, zweite Arztgehilfin: 96, 145
Steiger, Nelly, erste Arztgehilfin: 56, 59, 96
Stein, Paul: 136
Steinmann, Eugen: 103
Steinmann, Vera: 103
Stettinius, Edward R., amerikanischer Staatssekretär: 181
Stickel, Erwin, Prof. Dr., Kantonsschullehrer: 241
Stoffel-Benziger, Anna, Privatiers: 53
Strobel, Fräulein: 158
Studer-Weber, Gustav Adolf, Dr. iur., Polizeihauptmann: 122, 134
Stübi, Emil, Major, Kreiskommandant: 167, 168

T

Tanner-Bär, Eugen, Konditor und Wirt: 238
Terwindt, Béatrice oder Beatrix, Holland: 214, 215, 217, 218, 223, 249
Thüer, Dr., Montlingen: 231
Thürer, Georg, Prof. Dr., Historiker: 48
Thüri, Oberleutnant: 91
Thurnheer, Helen, Bibliothekarin: 243
Tobler, Oberstleutnant, Platz-Kommandant, St.Gallen: 99, 111
Trainé-Bolter, Eugen Ludwig Wilhelm, Pianist: 226
Truer, Helena: 72
Trumann, Harry Spencer, 1945–1953 33. Präsident der USA: 194
Tsiangkaischek, chinesischer Staatsmann: 138

V

Vacano, V., Wachtmeister: 52
Van der Meer-Aeberli, Johannes, Musikdirektor: 60
Van de Weyer oder Wijer, Leopold, Detektiv, Physiker, von der belgischen Gesandtschaft: 216, 229, 232, 234
Van Eyk, Antonia, Holland: 214, 215, 217, 249
Van Gent, Catherine, genannt Tosje, Kind aus Holland: 233, 235
Van Veenendaal, Corry, (Holland): 231
Van Zeeland, Marcel, belgischer Gesandter: 207
Van Zeeland, Paul, 1935-1937 belgischer Ministerpräsident, 1949-1954 Aussenminister: 207
Van Zeeland, Madame: 212
Verdi, Giuseppe: 237
Vetter-Schlatter, Martha, Oberschwester: 181, 205, 213, 223, 237, 245
Vetter, Willy und Ginette: 247
Vim, Knabe aus Holland: 233
Vintschger, Josef von: 223
Völke, Hauptmann: 134
Volker, Dr.: 181
Volland, Max, Stadtrat, Polizei- und Schulverwaltung: 129
Vollenweider, Oberfeldarzt, Oberstbrigadier: 205

W

Waldkirch, Otto von, bis 1936 Präsident der Eidgenössischen Luftschutzkommission, dann bis 1946 Chef der Abteilung für passiven Luftschutz im EMD: 34
Wander AG, Bern: 248
Wartenweiler, Fräulein, Rorschach: 233
Weber-Bentele, Wanda: 111
Weber, Fräulein, Fürsorge- und Frauenhilfsdienst: 123
Wehrle oder Werlé, Jean, Frankreich: 174, 175, 176
Weisflog, Arzt, Oberleutnant, junior und senior: 95, 173
Weizäcker, Ernst, Freiherr von, deutscher Diplomat, 1943–1945 Botschafter beim Vatikan: 143
Welles, Sumner, amerikanischer Diplomat und Schriftsteller, vertrauter Ratgeber von Präsident Roosevelt: 28
Welti, Albert, Maler: 105
Welti, Albert J.: 102, 105
Welti, Dr. med., Arzt, Amriswil: 106
Wendling, Schweizer Ingenieur: 161
Werder-Gassmann, Hermann und Irma, Dr. med., Chefarzt des Krankenhauses in Grabs SG: 5, 11
Wettstein, Arzt: 173
Weyrauch, Walter, Dr., Deutscher Konsul in St. Gallen, Dufourstrasse 76: 51, 53
Wick, Jean, Feldweibel: 31, 99, 226, 227
Widmer, Leutnant: 173
Wieser, Hauptmann, Territorial-Luftschutz-Offizier: 37, 62, 91, 101, 122, 129
Wijer, Leopold van de: siehe Van de Weyer
Wild, Elisabeth, Samariterin: 123, 128, 158
Wild, Josef Gallus: 114
Wildi-Juhlin-Dannfelt, Max, Prof. Dr. phil.: 94
Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preussen: 70
Wilhelmine, Königin der Niederlande: 22, 35
Winkler, Leutnant: 206
Witschi, Staatsanwalt, Oberleutnant: 117
Wyser, Karla: 96
Wyss, Frau Prof.: 74

Z

Zäch, Johann Hermann, Hauptmann, Feuerwehrkommandant: 115, 133, 134, 192, 202, 204, 206

Ziegler, Alfred Alexander, Dr. iur., 1929–1951 Bürgerratspräsident: 49, 99, 150, 152
Ziegler, Ernst: 243, 245
Ziegler, Erwin August von, Architekturbüro, Major, Ortswehr-Kommandant: 167, 173
Zillig, Emil, Hauptmann, Feuerwehr: 13, 48
Zimmerli, Wachtmeister, Frau, Schaffhausen bzw. Stein am Rhein: 188
Zola, Émile, französischer Schriftsteller: 128
Zollikofer, Arnold, Berufssoffizier, «Radfahrergeneral»: 40, 42, 72
Zollikofer, Heinrich: 148
Zollikofer-Eidenbenz, Max, Kaufmann: 53, 88, 133
Zollikofer, Richard, Dr. med., Arzt für innere Krankheiten, Luftschutz-Arzt: 173, 181, 185, 198, 207, 209, 212, 213, 214, 217, 244
Zollikofer, Major: 213
Zollikofer: 133, 150, 242
Zürcher, Hauptmann: 121, 129, 167, 168
Zwicky, Johann Paul: 104
Zwingli, Huldrych: 92

Hinweise

Bemerkung

Was in kursiver Schrift, vor allem als Titel, steht, wurde vom Herausgeber hinzugefügt.

Wenige Abkürzungen konnten nicht aufgelöst werden, obwohl die Eidgenössische Militärbibliothek in Bern freundlicherweise mit zwei Hilfsmitteln aushalf – wofür hier bestens gedankt sei: Schweizerische Armee, Auszug aus Allgemeine Vorschrift, Nr. A 64a d, Abkürzungen, Signaturen, o. O. 1945; Abkürzungen, Faltblatt, o. O. und J. (Eidgenössische Militärbibliothek, Bern).

Literaturhinweise

Ziegler, Ernst: Jüdische Flüchtlinge in St.Gallen – zwei Beispiele, in: Rorschacher Neujahrsblatt 1998, 88. Jg., S. 3–30.

Ziegler, Ernst: «Mit dankbarem Lächeln», Flüchtlinge in St.Gallen zu Ende des Zweiten Weltkrieges, in: St.Galler Tagblatt, 4. September 1997, Nr. 204.

Ziegler, Ernst: «Ich war einer dieser jüdischen Flüchtlinge», Schweizer Arbeitslager für Flüchtlinge während des Zweiten Weltkriegs: Ein Zeitzeuge berichtet, in: St.Galler Tagblatt, 18. September 1997, Nr. 216.

Ziegler, Ernst: Prophetische Worte aus St.Gallen, Die «Verschwundene Welt» und die Schweiz, Wie der reformierte St.Galler Pfarrer Richard Pestalozzi (1889–1963) auf die Schoa reagierte, die sich bereits im Bildband «Verschwundene Welt» des verstorbenen Photographen Roman Vishniac abzeichnete, in: Israelitisches Wochenblatt, Zürich, 3. Oktober 1997, 97. Jg., Nr. 40.

Ziegler, Stephan: Eine Lanze für die Schweiz gebrochen, Der Jude Ernst Bergman lebte von 1936 bis 1945 in St.Gallen und Bern: «Viele von uns wären ohne die Schweiz nicht mehr am Leben», in: St.Galler Tagblatt, 22. Juli 1997, Nr. 167.

Abkürzungen

KBSG Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen

StadtASG Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen

Ziegler Ziegler, Ernst: Als der Krieg zu Ende war... Zur Geschichte der Stadt St.Gallen von 1935 bis 1945, Vorlesungsmanuskript 1995 Universität St.Gallen, St.Gallen 1996 (Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen).

Nachweis der Abbildungen

Für Abbildungen danke ich der Kantonsbibliothek (Vadiana) und dem Stadtarchiv St.Gallen.

Kantonsbibliothek (Vadiana) St.Gallen, Seite: 5, 6, 9, 17, 18, 24, 29, 44, 46, 53, 54, 57, 60, 66, 69, 80, 82, 103, 104, 108, 111, 112, 118, 121, 138, 142, 144, 145, 153, 154, 162, 163, 167, 170, 182, 190, 194, 195, 197, 198, 205, 208, 212, 213, 224, 225, 229, 232, 234

Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen, Seite: 6, 10, 14, 74, 79, 80, 100, 120, 123, 124, 127, 196, 236, 237

Archiv der Familie von Fels im Stadtarchiv, Seite: 11, 13, 15, 19, 23, 32, 35, 40, 47, 55, 58, 59, 60, 61, 64, 67, 68, 69, 71, 72, 74, 75, 76, 77, 81, 85, 86, 89, 93, 97, 98, 105, 106, 110, 113, 114, 116, 119, 130, 132, 139, 149, 150, 156, 177, 179, 194, 197, 200, 201, 202, 210, 211, 217, 218, 219, 222, 227, 228, 231, 239, 241, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 251

Kunstmuseum St.Gallen, Seite: 137

Dank

Die aus den Tagebüchern gezogenen Texte sowie Dokumente und Materialien wurden Verena von Fels-Sigrist zur Prüfung vorgelegt. Sie hat die Texte gelesen und die Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilt; ich danke Frau von Fels dafür und für ihre sorgfältige Lektüre herzlich. Ein grosser Dank gebührt meinen Mitarbeiterinnen Ursula Hasler und Monika Rüeegg für ihre wertvolle Mithilfe. Meinem Kollegen Stadtarchivar Marcel Mayer danke ich ebenfalls für verschiedene Hilfeleistungen. Zuletzt und ganz besonders dem einmal mehr sehr bewährten Buchgestalter und Freund Hans-Peter Kaeser einen herzlichen Dank.

Für die finanzielle Unterstützung danke ich der Ortsbürgergemeinde der Stadt St.Gallen, der Ersparnisanstalt der Stadt St.Gallen und dem Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen (Institution der Ortsbürgergemeinde), der Stadt St.Gallen sowie der Arnold Billwiller-Stiftung St.Gallen, der Walter und Verena Spühl-Stiftung St.Gallen, der Kantonalen St.Gallischen Winkelriedstiftung und Frau Verena von Fels-Sigrist in St.Gallen.

Früher erschienen:

*Ernst Ziegler «Als der Krieg zu Ende war...»
Zur Geschichte der Stadt St.Gallen von 1935 bis 1945
Vorlesungsmanuskript 1995 Universität St.Gallen*

erhältlich im Stadtarchiv St.Gallen, 170 Seiten, Fr. 27.-